

Foyer

Politik

»Digitalisierung« ist auf der politischen Tagesordnung angekommen / Drei Anträge zum Thema im Bundestag – dbv macht Tempo (Frank Simon-Ritz) _____ 586

Wissenschaftliche Bibliothek

Goportis forciert digitale Langzeitarchivierung / Synergien durch Aufbau eines kooperativen Systems – »Digital Preservation Summit« in Hamburg (Elke Roesner) _ 590

Hochschule

Beeindruckende Zeugen der Buchgeschichte / Berliner Studenten erkunden die Bibliotheken der Toskana (Petra Hauke, Svantje Lilienthal, Juliane Rummelt) _____ 592

Was Hänchen nicht lernt... / Studierende der HAW Hamburg unterstützen Kita-Kinder beim Lesenlernen (Ellen Wolff, Markus Günther, Stefanie Wiedner) _____ 592

Zukunftswerkstatt

Gaming als Wissens- und Kulturvermittler / Die Roadshow der Zukunftswerkstatt hat noch Termine frei – Gute Erfahrungen (Christoph Deeg) _____ 594

Auszeichnung

BIX-Zahlen belegen Medienwandel / Erste Plätze für Dresden, Herten, Biberach an der Riß, Freiberg am Neckar, Abtsgmünd, Konstanz und Heidelberg _____ 595

Ausbildung

Karrieraussichten noch ungewiss / Erste Fachwirte für Informationsdienste auf dem Markt – 13 Absolventen in Hessen (Karin Holste-Flinspach) _____ 596

Ausbildung: Beste Buchbindergesellin in Schleswig-Holstein _____ 596

Öffentliche Bibliothek

»Schlüsselerlebnisse« für die Jüngsten / Buxtehuder Bücherei-Bilderbuch schickt Kinder auf eine abenteuerliche Reise (Susanne Brandt) _____ 598

TIPPS AUS DER LK / LK-Gebiet: Geschichte / Kulturgeschichte kommt an (Heino Karth) _____ 598

Nahrung für Körper und Geist / Wie eine Rallye Kinder mit der Bibliothek vertraut macht (Monika Effkemann) _____ 600

Soziale Bibliotheksarbeit

Eine Erfolgsgeschichte trotz vieler Hindernisse / 25 Jahre Buch- und Medienfernleihe für Gefangene und Patienten in Dortmund – Juristische und fremdsprachige Literatur gefragt (Helga Römer) _____ 601

Tagungen

Koch-Show, Filme, engagierte Diskussionen und ein Blick in die Zukunft /

Bis zu 40 parallel laufende Veranstaltungen: Die ALA-Konferenz in New Orleans (Hella Kläuser) _____ 602

E-Books in Studium und Forschung / Weimarer EDOC-Tage 2011: Alles digital? (Vitalik Gürtler) _____ 603

Nachrichten _____ 604

Ausschreibung: Bibliothekspreis der VGH-Stiftung _____ 605

Literatur: Das Standardwerk zum deutschen Bibliothekswesen / »Portale zu Vergangenheit und Zukunft« in vierter Auflage erschienen _____ 607

Termine _____ 608

Konferenz: Öffentliche Bibliotheken in der digitalen Welt / »Chancen 2012«: Eine Veranstaltung von ekz, BIB und dbv _____ 609

Call for Papers: Innovationsforum 2012 in Hamburg _____ 610

Tagung: Gipfeltreffen zur digitalen Langzeitarchivierung / »Getting Ready for Digital Preservation« – 19. und 20. Oktober in Hamburg _____ 611

Tagung: Lernort Bibliothek / 17. Thüringer Bibliothekstag in Ilmenau _____ 612

Austausch und Kooperation / 5. Masterforum Bibliotheks- und Informationsmanagement an der HdM Stuttgart _____ 613

Fortbildung: Innovationen in die Praxis! / Vorträge und »Ideen-Shopping« beim 7. Bibliotheksleitertag _____ 615

Bibliothekstage: Bibliothek X.0 – Chancen, Herausforderungen, Grenzen _____ 617

Markt _____ 619

Wachstum durch Markterweiterung / Die ekz.bibliotheksservice GmbH blickt trotz der Krise auf ein außergewöhnlich gutes Geschäftsjahr zurück (Elisabeth Weidling) _____ 621

Nachhaltigkeit mit Highlights / Das Bibliotheksengagement des Goethe-Instituts auf Island (Beate Detlefs) _____ 632

Information digital

Der schnelle Weg zum Nutzer / E-Medien-Integration an der Bibliothek der Medizinischen Fakultät Mannheim – Anregungen für die Praxis (Andreas Bohne-Lang, Jutta Matrisciano) _ 634

Politik

Die duale Struktur der Informationsmärkte anerkennen / Bibliotheksgesetze und ihre Auswirkung auf die informationelle Grundversorgung (Konrad Umlauf) _____ 640

Praxis

Nützliche Technologie mit Show-Charakter / Anwendungsbeispiele für interaktive Whiteboards in Bibliotheken (Andreas Petrovitsch, Erik Senst, Sabine Wolf) _____ 645

Interkulturelle Bibliotheksarbeit

Spezifisches Nutzerverhalten und besondere Medienrezeption / Tipps und Empfehlungen für die Arbeit mit Migranten – Kundenbefragungen in Herne und Hamm geben Aufschluss (Simone Fühles-Ubach, Ragna Seidler-de Alwis) _____ 648

Magazin

Literatur

Klaus G. Saur: Traumberuf Verleger (Jan-Pieter Barbian) _____ 651

Margrit Lauber-Reymann: Informationsressourcen (Jürgen Plieninger) _____ 654

Aus dem Berufsverband

Deutscher Bibliothekartag 2011: Protokoll der Mitgliederversammlung in Berlin • Ergebnisse der Wahlen für Bundesvorstand und BuB-Herausgeber • Kooperationsvereinbarung mit dem VDB • Positionspapier zum Ehrenamt • Rückblick: Veranstaltungen der Kommission für Ausbildung und Berufsbilder in Berlin. – Aus den Landesgruppen: Besuch beim NDR 1 in Hannover (Niedersachsen/Bremen) • Großer Andrang im Neven DuMont-Haus in Köln (NRW) • FaMI-Convention in Mainz (Rheinland-Pfalz) • Studienreise nach Wien (Sachsen-Anhalt). – Service: Mitgliedernachrichten_ 655

Editorial _____ 586

Impressum _____ 626

Summary · Résumé _____ 668

Stellenmarkt _____ 670

Lesesaal

SCHWERPUNKT: Frankfurter Buchmesse

Bibliotheksspaziergänge in Island / Eine ungewöhnliche Studienreise zu isländischen Bibliotheken (Olaf Eigenbrodt) _____ 622

Kleines Land mit reichem Literaturschatz / Frankfurter Buchmesse 2011: Ehrengast Island präsentiert zahlreiche Neuerscheinungen – Hot Spots zeigen digitale Trends von morgen (Elisabeth Weidling) _____ 628

Bibliotheksbesuche verlängern das Leben / Ein Essay über die besondere Beziehung der Isländer zum Lesen (Hrafn Andres Hardarson, Margret Sigurgeirsdottir) _____ 629

Editorial

Durchstarten nach der Sommerpause

Konferenzen, Ausstellungen, Buchvorstellungen, Workshops: Das Angebot an bibliothekarischen Terminen nach der Sommerpause ist kaum zu überblicken. Auf mehr als einem Dutzend Seiten präsentiert BuB eine Auswahl allein an Fortbildungsveranstaltungen. Egal ob »Ideen-Shopping« beim 7. Bibliotheksleitertag (11. Oktober in Frankfurt am Main), »Gipfeltreffen zur digitalen Langzeitarchivierung« (19./20. Oktober in Hamburg) oder Thüringer Bibliothekstag (12. Oktober in Ilmenau), ab Seite 608 ist für jeden etwas dabei.

Ganz besonders zu empfehlen ist eine Ausstellung, die noch bis zum 16. Oktober in der Pinakothek der Moderne in München zu sehen ist und in den Feuilletons der überregionalen Zeitungen bereits viel Lob erfahren hat. Unter dem Titel »Die Weisheit baut sich ein Haus« entfaltet der Architekturhistoriker Winfried Nerdinger die Geschichte der Bibliotheksbauten und ihrer Typologie – und macht gleichzeitig auf das Dilemma aufmerksam, in dem die Bibliothek der Zukunft steckt.

Der Historiker zeigt anschaulich die beiden aktuellen Lösungen der zeitgenössischen Architektur für Bibliotheksbauten auf, die unterschiedlicher nicht sein könnten und auch in dieser Zeitschrift schon kontrovers diskutiert wurden: zum einen die extrovertierte Bibliothek, die auf radikal offene und nicht-hierarchische Anordnungen setzt, wie etwa das Rolex Learning Centre des japanischen Architekturbüros Sanaa in Lausanne (siehe BuB Heft 10/2010), zum anderen die introvertierte Bibliothek, die im Gegensatz dazu eine geschützte Gegenwelt der Ruhe und Sammlung konstruiert und eine monumentale Schlichtheit inszeniert, wie Max Dudlers Grimm-Zentrum in Berlin (siehe BuB Heft 4/2008).

Wer es nicht zur Ausstellung schafft, kann sich zumindest den Katalog anschauen (weitere Infos dazu unter: www.architektur-museum.de) – zum Beispiel auf der diesjährigen Frankfurter Buchmesse, die zugleich den Themenschwerpunkt der vorliegenden BuB-Ausgabe bildet. Alle wichtigen Informationen über Neuerungen und Sehenswertes für Bibliothekare auf der weltgrößten Bücherschau finden Sie auf Seite 628.

Ein Ausflug nach Frankfurt lohnt nicht zuletzt auch wegen des Gastlandes Island. Auf der Atlantikinsel gibt es eine unglaublich spannende Literaturszene – und das bei gerade Mal knapp 320 000 Einwohnern. Island ist ein Volk von Dichtern, kein Wunder also, dass auch isländische Bibliothekare gerne in die Tasten greifen: Hrafn Andres Hardarson und Margret Sigurgeirsdóttir aus Kopavogur ergründen ab Seite 629 die besondere Beziehung der Isländer zu Literatur und Lesen und kommen dabei zu dem erfreulichen Ergebnis: Bibliotheksbesuche verlängern das Leben!

Kombiniert man Bibliotheksbesuche mit ausgedehnten Spaziergängen treten neben den gesundheitlichen Vorteilen auch interessante Erkenntnisse zutage. Bibliotheksexperte Olaf Eignbrodt untersuchte für BuB die isländischen Bibliotheken mit der Methode der entschleunigten Spaziergangswissenschaften, die ansonsten eher in der Ethnologie angewendet wird. Seine ungewöhnlichen Eindrücke in Wort und Bild sind ab Seite 622 zu finden.

Bernd Schleh (BuB-Redakteur)

Politik

»Digitalisierung« ist auf der politischen Tagesordnung angekommen

Drei Anträge zum Thema im Bundestag / dbv macht Tempo

Im Rahmen eines Parlamentarischen Abends am 17. März in Berlin hat der Deutsche Bibliotheksverband (dbv) ein Thesenpapier mit der Überschrift »Deutschland braucht eine nationale Digitalisierungsstrategie« vorgestellt (vgl. BuB 5/2011). Dadurch wurde eine politische Debatte in Gang gesetzt, an der sich seitdem fast alle im Bundestag vertretenen Fraktionen beteiligt haben. Im Kern geht es bei dieser Debatte darum, wer welchen Beitrag dazu leisten muss, dass die deutsche Geistes- und Kulturgeschichte, die in Archiven, Bibliotheken und Museen »aufgehoben« ist, in geeigneter Form in der digitalen Welt präsentiert wird.

Bereits am 13. April richtete die SPD-Fraktion unter Federführung des Abgeordneten Siegmund Ehrmann eine »Kleine Anfrage« an die Bundesregierung, die sich mit den »Konsequenzen der Digitalisierung für Kulturgüter und -institutionen und der Vermittlung von Kultur und Wissen« befasste.¹ Die Fragen lassen deutlich erkennen, dass man das Thesenpapier des Deutschen Bibliotheksverbands gründlich gelesen hat; an zwei Stellen findet sich sogar der direkte Hinweis auf den dbv. Da seit dem 23. Mai auch die Antwort der Bundesregierung – und das dürfte in diesem Fall heißen: des Kulturstaatsministers Bernd Neumann – vorliegt,² ist es sinnvoll, sich sowohl mit den Fragen als auch mit den Antworten zu beschäftigen.

Eine wesentliche Intention der Kleinen Anfrage ging dahin, bei der Bundesregierung zu erfragen, ob es eine Bereitschaft

zur Bereitstellung zusätzlicher finanzieller Mittel für die Digitalisierung selber gibt. Bisher ist es so, dass sich der »Beauftragte für Kultur und Medien« insbesondere bei der Finanzierung der Errichtung der Deutschen Digitalen Bibliothek (DDB) als technischer Plattform engagiert. In der Vorbemerkung zur Antwort weist der Vertreter der Bundesregierung sehr entschieden darauf hin, dass die Digitalisierung selber »Aufgabe der jeweiligen Kultur- und Wissenschaftseinrichtungen« sei und damit nicht der DDB.

Den »Finanzbedarf für die Digitalisierung von Kulturgut für die nächsten Jahre« schätzt die Bundesregierung als »enorm« ein. Die öffentliche Hand – also Bund, Länder und Gemeinden – sieht sie von dieser Aufgabe als überfordert an.³ Sie setzt daher – ergänzend – auf »private Partnerschaften«.

Auch zu einer zweiten zentralen Anregung aus dem Thesenpapier des dbv hat die SPD-

1 Deutscher Bundestag, 17. Wahlperiode, Drucksache 17/5545, im Internet unter: <http://dip21.bundestag.de/dip21/btd/17/055/1705545.pdf> (abgerufen am 21.06.11)

2 Deutscher Bundestag, 17. Wahlperiode, Drucksache 17/5880 (Vorab-Fassung), im Internet unter: <http://dipbt.bundestag.de/dip21/btd/17/058/1705880.pdf> (abgerufen am 22.06.11)

3 In seiner Rede zur Eröffnung des 6. Kulturpolitischen Bundeskongresses am 9. Juni 2011 in Berlin äußerte sich Kulturstaatsminister Bernd Neumann im Hinblick auf eine »aktuelle Debatte« wortgleich: »Der Finanzbedarf in den nächsten Jahren für die Digitalisierung von Kulturgut ist enorm.«

Fraktion im Bundestag die Bundesregierung befragt. Dabei geht es darum, ob die Bundesregierung plant, »einen Masterplan oder eine nationale Digitalisierungsstrategie [...] zu erarbeiten beziehungsweise durch die DDB erarbeiten zu lassen«. Auch hier fällt die Antwort der Bundesregierung eher zurückhaltend aus. Bei ihrer Antwort bezieht sie sich vor allem auf die Grundlagenpapiere zur Deutschen Digitalen Bibliothek.⁴ Danach soll man die DDB selber als »Dialogplattform« sehen. Eine zentrale Funktion kommt in der Konstruktion der DDB dem sogenannten »Kompetenznetzwerk« zu, in dem das Wissen und die Erfahrungen der von Bund, Ländern und Kommunen getragenen Einrichtungen gebündelt ist.

Die Bundesregierung geht davon aus, dass sich das Kompetenznetzwerk mit der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) als wichtigstem Drittmittelgeber für Digitalisierungsprojekte insbesondere in Bibliotheken bei der Festlegung von »sachgerechte[n] Prioritäten« bei der Digitalisierung abstimmt. Ergänzend könne das Kompetenznetzwerk auch weitere Verbände und Institutionen beteiligen. Die Bundesregierung lässt keinen Zweifel daran, dass für sie das Kompetenznetzwerk der DDB den Rahmen absteckt,

in dem »das inhaltliche und Gesamtstrategische Vorgehen bei der Digitalisierung diskutiert und in Abstimmung mit den Beteiligten festgelegt« wird.

»Roadmap« gefordert

Zwei einzelne Aussagen am Schluss verdienen aus Sicht der Bibliotheken ebenfalls besondere Beachtung. Zum einen wird eindeutig in Aussicht gestellt, dass eine Regelung zur Nutzung »verwaister Werke« im Dritten Korb der Urheberrechtsnovellierung enthalten sein wird. Zum anderen erklärt die Bundesregierung, dass sie sich auf europäischer Ebene auch weiterhin für eine dauerhafte Finanzierung der Europeana einsetzen wird.

Die Fraktion der Linken hat am 8. Juni einen Antrag mit der Überschrift »Die Digitalisierung des kulturellen Erbes als gesamtstaatliche Aufgabe umsetzen« in den Bundestag eingebracht.⁵ Die Bundesregierung wird darin aufgefordert, ein Förderprogramm aufzulegen, durch das die Digitalisierung jährlich mit mindestens 30 Millionen Euro gefördert wird. Darüber hinaus fordert die Fraktion der Linken, dass von Bund, Ländern und Kommunen eine »Roadmap« für die Digitalisierung des kulturellen Erbes erarbeitet wird und dass zur Planung und Umsetzung dieser

Roadmap eine Steuerungsgruppe eingesetzt wird.

Auch auf dem 100. Deutschen Bibliothekartag in Berlin spielte das Thema Digitalisierung – und die Frage nach der Notwendigkeit einer nationalen Digitalisierungsstrategie – an mehreren Stellen eine wichtige Rolle. Am 10. Juni stand eine ganze Blockveranstaltung unter der Überschrift »Digitalisierungsstrategien in Deutschland«. In ihrem einleitenden Vortrag ging Ute Schwens (Deutsche Nationalbibliothek) ebenfalls darauf ein, wie die

Die Fraktion der Linken hat am 8. Juni einen Antrag mit der Überschrift »Die Digitalisierung des kulturellen Erbes als gesamtstaatliche Aufgabe umsetzen« in den Bundestag eingebracht.

Auswahl der digitalen Inhalte künftig koordiniert werden soll. Auch aus ihrer Sicht wird das Kompetenznetzwerk der DDB hier eine wichtige Rolle spielen. Allerdings nimmt Schwens hier eine »Nachjustierung« vor, wenn sie davon spricht, dass die Verbände – also neben dem Bibliotheksverband zum Beispiel auch der Museumsverband – künftig stärker in die Schwerpunktsetzung einbezogen werden sollten. Durch die Institutionenverbände sieht Schwens auch die »Nutzerinteressen« vertreten.

In der den Bibliothekartag beschließenden Podiumsdiskussion unter dem Titel »Internet und digitale Gesellschaft«, die von Claudia Lux (Zentral- und Landesbibliothek Berlin) als Präsidentin von BID moderiert wurde, spielte die Digitalisierungsinitiative des dbv ebenfalls eine hervorgehobene Rolle. Sehr bedauerlich war, dass kein Vertreter des dbv die Gelegenheit erhielt, die Position des Bibliotheksverbands darzulegen. Für viele Zuhörer gingen an dieser Stelle Positionen und Funktionen der verschiedenen Verbände konturlos ineinander über.

Fragmentation des Wissens überwinden

»In Zeiten der Globalisierung und des internationalen Wettbewerbs ist der weltweite Zugang zu Wissen ebenso wichtig wie der grenzüberschreitende Austausch von Waren und Dienstleistungen. Mit ihrem weltweit abrufbaren Online-Angebot und der Präsentation der Bestände über das Portal der Europeana bietet die Deutsche Digitale Bibliothek auch eine angemessene Außenrepräsentation Deutschlands – kulturell, wissenschaftlich, technologisch und wirtschaftlich. Das Vorhaben stellt somit einen wichtigen Baustein zur Überwindung der Fragmentation des Wissens der Menschheit dar.«

(Ausführlicher Text unter: <http://dipbt.bundestag.de/dip21/btd/17/063/1706315.pdf>)

»Digitalisierungsoffensive für unser kulturelles Erbe beginnen«, Antrag der Fraktionen von CDU/CSU und FDP vom 23. Juni 2011 an den Deutschen Bundestag

Zustimmung zum Thesenpapier

Umso erfreulicher war, dass die mitdiskutierenden PolitikerInnen überwiegend große Zustimmung zum Thesenpapier des dbv äußerten. Ganz ausdrück-

4 So zum Beispiel auf die »Gemeinsamen Eckpunkte von Bund, Ländern und Kommunen zur Errichtung einer »Deutschen Digitalen Bibliothek (DDB)« als Beitrag zur »Europäischen Digitalen Bibliothek (EDB)«, im Internet unter: www.deutsche-digitale-bibliothek.de/pdf/gemeinsame_eckpunkte_finale_fassung_02122009.pdf (abgerufen am 22.06.11)

5 Deutscher Bundestag, 17. Wahlperiode, Drucksache 17/6096 (Vorab-Fassung), im Internet unter: <http://dipbt.bundestag.de/dip21/btd/17/060/1706096.pdf> (abgerufen am 05.07.2011)

Weltweiter Bibliotheksboom

»Wir befinden uns mitten in der größten technischen, wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Umwälzung seit der Entwicklung des Buchdrucks, deren Auswirkungen sich heute noch gar nicht richtig überblicken lassen. Die Digitalisierung macht überhaupt erst die Verbreitung kultureller und wissenschaftlicher Inhalte über das Internet möglich. Dabei koexistieren alte und neue Medien bislang, ergänzen sich und profitieren auch voneinander. Es sieht der-

zeit nicht so aus, als ob die digitalen Formate beispielsweise die gute alte analoge Bibliothek verdrängen würden; es gibt im Gegenteil weltweit geradezu einen Bibliotheksboom. Unaufhörlich steigen die Nutzerzahlen, stellte jüngst der Deutsche Bibliotheksverband fest.«

(Gesamte Rede unter: www.bundesregierung.de/Content/DE/Rede/2011/06/2011-06-09-neumann-kupoge.html)

Kulturstaatsminister Bernd Neumann in seiner Rede zur Eröffnung des 6. Kulturpolitischen Bundeskongresses am 9. Juni 2011 in Berlin

lich wurde das von Petra Sitte (Die Linke) und Lars Klingbeil (SPD) zum Ausdruck gebracht. Thomas Jarzombek (CDU) äußerte sich sehr deutlich zu der Forderung nach mehr Geld für die Digitalisierung. Er erklärte, dass zusätzliche Mittel nur aus der Umverlagerung aus anderen Bereichen generiert werden könnten.

Ende Juni haben sowohl die Fraktion der SPD auf der einen als auch die Fraktionen von CDU/CSU und FDP auf der anderen Seite eigene Anträge an den Bundestag gerichtet. Mit ihrem Antrag »Kulturelles Erbe 2.0 – Digitalisierung von Kulturgütern beschleunigen« will die SPD insbesondere auf den Feldern der Finanzierung und der langfristigen strategischen Planung von ihr erkannte und beschriebene Defizite beheben.⁶ Die »Mittel für die Digitalisie-

rungsarbeit« sind aus Sicht der SPD erheblich aufzustocken. Als »Orientierung« könne dabei »der Vorschlag des Deutschen Bibliotheksverbands dienen, der einen jährlichen Investitionsbedarf von zehn Millionen Euro für die Bibliotheken vorsieht«. Ausdrücklich fordert die SPD

Auch auf dem 100. Deutschen Bibliothekartag in Berlin spielte das Thema Digitalisierung – und die Frage nach der Notwendigkeit einer nationalen Digitalisierungsstrategie – an mehreren Stellen eine wichtige Rolle.

die Bundesregierung auf, eine »nationale Digitalisierungsstrategie« vorzulegen.

Unter der Überschrift »Digitalisierungsoffensive für unser kulturelles Erbe beginnen« drängen auch die Regierungsfractionen darauf, die Digitalisierungsaktivitäten »weiter zu intensivieren«.⁷ Dabei soll zumindest geprüft werden, »inwieweit zusätzliche Finanzierungsquellen [...] für die DDB erschlossen werden können«.

Die Aktivitäten des dbv zum Thema »Digitalisierung« haben somit erste Reaktionen auf der politischen Ebene hervorgerufen. Es bleibt jedoch noch viel Lobbyarbeit zu leisten.

*Dr. Frank Simon-Ritz,
Universitätsbibliothek Weimar,
Vorstandsmitglied des Deutschen
Bibliotheksverbands*

Bisher keine Unterstützung durch Bundesregierung

»Die SPD begrüßt, dass mit dem Erweiterungsbau die benötigte Magazinfläche geschaffen wurde. Es ist wichtig, Bibliotheken als soziale Orte auch räumlich aufzuwerten. Daneben wurden der Deutschen Nationalbibliothek wichtige Aufgaben bei der Digitalisierung von Kulturgütern vom Gesetzgeber übertragen. Jetzt braucht sie die Unterstützung der Bundesregierung, um diese Aufgaben wahrzunehmen. Diese erfolgte bisher nicht!«

(Zugehörige Pressemitteilung unter: www.siegmundehrmann.de/aktuelles/pressemeldung.htm?id=350)

Der Sprecher für Kultur und Medien der SPD-Bundestagsfraktion und zuständige Berichterstatter Siegmund Ehrmann anlässlich der Eröffnung des Leipziger Erweiterungsbaus der Deutschen Nationalbibliothek am 9. Mai 2011

6 Deutscher Bundestag, 17. Wahlperiode, Drucksache 17/6296 (Vorab-Fassung), im Internet unter: <http://dipbt.bundestag.de/dip21/btd/17/062/1706296.pdf> (abgerufen am 06.07.11)

7 Deutscher Bundestag, 17. Wahlperiode, Drucksache 17/6315 (Vorab-Fassung), im Internet unter: <http://dipbt.bundestag.de/dip21/btd/17/063/1706315.pdf> (abgerufen am 06.07.11)

Wissenschaftliche Bibliothek

Goportis forciert digitale Langzeitarchivierung

Synergien durch Aufbau eines kooperativen Systems/ »Digital Preservation Summit« in Hamburg

Ein Schwerpunktthema des Leibniz-Bibliotheksverbundes Forschungsinformation – Goportis ist die digitale Langzeitarchivierung. Im Rahmen eines Pilotprojektes der Goportis-Partner TIB (Technische Informationsbibliothek, Hannover), ZB MED (Deutsche Zentralbibliothek für Medizin, Köln/Bonn) und ZBW (Deutsche Zentralbibliothek für Wirtschaftswissenschaften, Kiel/Hamburg) wird derzeit in einer Testperiode das Produkt »Rosetta« der Firma ExLibris genutzt, um die Archivierung digitaler Medien beispielsweise von PDF-Dateien bis hin zu komplexeren Objekten wie audiovisuellen Medien unter realen Produktionsbedingungen zu testen.

Der praktisch und iterativ angelegte Prozess soll am Ende der Pilotphase zu einer wirklichkeitsnahen Einschätzung der benötigten personellen, organisatorischen und finanziellen Ressourcen führen, sodass ein dauerhaftes Produktivsystem für die zentralen Fachbibliotheken in Betrieb gehen kann. Die Bündelung der Ressourcen im Rahmen des Bibliotheksverbundes ermöglicht es, die enormen Herausforderungen, die mit der digitalen Langzeitarchivierung verbunden sind, zu bewältigen: Ziel ist es, durch strategische Maßnahmen den Risiken des schnellen und technologischen Fortschritts zu begegnen und die Lesbarkeit digitaler Inhalte langfristig zu sichern.

Über das Pilotprojekt hinaus vernetzt sich die Goportis-Projektgruppe Langzeitarchivierung mit nationalen und internationalen Partnern zum fachlichen Erfahrungsaustausch. Ein besonderes Event in diesem

Zusammenhang wird der am 19./20. Oktober stattfindende, international ausgerichtete »Digital Preservation Summit« in Hamburg sein. Dort werden internationale Expertinnen und

Ein besonderes Event wird der am 19./20. Oktober stattfindende, international ausgerichtete »Digital Preservation Summit« in Hamburg sein.

Experten ihre Erfahrungen aus der Praxis darstellen und diskutieren. Schwerpunktthemen der Konferenz sind »Vorbereitung«, »Auswahl und Policies« sowie »Ingest« der digitalen Langzeitarchivierung. Nähere Informationen unter www.digitalpreservationsummit2011.de.

Elke Roesner, ZB MED Köln



Mitglieder des BIB

werden gebeten, alle Änderungen ihrer personenbezogenen Angaben, insbesondere des Namens, der Anschrift und der Beitragsgruppe, nicht dem Verlag von BuB, sondern der Geschäftsstelle des BIB mitzuteilen.

BIB-Geschäftsstelle
Postfach 13 24
72703 Reutlingen
Telefon 0 71 21/34 91-0
Telefax 0 71 21/30 04 33
mail@bib-info.de
www.bib-info.de

Hochschule

Beeindruckende Zeugen der Buchgeschichte

Berliner Studenten erkunden die Bibliotheken der Toskana

Im Februar dieses Jahres haben sich Studenten und Dozenten vom Institut für Bibliotheks- und Informationswissenschaft der Humboldt-Universität zu Berlin auf Entdeckungsreise in die Toskana begeben. Ziele waren Bibliotheken in Florenz und Umgebung.

Die erste Bibliothek auf dem Weg durch Florenz war die Biblioteca Medicea Laurenziana (www.bml.firenze.sbn.it), deren Eingang von Michelangelos berühmten Vestibül eröffnet wird. Die über Generationen zusammengetragene Sammlung der Familie Medici ist auch heute noch für die historische Forschung von Bedeutung. In der für die Renaissance typischen Pultbibliothek waren die wertvollen Bücher an Ketten befestigt – nicht nur als Schutz vor Diebstahl, sondern auch um die Ordnung zu sichern. Holztafeln an den Bänken informieren über die vorhandenen Titel in Latein und – eine Neuheit für die damalige Zeit – auch auf Italienisch.

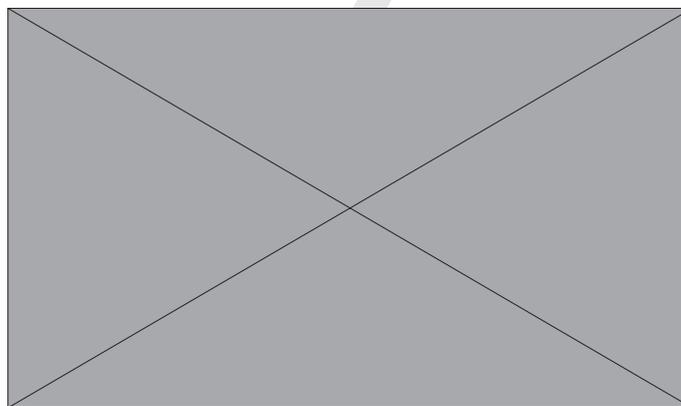
In der Biblioteca Nazionale Centrale di Firenze (www.bncf.firenze.sbn.it), neben der römischen die zweite Nationalbibliothek Italiens, bewunderten wir eine alte immer noch intakte Rohrpostanlage für Magazinbestellungen und wunderschöne Handschriften sowie Manuskripte, unter anderem von Galileo Galilei.

Tagesausflüge führten uns nach Pistoia und Siena. Auf dem Gelände einer ehemaligen Werkhalle befindet sich die vor kurzem neu eröffnete Biblioteca San Giorgio (www.sangiorgio.comune.pistoia.it) in Pistoia. Dort wird Öffentlichkeitsarbeit groß geschrieben, im Unter-

schied zum ansonsten immer noch weit verbreiteten Verständnis italienischer Bibliotheken als museale Einrichtungen.

Die Bibliotheca Comunale degli Intronati in Siena (www.biblioteca.comune.siena.it) präsentiert ihren wertvollen wissenschaftlichen Altbestand in historischen Räumen, während ein heute unterirdisch liegendes mittelalterliches Wegesystem eine reizvolle Lokalität für die erst kürzlich eröffnete Biblioteca pubblica darstellt.

Das Kunsthistorische Institut in Florenz (Max-Planck-Institut/ www.khi.fi.it) ist eine



Die Bibliotheca Comunale degli Intronati in Siena präsentiert ihren wertvollen wissenschaftlichen Altbestand in historischen Räumen.

Foto: Valentina Dimitriadu-Karagiannis

der ältesten Einrichtungen zur Erforschung der Kunst- und Architekturgeschichte Italiens. Das um 1900 gegründete Institut soll Forschern die Möglichkeit bieten, direkt vor Ort zu studieren. Die Bibliothek befindet sich in einem verwinkelten alten Wohnhaus, die Platznot ist groß. Eine Erweiterung ist geplant, der ausgefallenste Entwurf sieht einen unterirdischen Bau im Garten des Hauses vor.

Kein Platzproblem hingegen hat die Galilean Digital Library im Museo Galileo (www.imss.fi.it/biblio/ebgaloleana.html), unsere letzte Station der Exkursionswoche. Mit ihrer großen digitalen Sammlung an naturwissenschaftlichen Werken zählt sie zu den moderneren Bibliotheken Italiens.

Besonders faszinierend und einzigartig an den Bibliotheken in Italien ist die Menge an sehr alten Werken, darunter wertvolle Manuskripte und Frühdrucke mit schönen Buchmaleien. Die Bestände haben zwei Weltkriege überstanden und sind auch heute noch beeindruckende Zeugen der Buch- und Menschheitsgeschichte.

Bedingt durch den Altbestand dienen die Bibliotheken meist vorrangig als Magazinbibliotheken. Doch es gibt eine Entwicklung hin zu öffentlichen (Freihand-) Bibliotheken. Diese Wandlung steht in Italien jedoch vielerorts noch am

Anfang, und Personal- und Nachwuchsmangel sowie unzureichende Mittel für Neuerwerbungen bereiten Schwierigkeiten. Doch immer mehr engagierte Bibliothekare kämpfen für mehr Aufmerksamkeit und Beachtung. Und so kann man sowohl traditionelle Bibliotheken als auch moderne Informationsrichtungen entdecken.

Dr. Petra Hauke, Svantje Lilienthal, Juliane Rummelt

Hochschule

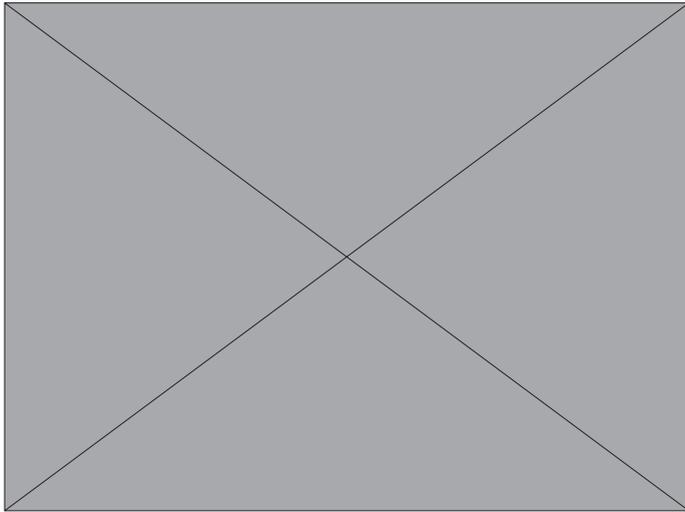
Was Hänchen nicht lernt...

Studierende der HAW Hamburg unterstützen Kita-Kinder beim Lesenlernen

Früh übt sich, was ein Meister werden will – das trifft auch auf die substanzielle Fähigkeit des Lesens zu, die es ermöglicht, an unserer Gesellschaft teilzuhaben. Und – wo wir gerade bei Sprichwörtern sind – was Hänchen nicht lernt, lernt Hans nimmermehr. Um zu vermeiden, dass die »Hänse« als (Beinahe-)Analphabeten durchs Leben gehen, müssen die Hänchen das Lesen gut lernen. Wir Viertsemester des Studiengangs Bibliotheks- und Informationsmanagement des Departments Information der HAW Hamburg haben uns im Rahmen des Wahlmoduls »Mit Lesen mehr bewegen) aufgemacht, den Kindern in der Kita »Campuskinder« bei den Anfängen unter die Arme zu greifen.

Im Gepäck hatten wir unser gemeinsam entwickeltes Konzept, Gebasteltes und unser ausgewähltes Bilderbuch »Hurra, ich hab's geschafft« (Friedel Schmidt), das von der Schnecke Luzie handelt, die auf einer Wiese herumkriecht und über ihr langsames Vorankommen betrübt ist. Sie trifft auf hilfsbereite Tiere, die in Animatormannier ihre eigene Fortbewegung demonstrieren, doch Luzie ist nun mal eine Schnecke. Am Ende zeigt ein großes Bild ihre Reise und offenbart, dass sie über den ganzen Herrn Meier gekrochen ist, der schlafend im Gras liegt und vorher nur ausschnittsweise zu sehen war.

Die bunt gemischte Kitagruppe bestand aus sechs Kindern im Alter von vier bis sechs Jahren. Nach einer Vorstellungsrunde sprachen wir in Hinführung zum Thema über einige Tiere



Das Vorlesen des Buches erfolgte in interaktiver Form, bei dem die Kleinen die Tierfiguren betrachteten, das Buch erforschten und auf Fragen antworteten.
Foto: Annett Martens

und ahmten diese nach. Es folgte das Vorlesen von Luzies Geschichte in interaktiver Form, bei dem die Kleinen die vergrößerten Tierfiguren betrachteten sowie das Buch erforschten und wir Zwischenfragen stellten.

Danach inszenierten wir eine mit Waldgeräuschen untermalte Traumreise, bei der die Kinder sich vorstellen sollten, wie Herr Meier auf einer Wiese zu liegen. Es war anschließend spannend zu hören, was sie währenddessen »gesehen« hatten: von flie-

Dennoch stellt sich die Frage, ob in der Ausbildung im Bibliotheksbereich nicht die Vermittlung von pädagogischen Grundkenntnissen verankert werden sollte.

genden Schweinen über schleimende Schnecken bis hin zum rosa Einhorn waren der Fantasie der Kleinen keine Grenzen gesetzt. Im Anschluss riefen wir noch einmal das Buch ins Gedächtnis der Kinder zurück und verteilten nach einem kurzen Feedback eigens hergestellte Schlauer-Fuchs-Medaillen, bevor wir das Projekt mit einer Verabschiedung beendeten.

Durch die Veranstaltung wurde das Interesse der Kinder auf das Medium Buch gelenkt,

und der Zauber des klassischen Vorlesens zeigte sich in Momenten, in denen sich die Kleinen um die Vorleserin scharten. Viele kognitive Fähigkeiten der Kinder wurden angesprochen, unter anderem Konzentration, Vorstellungskraft, Fantasie und Erinnerungsvermögen.

Für den angemessenen Umgang mit den Kleinen hatten wir im Vorfeld an einem zweitägigen Workshop teilgenommen. Doch fühlten wir uns optimal gewappnet und verhielten wir uns in dieser Hinsicht die ganze Zeit über einwandfrei? Nein, schließlich studieren wir nicht Pädagogik – doch alle Beteiligten hatten ihren Spaß und das Projekt war ein klarer Erfolg.

Dennoch stellt sich die Frage, ob in der Ausbildung im Bibliotheksbereich nicht die Vermittlung von pädagogischen Grundkenntnissen verankert werden sollte. Denn gute Leseförderung ist wichtig, schlechte hingegen ist Leseabschreckung (wohl mancher erinnert sich mit Grauen an die Pflichtlektüre zu Schulzeiten). Daher gilt auch hier: Früh übt sich. Und – wo wir gerade wieder bei Sprichwörtern sind – was Hans in seiner Berufsausbildung nicht lernt, fehlt Hans später im Beruf!

*Ellen Wolff, Markus Günther,
Stefanie Wiedner*

Gaming als Wissens- und Kulturvermittler

Die Roadshow der Zukunftswerkstatt hat noch Termine frei / Gute Erfahrungen

Der Verein Zukunftswerkstatt Kultur- und Wissensvermittlung e.V. ist der Überzeugung, dass Computerspiele in der Zukunft eine bedeutende Rolle bei Vermittlung kultureller und wissenschaftlicher Inhalte haben können und werden. Aus diesem Grund hat er zusammen mit der US-Botschaft Berlin mit dem Aufbau der sogenannten Gaming-Roadshow begonnen. Im folgenden Beitrag geht Christoph Deeg auf die Frage ein, warum das Thema Gaming stärker als bisher beachtet werden sollte.

Computerspiele ermöglichen den spielerischen Umgang beziehungsweise das spielerische Erschließen und Erlernen unterschiedlichster Inhalte. Zudem trainieren sie das Verstehen komplexer Systeme und die darauf basierende Strategieentwicklung. Sie werden mehr und mehr zu komplexen, interaktiven und virtuellen Welten und fördern die Kreativität sowie weitere verschiedene Kompetenzen ihrer Spieler. Zudem verschmelzen sie in zunehmendem Maße mit dem sogenannten Web 2.0.

Schon heute werden – zum Beispiel in den USA – vermehrt Computerspiele auf unterschiedliche Art und Weise in der Bildung beziehungsweise der Kultur- und Wissensvermittlung genutzt. Eines der interessantesten Projekte ist sicherlich die in New York ansässige öffentliche Schule »Quest to Learn«, deren Lehrplan auf den Modellen und der Systematik von Computerspielen entwickelt wurde.¹

Immer öfter werden in Managementprozessen und Onlineangeboten Elemente von Computerspielen integriert. Das weltweit anerkannte Technologie-Beratungs-Unternehmen Gartner hat die Prognose abgegeben, dass bereits im Jahr 2015 mehr als 50 Prozent aller Innovations-Management-Prozesse in Unternehmen auf Gaming basieren werden.²

Viele Spieler haben in ihren Spielen einen Ort gefunden, in dem sie ihre Kreativität und Neugier ausleben können. Gemeinsam erleben, erschließen, gestalten und entwickeln sie komplexe Welten. Längst werden einige Spiele wie eine Wissenschaft behandelt. Die Wikis zum Online-Spiel »World of Warcraft« bestehen aus mehr als 250 000 Seiten – geschrieben und gepflegt von tausenden Spielern die ihre Erfahrungen und ihre Kenntnisse mit anderen teilen möchten. Verstehen wir diese »Kultur«, dann können wir auf Basis dieses Verstehens neue Bildungs- und Kulturvermittlungskonzepte entwerfen und realisieren.

Die Gaming-Roadshow verfolgt das Ziel, Kultur- und Bildungsinstitutionen das Thema Gaming in all seinen Facetten näherzubringen. Es geht dabei nicht darum, Spiele zu verkaufen oder eine Werbetour zum Thema Gaming

zu veranstalten. Wir möchten uns zusammen mit allen Interessierten über die Chancen und Risiken austauschen, die sich aus der Nutzung von Computerspielen für die Kultur- und Wissensvermittlung ergeben. Es geht quasi um das spielerische Erschließen der Welt der Computerspiele.

Das Konzept

MitarbeiterInnen aus Kultur- und Bildungsinstitutionen können zusammen mit ihren Kunden/Nutzern ausgesuchte Computerspiele ausprobieren und über deren Nutzungsmöglichkeiten und Risiken heute und in der Zukunft diskutieren. Zudem soll die Möglichkeit bestehen, eigene Aktivitäten in diesem Bereich zu planen.

Die Roadshow soll vor Ort aktiv werden, das heißt wir kommen in die jeweilige Institution. In der Regel wird die Roadshow am Vortag zum Veranstaltungsort transportiert und aufgebaut. Am ersten Roadshow-Tag können die MitarbeiterInnen und gegebenenfalls weitere Personenkreise wie zum Beispiel Vertreter der Kommune oder verbundener Bildungseinrichtungen im Rahmen eines eintägigen internen Workshops in einem geschützten Raum verschiedene Computerspiele ausprobieren und über die damit verbundenen Chancen und Risiken diskutieren.

Am Abend finden zudem Vorträge oder Podiumsdiskussionen zum Thema Gaming statt. Am zweiten (und optional dritten beziehungsweise vierten) Tag öffnet die Institution ihre Türen der Öffentlichkeit. Alle Interessierten sind nun eingeladen, ihrerseits die Spiele zu testen, auszuprobieren und über Chancen und Risiken zu diskutieren.

Das Besondere: Die Mitarbeiter der jeweiligen Institution sind an diesem zweiten Tag die Promotoren, das heißt sie zeigen den Besuchern, wie man die einzelnen Plattformen und Spiele nutzt. Wir möchten so erreichen, dass bereits während der Roadshow ein direkter Austausch zwischen Institution und Kunden/Nutzer beginnt. Natürlich ist die ganze Zeit ein Spezialist der Zukunftswerkstatt vor Ort.

Was wurde bisher erreicht?

Zusammen mit unserem Partner, der US-Botschaft Berlin, haben wir mit dem Aufbau der Roadshow begonnen. Aktuell stehen uns sechs mobile Gaming-Stationen zur Verfügung. Wir werden die Anzahl der Stationen in der Zukunft noch erweitern.

Des Weiteren war es uns möglich, zwei »Prototypen-Events« an der Stadtbibliothek Köln (siehe hierzu auch BuB Heft 4/2011, Seite 250) und an der Bezirkszentralbibliothek Friedrichshain-Kreuzberg/Berlin durchzuführen. Auf Basis der dabei gewonnenen Erkenntnisse haben wir ein Roadshow-Konzept entwickelt.

Ab sofort können wir mit der Roadshow in jede interessierte Bibliothek kommen. Durch die Zusammenarbeit mit der US-Botschaft Berlin konnten wir uns mit zwei Bibliothekaren aus den USA vernetzen. Eli Neiberger und Justin Hönke sind ausgewiesene Experten für Gaming und haben an ihren jeweiligen Bibliotheken bereits verschiedenste Gaming-Projekte durchgeführt. Während der Roadshow konnten wir sie via Skype in die Diskussion einbinden. Diese Kooperation werden wir auch in Zukunft fortführen.

Wie geht es weiter?

Auf dem 100. Bibliothekartag in Berlin haben wir bereits viele Gespräche mit Bibliothekaren führen können. Wir freuen uns auf jeden Interessenten. Zum jetzigen Zeitpunkt zeichnet sich ab, dass wir im Jahr 2011 noch weitere Bibliotheken besuchen werden.

Wenn die Gaming-Roadshow auch zu Ihnen kommen soll, können Sie sich mit uns unter christoph.deeg@zukunftswerkstatt.org in Verbindung setzen. Hier erfahren Sie dann auch, welche technischen, räumlichen, personellen und finanziellen Ressourcen benötigt werden.

Christoph Deeg

¹ Weitere Informationen hierzu unter: <http://q2l.org/>

² Quelle: www.gartner.com/it/page.jsp?id=1629214

Auszeichnung

BIX-Zahlen belegen Medienwandel

Erste Plätze für Dresden, Herten, Biberach an der Riß, Freiberg am Neckar, Abtsgmünd, Konstanz und Heidelberg

Zum zwölften Mal veröffentlicht der Deutsche Bibliotheksverband (dbv) die Ergebnisse des Bibliotheksindex BIX, eines bundesweiten Kennzahlenvergleichs für Bibliotheken. Bei den Stadtbibliotheken erreichten die obersten Plätze – nach Größenklassen – die Bibliotheken in Dresden (Sachsen), Herten (Nordrhein-Westfalen), Biberach an der Riß, Freiberg am Neckar und Abtsgmünd (alle Baden-Württemberg). Im Hochschulbereich führen die Bibliotheken der Universität Konstanz, der Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg und der Hochschule für Technik, Wirtschaft und Gestaltung Konstanz (ebenfalls Baden-Württemberg).

236 Einrichtungen, von der kleinen Gemeindebücherei bis zur Universitätsbibliothek, nahmen 2011 am BIX-Bibliotheksindex teil. Im BIX werden 17 Leistungsindikatoren zu Angeboten, Nutzung, Effizienz und Entwicklungspotential ermittelt und zu einer Rangliste zusammengefasst. Die Bibliotheken nutzen diese Ergebnisse, um ihre Stärken zu zeigen und

Gleichzeitig sind die Bibliotheken nach wie vor Publikumsmagneten.

Verbesserungspotenzial zu entdecken.

Deutlich wird in den Daten 2011 der Medienwandel in den Bibliotheken. Die Hälfte der Stadtbibliotheken im BIX bietet ihren Nutzerinnen und Nutzern die Möglichkeit, elektronische Medien (E-Books, Zeitschrif-

ten, Hörbücher oder Musik) herunterzuladen. Bundesweit sind es gut 200 Stadtbibliotheken, die dies ermöglichen. Die Hochschulbibliotheken im BIX investieren durchschnittlich 40 Prozent ihres Etats in elektronische Medien, der Anteil kann bei naturwissenschaftlichem Fächerprofil aber auch auf bis zu 80 Prozent steigen.

Gleichzeitig sind die Bibliotheken nach wie vor Publikumsmagneten. Über 100 Menschen

Alle Teilnehmer und Ergebnisse des BIX 2011 sind unter www.bix-bibliotheksindex.de im Internet zu finden.

besuchen zum Beispiel die Stadtbibliothek Herten in jeder Öffnungsstunde. Und in der Universitätsbibliothek Heidelberg wurden 2010 über 8700 Studierende zu Recherchestrategien und Datenbanken geschult.

»Der BIX zeigt, dass Bibliotheken nicht nur flächendeckend Lese- und Informationskompetenz vermitteln, sondern mit ihren Angeboten zunehmend auch neue, mobile Nutzungsformen bedienen«, sagt Monika Ziller, die Vorsitzende des dbv.

»Dass die Besucherzahlen dabei noch steigen, spricht für die Bedeutung der Bibliotheken als soziale und kulturelle Treffpunkte in den Kommunen und als zentrale Lern- und Arbeitsorte an den Hochschulen.«

Alle Teilnehmer und Ergebnisse des BIX 2011 sind unter www.bix-bibliotheksindex.de im Internet zu finden.

dbv

Ausbildung

Karrieraaussichten noch ungewiss

Erste Fachwirte für Informationsdienste auf dem Markt / 13 Absolventen in Hessen

Seit Ende Mai ist die Abschlusslandschaft im Bibliotheksbereich um den Fachwirt für Informationsdienste erweitert. 13 Fachwirte für Informationsdienste aus den Bereichen Bibliothek, Archiv und Dokumentation haben in Frankfurt am Main erfolgreich ihre Fortbildungsprüfung abgelegt.

Die Ablegung dieser öffentlich-rechtlichen Fortbildungsprüfung stand am Ende eines im Januar 2009 begonnenen Fortbildungslehrgangs beim Verwaltungseminar in Frankfurt am Main. Die Voraussetzungen zur Einrichtung dieses Lehrgangs wurden mit dem Erlass der Prüfungsordnung gemäß Paragraph 54 des Berufsbildungsgesetzes durch einen Beschluss des hessischen Berufsbildungsausschusses vom 1. November 2007 geschaffen¹ – dieses einstimmige Votum kann als erster Schritt zum Geprüften Fachwirt in Hessen gelten.

Die hessische Prüfungsordnung orientiert sich formal an der Prüfungsordnung für Verwaltungsfachwirte in Hessen, inhaltlich bilden die im Sommer 2005 veröffentlichten Empfehlungen von der Deutschen Industrie- und Handelskammer (DIHK) und ver.di die Grundlage.

Das Zulassungsverfahren verzichtet auf Eignungstests. Voraussetzungen zur Zulassung sind eine abgeschlossene Berufsausbildung im Archiv-, Bibliotheks- oder Dokumentationsbereich, das heißt als Fachangestellter für Medien- und Informationsdienste oder in einem der Vorläuferberufe. Damit liegen die Zulassungsvoraussetzungen in Hessen deutlich über den ursprünglich von DIHK

sowie ver.di angedachten Voraussetzungen.

Die angestrebte Qualifizierung zur – laut Prüfungsordnung – Wahrnehmung komplexer und verantwortungsvoller Aufgaben mit größerem Schwierigkeitsgrad in ABD-Einrichtungen baut auf den in der Erstausbildung erworbenen Basiskenntnissen sowie der Anwendung und Vertiefung der erworbenen beruflichen Handlungsfähigkeit in der Berufspraxis, die je nach Note der Abschlussprüfung zwischen eineinhalb und dreieinhalb Jahren umfassen muss, auf.

Im Jahr 2008 erfolgte durch den hessischen Berufsbildungsausschuss die Inkraftsetzung des Curriculums². Dabei weicht der Lehrgangsplan vom basierenden Entwurf von ver.di und DIHT durch einen stärkeren Fachbezug sowie einen anderen Fächerzuschnitt ab.

Im Januar 2009 konstituierte sich der Prüfungsausschuss für die Abnahme der Fortbildungsprüfung, und das Verwaltungseminar Frankfurt am Main richtete einen berufsbegleitenden Fortbildungslehrgang als Präsenzveranstaltung mit insgesamt 640 Unterrichtsstunden ein.

Unterrichtszeiten waren die Freitage außerhalb der hessischen Schulferien sowie etliche

1 Prüfungsordnung für die Durchführung von Fortbildungsprüfungen zum/zur Fachwirt/Fachwirtin für Informationsdienste vom 16. Januar 2008 (StAnz. S. 366), zuletzt geändert am 3. August 2009 (StAnz. S. 1758)

2 Lehr- und Stoffplan für den Fortbildungslehrgang. In: Staatsanzeiger des Landes Hessen vom 20. Oktober 2008, Nr.43 S. 2678–2682

Samstage. Den berufstätigen Teilnehmern wurde somit die Möglichkeit eingeräumt, sich parallel zur Berufsausübung weiter zu qualifizieren – aus Gründen des Arbeitsplatzerhalts, aber auch aus finanziellen Aspekten sinnvoll und notwendig.

Die Lehrgangskosten lagen bei mindestens 4160 Euro, eventuell anfallende Fahrt- und Übernachtungskosten kamen hinzu. Die Bezahlung übernahmen entweder der Arbeitgeber oder die Teilnehmer, bei verschiedensten Zwischenlösun-

gen. Ähnlich sah es bei der Freistellung aus.

Auf dem Stundenplan der 15 Starter standen zunächst dem Prüfungsfahrplan folgend Volks- und Betriebswirtschaft, Recht und Steuern, Organisation, Informationsmanagement, Rechnungswesen und Controlling, Personalwirtschaft sowie Führung und Kommunikation. Diese handlungsfeldübergreifenden Inhalte sollten mit konkreten Bezügen zur Arbeitssituation in Bibliotheken, Archiven und Dokumentationsstellen vermittelt werden.

Ausbildung

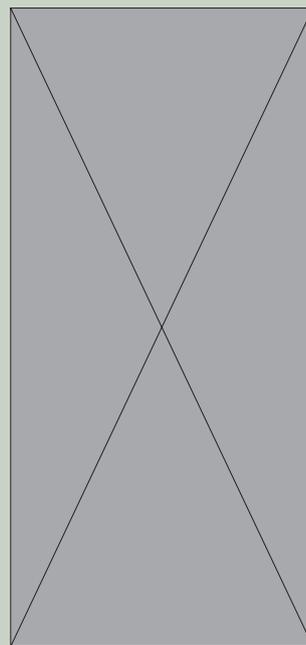
Beste Buchbindergesellin in Schleswig-Holstein

Ende Juni hat Katharina Vollertsen vor der Handwerkskammer Lübeck ihre Abschlussprüfung zur Buchbindergesellin für Sonder- und Einzelanfertigung abgelegt – mit einem glatten Einschnitt sowohl in der praktischen als auch in der theoretischen Prüfung. Die 23-Jährige ist damit Prüfungsbeste in ganz Schleswig-Holstein.

Elke Schnee, Ausbildungsleiterin in der Deutschen Zentralbibliothek für Wirtschaftswissenschaften, bei der die gebürtige Eckernförderin von 2008 bis 2011 ihre Ausbildung absolvierte, ist glücklich: »In meiner über 20-jährigen Zeit als Ausbildungsleiterin hier in der ZBW habe ich noch nie erlebt, dass ein Azubi es schafft, in beiden Prüfungen mit 1,0 zu bestehen.«

Katharina Vollertsen überzeugte jedoch nicht nur im Norden. Auch im niedersächsischen Hildesheim konnte sie die Prüfungskommission der Hochschule für Angewandte Wissenschaft und Kunst (HAWK) für sich gewinnen. Nach einem vierstufigen Eignungstest wurde sie als Studentin der Fakultät

Erhaltung von Kulturgut für den Studiengang »Konservierung und Restaurierung« angenommen und beginnt ab dem 1. September ihr fünfjähriges Studium.



Binden, Prägen, Stanzen, Reparieren, Vergolden, Marmorieren, Aufziehen, Kaschieren: Katharina Vollertsen überzeugte in allen Disziplinen. Foto: ZBW

Mehrere Prüfungsteile

Die erste Teilprüfung im Frühjahr 2010 umfasste drei Arbeiten aus den genannten eher allgemeinen Fächern.

Der enger fachbezogene Teil mit einem Anteil von 370 der insgesamt 640 Unterrichtsstunden folgte: Aus diesem Segment generierten sich die beiden abschließenden schriftlichen Arbeiten, die zweite Teilprüfung im März 2011. Geprüft wurde aus den Bereichen Informationsprozesse und Informationssysteme, Berufsspezifisches Recht sowie Archivieren, Erhalten, Sichern und Vermitteln von Informationen und Dokumenten. Der zweigeteilte schriftliche Prüfungsteil wurde ergänzt durch die praktische Prüfung. Diese setzte sich aus einer Projektarbeit mit Präsentation und einem Fachgespräch zusammen.

Die Anfertigung der Projektarbeiten erfolgte im April 2011. Aufgabenstellung war, bei einem vorgegebenen Umfang von maximal 20 Seiten ein praxisbezogenes Thema (Problemstellung oder Sachverhalt) zu erarbeiten. Die ausgewählten Prüfungsthemen aus dem ÖB-Sektor umfassten Schulbibliothekscurriculum, Bibliotheksarbeit für Grundschulkindern beziehungsweise RFID-Einsatz.

Bei den Teilnehmern aus dem wissenschaftlichen Bibliotheksbereich gab es ein weites Themenfeld, exemplarisch seien genannt: Learning Library, Informationskompetenz und Lehrerfortbildung.

Die abschließende praktische Prüfung vor dem Prüfungsausschuss gliederte sich in eine Präsentation der Inhalte und Ergebnisse der Projektarbeit und ein anschließendes Fachgespräch. Fast alle zur Prüfung Angetretenen bestanden die Prüfung mit einem guten Ergebnis und können nunmehr den Titel als Geprüfte Fachwirte für Informationsdienste tragen.

Von 15 Teilnehmern gab es nur einen Rückzug während des Lehrgangs. Von den 13 jetzt fertigen Fachwirten kamen drei aus Öffentlichen Bibliotheken,

die übrigen aus wissenschaftlichen Bibliothekseinrichtungen, ein Teilnehmer kam aus dem Archivsektor. Den mit 85 Prozent überwiegend weiblichen Teilnehmern kann ein großes Engagement attestiert werden, sowohl zeitlich, da die gering gehaltenen Präsenzphasen einen höheren Selbststudienanteil bedingten, als auch finanziell.

Die Schwierigkeiten bei der Realisierung des hessischen Pilotprojektes waren zahlreich und setzten schon vor Lehrgangsbeginn ein, sowohl bei der zu klärenden Besetzung des Prüfungsausschusses als auch bei der Dozentensuche. Während für den fachübergreifenden Bereich auf einen erfahrenen Dozentenstamm aus den Fortbildungsangeboten des Hessischen Verwaltungsschulverbands zurückgegriffen werden konnte, war dies bei den fachlichen Modulen nicht der Fall und entwickelte sich zu einem langwierigen, schwierigen Prozess mit häufigen Ablehnungen bei den angesprochenen Personen, überwiegend aus zeitlichen Gründen, sekundär aber auch monetär beziehungsweise berufsdeologisch begründet.

Eingruppierung bleibt ungeklärt

Unsicherheiten bei der Umsetzung des recht abstrakt gehaltenen Curriculums kamen hinzu.

Die an einer Fachwirtfortbildung grundsätzlich Interessierten – und die Anzahl der Nachfragen war kontinuierlich hoch – ihrerseits zögerten aufgrund zahlreicher Unwägbarkeiten mit dem Lehrgangsstart.

Ein grundsätzliches Hauptproblem war und ist sicherlich die ungeklärte tarifliche Eingruppierung der Fachwirte im TVöD und damit letztlich die Frage der finanziellen Wertigkeit des Fachwirtschlusses im öffentlichen Dienst. Fast häufiger noch wird aber die praktische Umsetzung des angedachten Lehrgangsbesuches neben der normalen Erwerbstätigkeit angeführt. So kann ungeachtet von Personalentwick-

lungsplänen und -aktivitäten in Hochschulen und Kommunen nicht ohne Weiteres von einer bezahlten Freistellung für die Lehrgangsteilnahme ausgegangen werden, in Zeiten knapper Kassen erst recht nicht.

Seriöserweise kann ausgehend von den wenigen hessischen Absolventen auch jetzt keine Prognose über Berufsperspektiven von Fachwirten allgemein abgegeben werden.

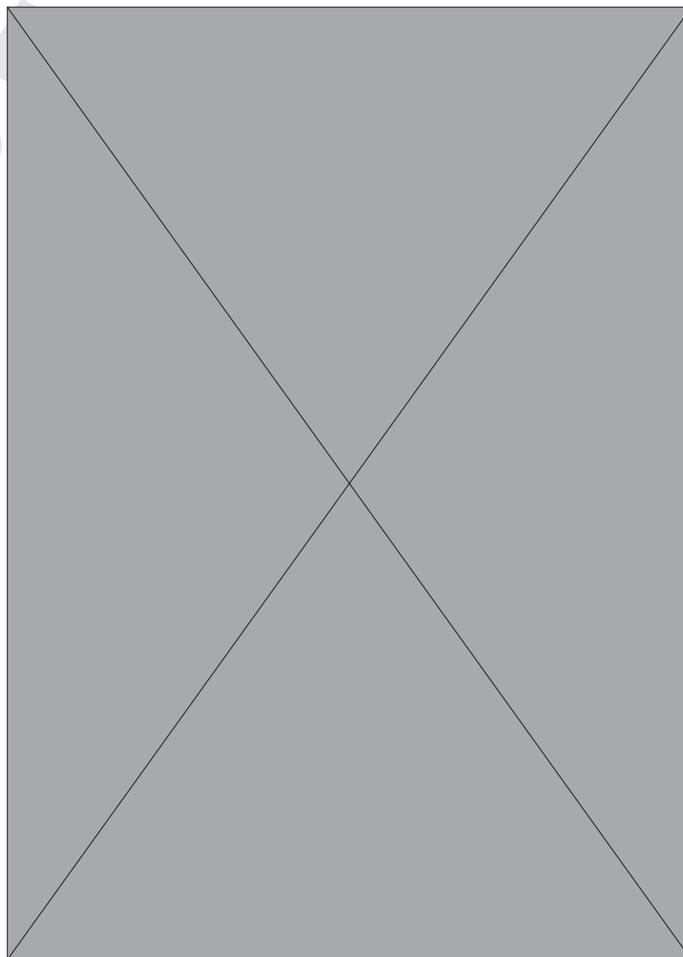
Unstrittig für die kommenden Jahre ist aber, dass die demografische Entwicklung für einen zunehmenden Fachkräftengpass sorgen wird. Fachkräftesicherung dürfte damit auch für Bibliotheken zu einer zentralen Herausforderung werden, die zwar nicht durch perspektivische Fortbildungsmöglichkeiten gelöst werden kann, deren Mangel sich aber negativ auf Bewerber um eine Ausbildungsstelle auswirken dürfte.

Bis Sommer 2011 hat das hessische Fachwirtangebot sein Alleinstellungsmerkmal gehalten, erst im Folgejahr wird die Bundesverwaltung ein exklusiv für ihre Beschäftigten vorbehaltenes Fachwirtangebot auflegen.

Seitens der Berufsöffentlichkeit scheint die ursprüngliche Ablehnung der Fachwirtfortbildung im Abflauen begriffen, eine echte Zustimmung ist andererseits auch nicht erkennbar.

Es bleibt zu hoffen, dass dem ersten Lehrgang in Hessen ungeachtet berechtigter Kritikpunkte der Verdienst einer »Eisbrecherfunktion« zukommt, auch wenn die Umsetzung, insbesondere in Bezug auf den zeitlichen Umfang, eher nicht die finale Version einer sich möglicherweise deutschlandweit durchsetzenden Fachwirtfortbildung sein dürfte.

*Karin Holste-Flinspach,
Frankfurt am Main*



Öffentliche Bibliothek

»Schlüsselerlebnisse« für die Jüngsten

Buxtehuder Bücherei-Bilderbuch schickt Kinder auf eine abenteuerliche Reise

Die Idee liegt so nahe, lässt sich aber offenbar gar nicht so leicht in überzeugender Weise umzusetzen: Büchereieinführungen für Kinder durch Bilderbücher

dürfen sich der geballten Aufmerksamkeit aller Kolleginnen und Kollegen in Öffentlichen Bibliotheken sicher sein. In der diesjährigen Februarausgabe

dieser Zeitschrift wurden zwei nur bedingt gelungene Beispiele dazu vorgestellt. Zum Redaktionsschluss noch nicht erschienen, aber für August angekündigt, ist das Bilderbuch des Erfolgs-Duos Lorenz Pauli und Kathrin Schärer mit dem Titel »Pippilothek??? Eine Bibliothek wirkt Wunder«. Und einige weitere Beispiele gibt es bereits auf dem Markt.

Dass auch Bibliotheken selbst in diesem Sinne initiativ und kreativ werden können, um sich mit

einem eigenen kleinen Bücherei-Bilderbuch an ihre jüngsten Leserinnen und Leser zu wenden und Lust zu machen auf spannende Entdeckungen in der Bücherei, beweist die Stadtbibliothek Buxtehude, die pünktlich zur Wiedereröffnung nach umfangreichen Sanierungsmaßnahmen in diesem Sommer mit dem Heft »Tim und Hanna und die abenteuerliche Reise zum Buxtehuder Bücherschatz« überraschte. Wie kam es dazu?

Entstanden ist die Idee aus der seit Jahren engen Zusam-

TIPPS AUS DER LK



Heino Karth, geboren 1948 in Lübeck, Studium der Sozialwissenschaften in Göttingen und des Bibliothekswesens in Hamburg. Seit 1977 an der Stadtbibliothek Aachen, Lektor für Geschichte und Politik, Bearbeiter der Aachener Geschichtsguppen im Rahmen des leider 2009 eingestellten NRW-Sondersammelgebiets-Programms und Leiter einer der vier Etagen der Bibliothek. Lieblingstätigkeit: Beratung der LeserInnen. In der LK tätig seit 1981. Hobbys: Fußball (leidgeprüftes HSV-Mitglied), Musik hören (interessante und schräge Musik von gestern und heute). – Kontakt: Heino.Karth@mail.aachen.de

LK-Gebiet: Geschichte

Kulturgeschichte kommt an

In meinem Gebiet, den sehr heterogenen Anfangsgruppen bei Geschichte (Allgemeines, Hilfswissenschaften, Archäologie, Einzelgegenstände der Kulturgeschichte, Weltgeschichte, Vor- und Frühgeschichte) ist es schwer, übergreifende praxisorientierte Hinweise auf Entwicklungen und Trends zu beschreiben, wie sie Ulrich Kühne in der Januar Ausgabe von BuB für seinen homogenen Geschichtsbereich liefern konnte. Immerhin kann ich mich seiner Einschätzung anschließen, dass Geschichtsfernsehen die Nachfrage nach Begleitmedien und auch nach weiterer Literatur steigern kann; die Terra X-Bände bei Archäologie und die Sphinx-Titel bei Weltgeschichte haben eine solche Rolle gespielt.

Ansonsten möchte ich drei Punkte herausgreifen:

■ Bei den thematisch umfassenden Schülerhilfen hat sich die Tendenz zur »Kompaktheit«, also extrem verkürzten Informationen, verstärkt. Mit den »Pocket«-Formaten werden die Grenzen nach unten voll ausgelotet. Die Nachfrage hat natürlich immer recht, und positiv gewendet kann man sagen, dass hier trotz Internet dem Buch noch ein gewisses Vertrauen entgegengebracht wird, wenn es eben so schön überschaubar bleibt. Es gibt allerdings auch noch Schüler, die zu umfangreicheren Hilfen greifen und in der Beratung sogar zu weiterführender Literatur verführt werden können.

■ Bei den Einführungen zur Familienforschung, die früher zahlreich erschienen und nachgefragt wurden, hatten danach nur noch Titel Überlebenschancen, die ausreichend auf Internet-Adressen hingewiesen haben. Damit war aber offenbar auch eine Tür aufgestoßen, hinter der Bücher jetzt nur noch eine untergeordnete Rolle spielen.

■ Ganz anders die Situation bei den einzelnen Stoffen der Kulturgeschichte, die ein buntes Bild bieten und dabei viele Themen ansprechen, die den Leser in ihrem Alltag und ihrer eigenen Geschichte unmittelbar berühren. Hier finden wir liebevoll gestaltete, ausgezeichnet illustrierte und dabei informative Bände über kulturgeschichtliche Themen wie nur zum Beispiel den Kaffeeklatsch, Frauen auf dem Land oder die Schaukel. Solche Bände nehmen die LeserInnen gerne in die Hand: eine sinnliche

Entdeckungsreise, die das Internet nicht zu bieten hat – auch thematisch nicht. Und eine Geschichte der Nacht beispielsweise fasziniert schon allein auf textlicher Ebene. Kulturgeschichtliche Literatur dieser Art, gut präsentiert, ist schnell ausgeliehen. Hier ist das Buch ohne Konkurrenz.

Als Anwender möchte ich die Bedeutung des ID noch einmal unterstreichen – es gibt nichts Vergleichbares. Nur hier bekommt man so schnell, kompetent und kompakt einen Überblick über die relevanten Neuerscheinungen des Fachgebietes mit Hinweisen auf Vergleichsliteratur. Auf die Frage von LeserInnen nach Empfehlungen sage ich einleitend gerne, dass wir nur gute Bücher haben, eben durch einen bundesweiten Besprechungsdienst geprüfte Bücher. Spätestens dann wissen die LeserInnen, dass sie nicht in einer Buchhandlung sind.

Heino Karth

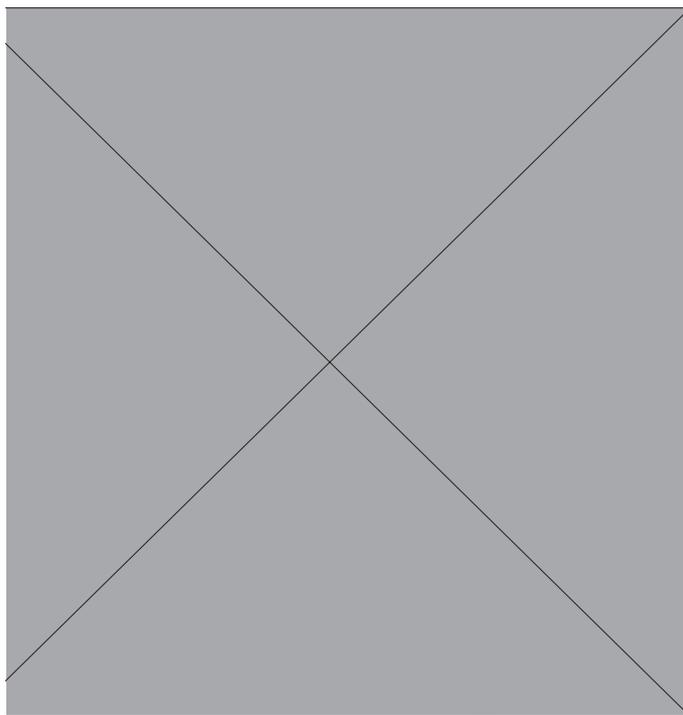
Weitere Informationen zur Lektorkooperation unter: www.bib-info.de/verband/leko.html

menarbeit mit den Kindergärten in der Kleinstadt vor den Toren Hamburgs. Mit finanzieller Unterstützung durch die Sparkasse Harburg-Buxtehude und den Förderkreis Stadtbibliothek Buxtehude ließ sich mit einer Konzept- und Werbeagentur zusammen ein erster Prototyp des Heftes entwickeln, der wiederum einen kritischen Probelauf zu bestehen hatte, bevor die endgültige Fassung in den Druck ging. Jetzt wird das Bilderbuch hauptsächlich an Kindergartenkinder verteilt, die im Rahmen des Bibliotheksführerscheins, ebenfalls ein erfolgreiches Kooperationsprojekt für Kinder im letzten Kindergartenjahr, die Bibliothek besuchen – mit erfreulich starkem Zuspruch.

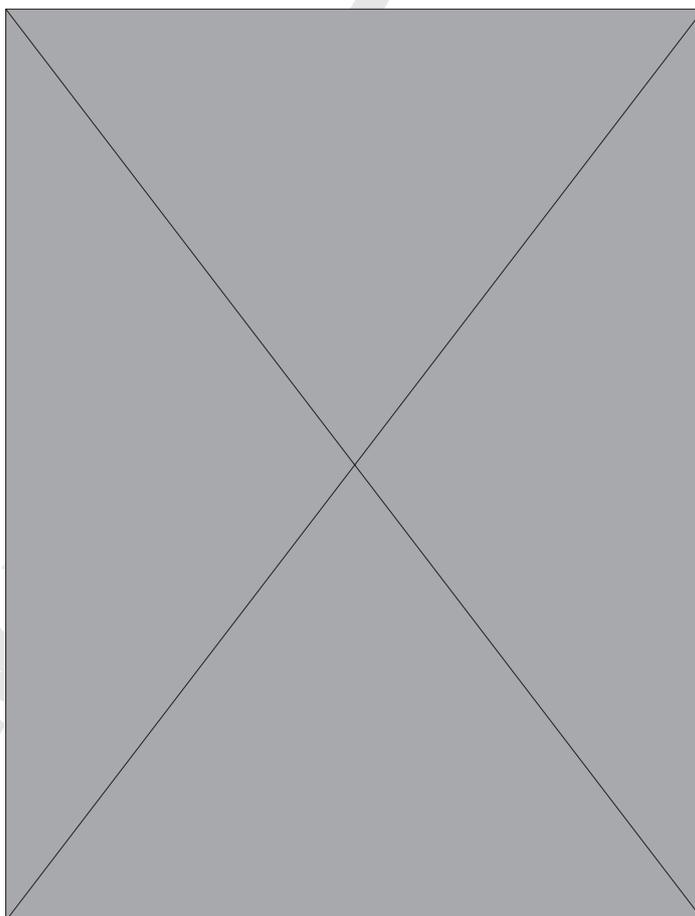
Verpackt ist alles, was Vorschulkinder für die erste Begegnung mit den Angeboten der Bibliothek wissen sollten, in eine fantasievolle und spannende Geschichte: Tim und Hanna finden auf einem Dachboden eine geheimnisvolle Schatzkarte – und die führt direkt in die Bibliothek der kleinen Stadt! Dort begleitet das Buxtehuder Kälbchen, das als »Kind« des bekannten Jugendliteraturpreises »Buxtehuder Bulle« für jährlich ausgezeichnete Bilderbücher steht, die Kinder durch die Medienlandschaft, taucht mit ihnen ein in turbulente Geschichten, lernt am PC, vergnügt sich bei Gesellschaftsspielen und erlebt Märchen zum Mitmachen. Am Ende ist der Schlüssel zum Schatz gefunden: Ein Büchereiausweis wird zum »Türöffner«, um damit nun Tag für Tag neue Schätze zu entdecken – in der Schatzkammer Bibliothek!

Spannende Orte

Bibliotheken sind spannende Orte zum Entdecken und Mitmachen und alles, was es dort gibt, gleicht einem Schatz, der sich erst nach und nach offenbart – so etwa lässt sich die kindgemäße Botschaft des Büchleins zusammenfassen. Sympathisch ist, dass die Geschichte das Thema »Nutzungs- und Gebüh-



Das Heft beinhaltet zwar einige wenige Textpassagen und Bildelemente speziell zu Buxtehude, beschreibt aber insgesamt eine Bibliotheksszenarie, die für nahezu alle Kinderbüchereien zutrifft.



renordnung« ausspart. Anders als in anderen Bilderbüchern zur Bibliothekseinführung, in denen Ordnungen und Regeln einen breiten Raum einnehmen, beschränkt sich dieses Vorlesebüchlein für die Vier- bis Sechsjährigen in altersgerechter Weise darauf, zunächst »nur« die Vielfalt der Medien und den lustvollen Umgang damit aufzuzeigen. Alles andere werden die Kinder im Verlauf ihrer weiteren Lesentwicklung nach und nach gewiss dazu lernen.

Insofern folgt das Buch konsequent dem in Buxtehude unter der engagierten Leitung von Ulrike Mensching systematisch aufgebauten Konzept der Bibliotheksbegegnung »von Anfang an« und spiegelt wider, was Erzieherinnen und Mitarbeitende der Bibliothek miteinander entwickelt und über viele Jahre erprobt haben. Es macht neugierig und stellt die Entdeckerfreude der Kindergartenkinder in den Mittelpunkt – nicht mehr und nicht weniger!

Und noch etwas mag andere Bibliotheken interessieren, die ein solches »Starter-Heft« auch gern für ihre Arbeit mit Kindern nutzen würden: Das Heft beinhaltet zwar einige wenige Textpassagen und Bildelemente speziell zu Buxtehude, beschreibt aber insgesamt eine Bibliotheksszenarie, die für nahezu alle Kinderbüchereien zutrifft. Bei Interesse aus anderen Städten und Gemeinden lässt sich die Druckvorlage mit kleinen Änderungen an die individuellen Gegebenheiten vor Ort anpassen, sodass die abenteuerliche Reise zum Bücherschatz auch anderswo zum Ziel führen kann.

Nähere Informationen zu den damit verbundenen Konditionen werden über die Stadtbibliothek Buxtehude (Telefon: 0 41 61/9 99 06-0; E-Mail: stadtbibliothek@stadt.buxtehude.de) vermittelt. Dort ist ebenso gegen eine Gebühr von drei Euro ein Probeexemplar des Büchleins erhältlich.

Susanne Brandt, Lektorin für (Kinder-)Sachmedien und Musik bei der Büchereizentrale Schleswig-Holstein

Öffentliche Bibliothek

Nahrung für Körper und Geist

Wie eine Rallye Kinder mit der Bibliothek vertraut macht

Der Anteil der Kinder, denen von Haus aus kein vernünftiges Verhältnis zu Ernährungsfragen vermittelt wird, steigt zunehmend. Parallel gibt es die Entwicklung, dass die Medienkompetenz der Heranwachsenden für eine gute Ausbildung an Bedeutung gewinnt. Was liegt da näher, als diese beiden Dinge miteinander zu verknüpfen? So nutzen die Albert-Vigoleis-Thelen Stadtbibliothek und die Niederrheinwerke in Viersen seit Neuestem ihre räumliche Nähe zueinander und bieten ein neues Projekt für die vierte Grundschulklasse an.

Der Titel »Nahrung für Körper und Geist« spielt bewusst mit den Zielen, ein Bewusstsein für die Bedeutung gesunder Ernährung für Körper und Geist zu wecken und die Medienkompetenzvermittlung zur Förderung der geistigen Selbstständigkeit zu unterstützen. Zwei Vormittage verbringt jede Klasse am Viersener Rathausmarkt.

Während die eine Hälfte der Kinder unter der Leitung einer erfahrenen Ökotrophologin in der Küche der Niederrheinwerke amerikanische Kartoffel-Samt-suppe, Nürnberger Gulasch und allerlei leckere Gerichte kocht, absolvieren ihre Mitschüler in der Bibliothek eine Rallye zum Thema Ernährung. Das Ende der Veranstaltung bildet jeweils eine gemeinsame Mahlzeit, bei der die »Köche« voller Stolz den »Bibliothekskindern« ihre Ergebnisse servieren. Viele Kinder erleben hier erstmals das befriedigende Gefühl, etwas aus frischen Zutaten selbst gekocht zu haben.

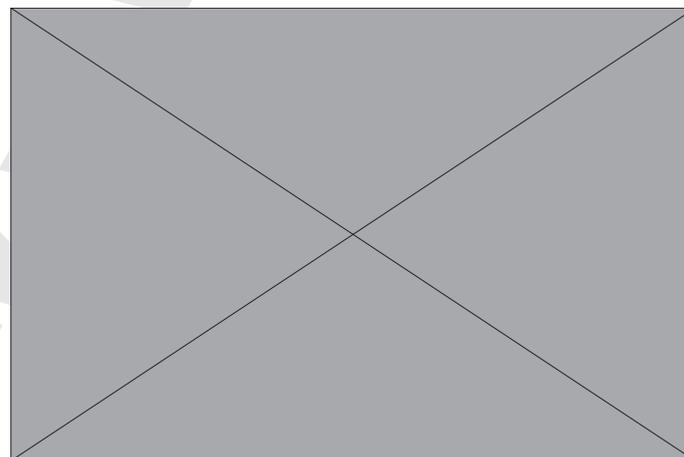
Für die Vor- und Nachbereitung in der Schule wird den teilnehmenden Schulklassen eine Medientasche zur Verfügung gestellt, die eine bunte Auswahl

von Sachbüchern, Lernwerkstätten und Schullektüren zum Thema Ernährung enthält. Der Projektwoche »Ernährung« steht also nichts mehr im Wege!

Bei der Bibliotheksralley dreht sich alles um die in der Küche verwendeten Lebensmittel und allgemeine Ernährungsfragen. Wächst Schokolade auf Bäumen? Wie bekomme ich heraus, ob ein Produkt Milch enthält? Wohin gehören Pommes Frites in der Ernährungspyramide? Dabei wird versucht, anhand der einzelnen Stationen den Blick vom Fertigprodukt auf die Herkunft und Verarbeitung der Lebensmittel zu lenken.

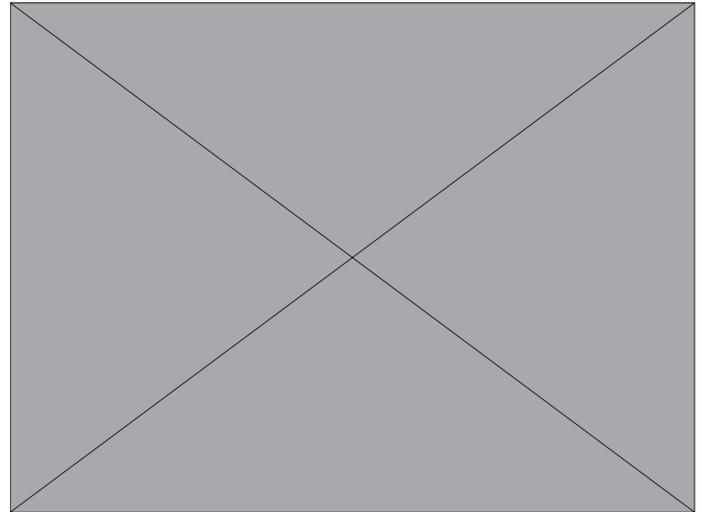
Arbeiten an Stationen

Die Stationen sind gegliedert in einen praktischen Teil und einen Teil, bei dem die Kinder ein Buch benutzen müssen, um die Lösung zu finden. Hier müssen wir oft eingreifen und auf den Nutzen von Registern und Inhaltsverzeichnissen hinweisen, deren Gebrauch wir spielerisch vermitteln. So gilt es zum Beispiel in einem Kochbuch her-



Die kleinen Köche lernen nicht nur Mahlzeiten selbst zuzubereiten, sie erfahren auch, was gesund ist.

Foto: Leclair



In der Kinderbibliothek sind Stationen aufgebaut, an denen die Grundschüler beispielsweise Gewürze am Geruch erkennen müssen.

Foto: Stadtbibliothek Viersen

auszufinden, welche Kräuter und Gewürze in das französische Gemüsegericht Ratatouille gehören.

Daneben finden die Kinder Döschen mit gemahlenden und ganzen Gewürzen, die sie einander zuordnen müssen. Es ergibt sich ein sehr abwechslungsreiches Arbeiten an den unterschiedlichen Stationen, das den Kindern großen Spaß macht.

Die Rallye endet nach gut 90 Minuten mit einer kleinen Siegerehrung. Anschließend werden noch einmal kurz die Eindrücke der Schüler abgefragt: Wo gab es Probleme? Was hat am meisten Spaß gemacht? Nachdem wir die ersten Veranstaltungen in einem separaten

Raum abgehalten hatten, nutzen wir jetzt die Kinderbibliothek selbst.

Die Stationen sind im ganzen Raum verteilt. Das bringt neben einer ruhigeren Arbeitsatmosphäre (die Kinder sehen einander nicht ständig und sind nicht durch die Stationswechsel anderer Gruppen abgelenkt) auch noch eine Vertrautheit mit den Räumlichkeiten der Kinderbibliothek, die wir bei weiteren Besuchen deutlich spüren.

Für das Projekt wendet die Bibliothek mit Auf- und Abbau pro Klasse zwei Vormittage mit gut drei Zeitstunden auf. Dieser hohe Zeitaufwand bringt ein limitiertes Terminangebot mit sich. Im Vergleich zu ähnlichen Veranstaltungen mit kompletten Klassen und kürzerem Zeitrahmen bemerken wir jedoch eine deutlich größere Nachhaltigkeit unserer Veranstaltung.

Neben der oben erwähnten Wirkung auf die Kinder hat sich auch deutlich die Akzeptanz der Bibliothek als Bildungspartner durch die Schulen erhöht, da der Besuch bei uns nicht ein einmaliges Event bleibt, sondern Teil einer Unterrichtseinheit ist. Hier beweist sich einmal mehr der Wahrheitsgehalt der alten Redensart: Weniger ist mehr!

Monika Effkemann,
Stadtbibliothek Viersen

Soziale Bibliotheksarbeit

Eine Erfolgsgeschichte trotz vieler Hindernisse

25 Jahre Buch- und Medienfernleihe für Gefangene und Patienten in Dortmund / Juristische und fremdsprachige Literatur gefragt

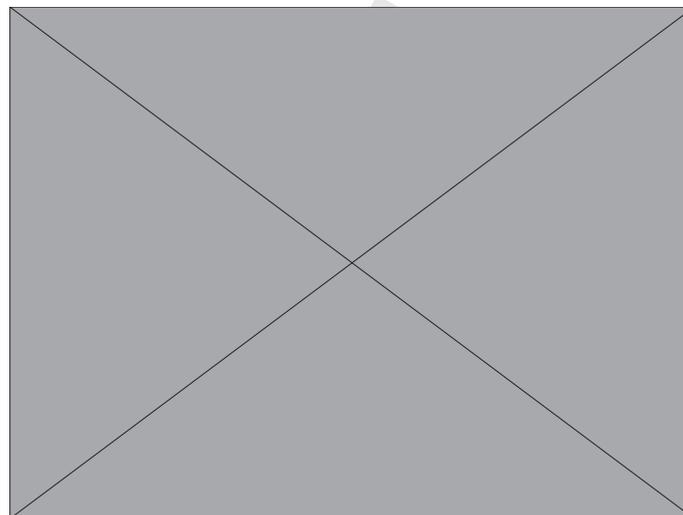
Am 20. Mai hat eine ganz besondere Bibliothek ihr 25-jähriges Jubiläum gefeiert: die Buch- und Medienfernleihe für Gefangene und Patienten in Dortmund. Zu den zahlreichen Ehrengästen gehörte auch der Oberbürgermeister von Dortmund, Ullrich Sierau, und Ministerialdirigent Thomas Dittmann.

Die Bibliothek, die im Laufe ihrer Geschichte drei Namen getragen hat – »Büchertauschzentrale«, »Buchfernleihe für Gefangene« und schließlich »Buch- und Medienfernleihe für Gefangene und Patienten« – ist eine Ergänzungsbibliothek zu Haftanstaltsbüchereien und die einzige dieser Art in der Bundesrepublik. Die Bibliothek verleiht Fach- und Sachliteratur, fremdsprachige Literatur, aber auch Belletristik und digitale Medien an Gefangene und Patienten von Landeskrankenhäusern in Deutschland und auch an deutschsprachige Inhaftierte in den EU-Ländern.

Die Bibliothek ist aus dem Bedarf an einer solchen Einrichtung heraus entstanden: Mitglieder der Gefangeneninitiative Dortmund, die sich die Unterstützung von Gefangenen und deren Angehörigen zur Aufgabe gemacht hatten, wurden von Inhaftierten so oft um Bücher gebeten, die nicht in den Haftanstaltsbüchereien zu finden waren, dass man über die Presse um Buchspenden bat. Aus einer kleinen Büchersammlung schufen ehrenamtliche Helferinnen, Helfer und Angestellte – über Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen und Arbeit-statt-Sozialhilfe-Maßnahmen finanziert – in

25 Jahren unter der Leitung einer Diplom-Bibliothekarin eine Bibliothek mit jetzt 41 000 Medieneinheiten.

Im Laufe ihrer Geschichte hatte die »Buchfernleihe für Gefangene« mit vielen Schwierigkeiten zu kämpfen, auch begründet durch das Fehlen einer sicheren Finanzierung. 1990 musste der Trägerverein Insolvenz anmelden, die Ehrenamtlichen kauften daraufhin die Bücher und das Bibliotheksmaterial. 1992 vernichtete ein Brand



Nach mehreren Umzügen und einem Brand ist die Buch- und Medienfernleihe für Gefangene und Patienten schließlich in einer 200 Quadratmeter großen ehemaligen Fertigungshalle in Dortmund untergekommen.

Foto: KLVG

einen großen Teil des Bestandes. Die Hilfsbereitschaft von Bibliotheken, Verlagen, Organisationen, Buchhandlungen und Privatpersonen war so groß, dass die Arbeit weitergeführt werden konnte.

2002 übergab die »Gefangeneninitiative 90 e.V.«, bis dahin

Träger der Buchfernleihe, die Bibliothek an den »Kunst- und Literaturverein für Gefangene e.V.« (KLVG), der sie seither unter dem Namen »Buch- und Medienfernleihe für Gefangene und Patienten« weiterführt.

Keine staatliche Förderung

2003 zog die Bibliothek mit 30 000 Medieneinheiten aus dem Schulpavillon, in dem sie seit 1986 untergebracht war, in ein leerstehendes Haus in der Westfälischen Klinik in Dortmund. 2006 musste die Buch- und Medienfernleihe einem Berufskolleg weichen und fand neue Räumlichkeiten für die inzwischen 35 000 Medien in einer 200 Quadratmeter großen Fertigungshalle in Dortmund.

Der Verein erhält keine staatliche Förderung für seine Bibliothek. Seit 2006 muss der »Kunst- und Literaturverein für Gefangene« auch Miete

Im Laufe ihrer Geschichte hat sich die Bibliothek immer besser auf die Lesewünsche der Gefangenen eingestellt. Lange Ausleihfristen sind möglichst, da durch ein großes Buchspendeangebot der Bestand ergänzt und aktualisiert werden kann.

Die Bibliothek bietet viel fremdsprachige Literatur. Fast alle europäischen, aber auch asiatische und afrikanische Sprachen und deutsche Sprachkurse mit CDs für ausländische Gefangene sind vorhanden.

Besonders interessant für Inhaftierte ist auch der große Bestand an aktueller juristischer Literatur. 800 Bände und etliche Bände Gefangenenliteratur, das heißt Literatur von Gefangenen und über die Situation von Gefangenen, stehen den Inhaftierten zur Verfügung.

Da Gefangene keinen Zugang zum Internet haben, sind bücherbeschreibende Kataloglisten sehr wichtig. Diesen Listen liegt die Sachgruppenordnung der ASB zugrunde. Aus 22 Sach- und 11 Stoffkreisgruppen der Schönen Literatur können die Gefangenen auswählen.

Man könnte nun meinen, dass eine Einrichtung, die hilft, Inhaftierte neben der Anstaltsbücherei mit Lesestoff zu versorgen, die den Gefangenen die Möglichkeit bietet, sich weiterzubilden, sich auf die Zeit nach der Entlassung vorzubereiten, von der Justiz überall begrüßt wird. Leider ist das nicht der Fall. Einige Haftanstalten verweigern den Gefangenen die Ausleihgenehmigung und verweisen auf die kleine überschaubare und hauptsächlich mit Unterhaltungsliteratur ausgestattete Haftanstaltsbücherei sowie auf die Möglichkeit der Inhaftierten, Bücher zu kaufen. In manchen Haftanstalten sind diese »Buchsperrern« subtiler, dort verbietet man, auf die Buch- und Medienfernleihe aufmerksam zu machen. Die Gefangenen sollen von einer Buch- und Medienfernleihe, bei der sie Bücher und andere Medien ausleihen können, möglichst nichts wissen.

Helga Römer, Dortmund

Tagungen

Koch-Show, Filme, engagierte Diskussionen und ein Blick in die Zukunft

Bis zu 40 parallel laufende Veranstaltungen: Die ALA-Konferenz in New Orleans

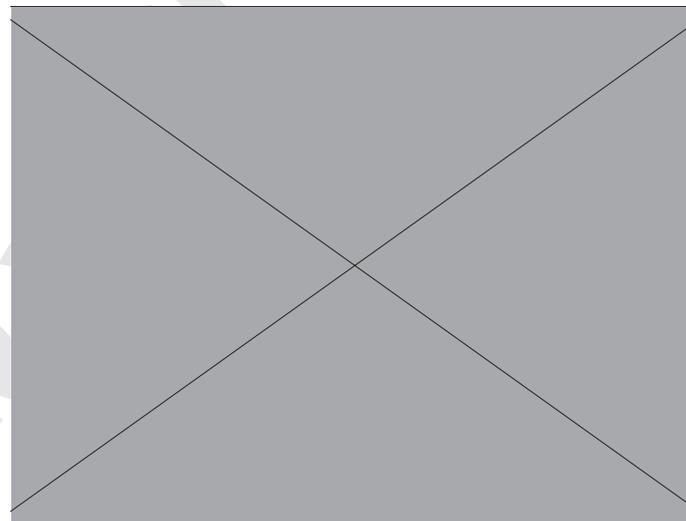
Das Programm der diesjährigen Konferenz des amerikanischen Bibliotheksverbandes ALA, die vom 23. bis 28. Juni in New Orleans, Louisiana, stattfand, ist zwei Zentimeter dick und umfasst 335 Seiten. Sich aus dieser Fülle einen Plan zusammenzustellen, ist angesichts der Qual der Wahl von bis zu 40 parallel laufenden Veranstaltungen nicht einfach, aber großartig!

Das Konferenzprogramm wird durch die verschiedenen Gremien des amerikanischen Verbandes vorbereitet; ein übergeordnetes Thema gibt es nicht. Es gibt Vor- und Nachkonferenzen, Posterpräsentationen, viele Gremiensitzungen, speed-networking, eine Unkonferenz. Wer nicht in New Orleans dabei war, kann einige Veranstaltungen zwei Wochen später als virtuelle Konferenz nachverfolgen¹.

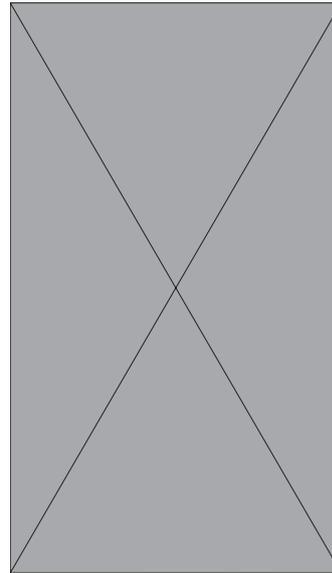
Das Programm beginnt morgens um 8 Uhr – einige Firmen bieten Präsentationen inklusive Frühstück ab 7 Uhr an – und läuft bis 17.30 Uhr durch. Daniel Ellsberg², bekannt durch die Enthüllung geheimer Dokumente zum Vietnamkrieg, hielt seinen eindrucksvollen Vortrag vor vollbesetztem Auditorium am Sonntagmorgen um 8 Uhr. Die »Kern-Tage« der Konferenz liegen am Wochenende; wer gar nicht anders kann, reist Freitag-nachmittag an und Montag mit der ersten Maschine wieder ab. Die Konferenzgebühr in Höhe von 298 US-Dollar (rund 205 Euro) deckt längst nicht alle Veranstaltungen, beeindruckt niemanden und hält rund 15 000 Bibliothekare nicht von ihrer Teilnahme ab.

Voller Ehrfurcht vor solchen Dimensionen machte ich mich dank einer Förderung durch BI-International fünf Tage lang auf die – natürlich subjektive – Suche nach Trends, Themen und Anregungen bei unseren amerikanischen Kollegen.

Im Zentrum der Diskussionen um die Bibliotheken und ihre Zukunft steht nicht die Bibliothek selbst, sondern die Kommune, in der sie wirkt. War früher das Erfolgskriterium die Zufriedenheit der Bibliotheksnutzer, so ist es nun der »Outcome«, der die Kommune weiterbringt. Kommunikation ist ausschlaggebend: Nicht die steife Informationsweitergabe und statistisches Material, sondern das Erzählen von Geschichten, die Kombination von Fakten und Gefühlen, sind hierbei geeignet. Eine ausgezeichnete Idee, wenn am ALA Library Snapshot Day³ die Nut-



Das Angebot der jährlichen ALA-Konferenz war kaum zu überblicken: In dieser Veranstaltung in New Orleans geht es unter anderem um Graphic Novels.
Foto: Olaf Eigenbrodt



Freundlich und hilfsbereit: ein Roboter-Kollege auf der Firmenmesse
Foto: Olaf Eigenbrodt

zer der Bibliothek anhand von Schnappschüssen in der Bibliothek Geschichten verfassen und das Fotomaterial dann Werbematerial für die Bibliotheken wird.

Ein weiteres Themenfeld ist die Bibliothek in der Demokratie; »smart voting@your library« beispielsweise ist ein Motto der »@your library«⁴-Kampagne. Wenn Bürger sich von demokratischen Entscheidungsprozessen ausgeschlossen oder schlecht informiert fühlen, werden sie unzufrieden und betei-

gen sich nicht mehr. Zu dieser These wurde ein interessanter Zusammenhang zwischen Bibliothekaren und Journalisten hergestellt.⁵ Beide sind Mittler von Informationen und freier Meinungsäußerung und stehen für aufbereitete und zuverlässige Information. Dank sozialer Medien können nun nicht nur sie die Informationen vermitteln, sondern jeder. Bibliothekare wie Journalisten müssen sich nun engagieren, um den Wert zuverlässiger Informationen zu vermitteln – auch zum Wohle der Gesellschaft.

Libraries fight back!

Bei der Veranstaltung »Keeping Public Libraries Public« ging es um die Privatisierung Öffentlicher Bibliotheken.⁶ Es knisterte förmlich vor Spannung zwischen Nutzern, Kollegen, Verbandsvertretern und den Vertretern der Firma LSSI, die den Kommunen eine Übernahme ihrer Bibliotheken anbietet (siehe hierzu auch BuB-Heft 4/2011, Seite 287). Starke Freundeskreise als Fürsprecher der Bibliotheken und eine enge Verknüpfung der Bibliothek innerhalb der Kommune, eine entsprechende Außenwirkung und klare Aussage über Mission und Vision sind die besten Garanten für den Verbleib der kommunalen Bibliotheken in öffentlicher Hand.

Lobbyarbeit von Bibliotheken wurde umfassend und durchaus fordernd, ja fast aggressiv, diskutiert: »Es ist einfacher, um Verzeihung zu bitten als um Erlaubnis«, war ein Tipp der Veranstaltung »Libraries fight back!« für öffentlichkeitswirksame Bibliotheksaktionen gegen drohende Einsparungen. Auch hier wurde auf die Nutzung sozialer Medien mit ihren schnellen und breiten Möglichkeiten für die Kundenbindung und Lobbyarbeit verwiesen und die Bedeutung einer klaren, kurzen Mission und Vision der Bibliothek.

Die aktive Teilnahme des Publikums während der Veranstaltungen war für mich ebenso

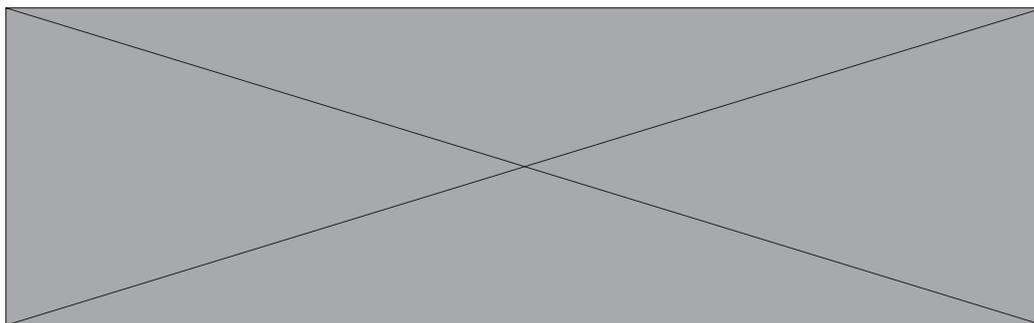
überraschend, zum Beispiel in spielerischer Form als Quiz oder Verlosung, was dem Kongress eine locker kommunikative und emotionale Komponente verlieh. Erstmals wurden Dokumentarfilme im Programm »now showing@ALA film program«⁷ gezeigt.

Auf Vorträgen und Veranstaltungen im Rahmen der Fachausstellung versorgten sich die Bibliothekare mit Büchern, die sie in einer großen Packaktion nach Hause schickten. Auf verschiedenen Bühnen in der Ausstellungshalle gab es Aktionen⁸; und auf der Kochbühne bereiteten berühmte Köche nicht nur Rezepte aus ihrem Kochbuch, sondern gaben Kostproben, signierten und verkauften ihre Bücher: what's cooking@ALA cooking demonstration stage.

Eine Konferenz der Superlative: Ein inspirierendes Gefühl, eine von rund 350 internationalen Teilnehmern aus 53 Ländern zu sein! Wir erhielten eine Einführung in Konferenz, Verband und New Orleans, wurden zu einem Empfang geladen, konnten uns in einer International Visitor's Lounge treffen und Mails bearbeiten und fühlten uns rundum willkommen.

*Hella Klauser,
Kompetenznetzwerk für
Bibliotheken (KNB) im dbv*

- 1 2011 ALA Annual Virtual Conference: www.alaannual.org/virtual/index.php
- 2 Auditorium Speaker Series: www.alaannual.org/content/auditorium-speaker-series
- 3 Library Snapshot Day: www.ala.org/ala/issuesadvocacy/advocacy/statelocalefforts/snapshotday/index.cfm
- 4 @your library: www.ala.org/ala/issuesadvocacy/advocacy/publicawareness/campaign@yourlibrary/index.cfm
- 5 www.newshare.com/ala.pdf
- 6 Privatisierung Öffentlicher Bibliotheken: www.privatisationbeast.org
- 7 Film-Programm während der ALA Konferenz: www.alaannual.org/content/now-showing-ala-film-program
- 8 www.alaannual.org/content/stage-overview



Wo liegen die künftigen Aufgaben von Bibliotheken, wenn Bücher nicht im Regal, sondern auf Servern lagern? Am 27. und 28. Mai diskutierten Experten bei den EDOC-Tagen in Weimar die Zukunft der digitalen Information.
Foto: Enno Pötschke, Weimar

Tagungen

E-Books in Studium und Forschung

Weimarer EDOC-Tage 2011: Alles digital?

Ist die Zukunft ausschließlich digital? Bleibt das Buch ein Buch, wenn wir von E-Books sprechen? Wo liegen die zukünftigen Aufgaben von Bibliotheken, wenn Bücher nicht im Regal, sondern auf Servern lagern? Am 27. und 28. Mai hat die Weimarer Universitätsbibliothek zusammen mit dem Studiengang »Medienmanagement« und Unterstützung der ZEIT-Stiftung zu den EDOC-Tagen 2011 eingeladen.

Ziel der Veranstaltung war ein offener Austausch zwischen den wichtigsten Akteuren rund um das E-Book. Und das im Sinne eines experimentellen Werkstattcharakters, betonte Matthias Maier, Professor für Medienmanagement und einer der Initiatoren der Veranstaltung. Die Bauhaus-Universität Weimar als »extrem dialogorientierte Universität fördert den Austausch zwischen Bibliotheken, Wissenschaftlern und Verlegern«, begrüßte Frank Simon-Ritz, Direktor der Universitätsbibliothek und ebenfalls Initiator der Tagung, die ange-reisten Teilnehmer.

»Nach zehn Jahren Diskussion und Pilotprojekten gilt

immer noch: Wir stehen ganz am Anfang«, so der Verleger Professor Wulf D. von Lucius über die Publikationslandschaft in Deutschland. Grund genug, um sich endlich zu einigen. Einigkeit bestand zum Beispiel in der Einsicht, dass es bisher noch keinen Konsens über ein befriedigendes Geschäftsmodell zwischen Bibliotheken und Verlagen gibt. »Bibliotheken wollen, Verlage können oftmals nicht, weil man nicht dieselbe Sprache spricht«, diagnostizierte Anke Trommershausen, Weimarer Juniorprofessorin für Internationales Management.

Auch die stark fragmentierten Regelungen innerhalb der Urheberrechtsgesetze verunsichern

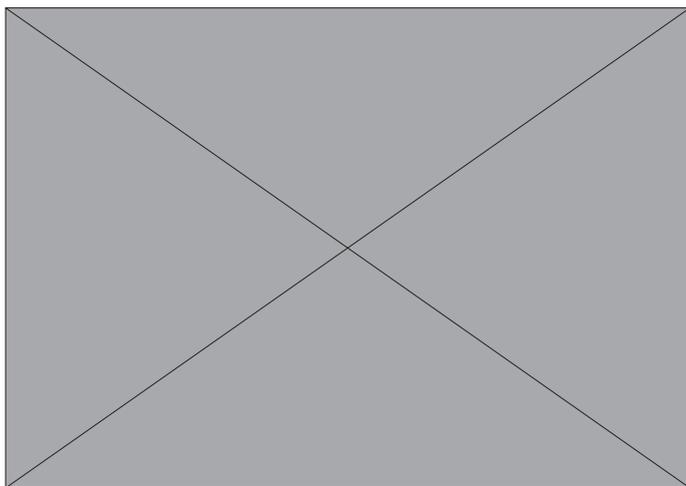
**Stark fragmentierte
Regelungen innerhalb der
Urheberrechtsgesetze
verunsichern die Akteure.**

die Akteure. »Die zumeist sehr komplizierten Vertragsbedingungen digitaler Publikationen bedürfen einer fundamentalen Neuordnung«, konstatierte Arne Upmeyer, Vorsitzender der Rechtskommission des Deut-

schen Bibliotheksverbandes. Zudem erweist sich die Entwicklung neuer Produktideen mit zahlreichen digitalen Ausgabeformaten für verschiedene Zielgruppen auf unterschiedlichen Märkten als recht kostenintensiv, so von Lucius.

Nicht zu vernachlässigen sei auch die aufkommende »Freibiermentalität« mit Schlagwörtern wie Piraterie, Open Access und Wikis, die bereits eine breite Produktpalette an Enzyklopädiem in die Knie zwang. Neue Produkte führen daher nicht notwendig zu tragfähigen Geschäftsmodellen. »Eine standardisierte Produktion von E-Books nach dem Vorbild der Printproduktion ist momentan kaum zu bewerkstelligen«, beklagte der Verleger Peter Delius.

Eine gute Alternative bieten sogenannte »Apps«, da diese aufgrund ihrer Interaktivität den Nutzer selbst über die Informationstiefe entscheiden lassen. Ein gutes Beispiel hierfür lieferte Professor Jay Rutherford vom Weimarer Studiengang für Visuelle Kommunikation durch die Präsentation eines experimentellen »Enriched E-Books«. Er zeigte ein studentisches Projekt, aus dem ein multidimensionales und multimediales E-Book als autodidaktisches Lernprogramm zur Nutzung auf einem iPad hervorging. Doch trotz der faszinierenden Interaktivität und Emotionalität der neuen Präsentationsformen sind für Peter Delius E-Books und Apps nur Übergangserscheinungen. Denn langfristig wür-



Theorie und Praxis in Sachen »EDOC« liegen in Weimar eng beieinander: Studierende haben unter anderem ein Projekt ins Leben gerufen, um für elektronische Informationen zu werben – zum Beispiel mit dem abgebildeten Plakat.
Gestaltung: Jakob Michelmann

den sich plattformunabhängige Bezahlangebote durchsetzen, so seine Hypothese.

Einigkeit bestand auch darin, dass insgesamt noch viel Nachholbedarf bestehe. Aus diesem Grund äußerten sich die Sprecher mit hilfreichen Prognosen und Handlungsempfehlungen vor allem für Bibliotheken. »In Zukunft kommen Nutzer zunehmend mit E-Readern«, prognostizierte Rudolf Mumenthaler, Bereichsleiter Innovation und Marketing der ETH Zürich. Bibliotheken müssten dafür bereit sein und künftig vermehrt Inhalte so anbieten, dass sie auch auf mobilen Endgeräten gelesen werden können.

Sebastian Mundt, Professor für Bibliotheks- und Informationsmanagement an der Hochschule der Medien Stuttgart, betonte zudem die steigende Wertschätzung der inhaltlichen Qualität elektronischer Dokumente. In der Masse an Angeboten seien vor allem qualitativ hochwertige Produkte attraktiv für Nutzer. Überdies könnten Verlage als Qualitätsfilter agieren, da diese durch ihre Marken einen Vertrauensbonus beim Kunden genießen, ergänzte von Lucius. Für Catherine Mirallas Hernandez, eine Weimarer Nachwuchswissenschaftlerin, fungieren Bibliotheken in der Zukunft als hybride Einrich-

tungen mit attraktiver Lernumgebung, bei der die Vermittlung von Informationskompetenz immer wichtiger wird.

Letztendlich waren sich alle einig: Die Weimarer EDOC-Tagung war ein fruchtbarer Dialog für die Beteiligten. Ein Tagungsband wird dies im Herbst 2011 verdeutlichen. »Manchmal ist Weimar auch ganz dynamisch, aufregend und zukünftig«, so Simon-Ritz zum Abschluss.

Vitalik Gürtler, UB Weimar

Viele Wege führen zu

BuB

**Forum
Bibliothek und
Information**

Gartenstraße 18
72764 Reutlingen

Postfach 13 24
72703 Reutlingen

Telefon 0 71 21/34 91-0
Telefax 0 71 21/30 04 33

E-Mail bub@bib-info.de
Internet www.b-u-b.de

Nachrichten

Zentrum für Berlin-Studien wiedereröffnet

Berlin. Nach zweijähriger Sanierung des Eingangsbäudes der Berliner Stadtbibliothek ist das Haus seit Anfang Juli wiedereröffnet. Im ersten und zweiten Geschoss ist nach der Sanierung das Zentrum für Berlin-Studien untergebracht, das zuvor im Ribbeck-Haus angesiedelt war. Der Spezialbereich der Zentral- und Landesbibliothek Berlin beherbergt einen umfangreichen Medienbestand über und aus Berlin. Dazu zählen Sachbücher, Belletristik, Zeitungen und Zeitschriften, historische/aktuelle Karten und Pläne, Flugschriften, Plakate sowie Zeitungen der Sammlung 1848, des Weiteren historische Postkarten. Das Zentrum für Berlin-Studien ist eine Präsenzbibliothek mit einem kleinen Ausleihbestand, der im Online-Katalog extra ausgewiesen ist.

Berlin und Wien kooperieren

Berlin. Zwei der bedeutendsten Universallbibliotheken Europas – die Österreichische Nationalbibliothek und die Staatsbibliothek zu Berlin – Preussischer Kulturbesitz – haben Anfang Juni eine Kooperationsvereinbarung geschlossen. Mit der Vereinbarung wird ein zunächst vierjähriges Programm festgelegt, durch das sich neben anderem der befristete Austausch von Wissenschaftlern und Bibliothekaren sowie der intensive Austausch zu Fragen der Personalentwicklung und -weiterbildung verstetigen soll. Hinsichtlich der wertvollen Sondersammlungen, welche beide Bibliotheken in Qualität und Fülle besitzen, wird die Koordination von Erwerbungen forciert. Neuartige Methoden der Bestandserhaltung gemeinsam zu erforschen und weiterzuentwickeln – auch dies ist Gegen-

stand der Vereinbarung, ebenso wie die gemeinsame Realisierung von Ausstellungsvorhaben in beiden Ländern.

IWP erscheint bei De Gruyter

Berlin. Die Deutsche Gesellschaft für Informationswissenschaft und Informationspraxis (DGI) hat De Gruyter als Verlagspartner für die Herausgabe ihrer Zeitschrift »Information Wissenschaft und Praxis« (IWP) gewählt. Das seit 1950 erscheinende Fachorgan wird ab dem Jahrgang 2012 im auf Bibliotheks- und Informationswissenschaft spezialisierten Imprint De Gruyter Saur erscheinen.

RFID-Großprojekt gestartet

Berlin. Mitte Juli ist in Kladow der Startschuss im Großprojekt »TENIVER – Technologische Innovation in der Informationsgesellschaft« gefallen, ein vom Land Berlin aus Mitteln des Europäischen Fonds für regionale Entwicklung (EFRE) geförderter Vorhaben zur Einführung von RFID-Technologie in allen Öffentlichen Bibliotheken Berlins. Im Zuge dieses seit 2009 laufenden Vorhabens werden die Bestände aller Bibliotheken des Verbandes der Öffentlichen Bibliotheken Berlins (VÖBB) mit RFID-Tags ausgestattet sowie Ausleih- und Rückgabeautomaten an den Standorten integriert. Es handelt sich um das größte RFID-Projekt im deutschen Bibliotheksbereich.

Neue Homepage der AGGB

Berlin. Die neue Homepage der Arbeitsgemeinschaft der Gedenkstättenbibliotheken (AGGB), die von der Stiftung Topographie des Terrors und der Gedenk- und Bildungsstätte Haus der Wannsee-Konferenz getragen wird, ist online: www.topographie.de/aggb. Die AGGB existiert seit 1998 und will die Arbeit der Bibliotheken in Gedenkstätten und ver-

wandten Einrichtungen durch Kooperation, fachlichen Austausch und gezielte Fortbildung unterstützen. Die Bibliotheken gehören zu Gedenkstätten an Orten von NS-Verbrechen, NS-Dokumentationszentren, Gedenkstätten und weiteren Institutionen zur Aufarbeitung der SED-Diktatur und zu zeitgeschichtlichen Forschungseinrichtungen. Wichtigstes Projekt der AGBB ist der gemeinsame Onlinekatalog.

»Mutmach-Buch« geschrieben

Berlin. Renate Zimmermann, Bibliothekarin in der Berliner Bezirkszentralbibliothek Marzahn-Hellersdorf, hat ein Tagebuch über ihre Krebserkrankung geschrieben, von der ersten Entdeckung des bösartigen Knotens bis zur Heilung und ihrer zweiten Rehabilitation in einer Thüringer Klinik. Das Buch ist unter dem Titel »Platzverweis für eine Erbse« im Simon-Verlag für Bibliothekswesen erschienen und kostet 19,80 Euro. Die Autorin steht auch für Lesungen zur Verfügung; Kontakt: zimmermann@googlemail.com

Fachzeitschrift reaktiviert

Bozen (Italien). Nach 18-jähriger Pause erscheint die Fachzeitschrift »Zum Lesen«, die vom Bibliotheksverband Südtirol und dem Amt für Bibliotheken gemeinsam herausgegeben wird, wieder neu. Der Schwerpunkt der ersten Ausgabe behandelt das Thema »Bibliotheksarbeit mit Senioren«.

Lison im IFLA-Vorstand

Den Haag (Niederlande). Mit einem ausgezeichneten Wahlergebnis von 965 Stimmen, das ist das drittbeste Ergebnis aller Kandidaten, wurde die Direktorin der Bremer Stadtbibliothek, dbv-Vorstandsmitglied und frühere BID-Präsidentin Barbara Lison für die Amtszeit 2011 bis 2013 in den IFLA-Vorstand gewählt. Der IFLA-Vorstand ist das höchste Gremium des

Ausschreibung

Bibliothekspreis der VGH-Stiftung

Die VGH-Stiftung schreibt in Kooperation mit dem Landesverband Niedersachsen und dem Landesverband Bremen im Deutschen Bibliotheksverband den »Bibliothekspreis der VGH-Stiftung 2011« aus.

Mit dem Bibliothekspreis werden Bibliotheken in Niedersachsen und Bremen für ihre vorbildliche und innovative Arbeit ausgezeichnet. Besonders wird bei den Bibliotheken auf ein unverwechselbares Profil, auf benutzerfreundliche Bestandspräsentation, wirksame Medien- und Öffentlichkeitsarbeit, engagierte Zusammenarbeit mit Partnern und zeitgemäßen Einsatz neuer Technologien geachtet. Um den mit 10 000 Euro dotierten Biblio-

thekspreis können sich hauptamtlich geführte Bibliotheken bewerben. Für Büchereien im ländlichen Raum, deren Gemeinden bis zu 15 000 Einwohner umfassen, ist der mit 5 000 Euro dotierte »Bibliothekspreis für kleinere Bibliotheken« vorgesehen. Zusätzlich können auf Beschluss der Jury maximal zwei Sonderpreise in Höhe von insgesamt 3 000 Euro für besondere Leistungen vergeben werden.

Bewerbungen sind spätestens bis zum 15. November an folgende Adresse zu richten: VGH-Stiftung, Stefanie Thiem, Schiffgraben 6–8, 30159 Hannover. Die Bewerbungsunterlagen sind unter www.vgh-stiftung.de zu finden.

internationalen Bibliotheksverbandes. Lison will sich in ihrer Amtszeit aktiv für die internationalen Belange der Bibliotheken einsetzen.

Blick in die IFLA-Geschichte

Den Haag (Niederlande). Der internationale Bibliotheksverband IFLA hat auf seiner Homepage einen Bereich eingerichtet, in dem wichtige Dokumente und Informationen zur Geschichte der Organisation eingesehen werden können. Unter www.ifla.org/en/news/ifla-history-corner-established findet man zum Beispiel das Poster sowie das Programm der ersten IFLA-Konferenz und vieles mehr.

Gesetzesinitiative in Sachsen

Dresden. Nach dem Willen der Grünen im Landtag soll Sachsen erstmals ein Bibliotheksgesetz

erhalten. Das meldete die Agentur dapd am 16. Juni. Der in Dresden vorgestellte Gesetzentwurf betont die Rolle der Bibliotheken als Bildungseinrichtung in jedem Lebensalter. Der Entwurf der Grünen schreibt Mindeststandards für Öffentliche Bibliotheken fest. Sie betreffen die Qualifikation des Personals, nach Einwohnerzahl gestaffelte Öffnungszeiten und eine jährliche Bestandserneuerungsquote von mindestens sieben Prozent. Werden diese Mindeststandards erfüllt, soll der Freistaat Sachsen künftig den Trägern einen Zuschuss von 20 Prozent zu den Personal- und Bestandserneuerungskosten zahlen. Mittelfristig würden so Kosten bis zu sechs Millionen Euro entstehen.

Sylvia Asmus leitet Deutsches Exilarchiv

Frankfurt am Main. Sylvia Asmus leitet seit dem 1. Mai das Deutsche Exilarchiv 1933–1945

der Deutschen Nationalbibliothek und den Bereich Ausstellungen am Standort Frankfurt am Main. Das Deutsche Exilarchiv ist eine Sondersammlung der Deutschen Nationalbibliothek mit der Aufgabe, Veröffentlichungen und ungedruckte Unterlagen des deutschsprachigen Exils während der Zeit der NS-Diktatur zu sammeln und zu erschließen.

Silke Schomburg übernimmt Vorsitz

Frankfurt am Main. Seit dem 4. Juli ist Silke Schomburg, die Leiterin des Hochschulbibliothekszentrums des Landes Nordrhein-Westfalen (hbz), neue Vorsitzende der Arbeitsgemeinschaft der Verbundsysteme. Sie löst in diesem Amt Reiner Diedrichs, den Direktor der Verbundzentrale des Gemeinsamen Bibliotheksverbunds, ab. Nach abgeschlossener Promotion an der RWTH Aachen und Bibliotheksreferendariat ist Schomburg seit 2001 im hbz tätig. Sie hat in diesen Jahren in unterschiedlichen Projekten und Bereichen gearbeitet und wurde 2007 zur stellvertretenden Direktorin ernannt. Ende April 2011 wurde ihr die Leitung des hbz übertragen.

Kataloganreicherung ausgeweitet

Frankfurt am Main. Die Deutsche Nationalbibliothek hat seit Juli 2011 ihre Kataloganreicherung um Inhaltsverzeichnisse der Veröffentlichungen außerhalb des Verlagsbuchhandels (Reihe B der Deutschen Nationalbibliografie) erweitert. Der seit dem Jahr 2008 für die Reihe A der Deutschen Nationalbibliografie angebotene Dienst wird damit auf den monografischen Neuzugang und auf Zeitschriftenstücktitel der Reihe B erweitert. Inhaltsverzeichnisse werden im Rahmen der Kataloganreicherung als durchsuchbare PDF-Objekte zu den Titeldaten angeboten und können in Recherchen einbezogen werden. Suchergebnisse werden dadurch

umfangreicher und können besser bewertet werden. Über die Datendienste der Deutschen Nationalbibliothek sind die Inhaltsverzeichnisse ebenfalls erhältlich. Bis Jahresende sollen allein in der Reihe B rund 10 000 Inhaltsverzeichnisse zusätzlich zur Verfügung stehen. Zurzeit sind mehr als 606 000 Inhaltsverzeichnisse mit Kataleginträgen verbunden.

Streit um Mobilfunk-Literatur

Gaildorf. Im Schwerpunkt der BuB-April Ausgabe sind die ethischen Aspekte der Bibliotheksarbeit thematisiert worden. Im schwäbischen Gaildorf gibt es dazu nun einen aktuellen Fall, der im Juni in Baden-Württemberg landesweit Aufsehen erregt hat. Kern der Auseinandersetzung war laut einem Bericht der »Südwest Presse« vom 11. Juni der Bestand an Literatur zum Thema »Mobilfunk und gesundheitliche Auswirkungen« in der Stadtbücherei. Laut Bericht, hat der Bürgermeister der Stadt die Bibliotheksleiterin aufgefordert, auch solche Literatur aufzunehmen, »die keine extrem kritische Sichtweise zum Thema Mobilfunk widerspiegelt«. Außerdem habe der Bürgermeister mobilfunkkritische Bücher aussortieren lassen, die er für unwissenschaftlich hielt. In einer öffentlichen Stellungnahme erklärte die Bibliotheksleiterin, das Thema sei im Bestand ausgewogen vertreten. Unterstützung erhielt die Bibliothekarin von unterschiedlichen Seiten. Ein Kreisrat der ÖDP sprach von Zensur, die der Bürgermeister ausüben wolle. Er reichte eine Dienstaufsichtsbeschwerde gegen den Bürgermeister ein.

Prüfung bestanden

Hannover. Der erste Lehrgang zur (Nach-)Qualifizierung von Bibliotheksbeschäftigten ohne einschlägigen Berufsabschluss zu Fachangestellten für Medien- und Informationsdienste (FaMI) in Niedersachsen hat jetzt erfolgreich seine Abschluss-

prüfung abgelegt. Alle 18 Teilnehmerinnen und Teilnehmer haben bestanden. Für den zweiten Lehrgang, der im Januar 2012 beginnt, sind noch wenige Plätze frei. Weitere Informationen gibt es beim Zentrum für Aus- und Fortbildung der Gottfried Wilhelm Leibniz Bibliothek in Hannover.

Online-Anmeldung für ASpB-Tagung

Jülich. Die Online-Anmeldung zur diesjährigen ASpB-Tagung ist ab sofort unter folgendem Link zu finden: www.congressa.de/aspb2011. Die 33. Tagung der Arbeitsgemeinschaft der Spezialbibliotheken (ASpB) trägt in diesem Jahr den Titel »Spezialbibliotheken – Freund und Follower der Wissenschaft« und umfasst alle Aspekte der Kooperation und der Profilbildung an Spezialbibliotheken. Die Tagung findet vom 9. bis 11. November im Auditorium der Zentralbibliothek des Forschungszentrums Jülich statt.

ZBW erhält LIBER-Award

Kiel/Hamburg. Die Deutsche Zentralbibliothek für Wirtschaftswissenschaften – Leibniz-Informationszentrum Wirtschaft ist in Barcelona mit dem internationalen Innovationspreis für wissenschaftliche Bibliotheken ausgezeichnet worden. Der »LIBER Award for Library Innovation« ehrt nachhaltige und zukunftsorientierte Strategien für wissenschaftliche Bibliotheken und Infrastrukturanbieter. Grundlage der Auszeichnung war der Beitrag »The Role of Libraries in the Future Internet« von Professor Klaus Tochtermann und Tamara Pianos. Er wurde mit zwei weiteren Abstracts aus 75 eingereichten Papieren ausgewählt.

Zeitungsschatz im Internet

London (England). Vor einem Jahr hat sich die British Library zum Ziel gesetzt, 40 Millionen Seiten ihrer gigantischen Zei-

tungssammlung, die in Colindale im Norden Londons beheimatet ist, zu digitalisieren. Erste Schritte in diese Richtung sind nun unternommen. Noch im Herbst wird, wie die britische Zeitung »The Guardian« berichtet, ein erster Teil des Zeitungsschatzes der Bibliothek auf einer Website zu finden sein. Amateur-Genealogen und wissbegierige Historiker können dann an ihren Computern von zuhause aus Zeitungen aus dem 19. Jahrhundert betrachten.

Ziller im Vorstand der Stiftung Lesen

Mainz. Joerg Pfuhl, Vorsitzender der Geschäftsleitung der Verlagsgruppe Random House, ist neuer Vorsitzender des ehrenamtlichen Vorstands der Stiftung Lesen. Das teilte die in Mainz ansässige und bundesweit tätige Leseförderungsorganisation mit. Der Stiftungsvorstand wählte ihn zum Nachfolger von Rolf Pitsch, der nach Ablauf seiner Amtszeit den Vorsitz abgibt, jedoch im Vorstand der Stiftung Lesen verbleibt. Neue stellvertretende Vorsitzende ist – in der Nachfolge von Joerg Pfuhl – Monika Ziller, Direktorin der Stadtbibliothek Heilbronn und Vorsitzende des Deutschen Bibliotheksverbands (dbv).

Der Reiz des Lesesaals

München. Eine Architektur-Ausstellung in der bayrischen Landeshauptstadt erklärt derzeit den neuen Reiz des Lesesaals. Unter dem Titel »Die Weisheit baut sich eine Haus« wird im Architekturmuseum der TU München in der Pinakothek der Moderne die Architektur und Geschichte der Bibliotheken präsentiert. Die Ausstellung ist bis zum 16. Oktober geöffnet. Weitere Informationen gibt es unter: www.architekturmuseum.de

Deutsch-russische Kooperation

München. Ende Juni haben die Generaldirektoren der Bay-

erischen Staatsbibliothek und der Russischen Präsidentenbibliothek eine Kooperationsvereinbarung unterzeichnet. Sie umfasst den umfangreichen Austausch digitaler Dokumente zur russischen Geschichte, die Durchführung gemeinsamer Projekte, Ausstellungen und Tagungen sowie die Förderung des bibliothekarischen Fachaus-tausches. Durch die Kooperation beider Bibliotheken erhofft sich die Bayerische Staatsbibliothek einen großen Gewinn für die Osteuropaforschung in Deutschland.

Bangkok wird Welthauptstadt des Buches

Paris (Frankreich). Der thailändischen Hauptstadt Bangkok ist vor kurzem eine besondere Ehre zuteil geworden. Ein Ausschuss, bestehend aus Repräsentanten der Verlagsbranche und der UNESCO, hat die Stadt als 13. Welthauptstadt des Buches im Jahr 2013 ausgewählt. Die Entscheidung sei auf Bangkok gefallen, weil dort eine hohe Bereitschaft bestünde, all die verschiedenen Akteure in der Buchbranche – sowohl die Mitwirkenden vor als auch hinter den Kulissen – zusammenzubringen, hieß es als Begründung. Gelobt wurde außerdem der hohe Gemeinschaftssinn und die Zielstrebigkeit, mit der Projekte in Bangkok verfolgt würden. Vor Bangkok werden noch Buenos Aires (Argentinien) in diesem Jahr und im kommenden Yerevan (Armenien) Welthauptstädte des Buches sein.

»Acces to learning award« ausgeschrieben

Seattle (USA). Mit dem »Access to learning award« (ATLA) fördert die Bill & Melinda Gates Stiftung innovative Initiativen im Bereich des freien Zugangs von Computern und Internet in Öffentlichen Bibliotheken. Die Auszeichnung wird jährlich für kürzlich abgeschlossene Projekte vergeben und ist mit einer Fördersumme in Höhe von einer Million Dollar versehen. Pro-

jekte aus den Bereichen freier öffentlicher Zugang zu Computern und Internet, öffentliche Schulungen zur Nutzung von Internet-Informationen, Fortbildungsmaßnahmen für Bibliotheksmitarbeiter oder Bibliotheksangebote für benachteiligte Gruppen können eingebracht werden. Die Bewerbungsfrist endet am 30. September. 2010 wurde ein Projekt in Griechenland ausgezeichnet, 2009 eines in Kolumbien. 2004 ging die Ehrung an die Öffentliche Bibliothek in Aarhus, Dänemark. Weitere Infos unter: www.gatesfoundation.org/ATLA/Pages/access-to-learning-award-overview.aspx

Schulbücher digitalisieren

Seoul (Südkorea). Bis 2015 plant das südkoreanische Bildungsministerium, sämtliche Schulbücher in digitaler Form vorliegen zu haben. Wie der Nachrichtendienst heise online am 5. Juli berichtete, sollen ab 2014 alle Grundschüler, danach die älteren Schüler die bislang gedruckten Lernmaterialien auf Tablet-PCs, dem Fernseher und Smartphones lesen können. Das meldeten laut heise online koreanische Medien. Um dieses Ziel zu erreichen, sollen die entsprechenden Schulen mit Funknetzen ausgestattet werden. Auch Kinder aus ärmeren Familien werden dem Bericht zufolge profitieren, da sie Geräte gestellt bekommen. Klassenarbeiten sollen Schüler in Südkorea künftig online schreiben und selbstbestimmt lernen, indem sie Lernstoff aus »Clouds« überall abrufen können. Zur Vorbereitung auf die neuen Lehrbedingungen will die Regierung ab dem kommenden Jahr ein Viertel der südkoreanischen Lehrer in Informationstechnik fortbilden. Die »smart education strategy« lässt sich die Republik 2,28 Billionen Won (1,47 Milliarden Euro) kosten.

Studienzeit verlängert

Stuttgart. Die Hochschule der Medien (HdM) in Stuttgart hat

Literatur

Das Standardwerk zum deutschen Bibliothekswesen

»Portale zu Vergangenheit und Zukunft« in vierter Auflage erschienen

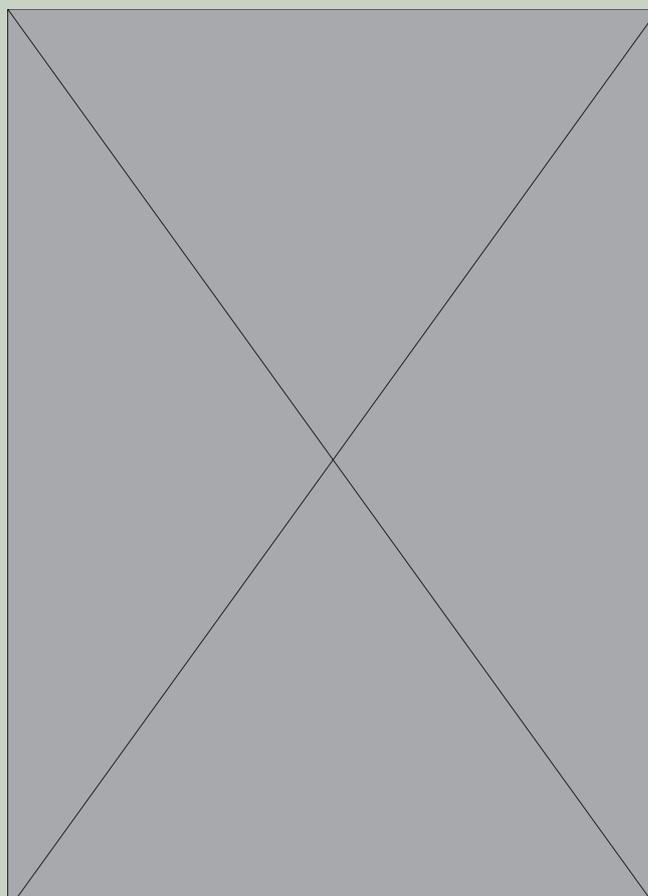
Seit dem Beginn des digitalen Zeitalters stellt sich die Frage nach der zukünftigen Ausrichtung der Bibliotheken. Der Balanceakt zwischen Bildungseinrichtung, Kulturinstitution und Dienstleistungsunternehmen konfrontiert die Bibliotheken mit neuen Aufgaben, denen sie aufgrund ihrer vielfältigen Medienbestände, ihrer datentechnischen Infrastruktur und mithilfe ihrer kompetenten Informationsspezialisten sehr wohl gewachsen sind.

Das nunmehr in vierter, aktualisierter und überarbeiteter Auflage vorliegende Buch »Portale zu Vergangenheit und Zukunft« von Jürgen Seefeldt und Ludger Syré bietet eine präzise Bestandsaufnahme des deutschen Bibliothekswesens auf dem neuesten Stand. Der reich illustrierte Band gibt einen Einblick in die nationale Bibliotheksgeschichte, charakterisiert die einzelnen Bibliothekstypen und beschreibt anhand ausgewählter Beispiele die Zusammenarbeit und Leistungsfähigkeit der Bibliotheken in der Bundesrepublik Deutschland.

Das inzwischen auch in arabischer, englischer, italienischer, spanischer, russischer und türkischer Sprache erschienene Buch ist zum Standardwerk über das

deutsche Bibliothekswesen geworden. Es stellt auch für Nicht-

Fachleute und den bibliothekarischen Nachwuchs verständlich dar, wie seit Ende des Zweiten Weltkrieges ein dezentral organisiertes und kooperativ funktionierendes Bibliotheksnetz aufgebaut werden konnte, das sich im föderativen Staat trotz mancher Widrigkeiten weiterentwickeln weiß, um den Herausforderungen des dritten Jahrtausends gerecht werden zu können.



Präzise Bestandsaufnahme des deutschen Bibliothekswesens: das nunmehr in vierter, aktualisierter und überarbeiteter Auflage vorliegende Buch »Portale zu Vergangenheit und Zukunft« von Jürgen Seefeldt und Ludger Syré

ihre Studienstruktur geändert. Ab Herbst beträgt die Studiendauer in fast allen Bachelor-Studiengängen sieben Semester. In einzelnen Studienangeboten können auch neue Schwerpunkte gewählt werden. »Die Erfahrungen zeigen inzwischen, dass das Studienprogramm ambitioniert ist und wenig Raum für die

gerade im Bereich der Medien wichtige individuelle Entwicklung der Studierenden lässt«, berichtet Mathias Hinkelmann, Prorektor für Lehre der HdM. Daher habe die Hochschule der Medien die Studienstruktur grundlegend überarbeitet und die Regelstudienzeit der aktuell sechsemestrigen Bachelor-Stu-

diengänge zum Studienstart im Oktober um ein Semester verlängert. Die Regelstudienzeit in den Master-Studiengängen bleibe zunächst bei vier Semestern. Sie werde angepasst, sobald die Absolventen der siebensemestrigen Bachelor-Studiengänge ein Aufbaustudium anschließen möchten. ►

Bibliothek auf dem Flughafen

Taoyuan (Taiwan). Auf dem internationalen Flughafen Taoyuan gibt es die weltweit erste »Transit e-library« mit 400 chinesisch- und englischsprachigen E-Books. Diese können dort neben 2000 traditionellen Bücher ausgeliehen werden. Gelesen werden sie nur vor Ort und zwar auf einem Mix aus iPad und E-Reader, das Herunterladen auf den eigenen E-Reader ist nicht möglich. Zum Lesen stehen 30 Abspielgeräte zur Verfügung. Betreut wird der neue Service von Mitarbeitern des Duty-Free-Shops. Die Federführung bei dem von der taiwanesischen Regierung mit rund 100.000 Dollar bezuschussten Projekt hatte das Institut für Informationsindustrie.

Dem Lesen auf der Spur

Wien (Österreich). Was ist gute, was ist schlechte Literatur? Wie kann ich mich auf dem Buchmarkt orientieren? Der im Oktober startende Fernkurs »Dem Lesen auf der Spur« bietet eine grundsätzliche Auseinandersetzung mit den Formen und Inhalten von Literatur und bezieht in dabei aktuelle Beispiele aus der in letzter Zeit erschienenen deutschsprachigen Belletristik ein. Der Kurs dauert acht Monate und kostet 200 (Österreich) beziehungsweise 220 Euro (Ausland). Weitere Informationen unter: www.literarischekurse.at

Neue Suchmaschine

»Horizobu«

Zürich (Schweiz). In Konkurrenz zu Google und Bing ist vor Kurzem eine weitere Suchmaschine getreten. Das vermeldete die Deutsche Presse Agentur am 20. Juni. Unter dem Namen »Horizobu« steht bei der von einem gleichnamigen Schweizer Startup ins Leben gerufenen Seite das Erkunden von Websites zu einem bestimmten Thema im Zentrum. Um nicht mit Google verglichen zu werden,

setzt der Dienst neue Akzente. Anstatt von einer Suchmaschine sprechen die Erfinder von einer »Exploration Engine«. Die Entdeckungsmaschine zeigt keine Ergebnislisten an, sondern sechs Boxen mit Treffern. Horizobu hilft dem Nutzer beim Entdecken, indem ihm zusätzlich verwandte Begriffe zum Anklicken angeboten werden. Die Eingabe kann auf Deutsch oder Englisch erfolgen.

Fortbildung

September

Internetarbeitsplätze in Öffentlichen Bibliotheken

5. September – Gießen, Stadtbibliothek · BuB 7/8/2011

Auskunftsinterviewkompetenz Aufbaukurs – Gelungene Face-to-Face-Interaktion im Auskunftsdienst II

5. September – Berlin, FU · BuB 7/8/2011

Lesend spielen – spielend lesen

5. September – Hannover, GWLB

Veranstalter: Akademie für Leseförderung der Stiftung Lesen

Referentinnen: Anne Möllers, Heide Herbst-Kulf

Anmeldung: Akademie für Leseförderung der Stiftung Lesen an der Gottfried Wilhelm Leibniz Bibliothek (GWLB), Waterloostr. 8, 30169 Hannover, Telefon: 05 11/12 67-308, 05 11/12 67-215, E-Mail: alf@gwlb.de, www.alf-hannover.de/anmeldung.php

Wie vermitteln wir Informationskompetenz? Didaktische Kompetenzen für die Vermittlung von Informationskompetenz I

5. – 6. September – Berlin, FU · BuB 7/8/2011

May I Help You? – Customer service oriented English

Zielgruppe: Librarians with a basic knowledge of English who serve English-speaking customers at work

6.– 7. September – Hannover, Gottfried Wilhelm Leibniz Bibliothek - Niedersächsische Landesbibliothek

Veranstalter: Zentrum für Aus- und Fortbildung der Gottfried Wilhelm Leibniz Bibliothek

Referentin: Leah Frances Rosenblum, Berlin

Anmeldung: Gottfried Wilhelm Leibniz Bibliothek, Niedersächsische Landesbibliothek, Zentrum für Aus- und Fortbildung, Waterloostr. 8, 30169 Hannover, Telefon: 05 11/12 67-208

Effektiv recherchieren im Internet

6. – 7. September – Oldenburg, Landesbibliothek · BuB 7/8/2011

Interkulturelles Kompetenztraining für Bibliotheksbeschäftigte

6. – 7. September – Berlin, FU · BuB 7/8/2011

Bücher richtig reparieren

7. September – Neustadt/Weinstraße, Landesbibliothekszentrum/Büchereistelle Neustadt · BuB 7/8/2011

Darf ich vorstellen?: Tipps und Anregungen für Buchvorstellungen mit Pfiff

7. September – Weener, Stadtbücherei

Veranstalter: Beratungsstelle für Öffentliche Bibliotheken Weser-Ems

Referentin: Sonja Blum, Würzburg

Anmeldung: Beratungsstelle für Öffentliche Bibliotheken Weser-Ems, Esenser Str. 26, 26603 Aurich, Telefon: 0 49 41/9 73 79-30, Fax: 0 49 41/9 73 79-31, E-Mail: bst-weser-ems@bz-niedersachsen.de, www.bz-niedersachsen.de

Regeln überwachen: Der systematische Qualitätsverbesserungsprozess

Bibliothek mit Qualität und Siegel

8. September – Lüneburg, Büchereizentrale Niedersachsen **Veranstalter:** Büchereizentrale Niedersachsen

Referent: Michael Vetten, FH Köln

Anmeldung: Büchereizentrale Niedersachsen, Lüner Weg 20, 21337 Lüneburg, Telefon: 0 41 31/95 01-0, Fax: 95 01-

24, E-Mail: info@bz-niedersachsen.de, www.bz-niedersachsen.de

Wege zur Facharbeit

8. September – Hannover, GWLB

Veranstalter: Akademie für Leseförderung der Stiftung Lesen

Referenten: Rolf Bade, Karl-Heinz Schneider

Anmeldung: Akademie für Leseförderung der Stiftung Lesen an der Gottfried Wilhelm Leibniz Bibliothek (GWLB), Waterloostr. 8, 30169 Hannover, Telefon: 05 11/12 67-308, 05 11/12 67-215, E-Mail: alf@gwlb.de, www.alf-hannover.de/anmeldung.php

ZBIW-Seminar:

K(ontinuierlicher)

V(erbesserungs-) P(rozess) im Auskunftsdiens: Theorie und Praxis zu Qualitätsstandards und kollegialen Feedback

8. – 9. September – Köln, Fachhochschule, GWZ · BuB 7/8/2011

Exkursion zum DuMont-Schauberg Verlag Köln

9. September – Köln, Neven DuMont Haus

Veranstalter: BIB-Landesgruppe Nordrhein-Westfalen

Gebühr: kostenlos für BIB-Mitglieder, 3 Euro für Nichtmitglieder

Anmeldung: Anja Bley, Stadtbücherei Velbert, Oststr. 20, 42551 Velbert, E-Mail: anja.bley@velbert.de

ZBIW-Seminar: Gelacht, gelocht, abgeheftet? – Beschwerdemanagement in Bibliotheken

12. September – Köln, Fachhochschule, GWZ · BuB 7/8/2011

Ohne Bares sichtbar werden: Publicity für Schulbibliotheken

12. September – Mainz, Stadthaus · BuB 7/8/2011

Workshop: Weblogs, Wikis. RSS – Nutzung und Einsatz in der Bibliotheksarbeit

Konferenz

Öffentliche Bibliotheken in der digitalen Welt

»Chancen 2012«: Eine Veranstaltung von ekz, BIB und dbv

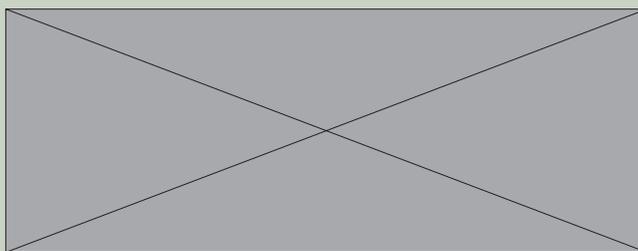
E-Books und virtuelle Hörbücher, die schnelle Verbreitung von »smarten« Mobilgeräten und Weltkonzerne, die Medien für ihre Kunden zur digitalen Ausleihe anbieten: Welche Zukunftschancen haben Bibliotheken in diesem dynamischen Umfeld? Gemeinsam mit dem Deutschen Bibliotheksverband (dbv) und dem Berufsverband Information und Bibliothek (BIB) als starken Partnern sowie exzellenten internationalen Referenten und einem engagierten Konferenzteam veranstaltet die ekz am 9. Februar 2012 die Konferenz »Chancen 2012: Öffentliche Bibliotheken in der digitalen Welt« in Stuttgart. Erleben Sie eine Veranstaltung mit innovativen Themen, spannenden Diskussionen und nutzen

Sie die Gelegenheit, im Rahmen einer Führung die neue Stadtbücherei Stuttgart kennenzulernen!

Weitere Informationen zur Veranstaltung finden sich auf der Seite <http://chancen2012.ekz.de>, dort wird auch die Anmeldung über ein Online-Formular möglich sein. Die Teilnahmegebühr für die Veranstaltung wird 49 Euro betragen.

Die Konferenzreihe »Chancen« wurde von der ekz im Jahr 2010 gestartet und findet in einem zweijährigen Rhythmus für rund 200 Teilnehmer statt. Informationen über die Ergebnisse der vergangenen Veranstaltung finden Interessierte unter <http://chancen2010.ekz.de>.

ekz



12. September – Köln, Fachhochschule

Veranstalter: BIB-Landesgruppe Nordrhein-Westfalen

Referent: Dr. Jürgen Plieninger, Dipl.-Bibl., Institut für Politikwissenschaft Tübingen

Gebühr: 40 Euro für BIB-Mitglieder, 80 Euro für Nichtmitglieder

Anmeldung: Elmar Bickar, RWTH Aachen, Hochschulbibliothek, Templergraben 61, 52062 Aachen, E-Mail: bickar@rwth-aachen.de, Telefon: 02 41/80-9 36 01

Der schwierige Umgang mit Bibliothekskunden

12. – 13. September – Trier, Katholische Akademie, Robert-Schuman-Haus · BuB 7/8/2011

Katalogisieren mit Bibliotheca 2000: Grundschulung

13. September – Koblenz, Landesbibliothekszentrum · BuB 7/8/2011

ZBIW-Seminar: Wissenschaftliches Arbeiten 2.0

13. – 14. September – Köln,

Fachhochschule, GWZ · BuB 7/8/2011

»Wir bilden aus« – Ausbildungsplatz Bibliothek (Modul A) – Aspekte einer handlungsorientierten Ausbildung

Zielgruppe: Beschäftigte Wissenschaftlicher und Öffentlicher Bibliotheken, die Auszubildende am Arbeitsplatz ausbilden

13. – 14. September – Hannover, Gottfried Wilhelm Leibniz Bibliothek – Niedersächsische Landesbibliothek

Veranstalter: Zentrum für Aus- und Fortbildung der Gottfried Wilhelm Leibniz Bibliothek

Referentin: Barbara Fleischer, Lernlift Hannover

Anmeldung: Gottfried Wilhelm Leibniz Bibliothek, Niedersächsische Landesbibliothek, Zentrum für Aus- und Fortbildung, Waterloostr. 8, 30169 Hannover, Telefon: 05 11/12 67-208

Ausbilderberatung

14. September – Potsdam, Landesfachstelle für Archive und öffentliche Bibliotheken · BuB 7/8/2011

Informationstag für die Auszubildenden des neuen 1. Ausbildungsjahres

15. September – Potsdam, Landesfachstelle für Archive und öffentliche Bibliotheken · BuB 7/8/2011

Jubel, Trubel, Heiterkeit oder atemlose Stille? – Wenn Kinder nicht zuhören

15. September – Mainz, Stadthaus · BuB 7/8/2011

ZBIW-Seminar: Effektiv recherchieren im Internet

15. – 16. September – Köln, Fachhochschule, GWZ · BuB 7/8/2011

Multiplikator/-in in der Leseförderung I

15. – 16. September – Hannover, AEWB

Veranstalter: Akademie für Leseförderung der Stiftung Lesen

Referentinnen: Anke Märk-Bürmann, Karola Penz
Anmeldung: Agentur für Erwachsenen- und Weiterbildung, Bödekerstr. 18, 30161 Hannover

Arbeitskreis Fahrbibliotheken (in Halle)

16. September – Potsdam, Landesfachstelle für Archive und öffentliche Bibliotheken · BuB 7/8/2011

Trends in der Medien- und Informationsentwicklung

16. – 17. September – Erfurt, Seminarraum des Offenen Jugendbüros »Filler« · BuB 7/8/2011

Das Kriminalhaus in Hillesheim

17. September – Hillesheim, Tourist-Information
Veranstalter: BIB-Landesgruppe Nordrhein-Westfalen
Gebühr: 5 Euro für BIB-Mitglieder, 10 Euro für Nichtmitglieder
Anmeldung: Jutta Schwichtenberg, Stadtteilbibliothek Gelsenkirchen-Horst, Schloßstr. 35, 45899 Gelsenkirchen, E-Mail: Jutta.Schwichtenberg@gelsenkirchen.de

Aller Anfang ist schwer?! Erstlesereihen und Bücher für die Grundschule im Bibliotheksangebot

19. September – Lüneburg, Büchereizentrale Niedersachsen
Veranstalter: Büchereizentrale Niedersachsen
Referentin: Ute Hentschel, Literaturwissenschaftlerin und Buchhändlerin, Burscheid
Anmeldung: Büchereizentrale Niedersachsen, Lüner Weg 20, 21337 Lüneburg, Telefon: 041 31/95 01-0, Fax: 95 01-24, E-Mail: info@bz-niedersachsen.de, www.bz-niedersachsen.de

Internet an der Information – Reicht »googeln« allein für die tägliche Arbeit an der Infotheke?

19. September – Dortmund, Stadt- und Landesbibliothek

Veranstalter: BIB-Landesgruppe Nordrhein-Westfalen
Referenten: Barbara Runtsch-Peitzberg, Markus Terlisten
Gebühr: 5 Euro für BIB-Mitglieder, 20 Euro für Nichtmitglieder

Anmeldung: Elmar Bickar, RWTH Aachen, Hochschulbibliothek, Templergraben 61, 52062 Aachen, E-Mail: bickar@rwth-aachen.de, Telefon: 02 41/80-9 36 01

Buchbearbeitung: Bücher richtig foliieren und einfache Reparaturen durchführen

19. September – Koblenz, Landesbibliothekszentrum · BuB 7/8/2011

Innovativ denken, strategisch planen, praktisch umsetzen

19. – 21. September – Köln · BuB 7/8/2011

ZBIW-Seminar: Bibliothekarisches Grundwissen (Teil 1)

19. – 22. September – Köln, Fachhochschule, GWZ · BuB 7/8/2011

Aller Anfang ist schwer?! Erstlesereihen und Bücher für die Grundschule im Bibliotheksangebot

20. September – Hildesheim, Beratungsstelle Südniedersachsen

Veranstalter: Beratungsstelle für Öffentliche Bibliotheken Südniedersachsen

Referentin: Ute Hentschel, Literaturwissenschaftlerin und Buchhändlerin, Burscheid

Anmeldung: (bis 30. August) Beratungsstelle für Öffentliche Bibliotheken Südniedersachsen, Richthofenstr. 29, 31137 Hildesheim, Telefon: 051 21/708-313, Fax: 051 21/708-412, E-Mail: bst-hildesheim@bz-niedersachsen.de, www.bz-niedersachsen.de

Poetry Slam im Unterricht ab Klasse 7

20. September – Hannover, GWLB

Veranstalter: Akademie für Leseförderung der Stiftung Lesen

Call for Papers

Innovationsforum 2012 in Hamburg

Die Kommission für Ausbildung und Berufsbilder des Berufsverbands Information Bibliothek (BIB) lädt Studierende in Zusammenarbeit mit der Zeitschrift »B.I.T. online« ein, ihre Studienprojekte oder ihre Diplom- beziehungsweise Bachelorarbeiten aus dem Bereich Bibliothek, Dokumentation und Information auf dem 101. Deutschen Bibliothekartag – im Rahmen des Innovationsforums 2012 – persönlich vorzustellen. Von den eingereichten Arbeiten werden drei für die Präsentation in Hamburg ausgewählt.

■ Jede präsentierte Diplom-, Bachelor- beziehungsweise Projektarbeit erhält den »B.I.T. online-Innovationspreis« und wird mit 500 Euro prämiert. Geeignete Arbeiten werden in der Buchreihe »B.I.T. online innovativ« veröffentlicht.

■ Die Preisträger und die Autoren von drei weiteren eingereichten Arbeiten erhalten eine einjährige kostenlose Mitgliedschaft im BIB.

Das Innovationsforum bietet eine Chance für Studierende, sich und ihre Arbeit der Fachwelt bekannt zu machen. Interessierte können ab sofort, aber spätestens bis zum 15. November, eine Kurzfassung (circa zehn Seiten) ihrer Arbeit beziehungsweise ihres Projektes und deren Bewertung sowie das Inhalts- und das Literaturverzeichnis, außerdem ihren Lebenslauf, vorzugsweise per E-Mail an die Vorsitzende der Kommission schicken:

BIB-Kommission für Ausbildung und Berufsbilder, c/o Karin Holste-Flinspach, Stauffenbergsschule Frankfurt am Main, Arnburger Straße 44, 60385 Frankfurt am Main; k.holsteflinspach@yahoo.de

Referent: Tobias Kunze
Anmeldung: Akademie für Leseförderung der Stiftung Lesen an der Gottfried Wilhelm Leibniz Bibliothek (GWLB), Waterloostr. 8, 30169 Hannover, Telefon: 05 11/12 67-308, 05 11/12 67-215

Internetquellen auf dem Prüfstand

20. September – Hannover, GWLB

Veranstalter: Akademie für Leseförderung der Stiftung Lesen

Referent: Arne Borstelmann
Anmeldung: Akademie für Leseförderung der Stiftung Lesen an der Gottfried Wilhelm Leibniz Bibliothek (GWLB), Waterloostr. 8, 30169 Hannover, Telefon: 05 11/12 67-308, 05 11/12 67-215, E-Mail: alf@

gwlb.de, www.alf-hannover.de/anmeldung.php

Menschenkinder! – Märchen?!? Tricks und Tools für Große (Teil III – Fokus Senioren)

21. September – Potsdam, Landesfachstelle für Archive und öffentliche Bibliotheken · BuB 7/8/2011

Studienreise in die niederländische Stadt Utrecht

22.– 25. September · BuB 7/8/2011

»Ich bin ausgebildet...war's das jetzt?« **Der ProfilPASS zur Kompetenzbestimmung für FaMIs und Assistent/innen an Bibliotheken**

24. September – Bamberg · BuB 7/8/2011

»Informieren – Diskutieren – Kommunizieren« Zukunftsperspektiven für den Lernort Bibliothek
26. September – Münster/Westfalen · BuB 7/8/2011

Information literacy (r)evolution? Soziale Netzwerke und andere Webdienste kennenlernen und vermitteln
26. September – Berlin, FU · BuB 7/8/2011

Neue Gesellschaftsspiele für Bibliotheken 2011
26. September – Neustadt/Weinstraße, Landesbibliothekszenrum · BuB 7/8/2011

WEGA-PraxisSeminar: Auf zu neuen Zielen: Impulse, Ideen, Innovationsmanagement
26. September – Bamberg · BuB 7/8/2011

Lernziel Verständlichkeit bei Aufsätzen
26. September – Hannover, GWLB

Veranstalter: Akademie für Leseförderung der Stiftung Lesen
Referent: Andreas Müller
Anmeldung: Akademie für Leseförderung der Stiftung Lesen an der Gottfried Wilhelm Leibniz Bibliothek (GWLB), Waterloostr. 8, 30169 Hannover, Telefon: 05 11/12 67-308, 05 11/12 67-215, E-Mail: alf@gwlb.de, www.alf-hannover.de/anmeldung.php

Bibliothekspädagogische Klassenführungen: Ideen und Konzepte für die Praxis

28. September – Hildesheim, Beratungsstelle Südniedersachsen
Veranstalter: Beratungsstelle für Öffentliche Bibliotheken Südniedersachsen
Referentin: Prof. Dr. Kerstin Keller-Loibl, Hochschule für Technik, Wirtschaft und Kultur Leipzig
Anmeldung: (bis 7. September) Beratungsstelle für Öffentliche Bibliotheken Südniedersachsen, Richthofenstr. 29, 31137 Hildesheim, Telefon: 0 51 21/708-313, Fax:

0 51 21/708-412, E-Mail: bst-hildesheim@bz-niedersachsen.de, www.bz-niedersachsen.de

Deutsch-Niederländischer Bibliothekentag der Ems Dollart Region – Vom Bibliothekskonzept zur Qualitätssicherung

28. September – Leer, Stadtbibliothek

Tagung

Gipfeltreffen zur digitalen Langzeitarchivierung

»Getting Ready for Digital Preservation« / 19. und 20. Oktober in Hamburg

Welchem Risiko sind meine digitalen Bestände ausgesetzt? Welche Erfahrungen haben andere Bibliotheken mit dem Ingest digitaler Materials? Beim Digital Preservation Summit in Hamburg treffen sich am 19. und 20. Oktober internationale Praktiker der digitalen Langzeitarchivierung, um konkrete Lösungen für den Alltag zu diskutieren und Erkenntnisse und neueste Entwicklungen auf dem Gebiet der digitalen Langzeitarchivierung auszutauschen. Veranstalter dieses globalen Gipfeltreffens ist Goporis – Leibniz Bibliotheksverbund Forschungsinformation.

Der erste Konferenztag widmet sich den institutionellen und technischen Vorbereitungen für die digitale Langzeitarchivierung. Zum Auftakt der Vortragsreihe wird Adam Farquhar, Leiter der Abteilung »Digital Library Technology« der British Library und einer der Gründer der Open Planets Foundation, einen Überblick über die notwendigen Vorbereitungen und die häufig unterschätzten Herausforderungen bei der Langzeitarchivierung von digitalen Objekten geben. Im Anschluss werden Beispiele

Veranstalter: Ems Dollart Region (EDR) in Kooperation mit der Beratungsstelle für Öffentliche Bibliotheken Weser-Ems

Anmeldung: (bis 12. September) EDR Ems Dollart Region, Postfach 12 02, 26828 Bunde, Eske Weers, Telefon: 00 31/597/52 18 18, Fax: 00 31/597/52 25 11, E-Mail: edr@edr.org, www.edr.eu

Inklusive Leseförderung Teil 1

28. September – Göttingen, Landesschulbehörde

Veranstalter: Akademie für Leseförderung der Stiftung Lesen

Referentin: Karola Penz
Anmeldung: Landesschulbehörde, Herzberger Landstr. 14, 37085 Göttingen, www.nibis.de

Bibliothekspädagogische Klassenführungen: Ideen und Konzepte für die Praxis

29. September – Delmenhorst, Stadtbibliothek

Veranstalter: Beratungsstelle für Öffentliche Bibliotheken Weser-Ems

Referentin: Prof. Dr. Kerstin Keller-Loibl, Hochschule für Technik, Wirtschaft und Kultur Leipzig

Anmeldung: (bis 7. September) Beratungsstelle für Öffentliche Bibliotheken Weser-Ems, Telefon: 0 49 41/9 73 79-30, Fax: 0 49 41/9 73 79-31, E-Mail: bst-weser-ems@bz-nieder-sachsen.de, www.bz-nieder-sachsen.de

Effektiv recherchieren im Internet

Zielgruppe: Beschäftigte Wissenschaftlicher und großer Öffentlicher Bibliotheken

29. – 30. September – Hannover, Gottfried Wilhelm Leibniz Bibliothek – Niedersächsische Landesbibliothek

Veranstalter: Zentrum für Aus- und Fortbildung der Gottfried Wilhelm Leibniz Bibliothek

Referentin: Julia Bergmann, Bremen

Anmeldung: (bis 5. September) Gottfried Wilhelm Leibniz Bibliothek, Niedersächsische Landesbibliothek, Zentrum für Aus- und Fortbildung, Telefon: 05 11/12 67-208

Oktober

Exkursion: Stadtbibliothek Troisdorf und Bilderbuchmuseum Troisdorf

1. Oktober – Troisdorf, Stadtbibliothek
Veranstalter: BIB-Landesgruppe Nordrhein-Westfalen
Gebühr: kostenlos für BIB-Mitglieder, 5 Euro für Nichtmitglieder
Anmeldung: Frank Merken, Stadtbücherei Wipperfürth, Lüdenscheider Str. 48, 51688 Wipperfürth, Fax: 022 67/6 44 39, E-Mail: stadt.buecherei@stadt-wipperfu.erth.de

E-Books in der (digitalen) Bestandsentwicklung – Einführungsseminar

Ein Informations- und Erfahrungsaustausch

Zielgruppe: Im Erwerbungs-bereich oder mit der Medienauswahl Beschäftigte Wissenschaftlicher und Öffentlicher Bibliotheken

4. Oktober – Hannover, Gottfried Wilhelm Leibniz Bibliothek – Niedersächsische Landesbibliothek

Veranstalter: Zentrum für Aus- und Fortbildung der Gottfried Wilhelm Leibniz Bibliothek

Referentin: Dr. Franziska Wein, Universitäts- und Forschungsbibliothek Erfurt/Gotha

Anmeldung: (bis 9. September) Gottfried Wilhelm Leibniz Bibliothek, Niedersächsische Landesbibliothek, Zentrum für Aus- und Fortbildung, Waterloostr. 8, 30169 Hannover, Telefon: 05 11/12 67-208

ZBIW-Seminar: Als Führungskraft in Konflikten vermitteln

4. – 5. Oktober, 12. Dezember (Vertiefungstag, FH Köln) – Bergisch Gladbach, Kardinal Schulte Haus

Veranstalter: Fachhochschule Köln, ZBIW

Referentin: Wibke Stegemann, Dipl.-Psych., Hamburg
Gebühr: 290 Euro (inkl. Übernachtung und Vollverpflegung bzw. Mittagessen am Vertiefungstag), für Teilnehmer aus der Landesverwaltung Nordrhein-Westfalen kostenfrei

Anmeldung: Fachhochschule Köln, ZWIB, 50678 Köln, Tele-

fon: 02 21/82 75-3692, Fax: 02 21/82 75-3690, E-Mail: hans.schmidt@fh-koeln.de

Literaturverwaltung und Wissensorganisation mit Civavi 3 - Einführungsseminar

Zielgruppe: Beschäftigte Wissenschaftlicher Bibliotheken

5. Oktober – Hannover, Gott-

Bibliothek mit Qualität und Siegel: Vorbereitungsworkshop

Vorstellung des überarbeiteten Kriterienkataloges und Erfahrungsberichte von bereits zertifizierten Bibliotheken

5. Oktober – Lüneburg, Büchereizentrale Niedersachsen

Veranstalter: Büchereizentrale

Anmeldung: Akademie für Leseförderung der Stiftung Lesen an der Gottfried Wilhelm Leibniz Bibliothek (GWLB), Waterloostr. 8, 30169 Hannover, Telefon: 05 11/12 67-308, 05 11/12 67-215, E-Mail: alf@gwlb.de, www.alf-hannover.de/anmeldung.php

Exkursion: Domschatz Essen und Medienforum des Bistums Essen

6. Oktober – Essen, Domschatzkammer

Veranstalter: BIB-Landesgruppe Nordrhein-Westfalen

Gebühr: kostenlos für BIB-Mitglieder, 5 Euro für Nichtmitglieder

Anmeldung: Silke von der Stein, Zentralbibliothek Essen, Team 6, Hollestr. 3, 45127 Essen, E-Mail: svonderstein@yahoo.com

ZBIW-Seminar: Charmant aber bestimmt...oder: das schriftliche Gespräch per E-Mail

6. Oktober – Köln, Fachhochschule, GWZ

Veranstalter: Fachhochschule Köln, ZBIW

Referentin: Marion Jamnig, Eppstein

Gebühr: 55 Euro (inkl. Mittagessen), für Teilnehmer aus der Landesverwaltung Nordrhein-Westfalen kostenfrei

Anmeldung: Fachhochschule Köln, ZWIB, 50678 Köln, Telefon: 02 21/82 75-3692, Fax: 02 21/82 75-3690, E-Mail: hans.schmidt@fh-koeln.de

Tagung

Lernort Bibliothek

17. Thüringer Bibliothekstag in Ilmenau

Der 17. Thüringer Bibliothekstag findet am 12. Oktober von 10 bis 16.30 Uhr in Ilmenau statt. Veranstalter sind der dbv-Landesverband Thüringen und der BIB Landesverband Thüringen.

Folgende Vorträge sind vorgesehen:

- Informationsrecherche ohne Bibliothek? Bibliothek und bibliothekarische Dienstleistungen unter dem Konkurrenzdruck des Internet (Hermann Rösch, Fachhochschule Köln)

- Raumkonzepte für die Bibliothek der Zukunft (Andreas Mitrowann, ekz Reutlingen)

- Lernort Bibliothek? Der Lern- und Kommunikationsort Bibliothek im Spannungsfeld unterschiedlicher Nutz-

erbedürfnisse am Beispiel der Universitätsbibliothek Erfurt (Lucia Hacker, Leipzig)

- Die Bibliothek als Ort – vielfältig und anregend: Das Beispiel der Stadtbibliothek Zella-Mehlis (Andrea Pfütsch, Stadtbibliothek Zella-Mehlis)

Zum Abschluss der Veranstaltung wird der Thüringer Bibliothekspreis verliehen, außerdem wird eine Besichtigung der Stadtbibliothek Ilmenau und der Universitätsbibliothek Ilmenau angeboten.

Anmeldung bis zum 15. September an: Ernst-Abbe-Bücherei, Annette Kasper, Carl-Zeiß-Platz 15, 07743 Jena; Telefon: 036 41/49 81 50; Telefax: 036 41/44 28 21, E-Mail: eab@jena.de

fried Wilhelm Leibniz Bibliothek – Niedersächsische Landesbibliothek

Veranstalter: Zentrum für Aus- und Fortbildung der Gottfried Wilhelm Leibniz Bibliothek

Referent: Michael Eiden, Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg

Anmeldung: (bis 12. September) Gottfried Wilhelm Leibniz Bibliothek, Niedersächsische Landesbibliothek, Zentrum für Aus- und Fortbildung, Waterloostr. 8, 30169 Hannover, Telefon: 05 11/12 67-208

Niedersachsen
 Moderation: Meinhard Motzko, Praxisinstitut Bremen

Anmeldung: (bis 14. September) Büchereizentrale Niedersachsen, Lüneur Weg 20, 21337 Lüneburg, Telefon: 0 41 31/95 01-0, Fax: 95 01-24, E-Mail: info@bz-niedersachsen.de

Bewegtes Lesen

6. Oktober – Hannover, GWLB

Veranstalter: Akademie für Leseförderung der Stiftung Lesen

Referentin: Jacqueline Gracz

ZBIW-Seminar: Charmant aber bestimmt...oder: das schriftliche Gespräch per E-Mail

7. Oktober – Köln, Fachhochschule, GWZ

Veranstalter: Fachhochschule Köln, ZBIW

Referentin: Marion Jamnig, Eppstein

Gebühr: 55 Euro (inkl. Mittagessen), für Teilnehmer aus der Landesverwaltung Nordrhein-Westfalen kostenfrei

Anmeldung: Fachhochschule Köln, ZWIB, 50678 Köln, Telefon: 02 21/82 75-3692,

Fax: 0221/8275-3690,
E-Mail: hans.schmidt@fh-koeln.de

»Ich bin wieder da... doch wo soll ich hin?« **Der ProfilPASS zur Kompetenzbestimmung für Berufsrückkehrer/innen**

8. Oktober – Bamberg
Veranstalter: Wega-Team
Referent: Ilona Munique, Dipl. Erwachsenenbildnerin
Gebühr: 110 Euro (inkl. ProfilPASS-Ordner, Online-Zugang und Pausenverpflegung)
Anmeldung: (bis 24. September) Ilona Munique, Obstmarkt 10, 96047 Bamberg, Telefon: 09 51/29 60 89-35, E-Mail: munique@wegateam.de

Mehr mit EDV machen! EDV-Anwendungen speziell für Bibliotheken

10. Oktober – Hildesheim, VHS
Veranstalter: Beratungsstelle für Öffentliche Bibliotheken Südniedersachsen
Referent: Eckhard Kummrow, BibCon, Frankfurt
Anmeldung: (bis 19. September) Beratungsstelle für Öffentliche Bibliotheken Südniedersachsen, Richthofenstr. 29, 31137 Hildesheim, Telefon: 0 51 21/708-313, Fax: 0 51 21/708-412, E-Mail: bst-hildesheim@bz-niedersachsen.de, www.bz-niedersachsen.de

WEGA-PraxisSeminar: Pressearbeit in Bibliotheken

10. Oktober – Bamberg
Veranstalter: Wega-Team
Referent: Ilona Munique, Dipl. Erwachsenenbildnerin
Gebühr: 70 Euro (inkl. Pausenverpflegung)
Anmeldung: (bis 26. September) Ilona Munique, Obstmarkt 10, 96047 Bamberg, Telefon: 09 51/29 60 89-35, E-Mail: munique@wegateam.de

Affiche ta lecture

10. Oktober – Oldenburg, Landesbibliothek
Veranstalter: Akademie für Leseförderung der Stiftung Lesen
Referent: Marion Pausch

Austausch und Kooperation

5. Masterforum Bibliotheks- und Informationsmanagement an der HdM Stuttgart

Mitarbeiter aus Bibliotheken, Informationseinrichtungen und Firmen sind eingeladen, am 19. Oktober ab 10.30 Uhr an der Hochschule der Medien in Stuttgart beim Masterforum ihre Projektideen vorzustellen, um dafür Professoren und Studierende als Projektpartner zu gewinnen.

Die Studierenden des Master-Studiengangs Bibliotheks- und Informationsmanagement stellen sich mit ihren Studienschwerpunkten und Praxiserfahrungen in einer Posterpräsentation den Experten aus der Branche als potenzielle Projektpartner vor. Kolleginnen und Kollegen aus der Praxis, die noch keine eigene Projektidee haben, können sich beim Masterforum über die Ergebnisse von bisherigen Projekten informieren:

Anmeldung: Landesbibliothek Oldenburg, Pferdemarkt 15, 26121 Oldenburg

ZBIW-Seminar: »Kimsin?« »Wer bist Du?« – Kompetenter Umgang mit türkischen Bibliothekskunden

10. Oktober – Köln, Fachhochschule, GWZ
Veranstalter: Fachhochschule Köln, ZBIW
Referent: Sibel Ulucan, Mainz

Gebühr: 55 Euro (inkl. Mittagessen), für Teilnehmer aus der Landesverwaltung Nordrhein-Westfalen kostenfrei
Anmeldung: Fachhochschule Köln, ZBIW, 50678 Köln, Telefon: 02 21/82 75-36 92, Fax: 02 21/82 75-36 90, E-Mail: hans.schmidt@fh-koeln.de

Mehr mit EDV machen! EDV-Anwendungen speziell für Bibliotheken

Berichtet wird über Vorhaben, die von einzelnen Studierenden durchgeführt wurden, und über Projekte, an denen studentische Teams unter Leitung von Professoren beteiligt waren. Außerdem präsentieren Absolventen die Ergebnisse ihrer Masterarbeiten, die sie in Kooperation mit Betrieben erstellt haben.

Das Masterforum, vor fünf Jahren von Professorin Ingeborg Simon initiiert, bietet den Studierenden und möglichen Projektpartnern eine Plattform, um Kontakte zu knüpfen und gemeinsame Vorhaben auf den Weg zu bringen.

Die Teilnahme am Masterforum ist kostenlos. Um Anmeldung bei Susanne Häcker bis zum 10. Oktober wird gebeten (E-Mail: haecker@hdm-stuttgart.de).

11. Oktober – Lüneburg, Büchereizentrale Niedersachsen
Veranstalter: Büchereizentrale Niedersachsen

Referent: Eckhard Kummrow, BibCon, Frankfurt
Anmeldung: (bis 19. September) Büchereizentrale Niedersachsen, Lüneburger Weg 20, 21337 Lüneburg, Telefon: 0 41 31/95 01-0, Fax: 95 01-24, E-Mail: info@bz-niedersachsen.de

Mehr mit EDV machen! EDV-Anwendungen speziell für Bibliotheken

12. Oktober – Oldenburg, Landesbibliothek
Veranstalter: Beratungsstelle für Öffentliche Bibliotheken Weser-Ems
Referent: Eckhard Kummrow, BibCon, Frankfurt
Anmeldung: (bis 19. September) Beratungsstelle für Öffentliche Biblio-

theken Weser-Ems, Esenser Str. 26, 26603 Aurich, Telefon: 0 49 41/9 73 79-30, Fax: 0 49 41/9 73 79-31, E-Mail: bst-weser-ems@bz-niedersachsen.de, www.bz-niedersachsen.de

17. Thüringer Bibliothekstag 12. Oktober – Ilmenau, Hotel Tanne

Veranstalter: Deutscher Bibliotheksverband – Landesverband Thüringen
Anmeldung: (bis 14. September) Universitätsbibliothek Ilmenau, Postfach 10 05 65, 98684 Ilmenau, Telefon: 0 36 77/69 47 01, Fax: 0 36 77/69 47 00, E-Mail: direktion.ub@tu-ilmenau.de

ZBIW-Seminar: How Many Items Can I Borrow?

12. Oktober – Köln, Fachhochschule, GWZ
Veranstalter: Fachhochschule Köln, ZBIW
Referent: Nannette Heyder, Köln

Gebühr: 55 Euro (inkl. Mittagessen), für Teilnehmer aus der Landesverwaltung Nordrhein-Westfalen kostenfrei
Anmeldung: (bis 31. August) Fachhochschule Köln, ZBIW, 50678 Köln, Telefon: 02 21/82 75-36 92, Fax: 02 21/82 75-36 90, E-Mail: hans.schmidt@fh-koeln.de

Sie haben Post – wenn E-Mails auf die Nerven gehen

13. Oktober – Berlin, FU
Veranstalter: FU-Weiterbildungszentrum
Referent: Peter Kocmann
Gebühr: 60 Euro
Anmeldung: FU Berlin, Weiterbildungszentrum, Telefon: 030-83 85 14 58, E-Mail: angela.vonderheyde@weiterbildung.fu-berlin.de

Fit für die »Theke« – Serviceorientiertes Arbeiten in der Leihstelle

Zielgruppe: Beschäftigte in Bibliotheken, die neben ihrem eigentlichen Arbeitsbereich zu Spät-, Wochenend- und Sonderdiensten herangezogen werden

13. Oktober – Hannover, Gottfried Wilhelm Leibniz Bibliothek – Niedersächsische Landesbibliothek

Veranstalter: Zentrum für Aus- und Fortbildung der Gottfried Wilhelm Leibniz Bibliothek

Referentin: Barbara Fleischer, Lernlift® Hannover

Anmeldung: (bis 19. September) Gottfried Wilhelm Leibniz Bibliothek, Niedersächsische Landesbibliothek, Zentrum für Aus- und Fortbildung, Waterloostr. 8, 30169 Hannover, Telefon: 05 11/12 67-208

ZBIW-Seminar: Elektronische Ressourcen in der ZDB

14. Oktober – Köln, Fachhochschule, GWZ

Veranstalter: Fachhochschule Köln, ZBIW

Referenten: Bernd Augustin, Andrea Stei, Staatsbibliothek zu Berlin

Gebühr: 55 Euro (inkl. Mittagessen), für Teilnehmer aus der Landesverwaltung Nordrhein-Westfalen kostenfrei

Anmeldung: (bis 2. September) Fachhochschule Köln, ZWIB, 50678 Köln, Telefon: 02 21/82 75-36 92, Fax: 02 21/82 75-36 90, E-Mail: hans.schmidt@fh-koeln.de

Lese-Rezepte – aktivierende Methoden zur Lesemotivation

Zielgruppe: Lehrkräfte der Klassenstufen 1 – 7 aller Schularten sowie Interessierte aus Schulen und Bibliotheken

17. Oktober – Koblenz, LBZ, Büchereistelle Koblenz

Veranstalter: Landesbibliothekszentrum/Büchereistelle Neustadt und Koblenz

Referentin: Gudrun Sulzenbacher, Deutschnofen, Südtirol

Gebühr: 20 Euro
Anmeldung: (bis 30. September) Landesbibliothekszentrum/Büchereistelle Neustadt, Lindenstr. 7–11, 67433 Neustadt, Telefon: 0 63 21/39 15-21, Fax: 0 63 21/39 15 39 oder Büchereistelle Koblenz, Bahnhofplatz 14, 56068 Koblenz, Telefon: 02 61/9 15 00-301, Fax: 02 61/9 15 00-302

3. FaMI-Tag NRW in Hamm

Zielgruppe: Interessierte Kolleginnen und Kollegen aus dem FaMI- und Assistenzbereich

17. Oktober – Hamm, Zentralbibliothek

Veranstalter: BIB-Landesgruppe Nordrhein-Westfalen

Gebühr: kostenlos für BIB-Mitglieder, 20 Euro für Nichtmitglieder
Anmeldung: www.bib-info.de/aus-fortbildung/fortbildung/fortbildungskalender.html

ZBIW-Seminar: Social Software für die persönliche Arbeitsorganisation und die Teamarbeit erfolgreich nutzen

17. – 18. Oktober, 18. November (Vertiefungstag) – Köln, Fachhochschule, GWZ

Veranstalter: Fachhochschule Köln, ZBIW

Referentin: Julia Bergmann, Bremen

Gebühr: 235 Euro (inkl. Übernachtung und Mittagessen), für Teilnehmer aus der Landesverwaltung Nordrhein-Westfalen kostenfrei

Anmeldung: (bis 5. September) Fachhochschule Köln, ZWIB, 50678 Köln, Telefon: 02 21/82 75-36 92, Fax: 02 21/82 75-36 90, E-Mail: hans.schmidt@fh-koeln.de

Lese-Rezepte – aktivierende Methoden zur Lesemotivation

Zielgruppe: Lehrkräfte der Klassenstufen 1 – 7 aller Schularten sowie Interessierte aus Schulen und Bibliotheken

18. Oktober – Neustadt/Weinstraße, Casimiranum

Veranstalter: Landesbibliothekszentrum/Büchereistelle Neustadt und Koblenz

Referentin: Gudrun Sulzenbacher, Deutschnofen, Südtirol

Gebühr: 20 Euro
Anmeldung: (bis 30. September) Landesbibliothekszentrum/Büchereistelle Neustadt, Lindenstr. 7–11, 67433 Neustadt, Telefon: 0 63 21/39 15-21, Fax: 0 63 21/39 15 39 oder Büchereistelle Koblenz, Bahnhofplatz 14, 56068 Koblenz, Telefon: 02 61/9 15 00-301

Lese-Rezepte – aktivierende Methoden zur Lesemotivation

Zielgruppe: Lehrkräfte der Klassenstufen 1 – 7 aller Schularten sowie Interessierte aus Schulen und Bibliotheken

19. Oktober – Kaiserslautern

Veranstalter: Landesbibliothekszentrum/Büchereistelle Neustadt und Koblenz

Referentin: Gudrun Sulzenbacher, Deutschnofen, Südtirol

Gebühr: 20 Euro
Anmeldung: (bis 30. September) Landesbibliothekszentrum/Büchereistelle Neustadt, Lindenstr. 7–11, 67433 Neustadt, Telefon: 0 63 21/39 15-21, Fax: 0 63 21/39 15 39 oder Büchereistelle Koblenz, Bahnhofplatz 14, 56068 Koblenz, Telefon: 02 61/9 15 00-301, Fax: 02 61/9 15 00-302

Wii, Nintendo DS3D, Blu-ray und Co – neue Trends und Medien auf dem Nonbook-Markt

19. Oktober – Potsdam, Landesfachstelle für Archive und öffentliche Bibliotheken

Veranstalter: Potsdam, Landesfachstelle für Archive und öffentliche Bibliotheken im Brandenburgischen Landeshauptarchiv

Referentin: Lisa Pohl, ekz.bibliothekservice GmbH, Reutlingen
Anmeldung: Potsdam, Landesfachstelle für Archive und öffentliche Bibliotheken im Brandenburgischen Landeshauptarchiv, Susanne Taege, Telefon: 03 31/56 74-151, Fax: 03 31/56 74-170, E-Mail: Susanne.Taege@blha.brandenburg.de

ZBIW-Seminar: Effektiv recherchieren - Update

19. Oktober – Köln, Fachhochschule, GWZ

Veranstalter: Fachhochschule Köln, ZBIW

Referentin: Julia Bergmann, Bremen

Gebühr: 55 Euro (inkl. Mittagessen), für Teilnehmer aus der Landesverwaltung Nordrhein-Westfalen kostenfrei
Anmeldung: (bis 7. September) Fachhochschule Köln,

ZWIB, 50678 Köln, Telefon: 02 21/82 75-36 92, Fax: 02 21/82 75-36 90, E-Mail: hans.schmidt@fh-koeln.de

Recherche-Techniken im Internet

20. Oktober – Frankfurt (Main), Stadtbücherei

Veranstalter: Hessische Fachstelle für Öffentliche Bibliotheken in Kooperation mit der BIB-Landesgruppe Hessen

Referentin: Julia Bergmann
Anmeldung: www.bib-info.de/landesgruppen/hessen/veranstaltungen.html

Basiskurs für ehren- und nebenamtlich tätige Büchereileiter/innen und Mitarbeiter/innen 2011/2012

Zielgruppe: Interessent/innen aus ehren- und nebenamtlich geleiteten kommunalen Öffentlichen Bibliotheken in Rheinland-Pfalz

28. Oktober (Teil 1) – Koblenz, LBZ

24. Januar 2012 (Teil 2) – Koblenz, LBZ

27. März 2012 (Teil 3) – Koblenz, LBZ

19. Juni 2012 (Teil 4) – Koblenz, LBZ

Termin nach Absprache (Teil 5)

Veranstalter: Landesbibliothekszentrum/Büchereistelle Koblenz

Referent/innen: Bibliothekar/innen der Büchereistellen Koblenz und Neustadt des LBZ

Anmeldung: (bis 12. September) Landesbibliothekszentrum/Büchereistelle Koblenz, Bahnhofplatz 14, 56068 Koblenz, Telefon: 02 61/9 15 00-301, Fax: 02 61/9 15 00-302

Bibliotheken sprechen »Klartext«: Wenn endlich draufsteht, was drinsteht

31. Oktober – Bad Homburg, Stadtbibliothek

Veranstalter: Hessische Fachstelle für Öffentliche Bibliotheken

Referentin: Ingrid Schneider, Bayerische Staatsbibliothek
Anmeldung: Hessische Fachstelle für Öffentliche Bibliotheken, Telefon: 06 11/94 95-

18 72, E-Mail: simone.klufa@hs-rm.de, www.hessenoebib.de

Neues vom Buchmarkt: Belletristik und Kinder- und Jugendliteratur

31. Oktober – Langenhagen, Stadtbibliothek

Veranstalter: Beratungsstelle für Öffentliche Bibliotheken Südniedersachsen

Referentinnen: Martha Lang, Hannover; Birgit Schollmeyer, Braunschweig

Anmeldung: (bis 10. Oktober) Beratungsstelle für Öffentliche Bibliotheken Südniedersachsen, Richthofenstr. 29, 31137 Hildesheim, Telefon: 051 21/708-313, Fax: 051 21/708-412, E-Mail: bst-hildesheim@bz-niedersachsen.de, www.bz-niedersachsen.de

Was ist Web 2.0 und wie kann man es nutzen?

Zielgruppe: Beschäftigte an Wissenschaftlichen und Öffentlichen Bibliotheken

31. Oktober – 1. November – Oldenburg, Landesbibliothek

Veranstalter: Landesbibliothek Oldenburg in Zusammenarbeit mit dem Zentrum für Aus- und Fortbildung der Gottfried Wilhelm Leibniz Bibliothek

Referentin: Julia Bergmann, Bremen

Anmeldung: (bis 6. Oktober) Gottfried Wilhelm Leibniz Bibliothek, Niedersächsische Landesbibliothek, Zentrum für Aus- und Fortbildung, Waterloostr. 8, 30169 Hannover, Telefon: 05 11/12 67-208

November

BIBLIOTHECA 2000 – Anwendertreffen

voraussichtlich **November** – Erfurt, Landesfachstelle

Veranstalter: Landesfachstelle für Öffentliche Bibliotheken in Thüringen

Leitung: Mitarbeiter der Firma B.O.N.D. GmbH & Co. KG, Böhl-Oggelheim

Gebühr: 35 Euro (für Biblio-

Fortbildung

Innovationen in die Praxis!

Vorträge und »Ideen-Shopping« beim 7. Bibliotheksleitertag

Unter dem Motto »Innovationen in die Praxis!« lädt OCLC zum 7. Bibliotheksleitertag in der Nationalbibliothek in Frankfurt am Main ein.

Durch diese Tagung bietet OCLC Bibliotheksleitern, Entscheidern und an Zukunftsthemen Interessierten eine Plattform für den Austausch. »Die Themenauswahl, die eingeladenen Vertreter der Praxisbibliotheken und der Ablauf der Tagung bieten intensiv Raum für den direkten Dialog. So können die Teilnehmer den Tag für die zukunftsorientierte Bibliotheksarbeit nutzen«, gibt Norbert Weinberger, Geschäftsführer von OCLC einen Vorgeschmack auf den Bibliotheksleitertag 2011.

Auf dem Programm stehen folgende Vorträge:

- Darwin am iPhone – Die Zukunft des Lesens (Dr. Jürgen Neffe, Journalist und Autor)
- Literaturzeit, Spielzeit und Faszination (Lise Kloster Gram, Aarhus Public Libraries)
- Kundennahe Bibliotheksser-

vices mit Web 2.0-Tools (Julia Bergmann, Trainerin für Informationskompetenz)

Zusätzlich zu den Praxisvorträgen bietet die neue interaktive Galerie »Mission Innovation« in den Räumlichkeiten der Deutschen Nationalbibliothek Frankfurt die Chance für ein »Ideen-Shopping«. Alle Referenten und Vertreter ausgewählter Bibliotheken, zum Beispiel Nikolaus Kirchsteiger von der Stadtbibliothek Graz und Petra Doblerrahl von der Stadtbibliothek Duisburg, zeigen in der Galerie ihre beispielhaften Projekte.

Mehr über die bewährte Praxis des Ideen-Teilens und zum neuen interaktiven Dialog auf dieser Fachtagung unter: www.bibliotheksleitertag.de.

Der Deutsche Bibliotheksleitertag wurde erstmalig 2005 vom Bibliothekssystemhersteller BOND initiiert und organisiert. In diesem Jahr übernahm die OCLC GmbH das Unternehmen BOND und setzt diese Veranstaltungsreihe mit dem 7. Bibliotheksleitertag fort.

theiken ohne Wartungsvertrag)

Anmeldung: (bis 10. Oktober) Landesfachstelle für Öffentliche Bibliotheken in Thüringen, Schillerstr. 40, 99096 Erfurt, Fax: 03 61/26 28 93 79, Telefon: 03 61/26 28 93 73, Christina Kummer-Bolz, E-Mail: kummerbolz@lfs-erfurt.de

Workshop für die MusikbibliothekarInnen der öffentlichen und wissenschaftlichen Bibliotheken in Thüringen

2. November – Weimar, Bibliothek der Hochschule für Musik
Veranstalter: Deutscher Bib-

liotheksverband – Landesverband Thüringen

Moderation: Katharina Hofmann, Hochschule für Musik Franz Liszt

Gebühr: Kostenlos für DBV-Mitglieder, andere Teilnehmer 20 Euro

Anmeldung: (bis 5. Oktober) Universitätsbibliothek Ilmenau, Telefon: 03 67 77/69 47 01, Fax: 03 67 77/69 47 00, E-Mail: direktion.ub@tu-ilmenau.de

Arbeitskreis Bibliotheksarbeit mit Kindern und Jugendlichen (in Zeuthen)

2. November – Potsdam, Lan-

desfachstelle für Archive und öffentliche Bibliotheken

Veranstalter: Potsdam, Landesfachstelle für Archive und öffentliche Bibliotheken im Brandenburgischen Landeshauptarchiv

Anmeldung: Potsdam, Landesfachstelle für Archive und öffentliche Bibliotheken im Brandenburgischen Landeshauptarchiv, Susanne Taege, Telefon: 03 31/56 74-151, Fax: 03 31/56 74-170, E-Mail: Susanne.Taege@blha.brandenburg.de

Inklusive Leseförderung Teil 2

2. November – Göttingen, Landesschulbehörde

Veranstalter: Akademie für Leseförderung der Stiftung Lesen

Referentin: Karola Penz

Anmeldung: Landesschulbehörde, Herzberger Landstr. 14, 37085 Göttingen, www.nibis.de

Interkulturelle Kompetenz – eine Schlüsselkompetenz in der Bibliothek des 21. Jahrhunderts

Zielgruppe: Beschäftigte Öffentlicher und Wissenschaftlicher Bibliotheken, die im direkten Kundenkontakt und/oder im Bereich Interkulturelle Bibliotheksarbeit und/oder mit Kollegen mit Migrationshintergrund arbeiten

3. – 4. November – Mainz, Heinrich Pesch Haus

Veranstalter: BIB-Landesgruppe Rheinland-Pfalz

Referentin: Sibel Ulucan, M.A., MA-LIS, Mainz

Anmeldung: BIB-Landesgruppe Rheinland-Pfalz, Petra Kille c/o Universitätsbibliothek, Paul-Ehrlich-Str. 32, 67663 Kaiserslautern, Telefon: 06 31/2 05 22 89, Fax: 06 31/2 05 40 09, E-Mail: kille@ub.uni-kl.de
Weitere Information: www.bib-info.de

Ran an die Jungs! Jungenspezifische Angebote der Kibi Hamburg

4. November – Oldenburg, Kulturzentrum PFL Oldenburg

(im Rahmen der Kinderbuchmesse KIBUM)

Veranstalter: Beratungsstelle für Öffentliche Bibliotheken Weser-Ems

Referentinnen: Heidi Jakob, Birte Ebsen, Bücherhallen Hamburg

Anmeldung: (bis 14. Oktober) Beratungsstelle für Öffentliche Bibliotheken Weser-Ems, Esenser Str. 26, 26603 Aurich, Telefon: 0 49 41/9 73 79-30, Fax: 0 49 41/9 73 79-31, E-Mail: bst-weser-ems@bz-niedersachsen.de, www.bz-niedersachsen.de

Bilderbücher ins Spiel bringen: Eine Bilderbuchwerkstatt

4. November – Oldenburg, PFL

Veranstalter: Akademie für Leseförderung der Stiftung Lesen

Referentin: Anke Märk-Bürmann

Anmeldung: Kulturzentrum PFL, Peterstr. 3, 26121 Oldenburg

Basiskurs für ehren- und nebenamtlich tätige Büchereileiter/innen und Mitarbeiter/innen 2011/2011

Zielgruppe: Interessent/innen aus ehren- und nebenamtlich geleiteten kommunalen Öffentlichen Bibliotheken in Rheinland-Pfalz

7. November (Teil 1)– Neustadt, LBZ

6. Februar 2012 (Teil 2)– Neustadt, LBZ

26. März 2012 (Teil 3)– Neustadt, LBZ

4. Juni 2012 (Teil 4)– Neustadt, LBZ

Termin nach Absprache (Teil 5)

Veranstalter: Landesbibliothekszentrum/Büchereistelle Neustadt

Referent/innen: Bibliothekar/innen der Büchereistellen Koblenz und Neustadt des LBZ

Anmeldung: (bis 12. September) Landesbibliothekszentrum/Büchereistelle Neustadt, Lindenstr. 7–11, 67433 Neustadt, Telefon: 0 63 21/39 15-21, Fax: 0 63 21/3 915 39

»Statistik ist alles« – Mehr Sicherheit im Umgang mit Zahlen

7. November – Lüneburg, Büchereizentrale Niedersachsen

Veranstalter: Büchereizentrale Niedersachsen

Referent: Prof. Sebastian Mundt, Hochschule der Medien Stuttgart

Anmeldung: (bis 17. Oktober) Büchereizentrale Niedersachsen, Lüneburg Weg 20, 21337 Lüneburg, Telefon: 0 41 31/95 01-0, Fax: 95 01-24, E-Mail: info@bz-niedersachsen.de, www.bz-niedersachsen.de

Leseförderung in Theorie und Praxis

7. November – Hannover, GWLB

Veranstalter: Akademie für Leseförderung der Stiftung Lesen

Referent: Steffen Gailberger
Anmeldung: Akademie für Leseförderung der Stiftung Lesen an der Gottfried Wilhelm Leibniz Bibliothek (GWLB), Waterloostr. 8, 30169 Hannover, Telefon: 05 11/12 67-308, 05 11/12 67-215, E-Mail: alf@gwlb.de, www.alf-hannover.de/anmeldung.php

ZBIW-Seminar: Das Auskunftsinterview – Sicher und gewandt im Kundenkontakt

7. November – Köln, Fachhochschule, GWZ

Veranstalter: Fachhochschule Köln, ZBIW

Referentin: Christiane Brockerhoff, Duisburg

Gebühr: 55 Euro (inkl. Mittagessen), für Teilnehmer aus der Landesverwaltung Nordrhein-Westfalen kostenfrei

Anmeldung: (bis 26. September) Fachhochschule Köln, ZWIB, 50678 Köln, Telefon: 02 21/82 75-3692, Fax: 02 21/82 75-3690, E-Mail: hans.schmidt@fh-koeln.de

ZBIW-Seminar: Der schwierige Umgang mit Bibliothekskunden

7.– 8. November, 16. Januar 2012 (Vertiefungstag, FH Köln) – Mülheim an der Ruhr,

Katholische Akademie »Die Wolfsburg«

Veranstalter: Fachhochschule Köln, ZBIW

Referentin: Marion Creß, Mülheim an der Ruhr

Gebühr: 245 Euro (inkl. Übernachtung und Vollverpflegung bzw. Mittagessen am Vertiefungstag), für Teilnehmer aus der Landesverwaltung Nordrhein-Westfalen kostenfrei

Anmeldung: (bis 26. September) Fachhochschule Köln, ZWIB, 50678 Köln, Telefon: 02 21/82 75-3692, Fax: 02 21/82 75-3690, E-Mail: hans.schmidt@fh-koeln.de

ProLesen – Lesen in allen Fächern

8. November – Meckelfeld, Gymnasium

Veranstalter: Akademie für Leseförderung der Stiftung Lesen

Referentin: Michaela Roman
Anmeldung: Gymnasium Meckelfeld, Appenstedter Weg 100, 21217 Seevetal

Literaturverwaltung und Wissensorganisation mit Civavi 3 - Fortsetzungsseminar

Zielgruppe: Beschäftigte Wissenschaftlicher Bibliotheken, bevorzugt Teilnehmer des Einführungsseminars

9. November – Hannover, Gottfried Wilhelm Leibniz Bibliothek - Niedersächsische Landesbibliothek

Veranstalter: Zentrum für Aus- und Fortbildung der Gottfried Wilhelm Leibniz Bibliothek

Referent: Michael Eiden, Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg

Anmeldung: (bis 17. Oktober) Gottfried Wilhelm Leibniz Bibliothek, Niedersächsische Landesbibliothek, Zentrum für Aus- und Fortbildung, Waterloostr. 8, 30169 Hannover, Telefon: 05 11/12 67-208

ZBIW-Seminar: Gesundheitsmanagement in Bibliotheken: Was kann es verändern?

9.–10. November – Köln, Fachhochschule, GWZ
Veranstalter: Fachhochschule

Köln, ZBIW

Referentin: Ulrike Lang, Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg

Gebühr: 180 Euro (inkl. Übernachtung und Mittagessen), für Teilnehmer aus der Landesverwaltung Nordrhein-Westfalen kostenfrei

Anmeldung: (bis 28. September) Fachhochschule Köln, ZWIB, 50678 Köln, Telefon: 02 21/82 75-3692, Fax: 02 21/82 75-3690, E-Mail: hans.schmidt@fh-koeln.de

Landestagung der Kreisbibliotheken und der Bibliotheken der Oberzentren (in Brandenburg)

10. November – Potsdam, Landesfachstelle für Archive und öffentliche Bibliotheken

Veranstalter: Potsdam, Landesfachstelle für Archive und öffentliche Bibliotheken im Brandenburgischen Landeshauptarchiv

Anmeldung: Potsdam, Landesfachstelle für Archive und öffentliche Bibliotheken im Brandenburgischen Landeshauptarchiv, Susanne Taeye, Telefon: 03 31/56 74-151, Fax: 03 31/56 74-170, E-Mail: Susanne.Taeye@blha.brandenburg.de

ZBIW-Seminar: Volltexte suchen und finden im Internet

10. November – Köln, Fachhochschule, GWZ

Veranstalter: Fachhochschule Köln, ZBIW

Referent: Dr. Jürgen Plieninger, Universität Tübingen

Gebühr: 55 Euro (inkl. Mittagessen), für Teilnehmer aus der Landesverwaltung Nordrhein-Westfalen kostenfrei

Anmeldung: (bis 29. September) Fachhochschule Köln, ZWIB, 50678 Köln, Telefon: 02 21/82 75-3692, Fax: 02 21/82 75-3690

Multiplikator/-in in der Leseförderung II

10.–11. November – Hannover, AEWB

Veranstalter: Akademie für Leseförderung der Stiftung Lesen

Referentinnen: Anke Märk-Bürmann, Karola Penz
Anmeldung: Agentur für Erwachsenen- und Weiterbildung, Bödekerstr. 18, 30161 Hannover

»Das Leben, das Arbeiten, ...und der ganze Rest?« **Der ProfilPASS zur Kompetenzbestimmung für die persönliche und berufliche Neuorientierung**

12. November – Bamberg
Veranstalter: Wega-Team
Referentin: Ilona Munique, Dipl. Erwachsenenbildnerin
Gebühr: 110 Euro (inkl. Profil-PASS-Ordner, Online-Zugang und Pausenverpflegung)
Anmeldung: (bis 29. Oktober) Ilona Munique, Obstmarkt 10, 96047 Bamberg, Telefon: 09 51/29 60 89-35, E-Mail: munique@wegateam.de

Kinderleichter Sprach-Spiel-Spaß: Literarisch-musikalische Frühförderung für Kinder von 2 bis 6 Jahren

Lesestart Niedersachsen
14. November – Bissendorf, Gemeindebibliothek
Veranstalter: Beratungsstelle für Öffentliche Bibliotheken Südniedersachsen
Referentinnen: Bettina Göschl, Kinderbuchautorin und Liedermacherin
Anmeldung: (bis 25. Oktober) Beratungsstelle für Öffentliche Bibliotheken Südniedersachsen, Richthofenstr. 29, 31137 Hildesheim, Telefon: 0 51 21/708-313, Fax: 0 51 21/708-412, E-Mail: bst-hildesheim@bz-niedersachsen.de, www.bz-niedersachsen.de

WEGA-PraxisSeminar: Der erfolgreiche Jahresbericht

14. November – Bamberg
Veranstalter: Wega-Team
Referentin: Ilona Munique, Dipl. Erwachsenenbildnerin
Gebühr: 70 Euro (inkl. Pausenverpflegung)
Anmeldung: (bis 31. Oktober) Ilona Munique, Obstmarkt 10, 96047 Bamberg, Telefon: 09 51/29 60 89-35, E-Mail: munique@wegateam.de

ZBIW-Seminar: Speakers' Counter – Let's Talk Loans

14. November – Köln, Fachhochschule, GWZ
Veranstalter: Fachhochschule Köln, ZBIW
Referentin: Nannette Heyder, hbz, Köln
Gebühr: 55 Euro (inkl. Mittagessen), für Teilnehmer aus der Landesverwaltung Nordrhein-Westfalen kostenfrei
Anmeldung: (bis 3. Oktober) Fachhochschule Köln, ZWIB, 50678 Köln, Telefon: 02 21/82 75-3692, Fax:

21337 Lüneburg, Telefon: 0 41 31/95 01-0, Fax: 95 01-24, E-Mail: info@bz-niedersachsen.de, www.bz-niedersachsen.de

Online-Fernleihe

16. November – Potsdam, Landesfachstelle für Archive und öffentliche Bibliotheken
Veranstalter: Potsdam, Landesfachstelle für Archive und öffentliche Bibliotheken im Brandenburgischen Landeshauptarchiv
Referenten: Hildegard Franck,

Bibliothekstage

Bibliothek X.0 – Chancen, Herausforderungen, Grenzen

Unter dem Motto »Bibliothek X.0 – Chancen, Herausforderungen, Grenzen« finden am 27. und 28. November die 19. Gemeinsamen Bibliothekstage der dbv-Landesverbände Niedersachsen und Sachsen-Anhalt in Celle statt. Schwerpunkt ist das weite Feld der neuen Medien im Bibliotheksumfeld: Die Vorträge behandeln die Auswirkungen der Digitalisierung auf die Gesellschaft und das Arbeitsleben

(vor allem im Hinblick auf Bibliotheken), Electronic Resource Management in wissenschaftlichen Bibliotheken, lizenzfreie Angebote in Öffentlichen Bibliotheken sowie Anwendungsbeispiele für Social Web anhand der StadtBibliothek Köln. Weitere Informationen unter: www.bibliothekerverband.de/landesverbaende/niedersachsen/aktivitaeten/bibliothekstage.html

02 21/82 75-3690, E-Mail: hans.schmidt@fh-koeln.de

Kinderleichter Sprach-Spiel-Spaß: Literarisch-musikalische Frühförderung für Kinder von 2 bis 6 Jahren

Lesestart Niedersachsen
15. November – Lüneburg, Büchereizentrale Niedersachsen
Veranstalter: Büchereizentrale Niedersachsen
Referentin: Bettina Göschl, Kinderbuchautorin und Liedermacherin
Anmeldung: (bis 25. Oktober) Büchereizentrale Niedersachsen, Lüneburg Weg 20,

Steffi Conrad-Rempel, KOBV-Zentrale Berlin; Doris Stoll, Landesfachstelle Potsdam
Anmeldung: Potsdam, Landesfachstelle für Archive und öffentliche Bibliotheken im Brandenburgischen Landeshauptarchiv, Susanne Taeye, Telefon: 03 31/56 74-151, Fax: 03 31/56 74-170, E-Mail: Susanne.Taeye@blha.brandenburg.de

Internet für AuskunftsbibliothekarInnen – Wichtige Informationsquellen für die Recherche

16. November – Erfurt, Universitätsbibliothek

Veranstalter: Deutscher Bibliotheksverband – Landesverband Thüringen

Moderation: Katja Freudenberg, UFB Erfurt/Gotha
Gebühr: 20 Euro für DBV-Mitglieder, andere Teilnehmer 40 Euro
Anmeldung: (bis 19. Oktober) Universitätsbibliothek Ilmenau, Postfach 10 05 65, 98684 Ilmenau, Telefon: 0 36 77/69 47 01, Fax: 0 36 77/69 47 00, E-Mail: direktion.ub@tu-ilmenau.de

Kinderleichter Sprach-Spiel-Spaß: Literarisch-musikalische Frühförderung für Kinder von 2 bis 6 Jahren

Lesestart Niedersachsen
16. November – Schortens, Stadtbücherei
Veranstalter: Beratungsstelle für Öffentliche Bibliotheken Weser-Ems
Referentin: Bettina Göschl, Kinderbuchautorin und Liedermacherin
Anmeldung: (bis 25. Oktober) Beratungsstelle für Öffentliche Bibliotheken Weser-Ems, Esenser Str. 26, 26603 Aurich, Telefon: 0 49 41/9 73 79-30, Fax: 0 49 41/9 73 79-31, E-Mail: bst-weser-ems@bz-niedersachsen.de, www.bz-niedersachsen.de

Exkursion WDR Köln mit Führung durch Archiv und Bibliothek

16. November – Köln, WDR Besucherzentrum
Veranstalter: BIB-Landesgruppe Nordrhein-Westfalen
Gebühr: kostenlos für BIB-Mitglieder, 3 Euro für Nichtmitglieder
Anmeldung: Silke von der Stein, Zentralbibliothek Essen, Team 6, Hollestr. 3, 45127 Essen, E-Mail: svonderstein@yahoo.com

ZBIW-Seminar: Literaturverwaltungsprogramme – Mehrwert für Ihre Benutzer, mehr wert für Ihr Image

16.–17. November – Köln, Fachhochschule, GWZ
Veranstalter: Fachhochschule Köln, ZBIW

Referentinnen: Julia Bergmann, Bremen; Beate Rajski, Universitätsbibliothek der Technischen Universität Hamburg-Harburg
Gebühr: 180 Euro (inkl. Übernachtung und Mittagessen), für Teilnehmer aus der Landesverwaltung Nordrhein-Westfalen kostenfrei
Anmeldung: (bis 5. Oktober) Fachhochschule Köln, ZWIB, 50678 Köln, Telefon: 02 21/82 75-3692, Fax: 02 21/82 75-3690, E-Mail: hans.schmidt@fh-koeln.de

Leseförderung von Anfang an – Spielerischer Lesespaß für Kinder zwischen 0 und 4 Jahren

17. November – Hannover, GWLB
Veranstalter: Akademie für Leseförderung der Stiftung Lesen
Referent: Christine Kranz
Anmeldung: Akademie für Leseförderung der Stiftung Lesen an der Gottfried Wilhelm Leibniz Bibliothek (GWLB), Waterloostr. 8, 30169 Hannover, Telefon: 05 11/12 67-308, 05 11/12 67-215, E-Mail: alf@gwlb.de, www.alf-hannover.de/anmeldung.php

ZBIW-Seminar: Stimm- und Ausdruckstraining – Grundkurs

17.–18. November – Mühlheim an der Ruhr, Katholische Akademie »Die Wolfsburg«
Veranstalter: Fachhochschule Köln, ZBIW
Referentinnen: Christiana Brockerhoff, Duisburg; Marion Creß, Mühlheim an der Ruhr
Gebühr: 190 Euro (inkl. Übernachtung und Vollverpflegung), für Teilnehmer aus der Landesverwaltung Nordrhein-Westfalen kostenfrei
Anmeldung: (bis 6. Oktober) Fachhochschule Köln, ZWIB, 50678 Köln, Telefon: 02 21/82 75-3692, Fax: 02 21/82 75-3690, E-Mail: hans.schmidt@fh-koeln.de

Was mit Zeitung machen

21. November – Hannover, GWLB

Veranstalter: Akademie für Leseförderung der Stiftung Lesen
Referent: Andreas Müller
Anmeldung: Akademie für Leseförderung der Stiftung Lesen an der Gottfried Wilhelm Leibniz Bibliothek (GWLB), Waterloostr. 8, 30169 Hannover, Telefon: 05 11/12 67-308, 05 11/12 67-215, E-Mail: alf@gwlb.de, www.alf-hannover.de/anmeldung.php

Alle Jahre wieder: Die DBS-Tipps und Hilfestellung bei der Dateneingabe

21. November – Kassel, Hessische Fachstelle
Veranstalter: Hessische Fachstelle für Öffentliche Bibliotheken
Referent: Alexander Budjan, Hessische Fachstelle
Anmeldung: Hessische Fachstelle für Öffentliche Bibliotheken, Telefon: 06 11/94 95-18 72, E-Mail: simone.klufa@hs-rm.de, www.hessenoebib.de

Neues vom Buchmarkt: Belletristik und Kinder- und Jugendliteratur

21. November – Lüneburg, Büchereizentrale Niedersachsen
Veranstalter: Büchereizentrale Niedersachsen
Referentinnen: Martha Lang, Hannover; Birgit Schollmeyer, Braunschweig
Anmeldung: (bis 31. Oktober) Büchereizentrale Niedersachsen, Lüneburger Weg 20, 21337 Lüneburg, Telefon: 0 41 31/95 01-0, Fax: 95 01-24, E-Mail: info@bz-niedersachsen.de, www.bz-niedersachsen.de

Recherchestrategien in Datenbanken und Portalen

Zielgruppe: Beschäftigte Wissenschaftlicher Bibliotheken
22. November – Hannover, Gottfried Wilhelm Leibniz Bibliothek – Niedersächsische Landesbibliothek
Veranstalter: Zentrum für Aus- und Fortbildung der Gottfried Wilhelm Leibniz Bibliothek

Referent: Dr. Ute Sandholzer, Verbundzentrale des GBV (VZG)
Anmeldung: (bis 31. Oktober) Gottfried Wilhelm Leibniz Bibliothek, Niedersächsische Landesbibliothek, Zentrum für Aus- und Fortbildung, Waterloostr. 8, 30169 Hannover, Telefon: 05 11/12 67-208

Workshop II: Besprechung der Konzeptwürfe und der Themen 7–12 des Gliederungsrahmens

Nur für die Teilnehmenden des Projekts »Fit für die Zukunft II«
22.–23. November – Fulda, Hochschul- und Landesbibliothek
Veranstalter: Hessische Fachstelle für Öffentliche Bibliotheken
Referent: Meinhard Motzko, Praxisinstitut für Personal- und Organisationsentwicklung, Bremen
Anmeldung: Hessische Fachstelle für Öffentliche Bibliotheken, Telefon: 06 11/94 95-18 72, E-Mail: simone.klufa@hs-rm.de, www.hessenoebib.de

ZBIW-Seminar: »Just what the librarian ordered« – Englisch für die Erwerbung

22.–23. November – Mühlheim an der Ruhr, Katholische Akademie »Die Wolfsburg«
Veranstalter: Fachhochschule Köln, ZBIW
Referent: Harald Hönig, Universitätsbibliothek Bochum
Gebühr: 190 Euro (inkl. Übernachtung und Vollverpflegung), für Teilnehmer aus der Landesverwaltung Nordrhein-Westfalen kostenfrei
Anmeldung: (bis 11. Oktober) Fachhochschule Köln, ZWIB, 50678 Köln, Telefon: 02 21/82 75-3692, Fax: 02 21/82 75-3690, E-Mail: hans.schmidt@fh-koeln.de

Einführungskurs bibliothekarisches Grundwissen für Neu- und Seiteneinsteiger

22.–24. November – Erfurt, Landesfachstelle
Veranstalter: Landesfachstelle

für Öffentliche Bibliotheken in Thüringen
Leitung: Mitarbeiterinnen der Landesfachstelle
Gebühr: 30 Euro (kostenlos für Teilnehmer aus Öffentlichen Bibliotheken in Thüringen)
Anmeldung: (bis 19. Oktober) Landesfachstelle für Öffentliche Bibliotheken in Thüringen, Schillerstr. 40, 99096 Erfurt, Fax: 03 61/26 28 93 79, Telefon: 03 61/26 28 93 73, Christina Kummer-Bolz, E-Mail: kummerbolz@lfs-erfurt.de

Basiskurs allegro-OEB: Die Thekenfunktionen des Ausleihmoduls für Anfänger

23. November – Lüneburg, Büchereizentrale Niedersachsen
Veranstalter: Büchereizentrale Niedersachsen
Referent: Barbara Schulz, Büchereizentrale Niedersachsen
Gebühr: 60 Euro, für Supportkunden und Vollmitglieder des Büchereiverbandes Lüneburg-Stade e.V. ist die Veranstaltung kostenfrei
Anmeldung: (bis 2. November) Büchereizentrale Niedersachsen, Lüneburger Weg 20, 21337 Lüneburg, Telefon: 0 41 31/95 01-0, Fax: 95 01-24, E-Mail: info@bz-niedersachsen.de, www.bz-niedersachsen.de

ZBIW-Seminar: Bibliothekarisches Grundwissen (Teil 2)

23.–25. November – Köln, Fachhochschule, GWZ
Veranstalter: ZBIW der FH Köln
Referenten: Dozentinnen und Dozenten der Hochschulbibliotheken, der Fachhochschule Köln und des hzb Köln
Gebühr: 685 Euro (inkl. Übernachtung und Mittagessen), für Teilnehmer aus der Landesverwaltung Nordrhein-Westfalen kostenfrei
Anmeldung: Fachhochschule Köln, ZBIW, 50678 Köln, Telefon: 02 21/82 75-3692, Fax: 02 21/82 75-3690, E-Mail: hans.schmidt@fh-koeln.de

Aktuelle Tendenzen in der grafischen Literatur für Kinder und Jugendliche

25.–27. November – Eisenach, Haus Hainstein

Veranstalter: Arbeitskreis für Jugendliteratur e.V., München
Gebühr: 229 Euro (inkl. Verpflegung bei Unterbringung im Einzelzimmer), 209 Euro (inkl. Verpflegung bei Unterbringung im Doppelzimmer),

Anmeldung: (bis 3. Oktober) Arbeitskreis für Jugendliteratur e.V., Kristina Bernd, Metzstr. 14c, 81667 München, Telefon: 089/45 80 80 81, Fax: 089/45 80 80 88, E-Mail: bernd@jugendliteratur.org

Alle Jahre wieder: Die DBS-Tipps und Hilfestellung bei der Dateneingabe

28. November – Wiesbaden, Hessische Fachstelle

Veranstalter: Hessische Fachstelle für Öffentliche Bibliotheken

Referent: Alexander Budjan, Hessische Fachstelle

Anmeldung: Hessische Fachstelle für Öffentliche Bibliotheken, Telefon: 06 11/94 95-18 72, E-Mail: simone.klufa@hs-rm.de, www.hessenoebib.de

Darf ich vorstellen?: Tipps und Anregungen für Buchvorstellungen mit Pfiff

28. November – Hildesheim, Beratungsstelle

Veranstalter: Beratungsstelle für Öffentliche Bibliotheken Südniedersachsen

Referentin: Sonja Blum, Würzburg

Anmeldung: (bis 31. Oktober) Beratungsstelle für Öffentliche Bibliotheken Südniedersachsen, Richthofenstr. 29, 31137 Hildesheim, Telefon: 051 21/708-313

Neues vom Buchmarkt: Belletristik und Kinder- und Jugendliteratur

28. November – Bad Zwischenahn, bibliothek am meer

Veranstalter: Beratungsstelle für Öffentliche Bibliotheken Weser-Ems

Anmeldung: (bis 7. No-

vember) Beratungsstelle für Öffentliche Bibliotheken Weser-Ems, Esenser Str. 26, 26603 Aurich, Telefon: 0 49 41/9 73 79-30, Fax: 0 49 41/9 73 79-31, E-Mail: bst-weser-ems@bz-niedersachsen.de, www.bz-niedersachsen.de

Stadtbibliothek Moers: Führung und Mitgliederversammlung

28. November – Moers, Stadtbibliothek im Hanns-Dieter-Hüsch-Bildungszentrum

Veranstalter: BIB-Landesgruppe Nordrhein-Westfalen

Referenten: Sabine Roeske, Leiterin Stadtbibliothek Moers; für die Mitgliederversammlung: der Landesvorstand BIB-NRW

Anmeldung: Michael Doert, Stadtbibliothek Bergkamen, Am Stadtmarkt 1, 59192 Bergkamen, m.doert@bergkamen.de

Anwendertreffen der Firma OCLC (ehemals BOND)

29. November – Frankfurt (Main)

Veranstalter: Hessische Fachstelle für Öffentliche Bibliotheken

Weitere Information: www.bond-online.de/termine.htm

Anmeldung: Hessische Fachstelle für Öffentliche Bibliotheken, Telefon: 06 11/94 95-18 72, E-Mail: simone.klufa@hs-rm.de, www.hessenoebib.de

Neues vom Buchmarkt

30. November – Potsdam, Landesfachstelle für Archive und öffentliche Bibliotheken

Veranstalter: Potsdam, Landesfachstelle für Archive und öffentliche Bibliotheken im Brandenburgischen Landeshauptarchiv

Referentin: Annemarie Stoltenberg, Literaturexpertin bei NDR Kultur, Hamburg

Anmeldung: Potsdam, Landesfachstelle für Archive und öffentliche Bibliotheken im Brandenburgischen Landeshauptarchiv, Susanne Taege, Telefon: 03 31/56 74-151

Markt

In der Rubrik »Markt« werden Pressemitteilungen von Unternehmen und Dienstleistern – ohne redaktionelle Bearbeitung – veröffentlicht. Die Redaktion behält sich vor, Beiträge auszuwählen und zu kürzen.

J. B. Metzler: Enzyklopädie für jüdische Geschichte und Kultur

pr. – Im Auftrag der Sächsischen Akademie der Wissenschaften bringt der J.B. Metzler-Verlag ein siebenbändiges Nachschlagewerk zur jüdischen Geschichte und Kultur heraus. An dem internationalen Projekt wirken viele renommierte Autorinnen und Autoren mit.

Das Lexikon ist dem Stand der internationalen Forschung verpflichtet, setzt gleichwohl aber auch eigene Akzente – vor allem will es einen Beitrag zur Geschichte der Moderne leisten. Es wurde vom Simon-Dubnow-Institut für jüdische Geschichte und Kultur an der Universität Leipzig unter der Leitung von Dan Diner initiiert. In Kooperation mit der Sächsischen Akademie der Wissenschaften wird es in den nächsten vier Jahren realisiert. Pro Jahr sollen zwei Bände des insgesamt siebenbändigen Gesamtwerks erscheinen.

Die Enzyklopädie richtet sich ebenso an akademische Fachbenutzer wie an die interessierte Öffentlichkeit. Sie ist nicht als ausschließlich an Fakten orientierte »Realenzyklopädie« intendiert. Vielmehr stellt das Werk Wissen in einen Gesamtkontext und will den Lesern neue, bisweilen auch überraschende Blicke auf die jüdische Geschichte und Kultur vermitteln. Von

Europa über Amerika bis zum Vorderen Orient, Nordafrika und anderen außereuropäischen jüdischen Siedlungsräumen erschließt das Nachschlagewerk in sechs Bänden und einem Re-

Die Enzyklopädie ist nicht als ausschließlich an Fakten orientierte »Realenzyklopädie« intendiert.

gisterband die neuere Geschichte der Juden von 1750 bis 1950.

Rund 800 Stichwörter werfen ein vielschichtiges Porträt jüdischer Lebenswelten – illustriert durch viele Karten und Abbildungen. Übergreifende Informationen zu zentralen Themen vermitteln rund 40 Schlüsselartikel zu Begriffen wie Exil, Literatur und Musik. Zuverlässige Orientierung bei der Arbeit mit dem Nachschlagewerk bieten ausführliche Personen-, Orts- und Sachregister im siebten Band. Das Gesamtwerk wird um die 4 200 Seiten umfassen und circa 1 400 Euro kosten.

Walter Nagel: Schonende Digitalisierung mit V-Scannern von ATIZ

pr. – Die Walter Nagel GmbH & Co. KG erweitert ihre Produktpalette um Spezialmaschinen, die sich aufgrund ihres geringen Öffnungswinkels optimal für die klassische Retrodigitalisierung eignen. Die V-Scanner-Reihe »BookDrive« von ATIZ umfasst die Modelle BookDrive Pro und BookDrive Mini, die sich hinsichtlich der Verarbeitung von Vorlagengrößen unterscheiden.

Mit den V-Scannern von ATIZ scannt der BookDrive Pro Vorlagen bis zu einem Format von DIN A1. Alle ATIZ-Modelle verfügen über eine auf 120 Grad ausgerichtete Buchwip-

pe, auf die die Vorlagen mit der geöffneten Seite nach oben gelegt werden. Eine gefederte Glasplatte fixiert die Originale, sodass diese plan aufliegen. Sobald die Glasplatte geschlossen ist, kann mittels Sensor ein Scan ausgelöst werden.

Um einen schonenden Umgang mit den Originalen zu gewährleisten, reguliert der Nutzer selbst den Druck, der auf die Vorlage ausgeübt wird. Dank des speziellen Aufnahmewinkels erzielen die V-Scanner auch bei gebundenen Objekten nahezu wölbungsfreie Scans. Gesteuert werden die Buchscanner mit der BookDrive Capture-Software, mit der Scaneinstellun-

gen geändert werden können. Zudem löst diese Software den simultanen Scanvorgang für die linke und die rechte Seite aus. Die Aufnahme dauert nur wenige Sekunden – so können in einer Stunde bis zu 800 Seiten gescannt werden.

Mit einer Timer-Funktion kann der Scan automatisch in einem vom Nutzer definierten Zeitintervall erfolgen, sodass dieser nur noch die Seiten umblättert.

Die Walter Nagel GmbH & Co. KG ist ab sofort Vertriebspartner der Firma ATIZ für Deutschland, Österreich und die Schweiz.

www.walternagel.de

Double-Helice: Wissenschaftliche Themen in einer ansprechenden Ausstellung präsentiert

pr. – Double-Helice entwirft wissenschaftliche Ausstellungen zu aktuellen Themen der Forschung, Gesundheit und Umwelt. Die Themen werden von fachlich anerkannten Autoren bearbeitet und mit wissenschaftlicher Exaktheit sowie mit einem geschulten Blick für Ästhetik von Grafikern und Künstlern gestaltet.

Jede Double-Helice-Ausstellung wird von Fachleuten des gefragten Gebietes überprüft. Bisher hat das Unternehmen beispielsweise Themen unter Titeln wie »Klima in Gefahr«, »Biodiversität«, »Das Erbe Darwins« oder »Ernährung« bearbeitet. Die Ausstellungen sind auf Deutsch, Englisch und Französisch verfügbar. Zu den Kunden der Firma zählen Bibliotheken, Schulen und Kultur- und Gesundheitszentren.

Die Ausstellungen bestehen aus 8 bis 13 Tafeln mit variablen Formaten und werden entweder auf Stoff, Plane oder plastifiziertem Fotopapier gedruckt. Kunden können die Ausstellungsstücke entweder mieten oder kaufen. Die Preise variieren je nach Thema und nach Größe der Tafeln.

Auch für kleine Budgets und Räumlichkeiten bietet die Firma Double-Helice Lösungen. So gibt es die Themen auch im A3-Format als »Expo-Bücher« (250 Euro). In diesem Fall sind die Tafeln auf Fotopapier gedruckt und in Form einer Staffelei ausgestellt. Diese können aus dem Buch entnommen und an einer Wand oder einem Gitter angebracht werden. Das Publikum kann in aller Ruhe das »Buch« durchblättern oder die Ausstellung besuchen.

www.double-helice.com/de

Schrijen Boekbinders & Boekrestaurateurs: Kostbare Kollektionen in der »Archivbox« konservieren

pr. – Wenn die Wiederherstellung von Kulturgütern aus finanziellen Gründen nicht möglich ist, kann die Konservierung eine willkommene Ergänzung sein, um sie zu erhalten. Schrijen Boekbinders & Boekrestaurateurs hat dazu im Dialog mit der Universität von Amsterdam eine Archivbox zur permanenten Lagerung entwickelt.

Schrijen bietet wirtschaftliche Lösungen für die Erhaltung von Kulturgütern in Archiven, Museen und Bibliotheken. Den Anstoß für die Entwicklung einer Archivbox hat der Umzug einer besonders kostbaren Kollektion und das Anliegen, diese zu konservieren, gegeben. Um die Box mit ihrer speziellen Gestaltung und ihrem besonderen Verschluss vor Nachahmungen zu schützen, ist sie für die nächsten 20 Jahre patentiert.

Objekte, die in Archivboxen verpackt sind, können, auch wenn nicht sorgfältig mit ihnen umgegangen wird, nicht beschädigt werden. Die verwendeten Materialien erfüllen die strengsten Qualitätsanforderungen, die in Europa gelten. Zum Herstellen dieser Produkte wird eigenes dafür entwickeltes säurefreies dunkelgraues Material verwendet.

Schrijen garantiert Produkte von höchster Qualität und verspricht eine extreme, mehr als 150-jährige Lebensdauer. Das Material erfüllt den ISO-Standard DIN 9706, 18916, 18902, 18906. Durch enge Zusammenarbeit mit Kunden entwickelt Schrijen stetig verbesserte oder neue Produkte. Zudem bietet Schrijen Beratung zur präventiven Konservierung an. Der Kundenkreis des Unternehmens reicht von großen Bibliotheken bis hin zu kleineren Stadtteilbibliotheken und Universitätsbibliotheken.

Ex Libris: Hochschule Mittweida wählt Recherhelösung »Primo«

pr. – Nach einer intensiven Evaluierung hat sich die Bibliothek der Hochschule Mittweida für den Einsatz der Discovery & Delivery-Lösung »Primo« von Ex Libris entschieden. Ausschlaggebend waren die OPAC-Integration und eine kurze Projektlaufzeit.

Die Bibliothek der Hochschule Mittweida nimmt in Sachsen eine führende Position in der Informationsversorgung ihrer Nutzer ein. In konsequenter Umsetzung dieser Zielsetzung hat die Bibliothek ein Projekt zur Verbesserung ihrer Recherchedienstleistungen für ihre Nutzer auf den Weg gebracht. Das Ziel dieses Projektes ist es, die Vorteile moderner Suchmaschinen-Technologie zu nutzen und mittels einer »One-Stop-Search« bestehende Nachweissysteme wie den Bibliothekskatalog und den Opus Hochschulschriften-Server erschließbar zu machen.

Angesichts knapper Ressourcen sollte die neue Recherche als SaaS-Lösung durch den Anbieter betrieben werden. Nach einer Evaluierung hat sich die Bibliothek für den Einsatz der Recherhelösung Primo, bereitgestellt als Primo TotalCare Service, entschieden. Primo TotalCare wird von Ex Libris in einer Cloud-Umgebung betrieben und bietet alle Vorteile der marktführenden Recherhelösung Primo.

»Wir sind hochofren, unseren Nutzern schon in Kürze einen erheblich verbesserten Recherche-Service anbieten zu können. Insbesondere die vollständige OPAC-Integration sowie die optimierte Erschließung unserer E-Ressourcen über den integrierten Primo Central Index werden dafür sorgen, dass die Servicequalität unserer Hochschulbibliothek noch stärker in den Vordergrund rückt,« erläutert Helga de la Barré, Leiterin der Hochschulbibliothek Mittweida.

Wachstum durch Markterweiterung

Die ekz.bibliotheksservice GmbH blickt trotz der Krise auf ein außergewöhnlich gutes Geschäftsjahr zurück

Anders als befürchtet schloss die ekz – der nach eigenen Angaben führende Komplettanbieter für Bibliotheken in Europa – das aufgrund der Weltwirtschaftskrise schwierige Geschäftsjahr 2010 nicht mit einem Verlust, sondern einem Gewinn ab. Bei einem Pressegespräch zur Jahresbilanz und aktuellen Projekten und Entwicklungen in dem traditionsreichen Unternehmen gaben der Firmenchef Jörg Meyer und der Bibliothekarische Direktor Andreas Mittrowann Einblicke in neu erschlossene und Wachstum bringende Märkte der ekz. Eine entscheidende Rolle, um für die Zukunft gerüstet zu sein, spielt der digitale Wandel.

Die ekz engagiert sich stark bei neuen Technologien wie RFID oder der zunehmend beliebter werdenden Nutzung von online gestellten E-Books in Bibliotheken, die in Form der so genannten »Onleihe« im Internet realisiert werden. Überdurchschnittlich haben sich nach Worten

Positiv wirkten sich im vergangenen Geschäftsjahr insbesondere die Übernahmen von EasyCheck und NORIS aus – über 47 Millionen Euro Umsatz machte das Unternehmen.

des Geschäftsführers Jörg Meyer die beiden Töchter Easycheck GmbH und NORIS Verpackungssysteme entwickelt. »Durch unsere Akquisitionen im vergangenen Jahr haben wir das Zubehörgeschäft im Ausstattungsbereich gestärkt, insbesondere bei

RFID.« Synergieeffekte konnten genutzt werden.

Zudem wurden überraschend im zweiten Halbjahr 2010 Etats freigegeben. Die öffentliche

In den vergangenen Jahren seien weltweit so viele Bibliotheksneubauten entstanden wie nie zuvor.

Hand ließ wieder Geld in Bibliotheken fließen, wovon der Bibliotheksausstatter mit einem hohen Auftragsengang profitieren konnte. Positiv wirkten sich im vergangenen Geschäftsjahr insbesondere die Übernahmen von EasyCheck und NORIS aus. Über 47 Millionen Euro Umsatz machte das Unternehmen (zum Vergleich: 2009 waren es 42 Millionen Euro). Damit konnte die ekz-Gruppe ihren Jahresüberschuss auf 2,8 Millionen Euro verdoppeln. »Ein Rekordergebnis«, freut sich der Geschäftsführer.

Erfolg kann auch das Tochterunternehmen der ekz, DiViBib, vorweisen. Es bietet als erster und einziger Anbieter im deutschsprachigen Raum für aktuell mehr als 200 angeschlossene Öffentliche Bibliotheken digitale Medien per »Onleihe« an. Andreas Mittrowann sieht nach ersten Rückmeldungen der Bibliotheken deutliche Steigerungsraten. Er geht davon aus, dass sich langfristig ein »Paradigmenwechsel« vollzieht. Die Generation U20 wachse mit den digitalen Medien auf. Dennoch glaubt Mittrowann an die Zukunft des Buches. Wer E-Books lese, lese auch Bücher im klassischen Sinn.

Der Umsatzanteil der elektronischen Medien liegt gegen-

wärtig bei fünf Prozent, die ekz geht von weiterem Wachstum in diesem Bereich aus. Deshalb hat der Bibliotheksausrüster seinen Markt über die bisherigen Dienstleistungen hinaus erweitert und will neuerdings auch das Endkundengeschäft stärken. »Bibliotheken bleiben unser Kernmarkt«, versichert Meyer. Jedoch habe das Unternehmen eine Verantwortung gegenüber den Gesellschaftern, zu denen die Kommunen mit einem Drittel Anteil gehören, »auch in schwierigen Zeiten gute Erträge zu erwirtschaften«.

Seit Jahresbeginn wendet sich die ekz mit der Akquisition der Soforthoeren-Portale (www.soforthoeren.de) dem digitalen Endkundengeschäft zu. Die Online-Portale stellen E-Books, Musik und Filme zum Download bereit. Betrieben werden sie von der neuen Tochterfirma »4Readers«. Durch die Erträge von 4Readers sollen die Investitionen für die Onleihe stabil gehalten werden.

Rund 230 Mitarbeiter sind im Hauptsitz in Reutlingen beschäftigt, über 260 arbeiten für die ekz-Firmengruppe mit Standorten in Österreich und Frankreich. Die ekz hat europaweit

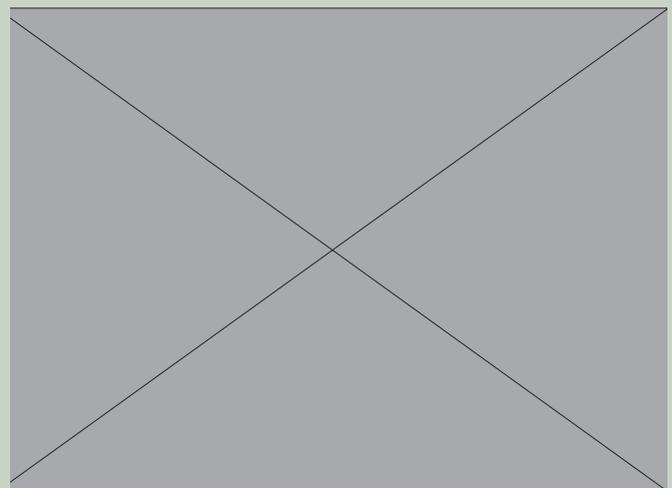
circa 10 000 Kunden. Momentan findet, wie Mittrowann anmerkt, »ein Run auf Bibliotheken als Lernorte« statt. In Zukunft könnten Bibliotheken als Orte des Wissens, Lernens und der Kulturaktivitäten an Bedeutung gewinnen. In den vergangenen Jahren seien weltweit so viele Bibliotheksneubauten entstanden wie nie zuvor.

Das größte Projekt für die ekz ist derzeit die neue Stadtbibliothek in Stuttgart, die unter anderem Regale des Komplettanbieters bezieht. Mittrowann unterstreicht die Wichtigkeit der Bibliotheken: Sie stellen die meistbesuchten öffentlichen Einrichtungen dar – Öffentliche und

Das größte Projekt stellt für die ekz derzeit die neue Stadtbibliothek in Stuttgart dar, die unter anderem Regale des Komplettanbieters bezieht.

wissenschaftliche Bibliotheken haben deutschlandweit jährlich mehr als 200 Millionen Besucher, während im selben Zeitraum nur 146 Millionen Kinobesucher gezählt werden.

Elisabeth Weidling



Der Bibliothekarische Direktor der ekz, Andreas Mittrowann (links), und Geschäftsführer Jörg Meyer sind angesichts der Bilanz sichtlich zufrieden. Zum Fototermin haben sie es sich auf einem der Möbelstücke im Showroom des Bibliotheksausstatters bequem gemacht.

Foto: Weidling

Olaf Eigenbrodt

Bibliotheksspaziergänge in Island

Eine ungewöhnliche Studienreise zu isländischen Bibliotheken

Das »Sagenhafte Island«, Titel des Gastlandauftritts Islands bei der Frankfurter Buchmesse im Oktober, passt genau in das gängige Island-Bild und regt doch auch zum Nachdenken über eine Insel an, die – nicht nur geografisch – vom europäischen Kontinent seltsam entrückt scheint, stellt der Bibliotheksexperte Olaf Eigenbrodt nach seiner Island-Studienreise im vergangenen Jahr fest. Mitteleuropäer assoziieren Island mit verschiedenen Klischees. Dazu zählen Wikinger, Elfen, ungebändigte Natur und Einsamkeit sowie die neueren, medial geformten Themen Popmusik und Finanzkrise. Eigentlich genug Gründe, nach Island zu fahren und etwas anderes zu tun, als Bibliotheken zu besuchen. Aber genau das hat der Wissenschaftler 2010 getan. Im Sommer und Herbst besuchte Eigenbrodt Bibliotheken in beinahe allen Regionen des Landes. Gefördert wurde das neuartige Projekt, bei dem anhand von »Bibliotheksspaziergängen« geforscht wurde, vom Goethe-Institut Dänemark.

Im Jahr 2008 fand in Hafnarfjörður die Versammlung (Landsfundur) der isländischen Bibliotheksvereinigung Upplýsing statt. Am Rande dieser kleinen, sehr familiären Konferenz hatte ich die Gelegenheit, mit einigen isländischen Kolleginnen und Kollegen informell über die Situation und die Rolle der Bibliotheken in Island zu sprechen. Zur selben Zeit suchte ich nach einer Methode, mich in neuer Weise der Bibliothek in ihrem individuellen räumlichen Kontext zu nähern. Derzeit werden in der Bibliothekssoziologie diverse qualitative und quantitative Methoden zur Messung des »social impact« von Bibliotheken erprobt und diskutiert; geht man allerdings dezidiert vom Raum aus, so findet sich bisher wenig. Aus diesem Desiderat heraus entstand die Idee der spaziergangswissenschaftlichen Annäherung.

Spaziergangswissenschaft und Bibliotheken – eine neue Methode

Die Spaziergangswissenschaft beruht auf der Raumtheorie des französischen Philosophen Henri Lefebvre. Lucius Burckhardt, aus der Schweiz stammender Stadtforscher, Architekt und Künstler, etablierte eine Methode, urbane, aber auch vermeintlich »natürliche« Landschaften neu zu interpretieren. Im Rahmen eines

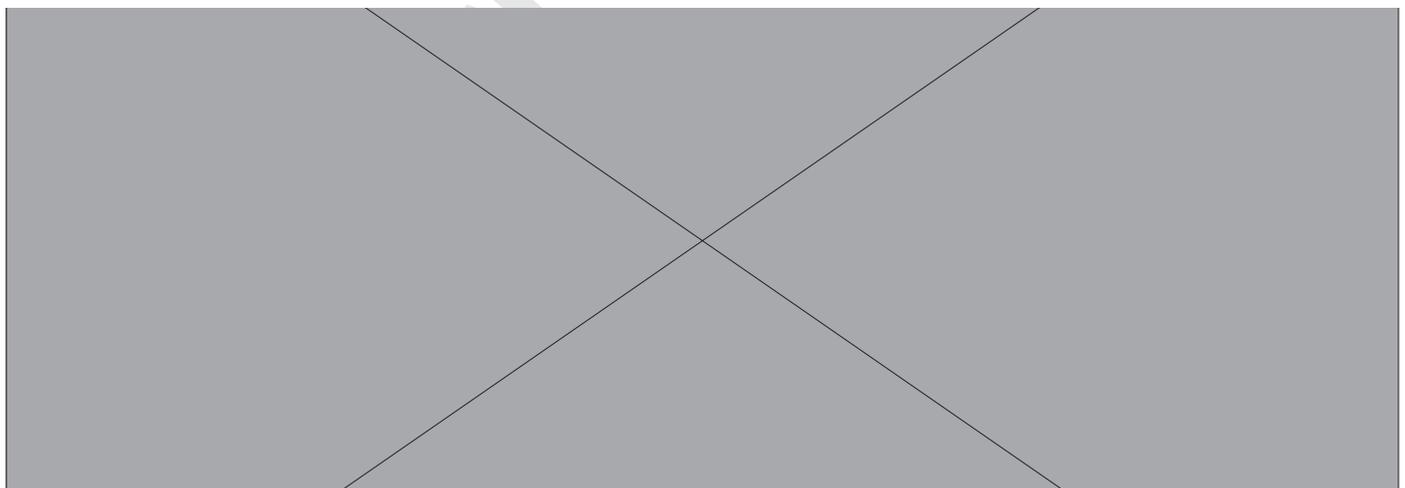
Seminars zu Landschaft und Sprache wurde aus den ursprünglich als situationistisches Happening angelegten Spaziergängen die Spaziergangswissenschaft.¹ In der Ethnologie sind teilnehmende oder subjektive Spaziergänge als Methoden der Feldforschung durchaus anzutreffen.

Abgesehen von Walter Benjamin, der als Flaneur in Paris ein Spaziergangs-

Die Spaziergangswissenschaft versucht, die Aufmerksamkeit auf den einzelnen Eindruck zu lenken, der vielleicht gerade nicht in das präformulierte Klischee passt.

wissenschaftler avant la lettre war,² war Burckhardt jedoch der erste, der eine solche Methode im Bereich der Urbanistik eingesetzt hat. Burckhardt spricht, in der Tradition Lefebvres, von präformulierten Perspektiven auf den Raum.³ Die Idee einer unberührten Wildnis, die insbesondere in Bezug auf Island sehr wirkungsmächtig ist, ist ein Beispiel einer solchen Perspektive. Wir beginnen die Landschaft, also den Raum insgesamt, schon zu modifizieren, bevor wir ihn zuerst betrachtet haben.

Der Begriff des Spaziergangs betont die Verlangsamung und die Ziellosigkeit. Die Erfahrung eines gewöhnlichen Spaziergangs setzt sich aus verschiedenen Eindrucksträngen zusammen. In der Regel bestätigt sich in diesen Eindrücken die präformulierte Perspektive, die der Spaziergänger mitbringt.⁴ Die Spaziergangswissenschaft versucht dagegen, die Aufmerksamkeit auf den einzelnen Eindruck zu lenken, der vielleicht gerade nicht in das



Das Museum für den Schriftsteller und Esperanto-Aktivisten Þórbergur Þórðarson liegt auf dem Hof Halí an der Südküste Islands. Es hat die Form eines Bücherregals mit dem Gesamtwerk des Autors. Foto: Olaf Eigenbrodt

präformulierte Klischee passt. Das Narrativ eines bestimmten Raumes, sei es die Stadt, die Landschaft oder die Bibliothek, wird so durch einen neuen, differenzierteren Zugang ersetzt.⁵

Spaziergänge zu Islands Bibliotheken

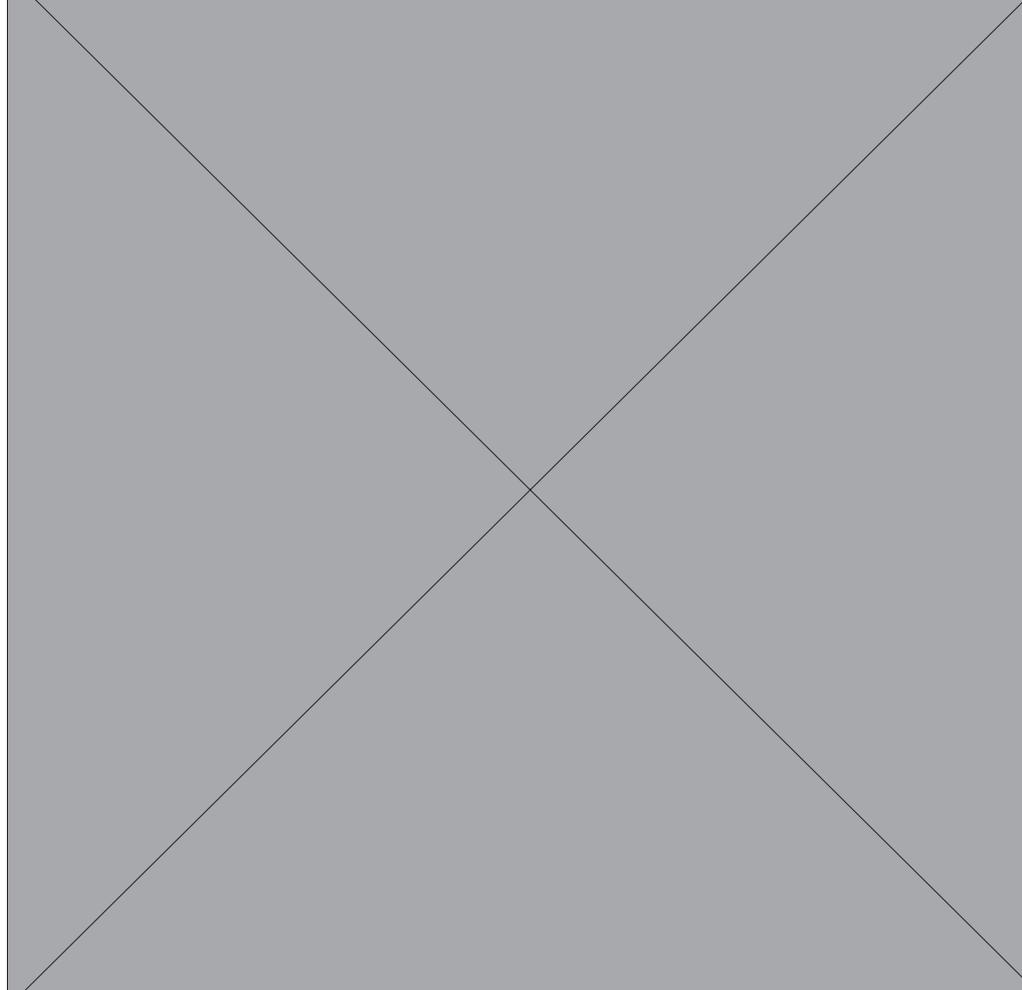
Die Idee des Projekts »Island – ein Bibliotheksspaziergang« war es, verschiedene Kontexte und Situationen von Bibliotheken vor einem einheitlichen gesellschaftlichen und kulturellen Hintergrund zu betrachten. Die in Deutschland insgesamt zu wenig diskutierte Frage, wie man in ländlichen, wenig bevölkerten Regionen eine bedürfnisgerechte Bibliotheksversorgung organisieren soll und welche Rolle Bibliotheken in solchen Gemeinden spielen können, war die ursprüngliche inhaltliche Idee für die Auseinandersetzung mit den isländischen Bibliotheken. Lassen sich soziologische Erkenntnisse über den Raum der Bibliothek mit dem methodologischen Ansatz der Spaziergangswissenschaft verbinden? Um diese Frage beantworten zu können war es notwendig, die traditionelle – auf Kennzahlen konzentrierte – vergleichende Bibliothekswissenschaft zu verlassen.

Wie eingangs dargestellt, ist Island gerade aus deutscher Sicht nicht in erster

Der literarischen Tradition Islands begegnet man buchstäblich auf jedem Kilometer, wie etwa einem als riesiges Bücherregal gestalteten Museum für den isländischen Schriftsteller Þórbergur Þórðarson.

Linie ein nordeuropäisches Land mit einem funktionierenden Bibliothekssystem. Tatsächlich begegnet, wer Island bereist, allen Klischees, und die klassischen Touristenrouten sind genau darauf ausgelegt, die Erwartungen zu bedienen. Das Einzige, was man garantiert nicht finden wird, sind die vielen Morde, die in Islandkrimis begangen werden. Gleichzeitig ergänzen

- 1 Lucius Burckhardt: Warum ist Landschaft schön? Die Spaziergangswissenschaft, Berlin, 2006, S.5
- 2 Walter Benjamin: Das Passagen-Werk, Frankfurt a.M., 1991
- 3 Jesko Fezer: Politik – Umwelt – Mensch. In: Wer plant die Planung? Architektur, Politik und Mensch, hrsgg. V. Jesko Fezer und Martin Schmitz, Berlin, 2004, S.11–16, S. 11
- 4 Vgl. Burckhardt 2006, S. 330 f.
- 5 Ebd. S. 106



Island mit anderen Augen sehen: Der Fotograf Matthias Platz eröffnet einen neuen Blick auf die Insel. Das Bild zeigt den Hafen von Raufarhöfn im äußersten Norden. Foto: Matthias Platz

und überschreiben sich die Klischees. Zum Beispiel war vor dem Hintergrund des Zusammenbruchs des isländischen Finanzsystems das Bild einfacher Fischer und Schafhirten, die vor einer spektakulären Landschaft ein substanzielles Leben führen, nicht mehr haltbar. Eine solche Ausgangslage ist für ein spaziergangswissenschaftliches Projekt ideal, da sowohl der Hintergrund, also Island, als auch der Gegenstand, also die Bibliotheken, voller präformulierter Erwartungen sind.

Erste Annäherungen

Im Sommer und Herbst 2010 besuchte ich Bibliotheken in beinahe allen Regionen des Landes. Während der ersten Tour folgten wir der Ringstraße von Reykjavík aus entlang der Südküste bis nach Höfn í Hornafirði. Danach weiter durch die Ostfjorde bis in den Norden nach Akureyri. Die zweite Tour begann auf der Halbinsel Keflavík und führte nach dem Besuch der Bibliothekskonferenz in Stykkishólmur nach Ísafjörður in den Westfjorden und entlang der Westküste zurück nach Reykjavík. Letzte Station dieser Tour war eine Rundreise durch die Ostfjorde.

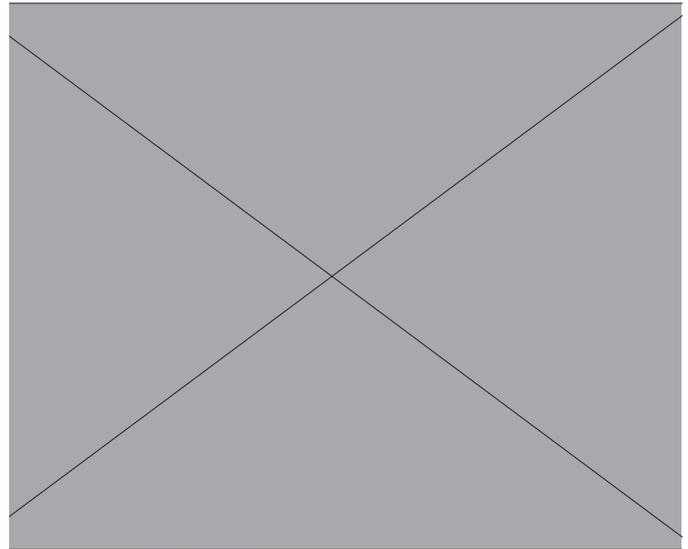
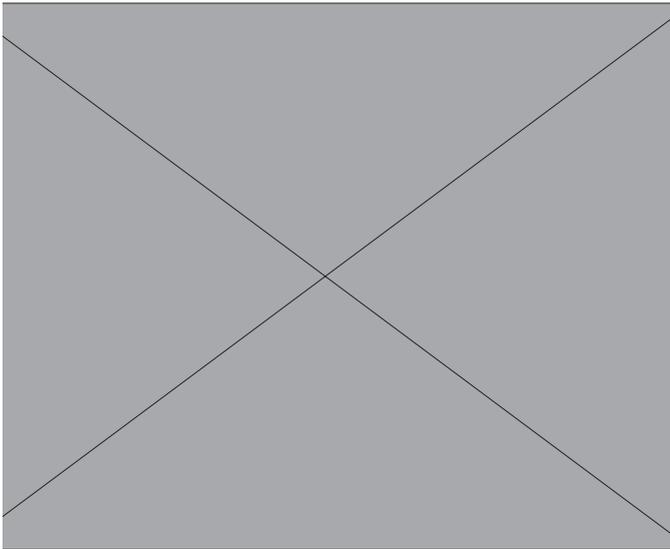
Reykjavík erwies sich gerade deshalb als guter Ausgangspunkt, weil die Hauptstadtregion für Island insgesamt untypisch ist. Sie ist die am dichtesten besiedelte Gegend der Insel, in der ein Drittel der

Bevölkerung lebt. Die Stadt betreibt ein Bibliothekssystem mit sieben Zweigstellen und einem Bücherbus, zudem sind hier diverse Spezialbibliotheken und vor allem die National- und Hochschulbibliothek angesiedelt.

Mit der Zeit wurde deutlich, dass es sich nicht, wie von mir eingangs vermutet, um eine Reihung von Spaziergängen mit dazwischen liegenden notwendigen Autofahrten handelte, sondern dass sich die verschiedenen Eindrücke zu einem narrativen Geflecht verknüpften, wie es auch von Lucius Burckhardt beschrieben wird. Dazu gehörten auch Begegnungen unterwegs, wie das als riesiges Bücherregal gestaltete Museum für den isländischen Schriftsteller und Esperanto-Aktivisten Þórbergur Þórðarson. Der literarischen Tradition Islands begegnet man so buchstäblich auf jedem Kilometer. Aber auch die Straßenverhältnisse, die Entfernung von der Ringstraße und die Nähe zu Touristenrouten spielten bei diesen globaleren Beobachtungen eine Rolle.

Bibliotheken in Island: Beobachtungen

Nach der zweiten Tour begann die Sichtung der Archivkartons mit dem Material und der Notizkladden sowie der circa 2500 Fotos. Auf der ersten Tour wurde ich von dem Berliner Grafiker und Fotografen Matthias Platz begleitet, der eine



Bündelung mehrerer Funktionen in einem Gebäude (links): In Grundarfjörður liegt die Bibliothek über der Feuerwehrgarage. Ein Komplex für Snorri Sturluson (rechts): Die Snorrastofa vereint Kirche, Museum und Spezialbibliothek. Dahinter liegt das Speichermagazin der Nationalbibliothek.

Fotos: Olaf Eigenbrodt

länger geplante Reise nach Island mit meiner verband und für eine Anzahl dokumentarischer, aber auch künstlerisch gestalteter und verfremdeter Aufnahmen verantwortlich ist. Er arbeitet mit Filmmaterial, das während und nach der Entwicklung in verschiedener Weise chemisch, mechanisch und digital nachbearbeitet wird. Die mittlerweile abgeschlossene Sichtung des Materials hat bereits einige Ergebnisse hervorgebracht, von denen ich im Folgenden einige vorstellen möchte, die einen Überblick über das isländische Bibliothekswesen geben können.

In historischer Perspektive hat mich vor allem die Frage interessiert, inwie-

Bis heute ist Sprachpolitik in Island für das eigene Selbstverständnis von entscheidender Bedeutung – an dieser Identitätsstiftung waren und sind Bibliotheken entscheidend beteiligt.

fern die geschichtliche Entwicklung der Bibliotheken in Island bis heute im Bewusstsein verankert ist. Fast jeder größere Hof ist eng mit der Geschichte des Landes verbunden, die sich auf diesen Höfen abgespielt hat. Auch die Ruinen einer der ersten Bibliotheken auf dem ehemaligen Bischofssitz Skálholt haben wir während der ersten Tour besucht. Das moderne isländische Bibliothekswesen lässt sich auf zwei historische Stränge zurückführen, einen akademisch-philologischen und einen aufklärerisch-patriotischen. So geht die

Nationalbibliothek in ihren Ursprüngen auf Initiativen aus Dänemark und auch Deutschland zurück, die eng mit dem im späten 18. und frühen 19. Jahrhundert erwachenden Interesse an den nordischen Sprachen zusammenhängen.

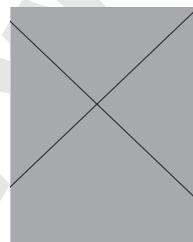
Die Öffentlichen Bibliotheken dagegen haben in ihren Magazinen oft noch Bestände von Lesegesellschaften und kooperativ organisierten Bibliotheken des 19. Jahrhunderts. Diese waren meist als Bücherschränke auf dem größten Hof der Umgebung untergebracht oder wurden in Kisten auf Pferden transportiert. Bildung wurde als ein Weg aus individueller und kollektiver Armut betrachtet, und gleich-

zeitig war die Reetablierung des Isländischen als Schrift- und Bildungssprache Teil der nationalen Freiheitsbestrebungen. Bis heute ist Sprachpolitik in Island für das eigene Selbstverständnis von großer Bedeutung. An dieser Identitätsstiftung waren und sind Bibliotheken entscheidend beteiligt.

Zentrale öffentliche Räume

Städtebaulich ist gerade in Bezug auf Lösungen für kleinere und ländliche Gemeinden der Pragmatismus auffällig, mit dem die wichtigen öffentlichen Einrichtungen in Island untergebracht werden. Gebaut wird dort, wo in der Nähe des Zentrums Platz ist. Stadtplanung hat in Island keine Tradition. Die meisten Gemeinden sind um einen Fischereihafen oder ein Handelshaus herum entstanden und dann organisch gewachsen. Auch die geografische Lage der Orte macht es gerade in Fjordgebieten oft schwierig, wirklich geplant vorzugehen. Abgesehen von Gemeindeverwaltung, Kirche und Supermarkt sind das Schwimmbad und die Bibliothek die zentralen öffentlichen Räume. Seit den 1960er-Jahren tendiert man im Bibliotheksbau zu multifunktionalen Zusammenhängen.

Dabei kann es auch zu ungewöhnlichen Kombinationen kommen wie in Grundarfjörður, wo die Bibliothek über der Feuerwehrgarage untergebracht ist oder in Ísafjörður, wo Bibliothek und Schwimmbad sich bis vor wenigen Jahren ein Gebäude teilten, bevor die Bibliothek in das ehemalige Hospital umzog. In Island wird



Olaf Eigenbrodt ist Leiter der Fachbereichsbibliothek Sprache Literatur Medien an der Universität Hamburg und Lehrbeauftragter am Institut für Bibliotheks- und

Informationswissenschaft der Humboldt-Universität zu Berlin. Er war und ist Mitglied nationaler und internationaler Kommissionen zum Bibliotheks- und Berater bei diversen Bauprojekten. Neben den Themen Bibliotheks- und Nutzung von Bibliotheken und Projektmanagement beschäftigt er sich intensiv mit bibliothekssoziologischen Fragestellungen. Er ist Mitherausgeber dieser Zeitschrift. – Kontakt: olaf.eigenbrodt@uni-hamburg.de

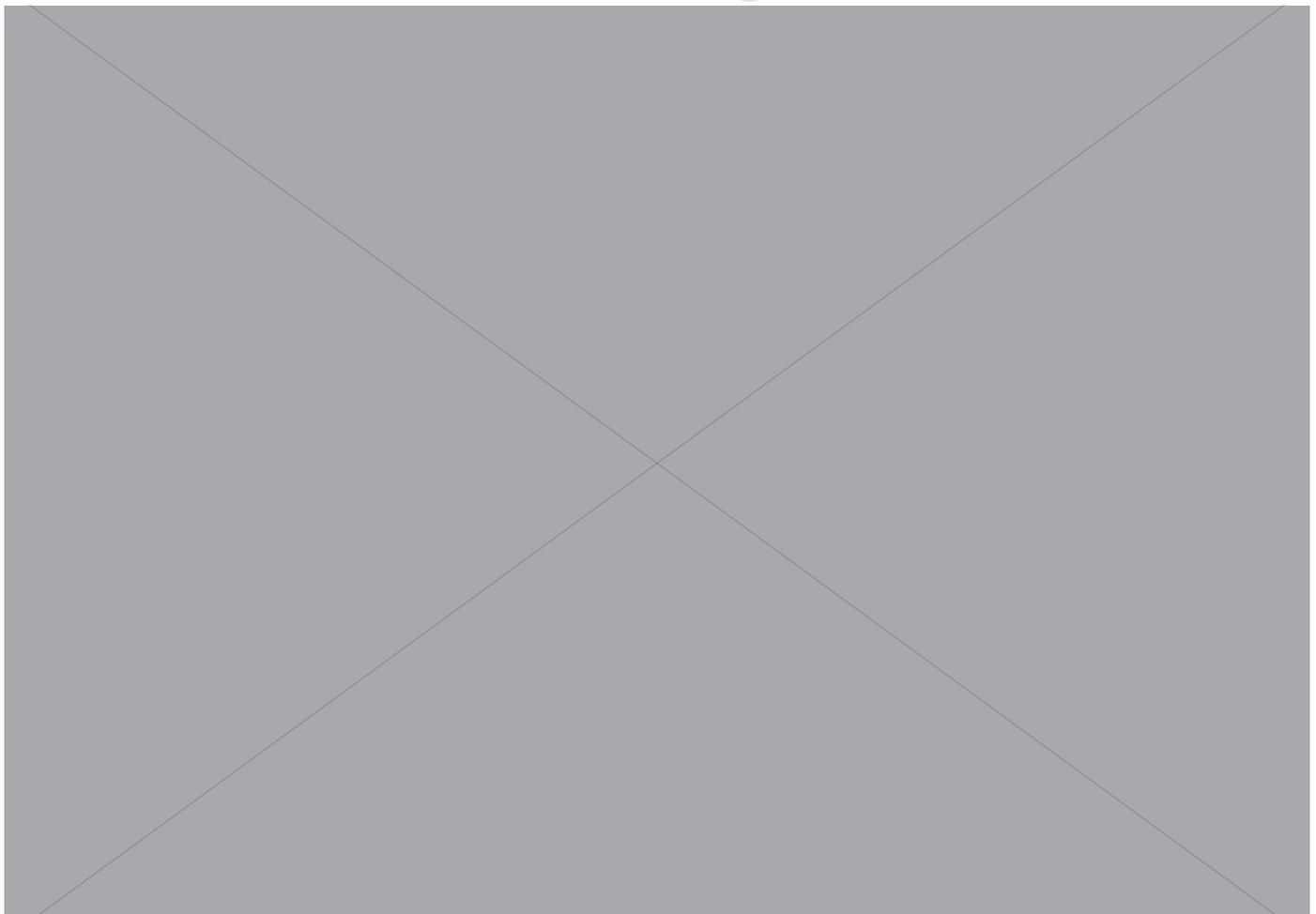
man sich der Bedeutung der Schwimmbäder und geothermalen Quellen für die Gemeinschaften schnell bewusst. Bereits zu Zeit des isländischen Freistaates war die hauseigene heiße Quelle eine wichtige Kommunikationseinrichtung, in der auch Politik gemacht wurde. Bezeichnend ist die für die isländische Geschichte nicht

Der Ausbau der Verkehrsinfrastruktur und verschiedene Gemeindereformen spielen für die Entwicklung der Bibliotheken eine große Rolle.

ganz unwichtige Ermordung des bekannten Schriftstellers und Politikers Snorri Sturluson in seinem Hot Pot durch Lehnsleute des norwegischen Königs, die in diesen Tagen genau 770 Jahre her ist. Der Tatort ist heute zwischen der Snorrastofa, einem Gebäudekomplex aus Spezialbibliothek, Museum und Kirche, und dem Außenmagazin der Nationalbibliothek auf Snorris ehemaligem Anwesen Reykholt zu besichtigen. ▶



Auf einem Hügel oberhalb von Stykkishólmur befindet sich im Gebäude der ehemaligen Gemeindebibliothek die »Bibliothek des Wassers«, eine Installation der amerikanischen Künstlerin Roni Horn. Von hier bietet sich eine tolle Aussicht über den Breiðafjörður. Foto: Olaf Eigenbrodt



BuB**Forum
Bibliothek und
Information**

(www.b-u-b.de)

(Bis 2000: »Buch und Bibliothek«)
 Fachzeitschrift des BIB · Berufsverband
 Information Bibliothek e.V.
 (www.bib-info.de)
 63. Jahrgang,
 Nr. 09, September 2011
 ISSN 1869 -1137

Herausgeber:

Dr. Carola Schelle-Wolff, Hannover
 Olaf Eigenbrodt, Hamburg
 Prof. Cornelia Vonhof, Stuttgart

Redaktionsbeirat:

Dale S. Askey, Mc Master University
 Library, Hamilton, Ontario · Dr. Jürgen Lo-
 demann, Schriftsteller, Freiburg im Breisgau
 und Essen · Dr. Gerhard W. Matter,
 Kantonsbibliothek Baselland, Liestal ·
 Prof. Dr. Elmar Mittler, Göttingen ·
 Walburgis Fehners, Bibliothek der FH Ol-
 denburg/Ostfriesland/Wilhelmshaven · Dr.
 Georg Ruppelt, Gottfried Wilhelm Leibniz
 Bibliothek/Niedersächsische Landesbibli-
 othek, Hannover · Barbara Schleihagen,
 Deutscher Bibliotheksverband, Berlin ·
 Dr. Harald Weigel, Vorarlberger Landes-
 bibliothek, Bregenz

Redaktion:

BuB
 Postfach 13 24 · 72703 Reutlingen
 Gartenstraße 18 · 72764 Reutlingen
 Telefon (0 71 21) 34 91-0
 Telefax (0 71 21) 30 04 33
 E-Mail: bub@bib-info.de
 Redaktion: Susanne Richt (ric),
 Elisabeth Weidling (weid) und
 Bernd Schleh (verantwortlich, slh);
 Rezensionen: Dr. Jürgen Plieninger

Verlag und Anzeigenverwaltung:

BOCK + HERCHEN Verlag
 Postfach 11 45 · 53581 Bad Honnef
 Reichenbergerstraße 11 e ·
 53604 Bad Honnef
 Telefon (0 22 24) 57 75
 Telefax (0 22 24) 7 83 10
 E-Mail: buh@bock-net.de
 Anzeigenverwaltung: Gabi Bott

Herstellung:

Satz: Punkt & Pixel, Bad Honnef
 Druck: Strube OHG, Gudensberg

Erscheinungsweise:

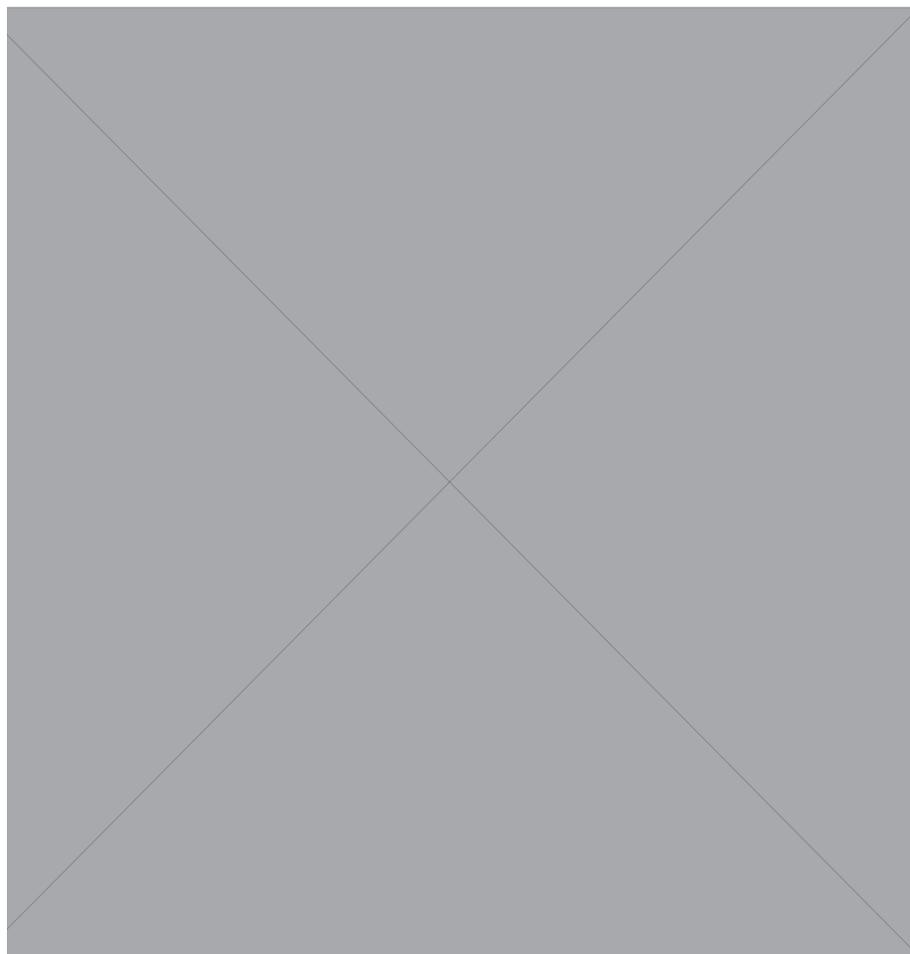
zehn Hefte jährlich (Doppelhefte:
 Juli/August und November/Dezember)

Preis:

je Heft € 12,50, jährlich € 88,-
 Studierende sowie Mitglieder des
 VDB jährlich € 44,-
 Preise einschließlich Mehrwertsteuer
 und zuzüglich Versandgebühr.
 Für Mitglieder des BIB ist der Bezug
 im Mitgliedsbeitrag enthalten.
 BuB ist kündbar bis jeweils
 15. November.
 Bezug durch den Verlag



Redaktionsschluss
 für Heft 11-12/2011: 14. September
Anzeigenschluss
 für Heft 11-12/2011: 5. Oktober



Seit der Finanzkrise populärer denn je: Strickklubs (auch) in Bibliotheken Foto: Matthias Platz

Der Ausbau der Verkehrsinfrastruktur und verschiedene Gemeindereformen spielen für die Entwicklung der Bibliotheken eine große Rolle. Motorisierung und Straßenbau haben zur Zentralisierung von Einkaufsmöglichkeiten und Infrastruktur geführt. Dieser Trend wurde durch die Schaffung größerer Gemeindeverbände gestärkt. Es gibt eine starke Tendenz, kleine Gemeindebibliotheken und Zweigstellen zugunsten größerer, zentralisierter Bibliotheken zu schließen, die dann teilweise in Einkaufszentren oder Verwaltungszentren untergebracht werden. Zu den multifunktionalen Lösungen gehört wiederum die räumliche und organisatorische Zusammenlegung des gesamten Kulturbereichs in einem Komplex, teilweise unter Einbeziehung der Touristeninformation.

Zur Bibliotheksbetreibung verpflichtet

In Bezug auf die Verwaltung ist auch die Frage der praktischen Umsetzung der Bibliotheksgesetzgebung interessant und für die Debatte in Deutschland sicher aufschlussreich. Zwar ist jede Gemeinde

verpflichtet, eine Öffentliche Bibliothek zu betreiben, die praktische Umsetzung gestaltet sich aber sehr unterschiedlich. Nach Auskunft der isländischen Kolleginnen und Kollegen sind manche dieser »Gemeindebibliotheken« nur Bücherstuben. Andererseits gibt es die Tendenz, die – ebenfalls verpflichtende – Schulbibliothek mit der Öffentlichen Bibliothek zusammenzulegen, was zum Beispiel in den Ostfjorden schon flächendeckend umgesetzt wurde und nicht immer zu idealen Lösungen geführt hat.

Nicht zuletzt sind isländische Bibliotheken auch aktive Partner in der sich entwickelnden Wissensgesellschaft. Als Orte der Partizipation, die sie sowieso schon sind, lassen sie den physischen Raum hinter sich und bieten ortsunabhängige Informationsdienstleistungen für die ganze isländische Gesellschaft an. Das in Deutschland bekanntere System ist der Gemeinschaftskatalog »Gegnir«, der Zugriff auf die Bestände der meisten isländischen Bibliotheken samt Fernleihmöglichkeiten bietet. Dazu kommt das nationale Konsortialsystem hvar.is, das

allen Isländern den Zugriff auf elektronische Zeitschriften und Datenbanken ermöglicht.

Wie in anderen Ländern ist auch in Island ein Krisenphänomen des Öffentlichen Bibliothekswesens zu beobachten.

Island verfügt über ein ausgebautes Fernstudiensystem mit einer dezentralen Bibliotheksversorgung. Regionale Einrichtungen wie das Wissensnetzwerk Aus- und Weiterbildung arbeiten dabei sowohl selbstständig als auch mit den isländischen Hochschulen zusammen. Viele Bibliotheken bieten regionale Referenzbestände und Arbeitsbereiche für Fernstudierende an, in denen auch Videokonferenzen möglich sind. Lebenslanges Lernen bezieht hier Bibliotheken selbstverständlich mit ein.

Wie in anderen Ländern ist auch in Island ein Krisenphänomen des Öffentlichen Bibliothekswesens zu beobachten. Einerseits werden Budgets radikal gekürzt, andererseits wird die Bibliothek als Treffpunkt und sozialer Ort für die loka-

len Gemeinschaften aber noch wichtiger, als sie es in Island sowieso schon ist. Dabei geht es erst in zweiter Linie um Informationssuche. Ein Beispiel sind die sehr populären Strickklubs, die sich, wie andere Vereinigungen auch, oft in Bibliotheken treffen. Auch Schach, neben Handball ein isländischer Volkssport, wird in jeder Bibliothek gespielt – eine Tatsache, die den Kolleginnen und Kollegen vor Ort gar nicht bewusst ist, aber selbst in der National- und Hochschulbibliothek steht ein Schachbrett.

Ein Projekt – viele Ergebnisse

Ursprünglich war im Anschluss an die Auswertung des Materials unter anderem eine Publikation in Form einer bibliothekarischen Landeskunde geplant. Die Vielzahl der Umwege, Assoziationen und Begegnungen hat aber einen ganz anderen Erzählstrang entstehen lassen, der eine eher essayistische Verwendung des gesammelten Materials nahelegt.

Diese Tendenz wurde auch schon im Projekt begleitenden Blog (<http://olafeigenbrodt.wordpress.com/>) deutlich, der weit über das Bibliothekswesen hinaus re-

zipiert wurde. Neben der Publikation sind noch weitere Verwendungen des gesammelten Materials in konkreter Planung. Aber auch im Sinne der Etablierung einer spaziergangswissenschaftlichen Methode in der Bibliothekssoziologie war das Projekt sicher ein erfolgreicher Schritt und wurde entsprechend schon im internationalen Rahmen zur Diskussion gestellt. Dass es überhaupt soweit gekommen ist, ist neben den vielen gastfreundlichen isländischen Kolleginnen und Kollegen vor allem auch dem Goethe-Institut Dänemark zu verdanken, das das Projekt großzügig unterstützt hat.

Kleines Land mit reichem Literaturschatz

Frankfurter Buchmesse 2011: Ehrengast Island präsentiert zahlreiche Neuerscheinungen / Hot Spots zeigen digitale Trends von morgen

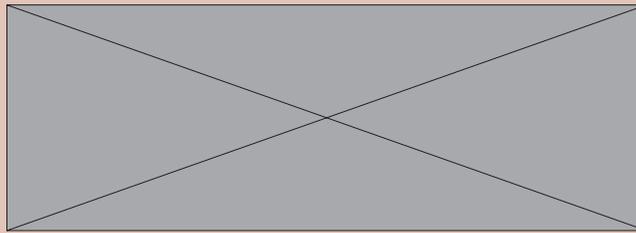
Island ist das kleinste Gastland bisher auf der Frankfurter Buchmesse. Dafür kann die Insel im Atlantischen Ozean mit umso mehr Autoren und Literatur aufwarten. Rund 30 Autoren und annähernd 200 Bücher zum Thema Island werden zur größten Buch- und Medienmesse der Welt unter dem Titel »Sagenhaftes Island« vom 12. bis zum 16. Oktober erwartet. Vor dem Hintergrund des digitalen Wandels – die Verlagswelt des 21. Jahrhunderts verwandelt sich in eine Content-Landschaft – hat die Messe im vergangenen Jahr die Initiative »Frankfurt SPARKS« ins Leben gerufen, die sie fortführt und erweitert.

Die Isländer sind ein literaturverbundenes Volk, das isländische Verlagswesen ist lebendig. Kaum ein Land besitzt prozentual betrachtet eine so große Anzahl an Autoren. Unter den auf der Frankfurter Buchmesse Angekündigten sind der Preisträger des diesjährigen Nordischen Literaturpreises, Gyrðir Eliasson, sowie die Krimiautoren Arnaldur Indriðason und Yrsa Sigurðardóttir. Zahlreiche Romane wurden anlässlich des Gastauftritts übersetzt. Im Mittelpunkt der langen Liste der Neuerscheinungen stehen die Übersetzungen der Isländersagas.

Neben dem Auftritt Islands stellt die Initiative »Frankfurt SPARKS« einen weiteren Höhepunkt auf der Frankfurter Buchmesse dar. Sie trägt neuen Technologien Rechnung, wenn die Cloud das Bücherregal ersetzt, multimediale Formate neue Erzählformen schaffen und Social-Reading-Plattformen wie Library Thing entstehen. An sechs sogenannten Hot Spots, wie etwa »Education« oder »Mobile & Devices«, werden Innovationen an thematisch fokussierten Gemeinschaftsständen vorgeführt.

Neu in diesem Jahr sind die Hot Spots »Kid & Comics«, »Digital Relations« und »Professional & Scientific Information«. Die Hot Spots beschäftigen sich etwa mit der Frage, ob die Zukunft des Kinderbuchs in den Apps oder E-Books liegt (Halle 3.0), mit mobilen Technologien wie Tablets und E-Readern (Halle 8) und Dienstleistungen für Bibliotheken (Halle 4.2). Am Hot Spot »Education« geht es um innovative Lehr- und Lernmittel, Serious Games und Lernsoftware (Halle 4.2).

Wie im vergangenen Jahr stehen in Halle 4.2 die Bibliotheken und Informationswissenschaften im Zentrum. Das Internationale Bibliothekszentrum (ILC) mit Infotheke und



Cafeteria lädt zum Kontakteknüpfen ein. Als Arbeitsplätze für Verlage und Dienstleister stehen ein abgeschlossener Bereich in Form einer Business Lounge sowie ein offener Arbeitsplatz zur Verfügung. Auf der Sparks Stage stellen sich innovative Fachmedien vor. Am LIS-Corner können sich Studierende über Bibliotheks- und Informationswissenschaften informieren, Auszubildende für Medien- und Informationsdienste treffen sich am FaMI-Treff.

Von Mittwoch bis Freitag öffnet die Frankfurter Buchmesse wieder ausschließlich für das Fachpublikum ihre Tore. Im Rahmen der Frankfurt Academy findet am Donnerstag, von 9 bis 13 Uhr, die Veranstaltung »MDP

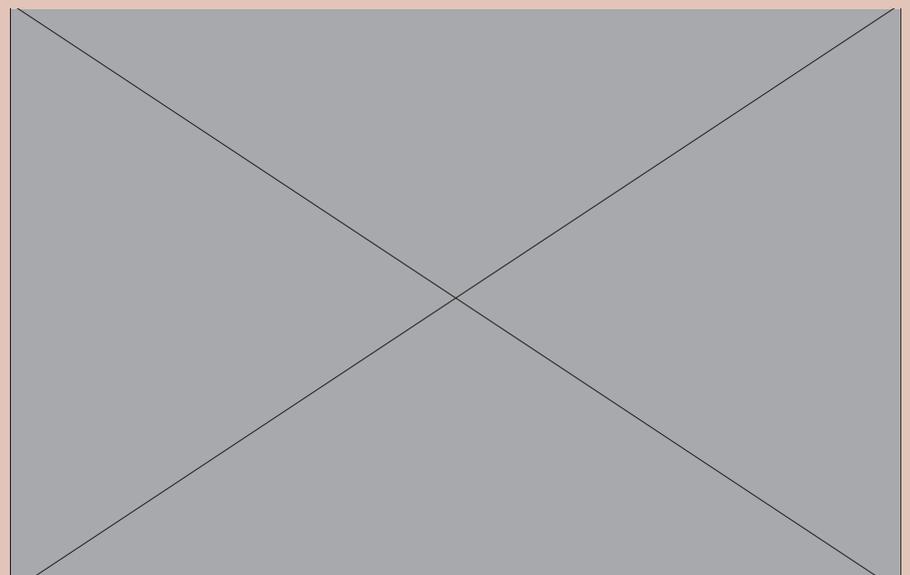
MetaDataPerspectives« statt. Am Freitag von 11 bis 16 Uhr ist in Kooperation mit der Universitätsbibliothek Frankfurt das Symposium »Economy and Acceptance of Open Access Strategies«. In unmittelbarer Nähe zum ILC wird es darüber hinaus Diskussionsrunden zu Themen wie »Deutsche Digitale Bibliothek – Vision und Realität« oder »Urheberrecht aktuell« geben.

Unter dem Motto »Lernen bewegt!« steht der zweitägige Bildungskongress am Freitag und Samstag (Halle 4.2 – Konferenzräume und Forum Bildung). Diskussionen mit Professor Dietrich Grönemeyer und eine Abschlussveranstaltung mit dem populären Gedächtnistrainer Gregor Staub stehen auf dem Programm. Staub wird über das »Gedächtnis in Bewegung – Mega Memory« sprechen.

Wer sich das spannende Event nicht entgehen lassen will, erhält weitere Informationen, beispielsweise zum Onlineticket, zur Anreise, zur Unterkunft und einen Hallenplan unter www.buchmesse.de/de/fbm/allgemeines/.

Die Öffnungszeiten an den Fachbesuchertagen sind von 9 bis 18.30 Uhr. An den Publikustagen Samstag und Sonntag ist die Messe von 9 bis 18.30 Uhr beziehungsweise 9 bis 17.30 Uhr zugänglich. Bibliothekare bezahlen auch an den Kassen vor Ort lediglich den ermäßigten Vorverkaufspreis von 30 Euro. Mit den Tickets kann der öffentlichen Nahverkehrs (RMV) in Frankfurt genutzt werden.

Elisabeth Weidling



Das historische Lesezelt auf dem Freigelände der Frankfurter Buchmesse bleibt auch im Web 2.0-Zeitalter Kult. Wie gewohnt können dort in diesem Jahr Autoren ganz real und hautnah beim Vortrag erlebt werden.

Foto: Bernd Schleh

Hrafn Andres Hardarson, Margret Sigurgeirdottir

Bibliotheksbesuche verlängern das Leben

Ein Essay über die besondere Beziehung der Isländer zum Lesen¹

Dass Lesen und Bibliotheksbesuche das Leben länger und glücklicher machen, davon sind der isländische Dichter und Leiter der Bibliothek von Kopavogur, Hrafn Andres Hardarson, und seine Stellvertreterin Margret Sigurgeirdottir nach der Lektüre aktueller Studien überzeugt. In ihrem Beitrag, der in der angesehenen isländischen Tageszeitung »Morgunblaðið« und in »Bókasafnið«, der Fachzeitschrift des isländischen Bibliotheksverbandes, veröffentlicht wurde, ziehen sie unter anderem die Parallele zum Sport. Der mit einem Augenzwinkern verfasste Artikel ist weniger eine Rechtfertigung für Bibliotheken als ein Beleg für die besondere Beziehung der Isländer zum Lesen.

Lesen ist wie Sport. Jeder muss es erst lernen und einmal gelernt, muss die Lesefähigkeit durch ständiges Lesen – egal ob fiktionaler oder nichtfiktionaler Texte – trainiert werden. Lesen geschieht dabei in erster Linie zur eigenen Bildung oder als reines Vergnügen. Aber durch das Training der Augen und des Gehirns ist es auch ein echter Gehirnsport. Bibliotheken sind die Fitnessstudios für diesen Sport, in ihnen finden ständig Tausende von neuronalen Workouts statt. Menschen aller Altersgruppen erreichen ihre Bibliothek zu Fuß, rennend oder mit dem Fahrrad, um dort Bücher und andere Medien auszusuchen und mit nach Hause zu nehmen. Schon die Bewegung von und zur Bibliothek ist gesund und erholsam, es sei denn man nutzt Auto, Bus oder Taxi.

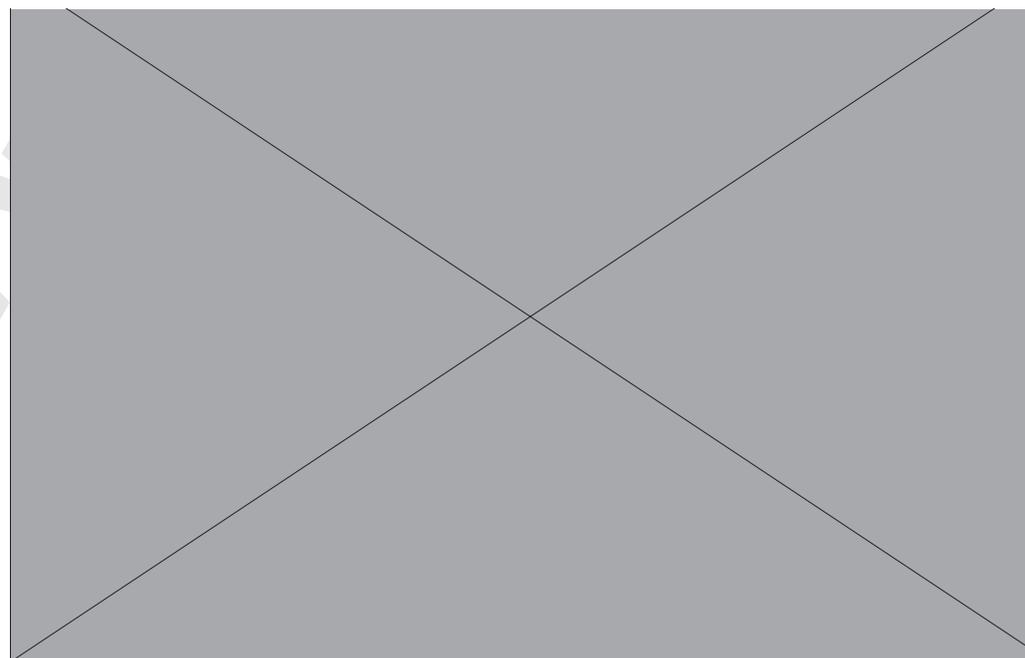
Es ist wissenschaftlich erwiesen, dass das Lesen von Büchern und die Nutzung von Bibliotheken sogar die Lebenserwartung von Menschen verlängern können. Tatsächlich zeigen uns die Erkenntnisse, dass diese Gewohnheiten unser Leben sogar mehr verlängern als jede andere körperliche Aktivität. Auch Raucher, die nicht lesen, haben eine kürzere Lebenser-

wartung als solche, die lesen. Die Nutzung von Bibliotheken, so könnte man also sagen, hat erwiesenermaßen eine größere Auswirkung auf die Lebenserwartung als andere soziale Aktivitäten wie etwa das Training in einem Fitnessstudio. Öffentliche Bibliotheken erfüllen damit ähnliche Funktionen wie kommunale Gesundheitszentren.

Dort begegnet man Bibliothekaren, die wissen, dass das Gehirn ein Teil des Körpers ist, der wie jeder andere sowohl genutzt als auch herausgefordert werden muss, um vollständig und zuverlässig zu funktionieren. Lesen ist das beste Gehirntaining und, verbunden mit regelmäßigen Gängen zur Bibliothek, nicht nur gesünder, sondern auch günstiger als andere sportliche Aktivitäten. Sport ist gesund und empfehlenswert. Und auch wenn Lesen nicht wirklich Sport ist, ist es doch die gesündeste Aktivität, die man neben dem Sport betreiben kann. Die örtliche Bibliothek ist also sowohl Trainingsraum für einen wichtigen Teil des Körpers als auch ein Zentrum für kulturelle Energien. In der Bibliothek vorbeizuschauen und sein Gehirn zu trainieren ist eine kluge Entscheidung.

Heilsame Wirkung

»Vor einigen Jahren wurde ich krank und musste in kurzer Zeit mehrere Vollnarkosen über mich ergehen lassen. Obwohl ich Bücher liebe, hörte ich danach auf zu lesen



Bücher wirken wie ein Jungbrunnen und erhöhen die Intelligenz – das verspricht jedenfalls der isländische Dichter und Bibliothekar Hrafn Andres Hardarson. Foto: inacio pires/Fotolia

und wurde in der Folge extrem vergesslich. Das war alles andere als angenehm für mich. Ich habe mich immer durch Workouts fit gehalten und fühlte, dass ich körperlich in guter Verfassung sein müsste. Tatsächlich habe ich mich schnell erholt, das Lesen blieb aber problematisch für mich. Ich schaffte es einfach nicht, mich auf Bücher oder andere Medien zu konzentrieren. Ich konnte mir nichts mehr merken und mich in nichts mehr vertiefen. Etwas musste geschehen.

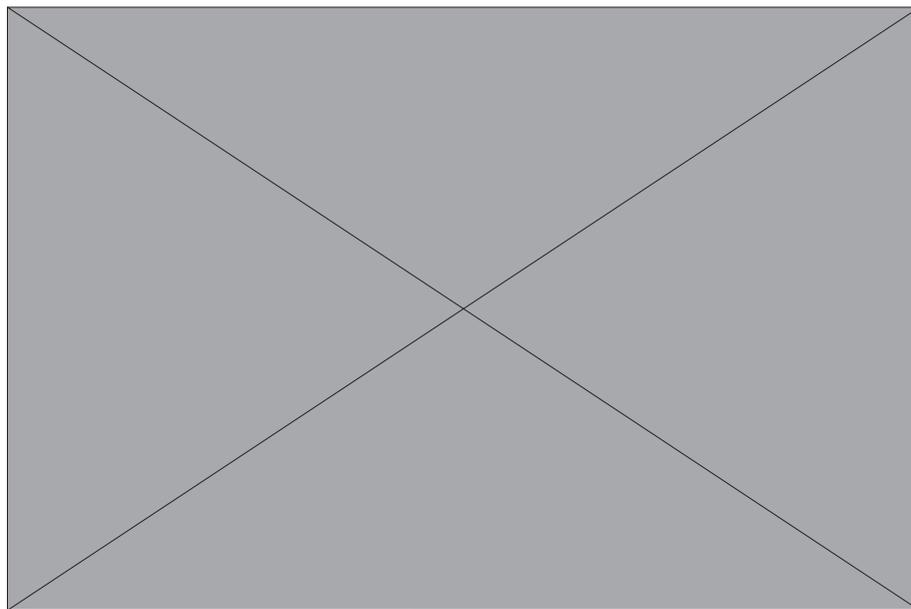
Ich dachte, es müsste doch etwas Ähnliches für das Gehirn geben, wie einen Personal Trainer für den Körper. Also belegte ich im Winter einen Kurs bei der Erwachsenenbildung und drückte die Schulbank. Das war mein individuelles Gehirntraining. Da alle Kurse mit einem Test abschließen, war ich in der Vorbereitung gezwungen zu lesen. Dadurch machte mein Gedächtnis große Fortschritte, ich konnte mich wieder konzentrieren und hatte Spaß am Lesen. Lesen ist aus meiner Sicht die Beste aller Aktivitäten, es hat mich wiederhergestellt.«²

Ein anderes Beispiel ist der Literaturclub der Stadtbibliothek Kopavogur, den es mittlerweile seit 25 Jahren gibt. Ursprünglich für Menschen über 50 gedacht, sollte er einen sanften Übergang ins Alter sichern. Heute hat er 30 feste Teilnehmer, einige der Gründungsmitglieder sind mittlerweile an die 100 Jahre alt. Die Treffen finden nur in den Wintermonaten statt und egal wie das Wetter ist, nehmen sie alle an allen Treffen teil.

Medizinische Erkenntnisse

Auch die Augen sind ein Teil des Körpers, der trainiert werden muss, und dazu ist Lesen besonders geeignet. Natürlich brauchen sie genauso Ruhe, um sich nicht zu überanstrengen. An dieser Stelle kommt ein weiterer angenehmer Nebeneffekt des Lesens ins Spiel. Da wir durch das Lesen auch die Erinnerung anderer Menschen der unseren hinzufügen, erweitert Lesen unser Gedächtnis. Darüber hinaus neigen

- 1 Der Essay wurde von Olaf Eigenbrodt ins Deutsche übersetzt.
- 2 Interview mit einer anonymen Bibliotheksnutzerin
- 3 Selja Kivi: Besök ofte ditt lokale bibliotek og lev lenger, in: Bibliotekforum 7, 2006, S. 12–13.
- 4 Makku T. Hyypä u.a.: Leisure Participation Predicts Survival: A Population-based Study in Finland, in: Health Promotion International 21/1, 2005, S. 5–12.
- 5 Interview mit Keith Oatley im »Toronto Star« vom 15. Oktober 2009



Lesen ist wie Sport: Ein Bibliotheksbesuch soll laut Hardarson mehr der Gesundheit nutzen als das Training im Fitnessstudio.
Foto: Robert Kneschke/Fotolia

wir dazu, Dinge, die uns berühren, auch ins emotionale Gedächtnis aufzunehmen. Solcherart gelernt, können wir die Erinnerungen immer wieder abrufen und leise oder laut rezitieren. Dabei können wir dann sogar unsere Augen ausruhen, wenn wir sie schließen.

Im Aufsatz »Besuche regelmäßig deine örtliche Bibliothek und lebe länger« des norwegischen Journalisten Selja Kivi heißt es: »Die Bibliothek ist ein fester Ort, an dem sich Menschen aus vielen verschiedenen Lebenssituationen ohne Weiteres treffen können. Ohne Rücksicht auf ihr Alter, ihr Geschlecht oder ihren sozialen Status können aus solchen Begegnungen alle Arten von Freundschaften und Beziehungen resultieren. In dieser Hinsicht können Bibliotheksbesuche als ganz und gar positive Erfahrung gesehen werden, eine Erfahrung, die in der Tat lebensverlängernd wirken kann.«³

Makku T. Hyypä vom nationalen finnischen Gesundheitsinstitut und sein Team untersuchten die gesellschaftliche Partizipation aus Sicht des Mediziners. Dass die Begegnung und der Austausch mit anderen Menschen in der Freizeit nicht nur das demokratische Bewusstsein fördern, sondern auch zu weiteren Interaktionen ermutigen, ist bekannt. In seiner mehrjährigen Studie kommt das Team zu dem Schluss, dass Institutionen, in denen sich Menschen auf Augenhöhe begegnen können, ein lebensverlängernder Aufenthaltsort für Individuen sind.⁴ Bibliotheken als niedrighschwellige Orte sozialer und kultureller Interaktion sind also extrem gesund.

Romane machen klug – sei klug, lies Romane!

Im Januar 2008 stießen wir im »Morgunblaðið« auf Throstur Helgasons' interessanten Beitrag über den Schriftsteller und Psychologen Keith Oatley, der zusammen mit einer Forschergruppe an der Universität von Toronto eine Studie über den Effekt des Lesens auf die individuelle Intelligenz durchgeführt hat. Besonders fasziniert hat uns die Tatsache, dass Oatley erstmals beweisen konnte, dass die Lektüre von fiktionaler Literatur gut für die seelische Gesundheit ist.

In einem Interview mit dem »Toronto Star« sagt Oatley, dass die Lektüre von fiktionaler Literatur die Teile des Gehirns stimuliert, die auch für Empathie und Mitleid verantwortlich sind. »Wenn sie einen Roman lesen, ermöglichen sie es sich, für eine begrenzte Zeit eine andere Person zu werden, dies löst sie von der Beschränktheit auf die eigene Persönlichkeit. In einer Untersuchungsreihe haben wir festgestellt, dass fiktionale Literatur im besten Falle nicht nur der Unterhaltung dient, sondern auch unsere Fähigkeit verbessert, sich in andere Menschen hineinzusetzen, so fühlen wir uns mit etwas verbunden, das größer ist als wir selbst.«⁵

Oatley und sein Team führten eine kombinierte Reihe von Experimenten durch, bevor sie zu ihren Schlüssen kamen. Zunächst stellten sie eine Untersuchungsgruppe zusammen, die zu gleichen Teilen aus Liebhabern von fiktionaler Literatur und solchen Personen bestand, die

keine fiktionale Literatur lesen. Bei beiden Gruppen wurde zunächst die soziale Intelligenz getestet. Das Ergebnis war, dass Leser fiktionaler Literatur erheblich mehr empathische Fähigkeiten aufwiesen als die Vergleichsgruppe. Natürlich fragten sich die Wissenschaftler, ob zuerst die Henne oder das Ei da war. Vielleicht fühlen sich ja Menschen, die von Natur aus eine höhere soziale Intelligenz aufweisen, eher von fiktionaler Literatur angezogen; vielleicht ist die Lektüre von Romanen eher Ausdruck als Ursache für ein höheres empathisches Vermögen?

Viele offene Fragen

Zur Lösung dieser Frage bediente man sich eines Experimentes, in dem Tschechows Erzählung »Die Dame mit dem Hündchen« eine Rolle spielte. Es wurde eine »Kontrollversion« des Werkes geschrieben. Diese beschrieb in selber Länge, aber in einem dokumentarischen Stil, dieselben Ereignisse wie das Original. Beide Testgruppen füllten vor und nach der Lektüre Fragebögen zu den eigenen Per-

Schwerpunkt

Themenschwerpunkte in BuB

Heft 4/2011:
Bibliotheksethik

Heft 5/2011:
100. Bibliothekartag Berlin

Heft 6/2011:
Die politische Bibliothek

Heft 7-8/2011:
Schule und WB

Heft 9/2011:
Frankfurter Buchmesse

Heft 10/2011:
Treffpunkt Bibliothek

Heft 11-12/2011:
Verbände als Dienstleister

sönlichkeitsmerkmalen und Emotionen aus. Im Ergebnis bewertete die Gruppe der Nichtleser fiktionaler Texte die geänderte Version als genauso interessant, wie die Gruppe der Leser das Original bewertet hatte. Oatley lehnte eine zu weitgehende Interpretation der Ergebnisse mit dem Hinweis ab, dass aus dem gleichen Experiment mit Computerspielen oder Filmen ähnliche Ergebnisse resultieren könnten wie im Falle der russischen Literatur.

Und es bleiben viele Fragen offen, die in der Studie nicht beantwortet werden. Etwa, ob man statt Tschechow nicht auf Tom Clancy hätte zurückgreifen sollen. Aus welcher Art Literatur zieht man mehr Wissen über andere Menschen, einem Poproman oder einer literarischen Autobiografie? Und was ist mit Büchern, die behaupten, nichtfiktional zu sein, wie bei James Frey, in weiten Teilen aber extrem artifiziiell sind; oder fiktionale Texte, die in leicht verschleierter Form Dinge berichten, die reale Personen tatsächlich getan haben? Oatley sagt von seiner Forschung, dass sie nur auf »gute Literatur« anwendbar ist. Aber was ist gute Literatur? ◀

Beate Detlefs

Nachhaltigkeit mit Highlights

Das Bibliotheksendagement des Goethe-Instituts auf Island

Seit es kein Goethe-Institut mehr auf Island gibt und auch das Goethe-Zentrum seine Arbeit eingestellt hat, nimmt das Goethe-Institut von Dänemark aus die Aufgaben der deutschen auswärtigen Kultur- und Bildungspolitik in Island wahr. Zusammen mit einem isländischen Programmbeirat wird ein aktuelles Deutschlandbild in allen Kultursparten vermittelt. Die Diplom-Bibliothekarin Beate Detlefs ist stellvertretende Institutsleiterin in Kopenhagen und für Island zuständig. Im folgenden Beitrag berichtet sie von der Arbeit des Goethe-Instituts in dem Land, das im Herbst Gastland auf der Frankfurter Buchmesse ist. Das Goethe-Institut unterstützt den Gastauftritt »Sagenhaftes Island« und setzt sich auf der Insel dafür ein, dass die Bibliotheken dort mit aktueller deutschsprachiger Literatur ausgestattet sind und deutschlandinteressierte Isländer erreicht werden. Zu den neueren Konzepten zählt eine Videokonferenz, über die einem breiten isländischen Publikum die deutsche Literaturszene nähergebracht werden soll.

Viele Isländer haben in Deutschland studiert und gearbeitet und möchten nach der Rückkehr nach Island ihre Deutschkenntnisse und die ihrer Kinder lebendig halten. Berlin übt nach wie vor eine große Anziehungskraft aus, die Handelsbeziehungen zwischen Island und Deutschland sind vielfältig, Islands Interesse am Beitritt zur Europäischen Union wächst und ein wichtiges Thema dabei ist die Informationsgesellschaft. Für diese Themen haben die Bibliotheken in Island eine wichtige Vermittlungsposition und sind deshalb unverzichtbarer Multiplikationspartner für das Goethe-Institut.

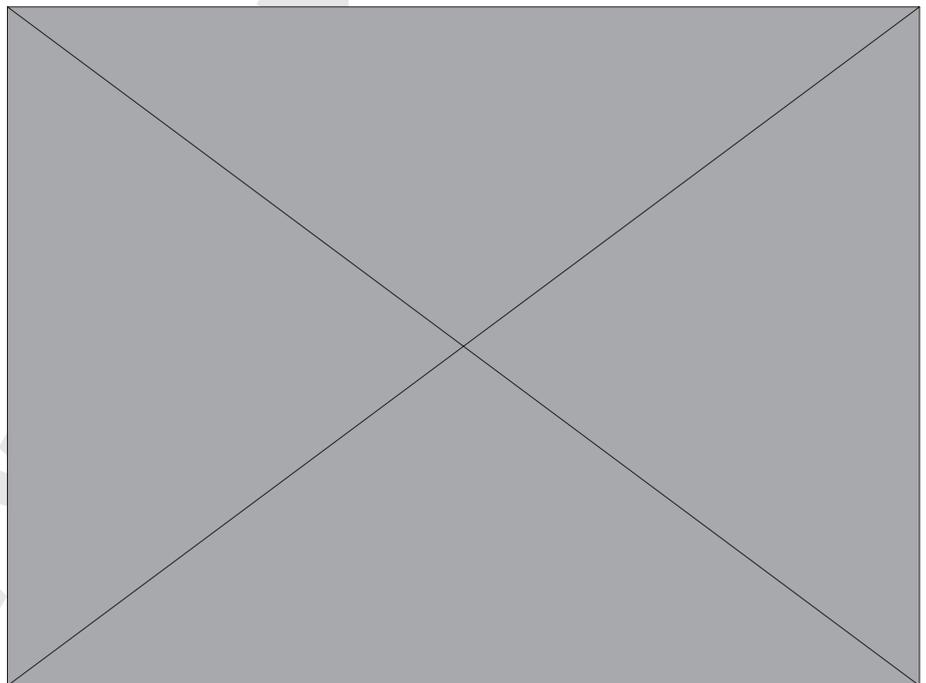
Man kann von einem »sagenhaften Bibliothekswesen« sprechen: Mit 400 Bibliotheken und einem Bibliothekar pro 640 Einwohner sichert Island vorbildlich den freien Zugang zur Information. 2,5 Millionen Ausleihen zählen die Bibliotheken jährlich, fast acht Medieneinheiten pro Einwohner. Zudem gibt es eine Nationallizenz für den Zugang zu internationalen Datenbanken für alle Isländer. Die Bibliothekare auf Island sind gastfreundliche,

Goethe-Institut organisierte Woche in Berlin mit dem Besuch aller relevanten literarischen Institutionen, um den Antrag für Reykjavik als »Unesco Literaturhauptstadt« vorzubereiten.

Außerdem unterstützt das Goethe-Institut den Aufbau von aktuellen deutsch-

Präsentationen zur deutschsprachigen Comicszene und Bilderbuchillustrationen werden als Wanderausstellungen für die Bibliotheken konzipiert.

sprachigen Beständen und Aktivitäten der Öffentlichen Bibliotheken. Dabei geht es immer auch darum, deutschlandinteressierte Isländer im ganzen Land zu erreichen. Über den nationalen Bibliothekskatalog »Gegnir« sind alle deutschsprachigen Medien für alle Bibliotheken abrufbar. Präsentationen zur deutschsprachigen Comicszene – zum Beispiel mit den Vertretern Line Hoven und Arne Bellstorf – und Bilderbuchillustrationen von Wolfgang



Die Stadtbibliothek in Akureyri (Bildmitte) gehört zu den Bibliotheken, mit denen das Goethe-Institut besonders eng zusammenarbeitet.
Foto: Olaf Eigenbrodt

interessierte und verlässliche Kooperationspartner. Wir arbeiten im bibliotheksfachlichen Bereich zusammen, tauschen Experten aus und vertiefen die Kenntnisse über das jeweils andere Bibliothekswesen. Zum Beispiel verbrachten Bibliothekare der Stadtbibliothek Reykjavik eine vom

Erlbruch und Helme Heine werden als Wanderausstellungen für die Bibliotheken konzipiert.

In diesem Herbst probieren wir eine neue Form der Vermittlung aus, um möglichst viele Isländer mit unseren Veranstaltungen zur deutschen Literaturszene

zu erreichen: In Zusammenarbeit mit der Universitätsbibliothek in Akureyri wird in einem Fernlernzentrum in der Nähe von Reykjavik eine Videokonferenz geschaltet, an der mehrere andere Zentren in Island teilnehmen können – Arne Bellstorf wird über die Entstehungsgeschichte der Graphic Novel »Baby's in Black« sprechen und Fragen eines hoffentlich zahlreichen Publikums in ganz Island live beantworten.

Reizvolles Land für deutsche Experten

Einer der Höhepunkte der bibliotheksfachlichen Zusammenarbeit ist die nationale Bibliothekskonferenz, die alle zwei Jahre von einer anderen Bibliothek in einem anderen Landesteil ausgerichtet wird. 2010 fand die Konferenz von circa 250 Bibliothekaren bereits zum zweiten Mal mit deutscher Beteiligung statt. 2008 sprach Olaf Eigenbrodt zum Thema Europäische Bibliotheksbauten, und 2010 wurde die Professorin Claudia Lux eingeladen, um zum Motto ihrer IFLA-Präsidenschaft »Bibliotheken auf die Tagesordnung« zu sprechen.

Claudia Lux hatte sich schon bei der Anreise, auf dem Weg nach Stykkishólmur, mit Bibliothekaren getroffen und Bibliotheken gesehen. Ihre Rede war sehr motivierend und kam zum richtigen Zeitpunkt, denn in der Woche vorher waren gerade neue Sparbeschlüsse für die Bibliotheken verschickt worden.

Besonders eng arbeitet das Goethe-Institut mit den Stadtbibliotheken in Reykjavik (Schwerpunkte: Comics und deutsche Literatur auf Englisch, deutsches Filmangebot), Hafnarfjörður (Kinder- und Jugendliteratur) und Akureyri (neue deutsche Literatur) sowie mit der Nationalbibliothek (deutschsprachige Literatur) und der Bibliothek im nordischen Haus (Kinderliteraturfestival »Myrin«) zusammen. Es gibt eine Homepage – www.goethe.de/island – die über die Aktivitäten des Goethe-Instituts auf Island berichtet. Wichtiger Bestandteil dieser Seite ist der Blog »Island – ein Bibliotheksspaziergang«, in dem Olaf Eigenbrodt seine Reise zu diversen Bibliotheken in allen Landesteilen Islands beschreibt und mit Fotos

Besonders eng arbeitet das Goethe-Institut mit den Stadtbibliotheken in Reykjavik, Hafnarfjörður, Akureyri sowie mit der Nationalbibliothek und der Bibliothek im nordischen Haus zusammen.

the.de/island – die über die Aktivitäten des Goethe-Instituts auf Island berichtet. Wichtiger Bestandteil dieser Seite ist der Blog »Island – ein Bibliotheksspaziergang«, in dem Olaf Eigenbrodt seine Reise zu diversen Bibliotheken in allen Landesteilen Islands beschreibt und mit Fotos

Gelegentlich kommt den Vertretern des kulturellen Austausches auch ein Vulkanausbruch dazwischen, wie im Frühjahr 2010, als wegen des Aschenebels von »Eyjafjallajökull« alle Flugzeuge nach Island am Boden bleiben mussten. Foto: Jochen Scheffl/Fotolia

vorstellt (siehe hierzu auch den Beitrag auf Seite 622 ff.).

Artikel zu Kinder- und Jugendbuchautoren aus der Online-Redaktion von goethe.de werden ins Isländische übersetzt und sind auf der Homepage abrufbar. Auch das Webprojekt »Übersetzen als Kulturaustausch« (www.goethe.de/uak) hat eine isländische Seite. Dort werden die Bücher vorgestellt, die auf Antrag isländischer Verlage Übersetzungsförderung des Goethe-Instituts erhalten haben. In den letzten Jahren waren das Ingo Schulze mit »Adam und Evelyn« und Kristof Magnusson mit »Das war ich nicht«. Beide Autoren wurden auch mit Unterstützung des Goethe-Instituts zum Reykjavik Lite-

raturfestival 2011 eingeladen. Darüber hinaus unterstützt das Goethe-Institut auch Projekte im Zusammenhang mit dem Gastlandauftritt »Sagenhaftes Island« auf der Frankfurter Buchmesse, zum Beispiel

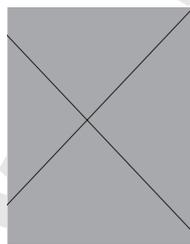
Manchmal verlaufen die Besuche dramatischer als gedacht – ab und zu kommt uns auch ein Vulkanausbruch dazwischen.

den Saga-Poetry-Slam mit deutschen und isländischen Autoren.

Island ist sehr reizvoll für deutsche Experten und Autoren, und sie kommen gerne. Als der Fantasy-Autor Kay Meyer, 2008 eingeladen zum Kinderbuchfestival »Myrin«, mit Grippe im Bett lag, zögerte die Autorin Nina Blazon keine Sekunde und war bereit, innerhalb von 24 Stunden für ihn einzuspringen und nach Island zu fliegen.

Manchmal verlaufen die Besuche auch dramatischer als gedacht, so als beispielsweise der Bibliotheksexperte Olaf Eigenbrodt über europäische Bibliotheksbauten sprechen sollte, und dies ausgerechnet am absoluten (Finanz-)Krisen-Wochenende (dem Beginn der »Kreppa«) im Oktober 2008. Ab und zu kommt uns auch ein Vulkanausbruch dazwischen, zuletzt als Wolf Erlbruch im Frühjahr 2010 seine Teilnahme an »Myrin« bereits zugesagt hatte und beinahe auf dem Weg war – und dann alle Flugzeuge nach Island wegen des Aschenebels am Boden bleiben mussten.

Für die Zusammenarbeit im Bibliotheksbereich haben wir noch viele Pläne und Ideen. Der Grundsatz »Nachhaltigkeit mit Highlights« wird auch in Zukunft unsere gemeinsamen Projekte bestimmen. ◀



Beate Detlefs ist Diplom-Bibliothekarin und absolvierte ein Masterstudium in Bibliotheks- und Informationswissenschaft. Von 1989 bis 1996 war sie entsandte Leiterin der

Bibliothek des Goethe-Instituts in Budapest und Regionalbeauftragte für Mitteleuropasüdosteuropa. 1996 bis 2003 leitete Detlefs den Arbeitsbereich Information und Bibliothek am Goethe-Institut Dänemark mit Regionalauftrag für die nordischen und die baltischen Länder. Danach war sie in dänischen Verlagen und Bibliotheken sowie am Goethe-Institut München tätig. Seit 2007 arbeitet die Bibliothekarin wieder am Goethe-Institut Dänemark als Ortskraft und Leiterin der Bibliothek mit Zuständigkeiten für Island. Im vergangenen Jahr wurde sie stellvertretende Institutsleiterin. – Kontakt: Beate.Detlefs@Kopenhagen.goethe.org

Andreas Bohne-Lang, Jutta Matrisciano

Der schnelle Weg zum Nutzer

E-Medien-Integration an der Bibliothek der Medizinischen Fakultät Mannheim / Anregungen für die Praxis

Es fällt noch kaum ins Auge, dass viele wissenschaftliche Bibliotheken genauso viele E-Medien in Form von E-Books und Artikeln aus E-Journals im Angebot haben wie gedruckte Werke – oder sogar mehr. Eine Tatsache, die auch auf die Bibliothek der Mannheimer Medizin-Fakultät zutrifft; trotzdem wurde dieses Angebot den Nutzern bisher eher stiefmütterlich präsentiert. Dass man auch mit wenig Aufwand und Geld eine adäquate, vorzeigbare Lösung schaffen kann, berichten Andreas Bohne-Lang und Jutta Matrisciano im folgenden Beitrag.

Die Medizinische Fakultät Mannheim der Universität Heidelberg wurde 1964 als Klinische Fakultät gegründet und existierte parallel zur Heidelberger Medizin-Fakultät. Sie wurde erst im Jahre 2006 mit Einführung des Mannheimer Reformierten Curriculums (MaReCum) zur Vollfakultät ausgebaut, und seit diesem Zeitpunkt ist auch hier die Mediziner-Ausbildung von der Vorklinik an möglich.

Aktuell sind an der Mannheimer Medizin-Fakultät circa 1 400 Medizin-Studierende immatrikuliert, und diese können sich bei ihrer ärztlichen Ausbildung zwischen den Schwerpunkten Praxisorientiertes Medizinstudium, Humanmedizin mit Masterabschluss und der wissenschaftlichen Laufbahn entscheiden.¹ Die Studierenden der Humanmedizin sowie die wissenschaftlichen Mitarbeiter der Fakultät einerseits sowie die Ärzte des Universitätsklinikums andererseits bilden die primären Nutzergruppen der Bibliothek – aber auch die Mitarbeiter anderer Mannheimer und Ludwigshafener Krankenhäuser, niedergelassene Ärzte, Studierende der Uni-

versität Mannheim und der Hochschule Mannheim zählen zu ihren Kunden; im Jahre 2010 verzeichnet die Statistik 1 830 aktive Nutzer².

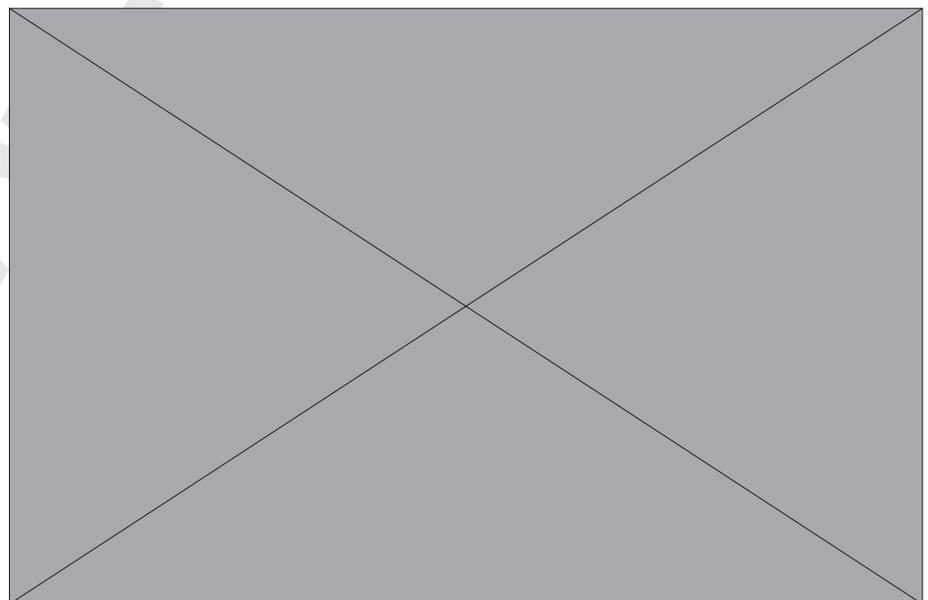
Die Räume der modernen Bibliothek befinden sich seit 2001 in einem Neubau auf dem Gelände des Mannheimer Universitätsklinikums. Dieser Gebäudekomplex hat seine eigene Geschichte; das Hauptgebäude am Neckarufer wurde schon im Jahre 1922 fertiggestellt und seiner Bestimmung zur Krankenversorgung übergeben.

Die Bibliothek bietet neben den Grundpfeilern der Literaturversorgung den Studierenden auch Lehr- und Lernräume

Beim Kauf des Bibliotheksinformationssystems wurde beim Onlinekatalog die einfache Ausführung der Web-OPAC-Software ausgewählt, das heißt ohne Einsatz von Suchmaschinentechnologie.

und Computerarbeitsplätze an. Auf dem Gebiet der Naturwissenschaften sowie der Life Sciences ist die Literaturversorgung schon seit Längerem nicht mehr nur mit einem breit gefächerten Angebot an Print-Medien zu gewährleisten, sondern hier hat, der schnellen Entwicklung dieser Wissenschaftszweige geschuldet, die Zugangsmöglichkeit zu elektronischen Publikationen immense Bedeutung gewonnen. Bei der Zusammenstellung

- 1 http://de.wikipedia.org/wiki/Universit%C3%A4tsklinikum_Mannheim#cite_note-Jahresbericht_08.2F09-0
- 2 www.umm.uni-heidelberg.de/bibl/ueberuns/publikationen.html
- 3 www.nationallizenzen.de/angebote/nlproduct.2010-04-08.0068253015
- 4 http://rzblx1.uni-regensburg.de/ezeit/vasco da/vifa/doku_xml_ezb.html
- 5 Hans-Christian Wirtz: Schnelle Schnittstelle zum Kunden. In: BuB 62(2010)2, S. 142–143



E-Medien-Lesearbeitsplatz in der Bibliothek der Medizinischen Fakultät Mannheim der Universität Heidelberg: mit Monitor im Hochformat und geöffnetem PDF-Dokument

Foto: Andreas Bohne-Lang

des E-Book-Angebots sei an dieser Stelle die Kooperation mit der UB Heidelberg erwähnt; im Zuge einer engen Abstimmung wurden die Kauf titel bei einigen E-Book-Anbietern gemeinsam ausgewählt beziehungsweise ganze Kollektionen anderer Verlage gemeinschaftlich finanziert.

Online-Katalog und Portalsoftware

Die Bibliothek der Medizinischen Fakultät Mannheim gilt als eigenständige Teilbibliothek der Universitätsbibliothek der Universität Heidelberg mit einer eigenen Erwerbung und einem eigenen Katalog nebst Onlineschnittstelle (Online Public Access Catalogue – OPAC). Die eingesetzte Bibliotheksinformationssoftware ist SISIS-Sunrise vom Online Computer Library Center (OCLC) mit Radio-Frequency Identification (RFID)-Komponenten des Herstellers Bibliotheca RFID Library Systems.

Beim Kauf des Bibliotheksinformationssystems wurde beim Onlinekatalog die einfache Ausführung der Web-OPAC-Software ausgewählt, das heißt ohne Einsatz von Suchmaschinenteknologie.

Für die Portalsoftware »Infoguide« beziehungsweise deren Nachfolgesoftware »Touch Point« fehlt es derzeit an den finanziellen Mitteln, und eine flächendeckende Lösung wie in Bayern (durch ein Hosting der Bibliotheks-EDV-Systeme beim Bayerischen Bibliotheksverbund) gibt es für Baden-Württemberg nicht.

Einer der Hauptunterschiede zwischen den genannten Softwareversionen liegt in

Die zweite Quelle für die Erzeugung von Katalogeinträgen ist die Online-Plattform PaperC, auf der Nutzer für eine gewisse Zeit aktuelle E-Books frei lesen können.

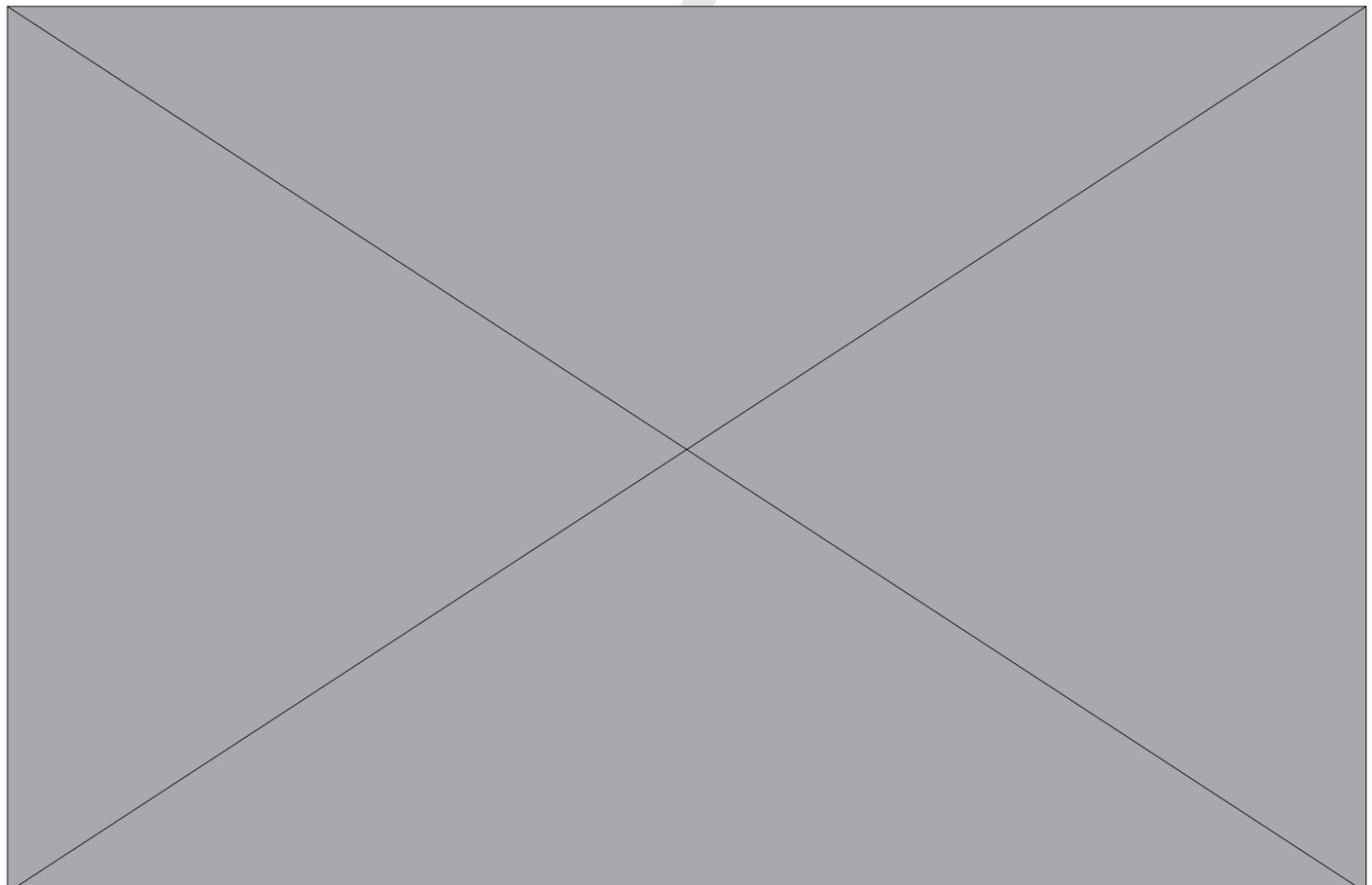
der Möglichkeit, mittels Suchmaschinenteknologie eine schnelle und facettierte Suche (früher wurde diese Möglichkeit der Sucheinschränkung auch als Filter bezeichnet) bereitzustellen. Die Möglichkeit, eine große Ergebnismenge immer weiter einzuschränken, ist ein hilfreiches, aber nicht unbedingt notwendiges Werkzeug; denn wenn man dem Nutzer die Möglichkeit gibt, seine Suche im Vorfeld

zu konkretisieren, bekommt man ähnlich gute Treffer. Ferner bietet eine Portalsoftware für gewöhnlich Schnittstellen zu anderen Online-Quellen, die ebenfalls in eine Suchanfrage mit einbezogen werden können.

Möchte man dieses Manko beheben, gibt es nur zwei Möglichkeiten: Entweder benutzt man den Katalog nur als Datenpool und entwickelt eine eigene Portallösung mit eigenen Webseiten und eventuell eigener Suchmaschine, oder man nutzt den Online-Katalog so, wie er ist, und erweitert die Datengrundlage (die bibliografische Datenbank), indem man die E-Medien in Form von Katalogisaten importiert.

Besitznachweis und Zugänglichkeitsnachweis

Mit der Einführung von elektronischen Medien wie E-Journals hat sich das Bild des Kataloges ein wenig vom Besitznachweis zum Zugänglichkeitsnachweis gewandelt, denn bei den klassischen Lizenzangeboten der Verlage schließt man für seine Einrichtung lediglich ein Recht auf Online-Zugänglichkeit ab, und ein syste-



matisches Herunterladen des kompletten Angebotes und/oder Archivieren ist untersagt. Somit ist der Nachweis nicht lokal vorhandener Medien in einem Katalog nichts Befremdliches mehr.

Katalog-Quellen

Unsere Bibliothek katalogisiert im Süd-westdeutschen Bibliotheksverbund (SWB), und mit einem täglichen Abzug werden die Daten automatisch per Computer-Skript in den Katalog geladen. Dieses ist unabhängig vom Medientyp und somit auch für E-Medien möglich. Möchte man aber für eine ganze Kollektion die Zugänglichkeit nachweisen, ohne dass die Sichtbarkeit im Verbund erscheint, so müssen die Daten lokal in das Bibliothekssystem eingespielt werden. Diese Möglichkeit der lokalen Einspielung wurde für verschiedene Quellen gewählt, und somit sind von den circa 5 400 E-Book-Titeln circa 2 000 lokal und circa 3 400 über eine Online-Schnittstelle des SWB-Verbundes eingespielt worden.

Karger E-Books

Eine der ersten Kollektionen, die via Import lokal in den Katalog geladen wurden, waren 419 über die Nationallizenzen für Hochschulen frei zugängliche³ E-Books aus dem Karger-Verlag. Die Werke stammen aus den Jahren 1997 bis 2009 und decken das biomedizinische Spektrum des Verlages ab. Der Verlag selbst stellt in einer Textdatei ISBN, Link zum Volltext und eine Handvoll an Metadaten zur Verfügung, welche jedoch um weitere Daten erweitert wurden.

Dazu wurde die Online-Schnittstelle von OCLCs WorldCat genutzt. Über den XISBN-Dienst können zu den entsprechenden ISBN-Nummern die Metadaten zu dem Werk abgerufen werden, und als Nicht-Mitglied von OCLC kann man frei 500 Abfragen pro Tag vornehmen. Aus den Daten vom Karger-Verlag und mit den über den WorldCat bezogenen Metadaten wurden MAB-ähnliche Importdaten für das Ladeprogramm von OCLCs SISIS-Sunrise-Programm erzeugt und eingespielt.

PaperC

Die zweite Quelle für die Erzeugung von Katalogeinträgen ist die Online-Plattform PaperC, auf der Nutzer für eine gewisse Zeit aktuelle E-Books frei lesen können. Die Integration dieser Medien

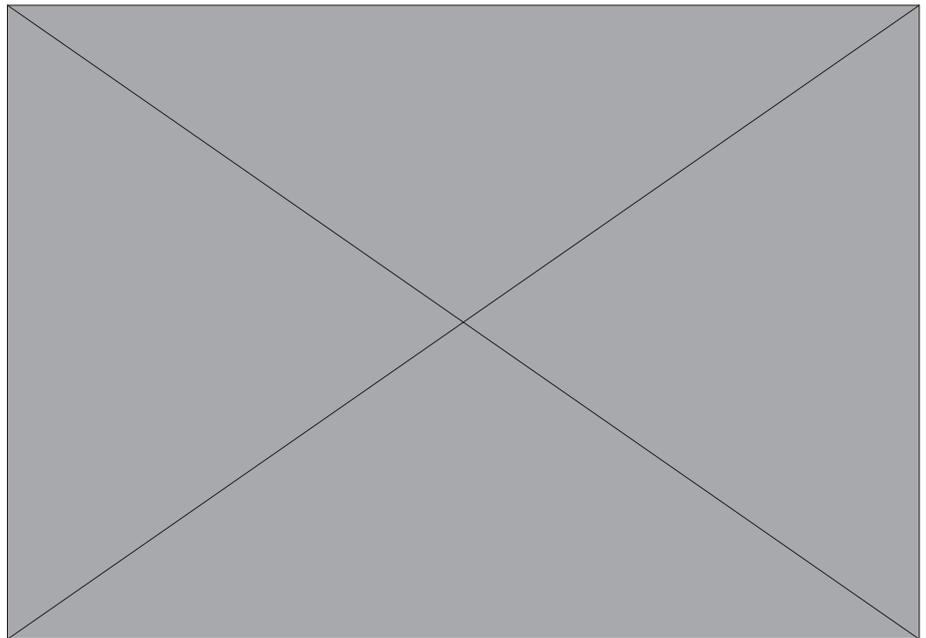


Abbildung 1. Online-Katalog mit Sucheinschränkung

erfolgt teilweise und nur für so lange, wie der Nutzen, zum Beispiel freier Zugriff, andere Restriktionen überwiegt. Der Vorteil der über PaperC angebotenen E-Books für die Bibliothek der Medizinischen Fakultät liegt darin, dass die aus dem Angebot ausgewählten Bücher den existierenden Bestand im Bereich EDV und Computer gut ergänzen und nicht andere Angebote ersetzen. Als weiteres Argument für eine Integration sprach die große Anzahl an deutschsprachigen Werken der Fachliteratur; sodass dem Nutzer um die 1 658 E-Books über diesen Import via Titel-Suche zur Verfügung stehen.

Elektronische Zeitschriftenbibliothek

Die letzte importierte Quelle war die Elektronische Zeitschriftenbibliothek (EZB) in der Heidelberger Sicht mit ihren circa 15 000 elektronischen Zeitschriften, wobei hier nur die für unsere Fakultät relevanten Fachgebiete (Medizin, Pharmazie/Chemie, Biologie, Psychologie, Informatik, Physik) einbezogen wurden.

Die Abfrage der Daten konnte sehr elegant über eine bereitgestellte eXtensible Markup Language (XML)-Schnittstelle⁴ realisiert werden. Ein wöchentliches Update hält die Daten auf dem aktuellen Stand, da sich nicht nur Änderungen im Rahmen der Lizenzvereinbarungen ergeben, sondern auch die Zeitschriftentitel einer häufigen Anpassung unterworfen sind, und sei es nur die Korrektur von

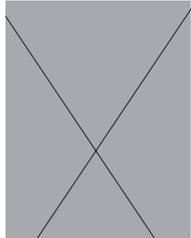
Groß- und Kleinschreibung. Ein Vorteil der Katalogisatbildung im Rahmen der lokalen Integration der E-Journals der EZB in den Online-Katalog ist unter anderem die Abbildung der EZB-Schlagworte für die Schlagwortsuche und die Zusammenfassung von Zusatzinformation in den Fußnoten. Ferner konnte die Fächerzuordnung wie Medizin et cetera mit abgebildet werden.

Der Online-Katalog

Möchte man dem Nutzer auch ohne Portalsoftware die Möglichkeit geben, umfangreich Daten aus verschiedenen Quellen zu recherchieren, so kommt man nicht umhin, die Inhalte der Quellen in den vorhandenen Katalog einzuspielen und sie entsprechend zu kennzeichnen. Dabei dient die Kennzeichnung nicht nur der Markierung der Daten, sondern über diese Werte lässt sich im Online-Katalog eine Sucheinschränkung vornehmen. Um nun dieses E-Medien-Angebot optimal für die Nutzer zu präsentieren und damit auch die Nutzungsintensität zu erhöhen, erfuhr der Online-Katalog eine bedeutende Erweiterung, sowohl hinsichtlich der Datenbasis als auch der verfügbaren Funktionalitäten. Der einfache und komfortable Zugriff auf ein umfassendes Angebot an elektronischen Medien unseres Fachgebietes – möglichst über eine intuitiv nutzbare, integrierte Recherche-Oberfläche – war seit längerem ein Desiderat, das sich auch in einer vor Kur-

zem durchgeführten Online-Umfrage bei den Nutzern der Bibliothek manifestierte.

Im Gegensatz zu den Portalsuchen müssen die Nutzer bei unserer Lösung ihre Suche im Vorfeld einschränken. Bei der erweiterten Suche wurde die einstige dritte Suchmöglichkeit »Schlagworte«



Dr. Andreas Bohne-Lang ist studierter Diplominformtiker und kam über eine Literaturdatenbank im Bereich der Kohlehydratforschung im Rahmen seiner Promotion am Deut-

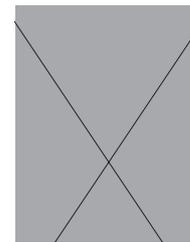
schen Krebsforschungszentrum in Heidelberg erstmalig mit der Welt der Bibliotheks-informatik in Kontakt, als er eine Online-Schnittstelle für Subito-doc-Bestellungen implementierte. Seit 2005 arbeitet er an der Medizinischen Fakultät Mannheim in der wunderbaren Welt von EDV und Bibliothek. – Kontakt: andreas.bohne-lang@medma.uni-heidelberg.de

durch »Medientyp« ersetzt, und durch ein aufklappbares Fenster kann die Suchauswahl durch Klicken in das Hauptfenster übernommen werden (siehe Abbildung 1 auf Seite 636). Die Auswahlmöglichkeiten umfassen auch Kombinationen im Gesamtumfeld der Angebote, die nicht zwingend einen Medientyp auswählen, sondern einen übergeordneten Suchbereich wie »Suche in Büchern und E-Books« darstellen.

Suchen versus Browsen

Der Online-Katalog bietet somit zwei prinzipielle Möglichkeiten der Suche: Zum einen die gezielte Suche nach einem Medium durch zum Beispiel Titel- oder Stichwortsuche, und zum anderen das Anzeigen von Medien mit zum Beispiel gleichen Signatur- oder Schlagwortgruppen.

Da die elektronische Zeitschriftenbibliothek schon von Haus aus eine Fächerzuordnung mitbringt, wurde diese Fächerzuordnung mit in die Suchmöglichkeiten aufgenommen, sodass ein Nutzer eine Suche nicht nur nach Fächern einschränken, sondern auch in Fächern stöbern kann,



Jutta Matrisciano war nach dem Studium an der HdM Stuttgart mehrere Jahre in Öffentlichen und wissenschaftlichen Bibliotheken tätig, bevor sie als Supporterin

und Schulungsleiterin für eine international agierende EDV-Firma Erfahrungen mit der Struktur, der Anwendungsvermittlung und Dokumentation für Bibliotheksinformationssysteme sammeln konnte. Seit 2001 arbeitet sie als stellvertretende Leiterin an der Bibliothek der Medizinischen Fakultät Mannheim der Universität Heidelberg. – Kontakt: jutta.matrisciano@medma.uni-heidelberg.de

wie »Zeig mir mal alle E-Journals vom Fach Medizin«. Die Abbildung des EZB-Faches wurde im Signaturfeld verankert und durch ein @-Zeichen als virtuelle Signatur kenntlich gemacht. Ein Browsen über die medizinischen E-Journals ist somit eine Suche mit einer Einschränkung

auf »Medientyp ejournal« und »Signatur @Med«.

Nutzungssicht

Bisher bezogen sich alle Änderungen bezüglich der E-Medien auf die Erschließung der Quellen und die Integration der Daten in den Katalog. Als Bibliotheksverantwortlicher könnte man sich jetzt zurücklehnen, denn man hat ja seine Schuldigkeit getan. Aus Nutzersicht ist das aber nur die halbe Miete, denn man hat zwar das gewünschte E-Medium gefunden, doch nun möchte man es sich anschauen und lesen.

Die meisten Bibliotheken bieten hier nur traditionelle Bildschirmarbeitsplätze mit Querformat-Monitoren, welche E-Medien im Hochformat nur suboptimal wiedergeben, da ein Großteil der Bildschirmfläche als zwei Ränder rechts und links ungenutzt verbleibt. Da sich E-Medien-Dokumente häufig wie die gedruckten Medien an das A4-Hochformat anlehnen, wäre zum Lesen ein Tablet-PC das Mittel der Wahl. Leider scheitert diese Lösung noch am Preis der Geräte, und als Übergangslösung könnten geeignete E-Medien-Bildschirmarbeitsplätze mit Monitoren im Hochformat bereitgestellt werden, um den Nutzenden eine optimale Bildschirmausnutzung und somit Lesekomfort zu bieten.

Der derzeitige Preis für einen solchen 23-Zoll-Bildschirm mit entspie-

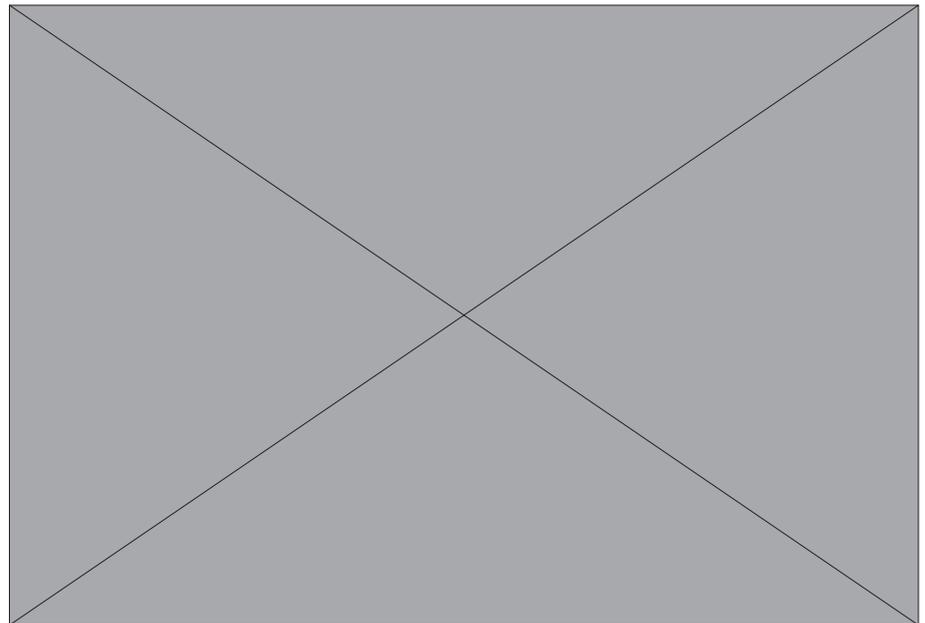


Abbildung 2. EZProxy Login-Oberfläche

geltem Display und einer Auflösung von 1920x1080 Pixeln liegt mit Rabatt für den Bereich Forschung und Lehre bei circa 180 Euro und ist somit auch für kleinere Bibliotheken erschwinglich. Zum Thema E-Book-Reader kann man nur anmerken, dass die derzeit am Markt befindlichen Lesegeräte zwar zum Lesen von Belletristik, aber nicht für Fachbücher mit farbigen Abbildungen geeignet sind.

EZProxy

Mit Blick auf E-Book-Reader und Handheld-PC wurde der Zugriff auf lizenzierte E-Medien, der bisher durch den Virtual Private Network Client (VPN) realisiert war, umgestellt auf den EZProxy von OCLC, ein Produkt, das inzwischen auch in der deutschen Bibliothekslandschaft verbreitet ist.⁵ Der Nachteil des VPN-Client ist, dass er hochgradig betriebssystemabhängig ist, und es ist zu erwarten, dass selbst einfache Lesegeräte zwar einen Web-Browser und eine Funkschnittstelle

Statt einzelner Bücher werden dann E-Book-Reader mit den darauf gespeicherten E-Books ausgeliehen.

besitzen werden, aber ob ein VPN-Client für ein proprietäres Betriebssystem bereitgestellt wird, ist fraglich. Ferner bedarf der VPN-Client einer lokalen Installation durch den Nutzer, wohingegen sich der EZProxy nahtlos in den Ablauf der Webseitenabrufe einbindet (siehe Abbildung 2 auf dieser Seite).

Dabei ist das Prinzip recht einfach; der Proxy steht im Netz genau zwischen Nutzer und Verlag. Die Nutzer rufen die Webseite über eine URL an ihren Einrichtungen auf, die Proxy setzt diese um, ruft die betreffende Seite bei dem Verlag ab und sendet sie dem Nutzer. Sowohl Verlag als auch Nutzer kommunizieren mit einem

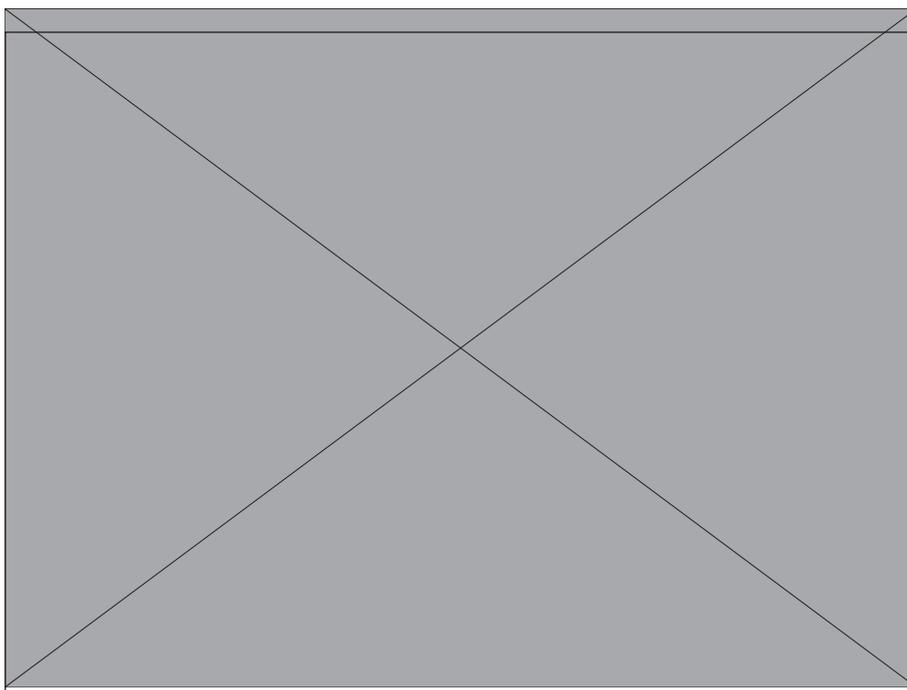


Abbildung 3. Gesamtkonzept der E-Medien-Integration

Rechner im Netz der Einrichtung, die das Verlagsangebot lizenziert hat. Die Zuordnung, welche Nutzer berechtigt sind, auf die lizenzierten Inhalte zuzugreifen, regelt die Einrichtung – zum Beispiel über ein entsprechendes Login-Formular. Somit sind potenziell alle Lesegeräte geeignet, auf lizenzierte E-Medien zuzugreifen, die eine Netzwerkanbindung und einen Web-Browser haben.

E-Bindeeinheiten

Interessant wird es, wenn die E-Book-Reader durch verbesserte Benutzbarkeit, ausgereifere Technik und niedrigere Preise weitere Verbreitung finden werden und Bibliotheken günstig E-Books erwerben und diese per Digital-Rights-Management (DRM) an einzelne Geräte binden. Statt einzelner Bücher werden dann die E-Book-Reader mit den darauf gespeicherten E-Books ausgeliehen; denn mit dem Verleihen des Lesegerätes wird ja nicht nur ein Buch ausgegeben, sondern eine ganze Einheit, also eine E-Bindeeinheit.

Wohl dem, der ein Bibliotheksinformationssystem besitzt, das Bindeeinheiten

verwalten kann, denn alle anderen auf dem Gerät gespeicherten Medien müssen im Rahmen der Ausleihverbuchung für die weitere Ausleihe gesperrt werden und werden automatisch erst dann wieder freigegeben, wenn der Nutzer den E-Book-Reader zurückgibt.

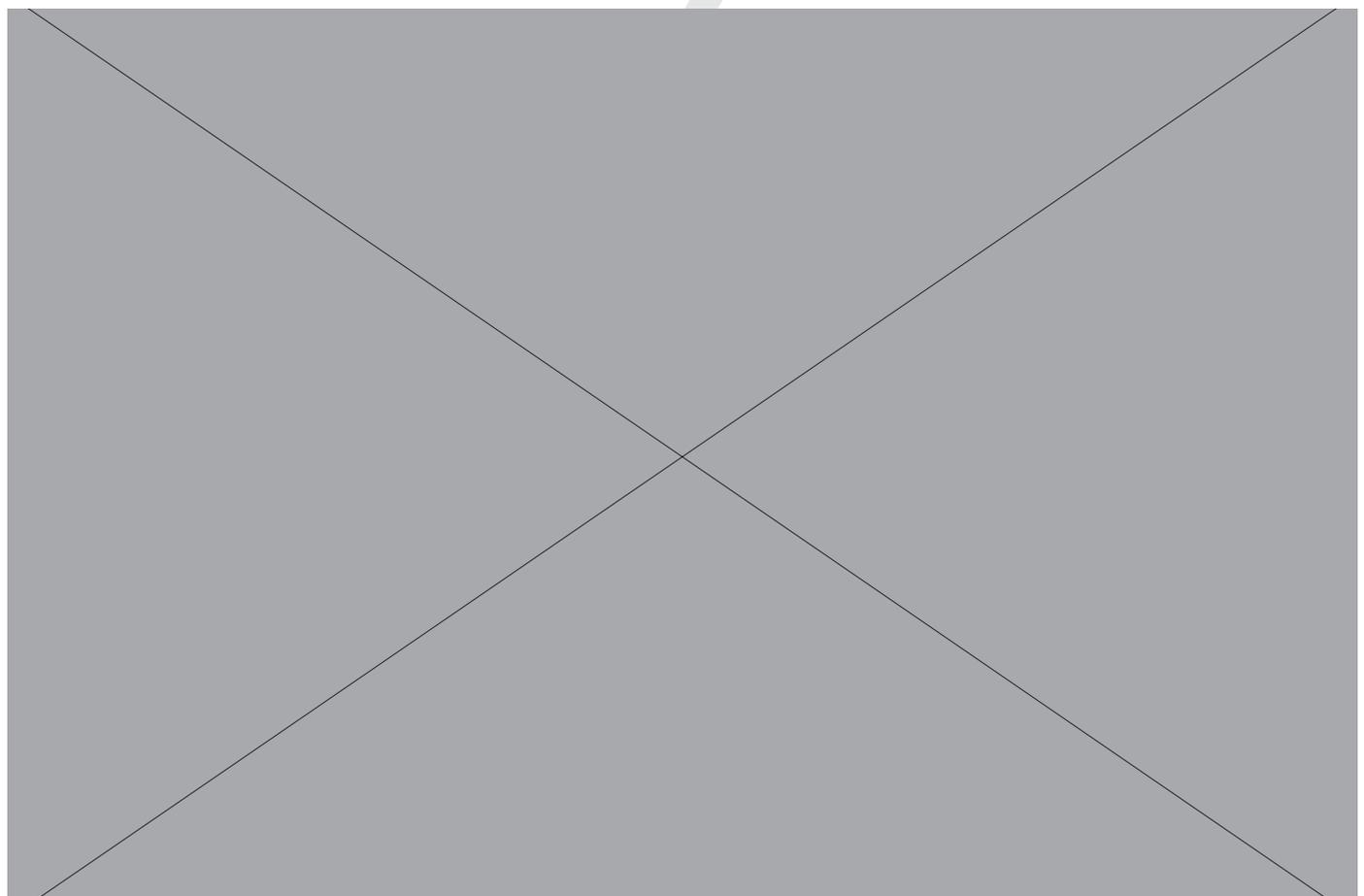
Fazit

Da die E-Medien-Integration in der Bibliothek zum Ziel hat, dem Bibliotheksnutzer den Zugang zu eben diesen e-Medien signifikant zu erleichtern, lag es nahe, die Meinung unserer Nutzer zu den neuen Funktionalitäten einzuholen.

Hierzu fand im Zeitraum Februar bis März 2011 eine vierwöchige Online-Umfrage im Rahmen eines Masterprojektes an der Hochschule der Medien (HdM) statt. In einem kurzen und komfortablen, das heißt mit vielen Screenshots erläuterten, webbasierten Fragebogen konnten unsere Kunden sich zu Auffindbarkeit, Benutzungskomfort und Sinnhaftigkeit der neu angebotenen Recherchemöglichkeiten hinsichtlich der E-Medien äußern.

Eingedenk der Tatsache, dass diese neuen Funktionalitäten im Online-Katalog erst circa acht Wochen verfügbar waren, sind Nennungen wie 62 bis 70 Prozent der Nutzer, die diese erweiterten Recherchemöglichkeiten bereits aufgefunden haben und diese auch als »sinnvoll« bewerten, durchaus als Erfolg zu bezeichnen.

Abschließend lässt sich resümieren, dass die vollständige Integration (siehe auch Abbildung 3 auf Seite 638) sowohl von lizenzierten als auch von frei verfügbaren (und für das Fachgebiet relevanten) E-Medien in den Online-Katalog und damit in die allgemein verwendete Recherche-Datenbank ein lohnenswertes Unterfangen darstellt und im Interesse der Nutzer einer besseren Bestandsvermittlung und damit einer erhöhten Qualität der Informationsversorgung dient. Auch der E-Medien-Lesearbeitsplatz wird gut angenommen. Somit haben wir es geschafft, mit wenigen kleinen Schritten die Nutzung des E-Medien-Angebotes an unserer Einrichtung zu optimieren und auch die Zugänglichkeit und Benutzbarkeit für die Nutzer zu erhöhen. ◀



Konrad Umlauf

Die duale Struktur der Informationsmärkte anerkennen

Bibliotheksgesetze und ihre Auswirkung auf die informationelle Grundversorgung¹

Von dem Grundrecht auf Informationsfreiheit leiten Bibliothekare häufig ihre Daseinsberechtigung und die Legitimation von Bibliotheken ab. Konrad Umlauf, Professor am Institut für Bibliotheks- und Informationswissenschaft an der Humboldt-Universität Berlin, widerspricht diesem Argument im folgenden Beitrag. In Deutschland, stellt er fest, beinhaltet das Recht auf Informationsfreiheit ausschließlich das Abwehrrecht gegen staatliche Eingriffe. Die öffentliche Hand schaffe weder ein Auditorium zur freien Meinungsäußerung noch seien Öffentliche Bibliotheken als Informationszentren per Gesetz vorgeschrieben. Bibliotheken könnten in einer freiheitlichen, demokratischen und pluralistischen Gesellschaft jedoch einen Beitrag zur Demokratie leisten, indem sie die Teilhabe an Meinungsbildungsprozessen, an Kultur und Bildung erweitern. Umlauf hält Bibliotheksgesetze für wichtig, die die duale Struktur der Informationsmärkte gesetzlich anerkennen und Öffentlichen Bibliotheken den Auftrag der informationellen Grundversorgung zuweisen.

Einen zentralen Impuls zu ihrer Legitimierung meinen Bibliothekare aus der Informationsfreiheit zu holen. Sie nehmen dabei auf Artikel 19 der Menschenrechtsdeklaration oder auf Artikel 5 des Grundgesetzes Bezug. In diesem Sinne heißt es in Bibliotheken '93: »Bibliotheken [...] fühlten sich [...] besonders Artikel fünf des Grundgesetzes – Freiheit der Information und der Meinungsäußerung, Verbot der Zensur – verpflichtet.«²

Diesen Anspruch bringt der Dachverband »Bibliothek & Information Deutschland« (BID) in seiner 2008 veröffentlichten Programmschrift »21 gute Gründe für gute Bibliotheken« noch gesteigert zum Ausdruck. Darin heißt es: »Das Wissen der Bibliothek, ihr Bestand an Büchern, Datenbanken, Zeitschriften, DVDs und CDs, ist für alle da [...]. Das ist ganz alltägliche Informationsfreiheit.«³ Hier sind es die Bibliotheken mit ihren Informationsangeboten, die Informationsfreiheit im Alltag schaffen.

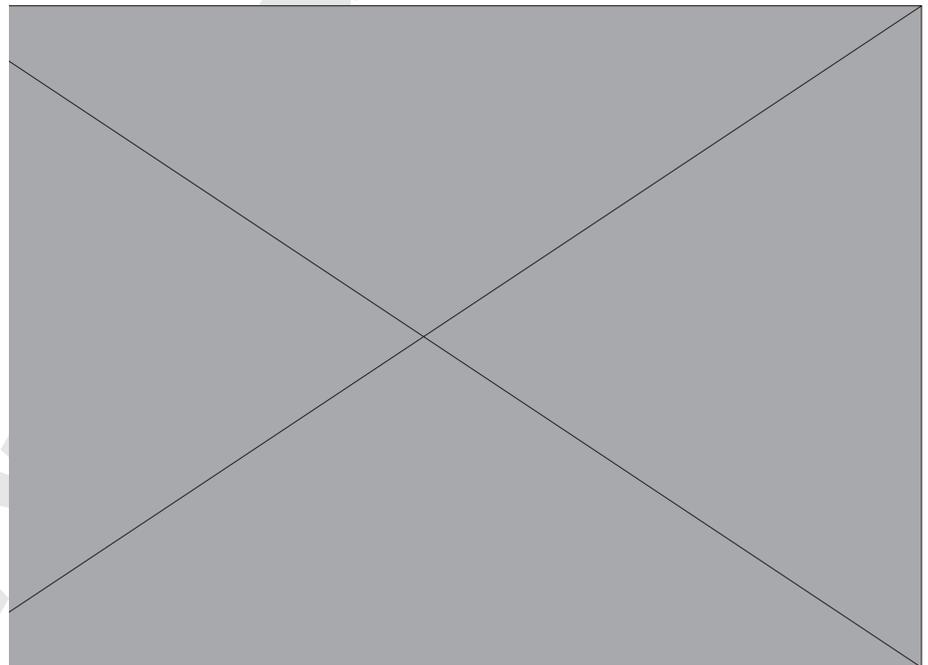
Klüger als Bibliothek & Information Deutschland bezieht sich die internatio-

um Informationsfreiheit, nämlich darum, staatliche Eingriffe, die die Informationsfreiheit behindern, abzuwehren.

Die IFLA scheint aber doch auch zu meinen, dass Informationsfreiheit keineswegs nur ein Abwehrrecht gegen staatliche Eingriffe ist, sondern auch einen Anspruch auf leistungsrechtliche Teilhabe darstellt, das heißt als Verpflichtung der öffentlichen Hand verstanden werden kann, faktische Zugänge zur Information zu schaffen, und zwar durch Bibliotheken. Sie erhebt regelmäßig durch Befragungen der nationalen Bibliotheksverbände⁵, wie weit die Bibliotheken mit Internet-Zugängen ausgestattet sind.

IFLA-Erhebung zur Informationsfreiheit

Diese Erhebung steht nicht unter der Fragestellung, wie weit das Bibliothekswesen in den verschiedenen Ländern entwickelt ist, sondern die IFLA siedelt diese Fragestellung im Kontext der Informationsfreiheit an: Länder, in denen nur wenige Bibliotheken einen Internet-Zugang bie-



Viele Bibliothekare fordern die gesetzliche Verankerung von Öffentlichen Bibliotheken als kommunale Pflichtaufgabe.
Foto: Junial Enterprises/ Fotolia

nale Bibliotheksvereinigung IFLA auf den ungehinderten Zugang zur Information. Sie fordert »die Bibliotheken und Informationsdienste und deren Mitarbeiter auf, die Grundsätze geistiger Freiheit zu schützen und sich dafür einzusetzen sowie ungehinderten Zugang zu Informationen zu gewährleisten.«⁴ Hier geht es wirklich

ten, verfügen nach dieser Auffassung über weniger Informationsfreiheit.

Demgegenüber müssen wir festhalten, dass die in Deutschland herrschende Grundrechtslehre⁶ die Informationsfreiheit ausschließlich als Abwehrrecht gegen staatliche Eingriffe versteht. Das Grundrecht der Meinungsäußerungsfreiheit

begründet danach keinen Leistungsanspruch, dass die öffentliche Hand demjenigen, der seine Meinung frei äußern möchte, ein Auditorium schafft.

Das Grundrecht verpflichtet den Staat nur, diese Meinungsäußerung weder zu verhindern oder zu behindern noch denjenigen, der seine Meinung äußern möchte, von einem vorhandenen Auditorium zu trennen oder dieses zu zerstreuen. Die Meinungsäußerungsfreiheit begründet auch keinen Anspruch gegenüber Massenmedien, dass diese verpflichtet wären, individuelle Meinungsäußerungen abzu drucken oder Sendezeiten zur Verfügung zu stellen.⁷ Ebenso wenig begründet die Meinungsäußerungsfreiheit einen Anspruch an den Staat, dass dieser speziell für den Zweck der individuellen Meinungsäußerung bestimmte Medien schaffen oder zur Verfügung stellen soll.⁸

Die Ausübung vieler Grundrechte kostet Geld; insofern kann aus der Tatsache, dass Teile der Bevölkerung es sich weder leisten können, eigene Medien herzustellen und zu verbreiten oder Inserate zu schalten, um ihre Meinung zu verbreiten, noch über die geringen Mittel verfügen, sich zu ihrer Unterrichtung Medien zu kaufen, keine Verpflichtung abgeleitet werden, dass der Staat ihnen diese Medien zur Verfügung stellt.⁹ Das Grundrecht der Informationsfreiheit gibt den Bürgern kein Recht auf die Einrichtung allgemein zugänglicher Informationsquellen durch den Staat.¹⁰

Allerdings ist in der neueren Rechtsprechung des Europäischen Gerichtshofs für Menschenrechte eine Tendenz erkennbar¹¹, der Informationsfreiheit eine Dimension zu geben, die über ein reines Abwehrrecht hinausgeht. Diese Dimension bezieht sich jedoch nur auf monopolisierte Informationssammlungen in Behörden und begründet insofern Informationsfreiheitsgesetze, also Gesetze, die den Bürgern das Recht geben, innerhalb gewisser Grenzen behördeninterne Information einzusehen.

Insofern trägt die von Bibliothekaren vorgetragene Argumentation nicht, die Bibliotheken aus der Informationsfreiheit legitimieren möchte. Deshalb überrascht es außerordentlich, dass genau dies anscheinend in den in 2010 in Kraft gesetzten Bibliotheksgesetzen der Länder Thüringen, Sachsen-Anhalt und Hessen geschehen soll. Paragraph 1 des Thüringer Bibliotheksgesetzes besagt: Staatliche und kommunale Bibliotheken »gewährleisten damit [durch die allgemeine Zugänglichkeit ihrer Mediensammlungen] in besonderer Weise das Grundrecht, sich aus

Bibliotheken erweitern die Teilhabe an Meinungsbildungsprozessen, an Kultur und an Bildung. Diese Erweiterung sei, so Konrad Umlauf, zweifelsohne ein politisches Ziel von allergrößter Bedeutung.

Foto: Robert Kneschke/ Fotolia

allgemein zugänglichen Quellen ungehindert unterrichten zu können«. Eine Auseinandersetzung mit der bisherigen, dem diametral widersprechenden Auffassung der Grundrechtsauslegung findet in der Gesetzesbegründung¹² nicht statt.

Begründung der Bibliotheksgesetze

Dort heißt es: Bibliotheken »gewährleisten in besonderer Weise die Herausbildung einer kritischen Medien- und Informationskompetenz, ohne die eine mündige Teilhabe am politischen und gesellschaftlichen Leben nicht möglich ist.« Dem kann man natürlich nur zustimmen. Aber das betrifft nicht die Informationsfreiheit. Ähnlich heißt es in der Gesetzesbegründung des Bibliotheksgesetzes des Landes Sachsen-Anhalt: »Bibliotheken sind zentrale Orte für die Realisierung dieses Grundrechts [sich aus allgemein zugänglichen Quellen ungehindert unterrichten zu können].«¹³ Damit sind Bibliotheken und Informationsfreiheit so miteinander verknüpft, dass dieses Grundrecht ohne Bibliotheken nur noch marginal verwirklicht werden könnte.

Auch im Hessischen Bibliotheksgesetz heißt es: Bibliotheken »gewährleisten damit in besonderer Weise das in Artikel 5 des Grundgesetzes der Bundesrepublik Deutschland und Artikel 13 der Hessischen Verfassung verankerte Grundrecht, sich aus allgemein zugänglichen Quellen ungehindert unterrichten zu können.«¹⁴ Wie das zu verstehen ist, erläutert die Begründung für das Hessische Bibliotheksgesetz.

Und zwar nicht in dem Sinn, dass Bibliotheken Informationsfreiheit garantieren, herstellen oder gewährleisten. Vielmehr heißt es in der Gesetzesbegründung:

»Mit der gesetzlich gewährleisteten Allgemein zugänglichkeit der hessischen Bibliotheken werden diese zu allgemein zugänglichen Quellen im Sinne des Grundrechts auf Informationsfreiheit.«¹⁵

Also sind Bibliotheken selbst nicht das Instrument, mit dem Informationsfreiheit garantiert wird, sondern sie werden zu jenen allgemein zugänglichen Quellen, aus denen sich jede und jeder frei und ungehindert informieren kann, weil das Hessische Bibliotheksgesetz die allgemeine Zugänglichkeit der Bibliotheken vorschreibt und damit eigentlich auch nichts anderes tut als Faktizität in einen Paragraphen zu gießen. Die Bibliotheken sehen sich nun kraft Gesetzes auf Augenhöhe mit den Einrichtungen, auf die die grundgesetzliche Informationsfreiheit zielt, vor allem mit Presse, Rundfunk und Verlagen.

Informationsfreiheit verwirklichen und gleichzeitig abschaffen

Wenn Bibliotheken die zentrale Instanz zur Verwirklichung der Informationsfreiheit sein sollten, käme die öffentliche Hand in eine Rolle, die die Informationsfreiheit verwirklichen soll, indem sie sie abschafft. Informationsfreiheit bedeutet gerade, dass der Staat nicht die Kontrolle über die öffentlichen Informationsflüsse hat und gerade nicht darüber entscheidet, welche Medien verbreitet werden dürfen und welche nicht. Genau dies würde die öffentliche Hand aber tun müssen, wenn sie die Informationsfreiheit durch den Betrieb von Bibliotheken realisieren wollte – die Unterhaltsträger der Bibliotheken finanzieren das Sortiment der Bibliotheken, also den Ausschnitt aus den öffentlichen Informationsflüssen, die in Bibliotheken zugänglich sind.¹⁶

Bibliotheken können ihre unbestreitbar wertvolle Rolle für die Demokratie, wie sie eingangs nach den programmatischen Deklarationen der Bibliothekare zitiert wurde, nur dann spielen, wenn die Gesellschaft insgesamt freiheitlich, demokratisch und pluralistisch ist. In diesem Rahmen erweitern Bibliotheken die Teilhabe an Meinungsbildungsprozessen, an Kultur und an Bildung. Und diese Erweiterung ist zweifelsohne ein politisches Ziel von allergrößter Bedeutung.¹⁷ Allein mit dieser Funktion kann man Öffentliche Bibliotheken legitimieren und ihrer Finanzierung eine höhere Priorität gegenüber Schwimmbädern oder Tierparks einräumen.

Mit dem Anspruch einer gerechten Teilhabe an Bildung und Kultur ist es nicht vereinbar, dass die finanzielle Leistungsfähigkeit der Bürger den tatsächlichen Zugang zu hochpreisigen Informationsquellen einschränkt, auch wenn diese grundsätzlich allgemein öffentlich

Ich meine, dass sich mit dem Begriff der informationellen Grundversorgung der Auftrag der Öffentlichen Bibliotheken gut beschreiben lässt: Öffentliche Bibliotheken sind für nahezu die gesamte Bevölkerung mehr oder minder gut erreichbar.

zugänglich sind, aber eben gegen beträchtliche Entgelte.¹⁸ Dann wird es Aufgabe der öffentlichen Hand, die Monopolisierung von Information zu verhindern. Der Weg dazu ist die Formel der informationellen Grundversorgung.

Der Begriff der informationellen Grundversorgung wurde 1986 vom Bundesverfassungsgericht geprägt.¹⁹ Die informationelle Grundversorgung, so das Gericht, ist Aufgabe der öffentlich-rechtlichen Rundfunkanstalten und unterscheidet sie von den privaten Rundfunkunternehmen. Zu dieser Grundversorgung sind die öffentlich-rechtlichen anders als die privaten Sender imstande²⁰:

■ Weil ihre terrestrisch übertragenen Programme nahezu die gesamte Bevölkerung erreichen (das gilt allerdings inzwischen für die privaten Programme ebenso).

■ Weil sie nicht in gleicher Weise wie die Privatsender auf hohe Einschaltquoten angewiesen sind.

■ Und weil sie mithin ein inhaltlich umfassendes Programmangebot (einschließlich Programmen für kleine Interessengruppen und wenig zahlungskräftige

Minderheiten) leisten können; insbesondere gehört dazu neben Unterhaltung und laufender Berichterstattung eine kulturelle Verantwortung.

Diese Funktion der Grundversorgung rechtfertigt die Finanzierung aus Gebühren. Ich meine, dass sich mit dem Begriff der informationellen Grundversorgung der Auftrag der Öffentlichen Bibliotheken gut beschreiben lässt:

■ Öffentliche Bibliotheken sind für nahezu die gesamte Bevölkerung mehr oder minder gut erreichbar. Es liegt natürlich in der Natur von körperlichen Infrastrukturen wie Bibliotheken, dass eine Ubiquität wie bei unkörperlich übertragener Information nicht möglich ist. Aber die Bibliotheken erweitern ja ihre Sortimente zunehmend um lizenzierte Netzpublikationen, sodass sich ihre faktische Erreichbarkeit der des Rundfunks allmählich annähert und bei Hochschulbibliotheken jedenfalls für die Hochschulangehörigen bereits vollends gegeben ist.

■ Öffentliche Bibliotheken müssen sich zwar der berechtigten Forderung der Unterhaltsträger nach wirtschaftlichen Arbeitsweisen stellen, sie unterliegen aber anders als Buchhandlungen keinem kommerziellen Erfolgszwang. Deshalb sind ihre Sortimente auch deutlich anders zusammengesetzt.²¹

■ Öffentliche Bibliotheken setzen in ihrem Medienangebot zwar Schwerpunkte, die gleichwohl insgesamt ein inhaltlich umfassendes Programmangebot nicht infrage stellen.

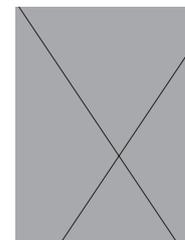
Informationelle Grundversorgung darf nicht auf einen Auftrag zur Versorgung der breiten Masse verengt werden.²² Vielmehr müssen auch die Interessen kultureller und anderer Minderheiten berücksichtigt werden, auch wenig zahlungskräftiger Minderheiten. Der Begriff bezieht sich auf Informationsbedürfnisse im emphatischen Sinn des Wortes – zum Beispiel Information über politisches Tagesgeschehen – wie auch auf Unterhaltungsbedürfnisse. All dies entspricht der Programmatik der Öffentlichen Bibliotheken.

Vermittlung von Informationskompetenz

Unter dem Einfluss der Telekommunikationsgesetzgebung in den USA dehnte man den Begriff informationelle Grundversorgung auch auf Datennetze aus.²³ Aber auch hier reicht der bloße Zugang nicht aus. Vielmehr kommt es politisch darauf an, diesen auch sinnvoll, zielgerichtet und ethisch nutzen zu können. Hier erwächst den Öffentlichen Bibliotheken eine genauin pädagogische Aufgabe, nämlich die

Vermittlung von Informationskompetenz. Vor allem geht es nicht nur um den Zugang zu irgendwelcher Information, sondern um den Zugang zu qualitativvoller Information. Nach wie vor – und da ist auch kein nennenswerter Wandel zu erwarten – ist Qualitätsinformation kostenpflichtig.

Freilich ist auch die informationelle Grundversorgung keine Pflichtaufgabe der öffentlichen Hand.²⁴ Aber während man nicht begründen kann, dass Bibliotheken etwas zur Informationsfreiheit beitragen und deshalb der Rückgriff auf dieses Grundrecht nicht taugt, politisch für Bibliotheken zu argumentieren, steht der Begriff informationelle Grundversorgung gerade im Kontext eines öffentlichen Auftrags. Informationelle Grundversorgung ist keine Mindestversorgung und impliziert keine Grenzziehung zwischen Inhalten, die aus öffentlichen Mitteln bereitgestellt werden dürfen, und solchen, die ausschließlich über den Markt beschaffbar bleiben sollen.²⁵ Deshalb sollten wir nicht der in den USA erörterten Auffassung²⁶ folgen, man solle Medien und Information nach Inhalten oder Typen klassifizieren und einen Teil davon der informationellen Grundversorgung zuweisen, einen anderen Teil nicht.



Prof. Konrad Umlauf

studierte Germanistik, Volkswirtschaftslehre und Publizistik und promovierte an der Freien Universität Berlin, wo er auch sein Diplom als Bibliothekar er-

hielt. Im Anschluss daran arbeitete er als Bibliothekar an der Amerika-Gedenkbibliothek Berlin, dann als Bibliotheksleiter der Stadtbibliothek Ludwigsburg und schließlich als Büchereidirektor der Stadtbücherei Heilbronn. Seit 1992 ist Konrad Umlauf Universitätsprofessor – zunächst lehrte er an der Freien Universität Berlin, danach wechselte er an das Institut für Bibliotheks- und Informationswissenschaft der Humboldt-Universität Berlin. Bis 2007 war Umlauf Vorsitzender der Bibliothekskonferenz des Kultusministeriums Sachsen-Anhalt. Im vergangenen Jahr wurde er Mitglied im wissenschaftlichen Beirat der TIB Hannover. Der Professor ist Autor und Herausgeber einer Reihe von Büchern, wie des in diesem Jahr in zweiter Auflage erschienenen Titels »Bibliotheken und Informationsgesellschaft in Deutschland«. – Kontakt: konrad.umlaufrz@rz-berlin.de

In dem Zusammenhang stellte die Enquete-Kommission des Bundestags »Zukunft der Medien in Wirtschaft und Gesellschaft« 1998 fest²⁷, dass künftig eine Vielzahl von mediengestützten und mediengeleiteten Lernangebote neben die herkömmlichen Lernangebote tritt. Hier entwickelt sich ein Handlungsfeld, das zwischen der traditionellen Volkshochschule mit ihren Kursen einerseits und den Öffentlichen Bibliotheken mit ihrem Medienverleih andererseits steht. Volkshochschulen ist der Gedanke noch nicht allgemein zugänglich, dass sie über die Kurse mit Dozent und Raum hinaus auch Kurse anbieten können, die ihre Wirkung erst bei einer sozialen Vernetzung der Lernenden an telematischen Systemen entfalten werden. Und umgekehrt haben sich Öffentliche Bibliotheken dem Gedanken noch nicht überall genähert, dass sie in ihren Räumen Lernumgebungen anbieten und dass Bibliothekare Lernberater werden können.²⁸

Der Begriff informationelle Grundversorgung impliziert eine duale Struktur²⁹: Neben einer marktwirtschaftlich organisierten Struktur, den Privatsendern, gibt es eine aus Steuern oder im Fall der Rundfunkgebühren steuerähnlich finanzierte Struktur. Faktisch haben wir auf vielen Medien- und Informationsmärkten solche dualen Strukturen bereits. Neben dem Sortimentsbuchhandel gibt es die Öffentlichen Bibliotheken. In der juristischen Fachliteratur wurde die besondere Bedeutung von Bibliotheken, Archiven sowie Informations- und Dokumentationszentren im Rahmen dieser dualen Struktur



In Bibliotheken können sich Bürger kostengünstig mit Büchern eindecken – dennoch sind es keine Institutionen, die das Grundrecht auf Informationsfreiheit garantieren, macht Konrad Umlauf deutlich.
Foto: Snezana Skundric/ Fotolia

hervorgehoben.³⁰ Aber es fehlt eine gesetzliche Absicherung dieser dualen Strukturen. Diese sollte durch Bibliotheksgesetze hergestellt werden.

Befürworter und Gegner bilden Einheitsfront

Ernst Pappermann, damals Hauptgeschäftsführer des Deutschen Städtetags, vertrat in den 1980er-Jahren die Auffassung, dass Kultur zwar eine kommunale Pflichtaufgabe im politischen, wenn auch

nicht rechtlichen Sinn sei, lehnte aber kulturelle Fachgesetze wie Bibliotheks-, Museums-, Archivgesetze und so weiter ab³¹: »Gerade die nicht vom Staat vorgeschriebenen Aufgaben sind die kommunalpolitisch eigentlich reizvollen Aufgaben.«³² Pappermann konnte sich Bibliotheksgesetze nur als Gesetze vorstellen, die die Kommunen zur Einrichtung und zum Betrieb von Öffentlichen Bibliotheken verpflichten. Auch viele Bibliothekare fordern die gesetzliche Verankerung von Öffentlichen Bibliotheken als kommunale

Wir sind auf der Frankfurter Buchmesse für Sie da, Halle 4.2 Stand J 409

Pflichtaufgabe, möglichst in Verbindung mit einer gesetzlichen Finanzierungssicherung und gesetzlichen Ausstattungsstandards.

Damit bilden Befürworter und Gegner derartiger Bibliotheksgesetze eine seltsame Einheitsfront, weil sie dieselbe verengte Vorstellung von Bibliotheksgesetzen haben. Zwar empfahl die Enquete-Kommission »Kultur in Deutschland« des Bundestags nicht nur, »[...] Aufgaben und Finanzierung der öffentlichen Bibliotheken in Bibliotheksgesetzen zu regeln.«³³, sondern darüber hinaus, dass Öffentliche Bibliotheken eine Pflichtaufgabe werden sollen. Aber wer genau liest, stellt fest, dass die Enquete-Kommission die Pflicht nicht ausdrücklich als Gesetzesinhalt empfiehlt. Denn mit der Pflicht wäre die politische Hürde für die Verabschiedung von Bibliotheksgesetzen zu hoch.

Die Bibliotheksgesetze in Hessen, Thüringen und Sachsen-Anhalt erheben die Öffentlichen Bibliotheken zur Enttäuschung mancher Bibliothekare nicht zur kommunalen Pflichtaufgabe und formulieren ziemlich lapidar: »Die Bibliotheken werden von ihren Trägern finanziert.«³⁴ Man muss sich deutlich vor Augen führen: Auch eine gesetzliche Verpflichtung zur Einrichtung von Bibliotheken garantiert noch nicht, dass sie tatsächlich überall eingerichtet werden, wo sie laut Gesetz eingerichtet werden müssten.³⁵ Auch neun Jahre nach Verabschiedung des Archivgesetzes in Schleswig-Holstein, das den Kommunen vorschreibt, Archivierung und Nutzbarmachung ihrer Archivalien in eigener Verantwortung zu regeln³⁶, verfügen noch keineswegs alle Kommunen in Schleswig-Holstein über ein Kommunalarchiv.

Auch ohne Pflicht sind Bibliotheksgesetze wichtig, weil sie die duale Struktur nicht nur im Bereich des Rundfunks, sondern generell im Bereich der Medien erstmals gesetzlich anerkennen und damit den Bibliotheken den Auftrag der informationellen Grundversorgung zuweisen.

1 Vortrag gehalten am 6. Mai 2011 in der Stadtbibliothek Celle aus Anlass des 25-jährigen Bestehens der Bibliotheksgesellschaft Celle in der Bibliotheksgesellschaft Niedersachsen. Die gegenüber diesem Beitrag längere Redefassung erscheint als: Umlauf (2011), Konrad: 25 Jahre Bibliotheksgesellschaft Celle – informationelle Grundversorgung und Bibliotheksgesetze. Berlin: Institut für Bibliotheks- und Informationswissenschaft (Berliner Handreichungen zur Bibliotheks- und Informationswissenschaft. 304) – <http://edoc.hu-berlin.de/series/berliner-handreichungen/2011-304>.

- 2 Bibliotheken '93. Bundesvereinigung Deutscher Bibliotheksverbände (Hrsg.) Berlin: Dt. Bibliotheksinst. 1994, S. 3.
- 3 21 gute Gründe für gute Bibliotheken. Bibliothek & Information Deutschland (Hrsg.) Berlin: Bibliothek & Information Deutschland 2008 – www.bideutschland.de/download/file/2_21%20GUTE%20GRUENDE_endg_4-9-08.pdf.
- 4 Bibliotheken, nationale Sicherheit, Gesetze zur Informationsfreiheit, soziale Verantwortung. Berlin: Bundesvereinigung Dt. Bibliotheks- und Informationsverbände 2006 (IFLA/ FAIFE Weltbericht 5), S. 150.
- 5 Bibliotheken, nationale Sicherheit, Gesetze zur Informationsfreiheit, soziale Verantwortung. Berlin: Bundesvereinigung Dt. Bibliotheks- und Informationsverbände 2006, S. 82–98.
- 6 Maunz, Theodor; Dürig, Günter: Grundgesetz. Kommentar. Losebl.-Ausg. München: Beck 1958 ff. (Herzog, Roman), Art. 5, Rz 62.
- 7 Maunz, Theodor; Dürig, Günter: Grundgesetz. Kommentar. Losebl.-Ausg. München: Beck 1958 ff. (Herzog, Roman), Art. 5, Rz 65.
- 8 Maunz, Theodor; Dürig, Günter: Grundgesetz. Kommentar. Losebl.-Ausg. München: Beck 1958 ff. (Herzog, Roman), Art. 5, Rz 65a.
- 9 Maunz, Theodor; Dürig, Günter: Grundgesetz. Kommentar. Losebl.-Ausg. München: Beck 1958 ff. (Herzog, Roman), Art. 5, Rz 68.
- 10 Maunz, Theodor; Dürig, Günter: Grundgesetz. Kommentar. München: Beck 1958 ff. (Herzog, Roman), Art. 5, Rz 111.
- 11 Köppen, Oliver M.: Das Grundrecht der Informationsfreiheit unter besonderer Berücksichtigung der neuen Medien. Lohmar: Eul 2004, S. 241.
- 12 Thüringer Landtag. 4. Wahlperiode. Drucksache 4/3956, S. 6.
- 13 Landtag von Sachsen-Anhalt. 5. Wahlperiode. Drucksache 5/2016, S. 7.
- 14 Hessisches Bibliotheksgesetz. GVBl. I 2010, S. 295.
- 15 Hessischer Landtag. 18. Wahlperiode. Drucksache 18/1725, S. 6.
- 16 Kröger, Detlef: Informationsfreiheit und Urheberrecht. München: Beck 2002, S. 198.
- 17 Weber, Karsten: Das Recht auf Informationszugang. Berlin: Frank & Timme 2005 (Kommunikationswissenschaft. Bd. 1), S. 183.
- 18 Kröger, Detlef: Informationsfreiheit und Urheberrecht. München: Beck 2002, S. 207.
- 19 Entscheidungen des Bundesverfassungsgerichts. Tübingen: Mohr. Bd. 73 (1987), S. 118–205.
- 20 Entscheidungen des Bundesverfassungsgerichts. Tübingen: Mohr. Bd. 73 (1987), S. 118–205, hier S. 157–159.
- 21 Umlauf, Konrad: Moderne Buchkunde. 2. Aufl. Wiesbaden: Harrassowitz 2005 (Bibliotheksbearbeitung), S. 127.
- 22 Mainzer Rechtshandbuch der Neuen Medien. Eberle, Carl-Eugen u.a. (Hrsg.) Heidelberg: C. F. Müller 2003, S. 96–103.
- 23 Kubicek, Herbert: Allgemeiner Zugang und informationelle Grundversorgung in der Informationsgesellschaft. In: Deutschlands Weg in die Informationsgesellschaft. Tauss, Jörg u.a. (Hrsg.) Baden-Baden: Nomos 1996, S. 156–182.
- 24 Püschel, Jan Ole: Informationen des Staates als Wirtschaftsgut. Berlin: Duncker & Humblot 2006, S. 132–133.
- 25 Dörr, Dieter: Freies Wort, freies Bild und freie Berichterstattung vs. Datenschutz? In: Zeitschrift für Urheber- und Medienrecht (2004), S. 536–546.
- 26 The people's right to know. Media, democracy, and the information highway. Williams, Frederick u. a. (Hrsg.) Hillsdale, N.J.: Erlbaum 1994 (The LEA telecommunications series), S. 15, 73.
- 27 Deutschlands Weg in die Informationsgesellschaft. Enquete-Kommission Zukunft der Medien in Wirtschaft und Gesellschaft, Deutscher Bundestag (Hrsg.) Bonn: Zeitungsverlag Service 1998, S. 143–171.
- 28 Bibliotheken und lebenslanges Lernen (2001). Stang, Richard; Puhl, Achim (Hrsg.). Bielefeld: W. Bertelsmann. Bibliotheken und die Vernetzung des Wissens (2002). Puhl, Achim; Stang, Richard (Hrsg.). Bielefeld: W. Bertelsmann.
- 29 Kubicek, Herbert: Allgemeiner Zugang und informationelle Grundversorgung in der Informationsgesellschaft. In: Deutschlands Weg in die Informationsgesellschaft. Tauss, Jörg u.a. (Hrsg.) Baden-Baden: Nomos 1996, S. 168–169.
- 30 Kröger, Detlef: Enge Auslegung von Schrankenbestimmungen – wie lange noch? In: Multimedia und Recht (2002), S. 18–21, hier S. 20.
- 31 Pappermann, Ernst: Der gemeindliche Kulturauftrag. In: Fortbildung 31 (1986) 3, S. 76–82.
- 32 Pappermann, Ernst: Rahmenbedingungen kommunaler Kulturarbeit. In: Kulturarbeit in der kommunalen Praxis. Pappermann, Ernst u.a. (Hrsg.) Köln: Kohlhammer 1984, S. 3–11, hier S. 8.
- 33 Schlussbericht der Enquete-Kommission »Kultur in Deutschland«. Deutscher Bundestag. 16. Wahlperiode. Drucksache 16/7000, S. 132.
- 34 Hessisches Bibliotheksgesetz, Paragraph 8 Abs. 1. GVBl. I 2010, S. 296.
- 35 Steinhauer, Eric W.: Bibliotheksgesetzgebung – eine kurze Einführung. In: Bibliotheksgesetzgebung – ein Handbuch für die Praxis, insbesondere im Land Baden-Württemberg. Steinhauer, Eric W. u.a. (Hrsg.) Bad Honnef: Bock+Herchen 2011, Abschnitt I, 2. Kapitel.
- 36 Landesarchivgesetz Schleswig-Holstein, Paragraph 15 Abs. 1. GVOBl. 1992, 444.

Andreas Petrovitsch, Erik Senst, Sabine Wolf

Nützliche Technologie mit Show-Charakter

Anwendungsbeispiele für interaktive Whiteboards in Bibliotheken

Sich mit dem Finger auf dem Bildschirm ganz ohne Maus durch eine Webseite klicken? Suchbegriffe einfach handschriftlich in die Katalogsuchmaske einfügen? Mit realen Stiften Unterstreichungen in digitalen PDFs vornehmen? Oder bei Bibliothekseinführungen Anmerkungen und Fragen der Teilnehmer direkt auf den laufenden Powerpoint-Folien notieren? Das klingt doch zu schön, um wahr zu sein. Oder vielleicht doch nicht?

Tatsächlich handelt es sich bei den beschriebenen Möglichkeiten keineswegs um bibliothekarisches Wunschdenken oder um »Library Science Fiction«, sondern um mittlerweile langjährig bewährte Technologie, die vielerorts bereits Einzug in die bibliothekarische Realität gehalten hat. Möglich werden diese neuen Features im Bibliotheksalltag durch sogenannte Interaktive Whiteboards (IWBs), multimediale und interaktive Präsentationsflächen, die gleichermaßen als virtuelle Tafel wie als Computerdesktop genutzt werden können. Wurden diese Visualisierungstools bislang vor allem eher im schulischen Bereich eingesetzt, so erfreuen sie sich mittlerweile auch steigender Beliebtheit im Bibliothekskontext.

Dieser Artikel wird die Vorteile der neuen Technologie kurz vorstellen und anhand beispielhafter Anwendungsmöglichkeiten aufzeigen, wie die Einbindung in Bibliotheken gelingen kann. Nach einem Überblick über die technischen Basics werden dabei vor allem die Vorteile in den Hauptanwendungsbereichen Präsentation (Schulung und Fortbildung) und kooperative Zusammenarbeit (Ideengenerierung, Projektarbeit) am IWB aufgezeigt.

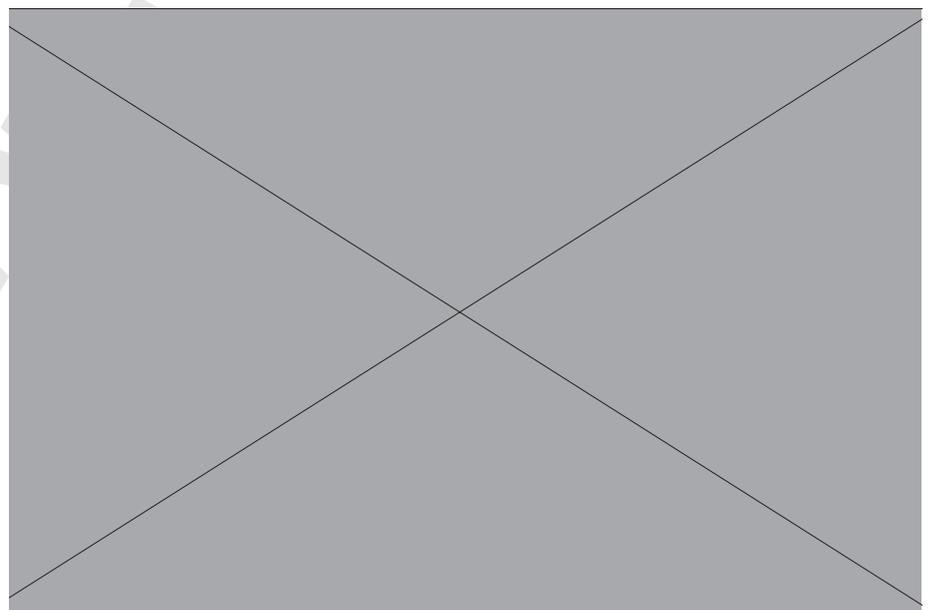
Was ist ein IWB und wie funktioniert es?

Interaktive Whiteboards ermöglichen die Bedienung per Finger oder (elektronischem) Stift direkt auf dem Großbildschirm. Es handelt sich hierbei um eine digitale Tafeloberfläche, auf der geschrieben werden kann wie auf einer herkömmlichen Tafel – nur dass hier gleichzeitig auch digitale Inhalte jeglicher Art, wie zum Beispiel Animationen oder Videos am Bildschirm, gesichtet, erstellt, verändert und abgespeichert werden können.

Interaktive Whiteboards werden von unterschiedlichen Herstellern, wie zum Beispiel Promethean und SMART, angeboten, um nur zwei der bekannteren zu nennen. Je nach Hersteller und Gerätetyp gibt es zwar hardwaretechnologische Unterschiede – Grundlage der Systeme ist jedoch in der Regel eine bedienbare Projektionsfläche (Touchscreen), ein integrierter oder externer Beamer, der das Bild auf diese Fläche projiziert, sowie ein handelsüblicher Computer als Bildquelle.

Die Bedienung des Bildschirms ist bei fast allen IWBs mit dem Finger direkt am Bildschirm beziehungsweise auf der Projektionsfläche möglich. Dieser fungiert bei Berührung als linke Maustaste. Man kann also den Desktop normal bedienen, Buttons mit dem Finger anklicken, per Doppel-»Tippen« Icons starten oder durch Ziehen des Fingers über den Bildschirm »Drag-and-Drop«-Aktionen ausführen.

Möchte man auf dem Bildschirm, zum Beispiel auf einer Webseite, zusätzlich ei-



Verblüffender Effekt: Möchte man auf dem Bildschirm, zum Beispiel auf einer Webseite, zusätzlich Notizen einfügen, so kann man hierzu einen realen Stift verwenden.

Foto: Uni Bielefeld / Martin Brockhoff

nige Randnotizen einfügen, so kann man hierzu einen (haptisch) realen Stift aus der Stiftablage nehmen, sodass statt des normalen Cursors nun eine Farbstiftfunktion aktiv ist. Die Schrift bleibt so lange auf dem Bildschirm bis der Stift zurückgelegt und der Finger, das heißt die linke Maustaste, benutzt wird. Auch diese Basisfunktion ist bei vielen Boards sehr ähnlich.

Anders verhält es sich bei den weitergehenden Optionen der jeweils zur Verfügung stehenden Software, denn der Umfang der Tools unterscheidet sich je nach Anbieter wesentlich voneinander. Zur Darstellung der weiteren möglichen Funktionen wird deshalb, soweit nicht anders angegeben, die Funktionalität der interaktiven Whiteboards der Firma SMART beschrieben. Diese sogenannten SMART Boards sind sehr weit verbreitet und mit einer recht umfangreichen Software ausgestattet, die eine Reihe von didaktischen Mehrwertfunktionen bietet, welche über die Funktion als Schreibwerkzeug hinausgehen.

Präsentationstool in Schulungen und Fortbildungen

Didaktisch durchdachte und auch motivierende Schulungen und Fortbildungen zu gestalten ist eine große Herausforderung, gerade auch im Bibliothekswesen. Aufgrund der vielfältigen Visualisierungs- und Interaktionsmöglichkeiten können SMART Boards hier eine Hilfe sein. So gibt es eine Reihe von Tools, die helfen können, zum Beispiel Bibliothekseinführung oder Datenbankschulungen anschaulicher und lebendiger zu gestalten.

So kann die bloße Bedienung des PCs mit der Hand am Bildschirm bereits die Aufmerksamkeit auf sich ziehen und Interesse für die Präsentation wecken. Ruft man während einer Bibliothekseinführung auf der eigenen Bibliothekshomepage darüber hinaus zum Beispiel den Lageplan auf und markiert wichtige Orte, auf die man zu sprechen kommt, mit einem der digitalen Stifte, so wird man die Zuschauer sicherlich schnell in den Bann ziehen.

Diese positive Grundstimmung kann sich dabei noch steigern lassen, wenn im nächsten Schritt ein Suchbegriff – der vielleicht zuvor von den Teilnehmern genannt wurde – handschriftlich mit dem Stift quer (!) über den Browser notiert wird. Legt man nun den Stift zurück und klickt drei Sekunden lang (= rechte Maustaste) in die Suchzeile des Kataloges oder einer beliebigen Datenbank oder Suchmaschine, so wird die Handschrift direkt in Text um-

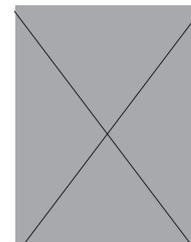
gesetzt und eingefügt. Berührt man nun noch mit dem Finger den entsprechenden Button, so wird die Suche gestartet.

Um kritischen Stimmen zuvorzukommen: Dass man mit Maus und Tastatur die Suchanfrage vielleicht schneller hätte generieren können, mag wohl sein, allerdings führen die Nutzung von Maus und Tastatur auch nicht gerade zu erstaunten Gesichtern im Publikum. Es handelt sich bei diesem Beispiel also in erster Linie um eine Technologie mit Show-Charakter, die vor allem unter dem Gesichtspunkt der Motivation Sinn macht. Anders die nachfolgend beschriebenen Präsentationstools, die vor allem der Veranschaulichung der Inhalte dienen.

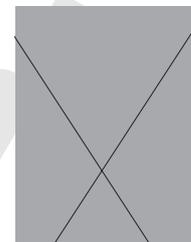
Diese befinden sich in einem kleinen Menü auf der linken Bildschirmseite, welches jederzeit mit dem Finger aufgeklappt werden kann und Werkzeuge bereithält, die man sich aus einer größeren Auswahl frei zusammenstellen kann. So kann zum Beispiel bei der Erläuterung der Oberfläche einer Datenbank das Hervorheben wichtiger Bereiche über verschiedene visuelle Tools unterstützt werden: Über die Funktion »Spotlight« lässt sich beispielsweise ein frei definierbarer Bildschirmbereich hell hervorheben, während der umgebende Kontext gleichzeitig abgedunkelt wird. Der so markierte Bereich bleibt flexibel und kann jederzeit auf dem Bildschirm verschoben und in der Größe verändert werden, um zum Beispiel unterschiedliche Funktionsbereiche einer Software nacheinander zu fokussieren. Im jeweils sichtbaren Bereich kann der Bildschirm weiterhin bedient werden, und es können darüber hinaus auch die Stiftfunktion oder der Textmarker genutzt werden.

Genauso weitere didaktische »Helferlein«, wie zum Beispiel der Linienzeichner oder der Zeigepfeil. Während solche und ähnliche Tools aus der Menüleiste in Schulungen jederzeit zur Verfügung stehen und über jeder Software wie dem Browser bei Bedarf temporär aktiviert werden können, gibt es auch Funktionen, die ausschließlich die folienbasierte Präsentation unterstützen: zum einen die vielfältigen Tools in der »SMART Notebook Software«, also der folienbasierten virtuellen Tafel des SMART Boards, zum anderen die Stiftfunktionen, die in Powerpoint über ein SMART Erweiterungsprogramm zur Verfügung stehen.

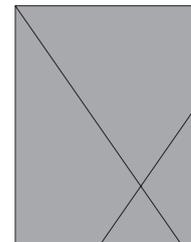
Gemeinsam haben beide Anwendungen (SMART Notebook und Powerpoint), dass die Benutzung der Stifte hier nicht nur kurzzeitig möglich ist, sondern permanent an den jeweiligen Folien »haften«



Sabine Wolf ist Diplom-Bibliothekarin (FH) und arbeitet als Key Account Managerin bei der DAN-TEK Bibliothekssysteme GmbH. Sie ist Mitinitiatorin des Berlin-Brandenburgischen Schulbibliothekstages. Zusammen mit Karsten Schuldt veröffentlichte Sabine Wolf in diesem Jahr das »Praxisbuch Schulbibliotheken«. – Kontakt: sw@dantek.de



Andreas Petrovitsch ist in den Bereichen AV-Verleih und ADV-Koordination der Stadtbibliothek Gelsenkirchen tätig. – Kontakt: Andreas.Petrovitsch@gelsenkirchen.de



Erik Senst (Diplom-Pädagoge) ist Fachreferent in der UB Bielefeld und aktiv im Mediendidaktik-Team des Service Center Medien (SCM) an der Universität Bielefeld. – Kontakt: erik.senst@uni-bielefeld.de

bleibt. Geht man in der Präsentation bei Fragen also einige Folien zurück, so stehen dort nach wie vor die bereits eingetragenen Randnotizen. Auch können während der laufenden Präsentation jederzeit neue leere Folien hinzugefügt werden, um etwa Beiträge aus dem Publikum zu sammeln. Auf diese Weise können die Teilnehmer aktiv in die Präsentation eingebunden werden.

Arbeitsumgebung für Projektteams und Lerngruppen

Nicht zuletzt sind SMART Boards in Bibliotheken aber auch sinnvolle Werkzeuge für die Gruppenarbeit. Im internen Bereich, dem bibliothekarischen Alltagsgeschäft, beispielsweise bei der Aufgabenverteilung, der Unterstützung der Entscheidungsfindung, bei der Vorführung, Analyse und Besprechung neuer Bibliothekssoftware, der Generierung und Strukturierung von Ideen und Konzepten

oder der Planung und Visualisierung von Regalaufstellungen – dem Umfang möglicher Nutzungsszenarien sind kaum Grenzen gesetzt.

Projektteams, Lern- und Arbeitsgruppen sind aber natürlich nicht nur im internen Tagesgeschäft einer Bibliothek von großer Bedeutung sondern vor allem auch auf Seiten der Nutzer. SMART Boards können in diesem Anwendungsbereich vielfältig eingesetzt werden, um kooperative Gruppenprozesse sinnvoll zu unterstützen. In Schulbibliotheken beispielsweise als gemeinsam nutzbares Recherchetool: Inhalte können am Bildschirm gemeinsam gesucht, gesichtet, kommentiert, weiterbearbeitet und als Recherche collage gespeichert werden.

In US-amerikanischen und in dänischen Schulbibliotheken werden IWBs bereits auf diese Weise eingesetzt. Für die Lehrenden besonders praktisch ist dabei, dass der Unterricht in der Schulbibliothek einfach mit den zuvor im Klassenraum erarbeiteten Ergebnissen fortgeführt werden kann. Die Schulbibliothekare nutzen das Board aber auch, um die Schüler im Rahmen einer Klassenführung in die Nutzung der Schulbibliothek einzuweisen. Dabei werden die Kinder und Jugendlichen über die interaktiven Möglichkeiten des Boards aktiv in die Veranstaltung einbezogen.

So werden in der Schulbibliothek der Marsalis Elementary School weiche Koosh-Bälle auf das Board geworfen. Die Bälle lösen an der richtigen Stelle eine Aktion aus, die nächste Folie erscheint und die Kinder beantworten die dort gestellten Fragen oder müssen ein Wort beziehungsweise einen Buchtitel richtig vorlesen. Im Anschluss daran laufen sie an das entsprechende Regal und suchen dort nach dem Buch. Einfache Spiele, bei denen Bücher in die richtige Reihenfolge gebracht werden sollen, sind ebenfalls üblich. Entsprechen-

de Beispiele finden sich auf der SMART Exchange Plattform, einem Austauschforum für freie Materialien und Ideen für die Arbeit mit dem SMART Board.

In Stadtbibliotheken wiederum können öffentlich zugängliche Smartboards eine gute Möglichkeit darstellen, aktiv die Interaktion der Nutzer mit den zur Verfügung stehenden Medien zu ermöglichen. Ob DVD, MP3, E-Books, Computerspiele, Internetmedien und vieles mehr, SMART Boards können nicht nur Träger dieser Medien sein, sondern unterstützen kollaborative und kommunikative Aktivitäten über die reine Rezeption hinaus. Über die Darstellung der Medien auf dem Großbildschirm des Boards wird dabei nicht nur das Serviceangebot Whiteboard beworben, sondern damit gleichzeitig auch die dort dargestellten elektronischen Medien.

Stadtbibliotheken wie zum Beispiel Köln und Gelsenkirchen setzen SMART Boards derzeit zwar vor allem im Schulungsbereich ein, zumindest in Gelsenkirchen gibt es darüber hinaus aber auch Überlegungen, das seit einigen Jahren bestehende Schülercenter mit einem SMART Board auszustatten. Die dort arbeitenden Schüler könnten mit einem interaktiven Whiteboard (derzeit steht dort nur ein analoges Board) hervorragend Referate und Facharbeiten in Gruppen erstellen und die Präsentation einstudieren. Bei der geprobtten Präsentation erkannte Verbesserungsmöglichkeiten würden direkt am Board in den Folien vorgenommen oder handschriftlich angemerkt werden können.

Auch in Hochschulen werden SMART Boards derzeit zwar vor allem noch als Präsentationstool im Rahmen der Lehre genutzt, zunehmend aber auch als Arbeitswerkzeug für Lerngruppen entdeckt. So hält die Universitätsbibliothek Bielefeld

bereits in vier ihrer Diskussionsräume frei zugängliche und jederzeit ohne Voranmeldung nutzbare SMART Boards für studentische Kleingruppen bereit. Diese ermöglichen unter anderem auch Concept Mapping, Videokonferenzen und über spezielle SMART Dokumentenkameras sogar die digitale Darstellung gedruckter Materialien jeglicher Art als Live-Bild auf dem Desktop.

Auf diese Weise können während der Gruppenarbeit Anmerkungen und Unterstreichungen auch im gedruckten Buch – aber natürlich nur in der Bildschirmansicht – vorgenommen werden. Die SMART Boards werden von studentischen Lerngruppen gut angenommen und genutzt und weisen trotz generell freier unbeaufsichtigter Nutzung bislang keinerlei Vandalismusschäden auf.

Ausblick

Die in diesem Artikel kompakt beschriebenen Funktionen können natürlich nur einen kleinen Teil der heute möglichen Anwendungsgebiete von Interaktiven Whiteboards abdecken. Durch die rasante technische Entwicklung in diesem Bereich ist darüber hinaus davon auszugehen, dass die Bedeutung interaktiver Whiteboards für den Bibliothekskontext in den nächsten Jahren noch stark zunehmen wird und völlig neue Nutzungsszenarien in Zukunft möglich werden.

Unabhängig aber von der weiteren Entwicklung zukünftiger Gerätetypen (zum Beispiel Multitouch-Bedienung) und zukünftiger Softwarefunktionalitäten können IWBs schon jetzt eine sinnvolle Bereicherung der Bibliotheksservices darstellen, im Schulungsbereich genauso wie als freies Arbeitswerkzeug für Kleingruppen, sowohl für Schul- und Stadtbibliotheken als auch für Universitätsbibliotheken. ◀

Simone Fühles-Ubach,
Ragna Seidler-de Alwis

Spezifisches Nutzerverhalten und besondere Medienrezeption

Tipps und Empfehlungen für die Arbeit mit Migranten / Kundenbefragungen in Herne und Hamm geben Aufschluss

Öffentliche Bibliotheken dienen der allgemeinen Bildung und Informationsversorgung und als kulturelle Einrichtung für die Freizeitgestaltung aller Bürger. Seit dem Pisa-Schock der vergangenen Jahre stellen gerade Öffentliche Bibliotheken ihren Bildungsauftrag stärker in den Vordergrund, der im Kontext des lebenslangen Lernens für alle Bevölkerungsschichten Geltung besitzt. Dabei stehen jedoch nicht nur die verschiedenen Zielgruppen, die sich hinsichtlich des Alters differenzieren lassen, wie zum Beispiel Kinder und Jugendliche oder berufstätige Erwachsene, im Fokus der Betrachtung, sondern auch andere Gruppen. Im Kontext der Pisa-Studie wurden insbesondere die Bildungsmängel von sozial schwächeren Gruppen und Schülern mit Migrationshintergrund konstatiert. Das IFLA-Manifest von 2008 sieht Bibliotheken als Dienstleister für eine kulturell vielfältige Gesellschaft. Insbesondere im Bereich der interkulturellen Bildungsarbeit sollen Bibliotheken eine Schnittstellenfunktion wahrnehmen.¹

1 IFLA-Manifest, 2008, S. 1–2

2 DESTATIS: Erstmals mehr als 16 Millionen Menschen mit Migrationshintergrund in Deutschland, 2010

3 IFLA-Manifest, 2008, S. 3

4 Anlauf, K.; Fühles-Ubach, S.; Seidler-de Alwis, R.: Interkulturelle Bibliotheksarbeit, 2009, S. 765–768

5 Fühles-Ubach, S.; Seidler-de Alwis, R.: Kundenbefragung in der Stadtbibliothek Herne, 2008, S. 1–72

6 Statistisches Jahrbuch der Stadt Hamm, 2009, S. 18–23

7 Fühles-Ubach, S.; Seidler-de Alwis, R.: Kundenbefragung Stadtbüchereien Hamm, 2010, S. 1–15

8 Seidler-de Alwis, R.; Fühles-Ubach, S.: Critical Success Factors for the Future of Information Centres and Company Libraries, 2009, S. 35–36

Wie vielfältig die Zusammensetzung der Gesellschaft in Deutschland derzeit ist, zeigen die neuesten Zahlen des Statistischen Bundesamtes. Im Jahr 2009 hat die Bevölkerung mit Migrationshintergrund in Deutschland erstmals den Wert von 16 Millionen überschritten. Im Jahr 2005 hatte die Zahl noch bei 15,3 Millionen gelegen. Der Anteil der Bevölkerung mit Migrationshintergrund hat entsprechend von 18,6 auf 19,6 Prozent zugenommen.²

Gerade Öffentliche Bibliotheken arbeiten seit Jahren am Angebot spezieller interkultureller Bibliotheksdienstleistungen, die sich auf die Bedürfnisse der multikulturellen Gesellschaft und ihrer Mitglieder beziehen. Dabei stellt sich die Frage, welche konkreten Bedürfnisse in dieser Zielgruppe tatsächlich vorliegen und welche Ressourcen eingesetzt werden müssen, um die Anforderungen und Wünsche dieser Kundengruppe zu treffen. Wichtig ist laut IFLA-Manifest, dass die Bibliotheksaktivitäten nicht isoliert entwickelt werden, sondern in Zusammenarbeit mit den relevanten Nutzergruppen und Experten auf lokaler Ebene.³

Kundenanalyse in Herne

Diesen Weg der kooperativen Analyse der Kundenbedürfnisse hat die Stadt Herne 2008/9 gewählt (siehe auch die ausführlichen Ergebnisse in BuB-Heft 11/12 2009, Seite 765). Gemeinsam mit dem Migrationsrat der Stadt und der Stadtbibliothek wurde beim Institut für Informationswissenschaft der Fachhochschule Köln eine Studie zur Analyse der Nutzerbedürfnisse von Menschen mit Zuwanderungsgeschichte in Auftrag gegeben. Zentrale Fragestellung war dabei, ob signifikante Unterschiede hinsichtlich der Medienutzung und der Bibliothek als Lehr- und Lernort bezüglich der Kunden mit und ohne Migrationshintergrund feststellbar sind.

Die Mitarbeiter des Migrationsrates der Stadt gaben eine weit gefasste Definition des Begriffs »Migrationshintergrund« vor, die sich aus einer Fragenkombination von erster und zweiter Staatsbürgerschaft sowie dem Geburtsland zusammensetzte. Auf diese Weise wurde für die Stadt Herne eine Quote von 20,5 Prozent für die Menschen mit Migrationshintergrund festgestellt.

In einer umfassenden mehrtägigen Befragung gaben fast 1 000 Kunden der Stadtbibliothek in Herne zu ihrer spezifischen Bibliotheksnutzung Auskunft. Die Ergebnisse der Studie zeigten deutliche

Unterschiede hinsichtlich des Nutzungsverhaltens der verschiedenen Kundengruppen.

Differierendes Nutzungsverhalten

Differenzen zeigten sich bereits bei der Altersstruktur. Das Durchschnittsalter der Bibliothekskunden ohne Migrationshintergrund lag bei 42,3 Jahren, für die Personen mit Migrationshintergrund lag er mehr als 15 Jahre niedriger bei 27,2 Jahren. Daran ist zu erkennen, dass es bei der Gruppe der Personen mit Migrationshintergrund bisher nicht gelungen ist, die älteren Menschen als Kunden zu gewinnen und hier Handlungsoptionen für die Zukunft erkennbar sind.

Die größte Gruppe der Bibliothekskunden machten in Herne die Berufstätigen mit fast 40 Prozent aus. Hierbei gab es allerdings wiederum ein starkes Ungleichgewicht zwischen den Personen mit und ohne Migrationshintergrund. 90 Prozent der berufstätigen Kunden haben keinen Migrationshintergrund. Nur 10 Prozent der Berufstätigen kommen aus der Gruppe der Migranten und Migrantinnen. Eine ähnliche Verteilung zeigt sich bei den Rentnern. Das verdeutlicht nochmals, dass die Gruppe der Erwachsenen mit Migrationshintergrund die Bibliothek bisher nur zu einem äußerst geringen Prozentsatz für sich entdecken konnte.

Ein deutlich anderes Bild zeigte sich für die Gruppe der Schüler. Hier waren die Schüler mit Migrationshintergrund mit 43,4 Prozent überproportional stark vertreten. Das belegt, welch wichtigen Stellenwert die Bibliothek für die jungen Migranten und Migrantinnen im Bereich der Bildung hat. Schüler mit Migrationshintergrund sind in Herne also deutlich häufiger Bibliotheksnutzer als Schüler ohne Migrationshintergrund.

Schüler als besondere Zielgruppe

Eine spezielle Untersuchung der Schülergruppe zeigte folgende statistische Auffälligkeiten für die Stadt Herne. Es gibt sehr signifikante Unterschiede (1 Prozent-Niveau) zwischen den Gruppen

- beim Lernen und Arbeiten in der Bibliothek;
- bei der Erledigung von Hausaufgaben und Prüfungen;
- beim Treffen mit Freunden und Bekannten.

Die Schüler mit Migrationshintergrund nutzen die Bibliothek also stark als Lernort und als Treffpunkt. Diese Erkenntnis ist vor allem vor dem Hintergrund wichtig,

dass andere Zielgruppen verstärkt elektronische Bibliotheksdienstleistungen von zu Hause nutzen und die Bibliothek als Ort damit eher an Bedeutung verliert. Hier gilt es daher die verschiedenen Bedarfe zu erkennen und die Angebote entsprechend zu gestalten.

Signifikante Unterschiede (5 Prozent-Niveau) gibt es darüber hinaus

- bei der Entleihung von Büchern;
- bei der Nutzung der PC-Arbeitsplätze;
- bei der Nutzung des auswärtigen Leihverkehrs (wird weniger genutzt).

Diese Ergebnisse verdeutlichen, dass die häusliche Ausstattung der Schüler mit Migrationshintergrund offenbar deutlich schlechter ist als bei der Gruppe mit Migrationshintergrund, denn Medien und Computer werden stärker in Anspruch genommen. Der Bibliothek gelingt es hier offenbar, Defizite auszugleichen und benötigte Infrastruktur für Bildungszwecke zur Verfügung zu stellen. Gerade umgekehrt verhält es sich jedoch bei der Nutzung der Fernleihe, das heißt bei Medien, die nicht direkt vor Ort verfügbar sind, sondern aus anderen Bibliotheken beschafft werden müssen. Diese Dienstleistung wird signifikant seltener von den Schülern mit Migrationshintergrund in Anspruch genommen. Ob hier ein Informationsdefizit vorliegt wurde aus der Untersuchung nicht deutlich, sondern kann nur vermutet werden.^{4,5}

Kontrollgruppenuntersuchung in Hamm

Damit diese Ergebnisse nicht nur als Einzeluntersuchung gelten, wurde eine identische Kontrollgruppenuntersuchung bei den Stadtbüchereien Hamm im Wintersemester 2009/10 durchgeführt. Hierbei wurden nicht nur die bisherigen Ergebnisse bestätigt, sondern auch weitere Erkenntnisse gewonnen:

In Hamm besitzt ein noch größerer Teil der Bevölkerung einen Migrationshintergrund, nämlich 27 Prozent. Kindern und Jugendlichen ist eine besondere Beachtung beizumessen, denn bei den kleinen Kindern (bis 5 Jahre) liegt die Quote derer mit Migrationshintergrund zwischen 40 und 50 Prozent und bei den 6- bis 15-Jährigen immer noch zwischen 30 und 40 Prozent.⁶ Daher spielt bei den Stadtbüchereien Hamm die Gruppe der Schüler mit Migrationshintergrund eine große Rolle in dieser Zielgruppe.

Insgesamt machen Schüler 20,3 Prozent der Gesamtkunden in Hamm aus. Der Anteil der Kunden ohne Migrationshintergrund ist mit 18,7 Prozent wesentlich geringer als die 31,3 Prozent in der Kun-

dennguppe mit Migrationshintergrund. Das bedeutet, dass in der Kundengruppe ohne Migrationshintergrund nur jeder fünfte Kunde ein Schüler ist, während es in der Gruppe mit Migrationshintergrund jeder dritte Kunde ist – das zeigt, wie extrem hoch die Abdeckung im Bereich der Schüler mit Migrationshintergrund bei den Bibliothekskunden ist.

Neue Erkenntnisse

Das bekannte Phänomen, dass die Bibliotheksnutzung mit höherem Schulabschluss stark ansteigt wird auch in Hamm bestätigt. 46,7 Prozent aller Befragten besaßen die Hochschulreife oder sogar einen Hochschulabschluss, während nur 7,8 Prozent der Befragten angab, einen Hauptschulabschluss zu besitzen. Betrachtet man die Tatsache, dass in der momentanen Situation auf den Hauptschulen deutlich mehr Personen mit Migrationshintergrund sind und auf den Gymnasien signifikant weniger, dann lässt dies den Schluss zu, dass Personen mit Migrationshintergrund und Hauptschulabschluss die Bibliothek in deutlich schwächerem Umfang nutzen als es ihrem Bevölkerungsproportz entspricht, während die Gruppen mit Abitur und Studium dies öfter tun.

Für die Kunden mit Migrationshintergrund stellt die wichtigste Informationsquelle über die Angebote der Stadtbibliothek der Kindergarten und/oder die Schule dar, was deutlich macht, wie wichtig die Zusammenarbeit zwischen den Institutionen Bibliothek und Schule ist. Ein enorm wichtiger Aspekt ist damit die Mund-zu-Mund-Propaganda, klassische Informationsmedien wie Zeitung, Veranstaltungen, Internet oder Plakate spielen für das Bekanntmachen der Bibliothek in dieser Zielgruppe offenbar eine wenig große Rolle.

Auch bei der Kontrollbefragung zeigen sich wiederum signifikante Unterschiede hinsichtlich der Bibliotheksnutzung zwischen den Gruppen mit und ohne Migrationshintergrund. Deutlicher als in Herne zeigt sich hier, dass beim Nachschlagen und Erfragen von Informationen, die Nutzung bibliothekarischer Beratungskompetenz von den Migranten stärker als von Nicht-Migranten in Anspruch genommen wird. Bestätigt wird die Bibliothek als Aufenthaltsort, denn die Gruppe der Migrantinnen und Migranten und hier insbesondere die Schüler nutzen die Bibliothek als Ort des Lernens und Arbeitens, aber auch als Kommunikationsraum.

Darüber hinaus werden wie in der Vorgängeruntersuchung die PC-Arbeitsplätze

Ragna Seidler-de Alwis (Jahrgang 1965) ist seit 2003 Professorin für Betriebswirtschaftslehre mit dem Fokus Information Research (Wirtschaftsinformatik). Nach dem

Studium Dokumentationswesen (Köln) und Betriebswirtschaftslehre (London, UK) arbeitete sie über zehn Jahre für das internationale Beratungsunternehmen A.T.Kearney in Düsseldorf und London als Leiterin des Information Research Centers und später als Beraterin. Ihre Forschungsschwerpunkte liegen im Bereich des Informations- und Wissensmanagements und der wirtschaftsrelevanten Informationsressourcen.

Simone Fühles-Ubach (Jahrgang 1966) ist Professorin für Statistik sowie Organisation und Management von Informationseinrichtungen. Sie hat

Dokumentationswesen und Informations- und Verwaltungswissenschaften studiert. Fast zehn Jahre war sie an verschiedenen Stellen in der Verwaltung des Deutschen Bundestages tätig und dort zuletzt als Koordinatorin für Neue Medien unter anderem mit dem Aufbau des Internet- und Intranets betraut. Parallel dazu hat sie an der Humboldt-Universität zum Thema »Unschärfe in Datenbanken und Retrievalsystemen« promoviert (Erich-Pietsch-Preis 1998). Seit 1998 ist Fühles-Ubach als Professorin an der Fachhochschule Köln tätig. Ihre Forschungsschwerpunkte sind Benutzerforschung und Bibliotheksmanagement. Im Bereich der quantitativen Online-Forschung und der Kundenanalyse leitet sie – gemeinsam mit Ragna Seidler-de Alwis – regelmäßig Projekte mit studentischer Beteiligung. – Kontakt: simone.fuehles-ubach@fh-koeln.de

von dieser Gruppe sehr viel stärker genutzt als von der Gruppe ohne Migrationshintergrund. Auch für die Personen mit Migrationshintergrund ist Unterhaltung und Freizeit ein Nutzungszweck, jedoch liegt die Nennung von Schule/Studium/Ausbildung damit nahezu gleich auf, was die vergleichsweise erhebliche Bedeutung der Bibliothek für Schule und Ausbildung die-

ser Gruppe zeigt. Neben der Verbesserung der Sprachkenntnisse, die von über einem Drittel der Kunden als Nutzungszweck genannt wird ist der zentrale Nutzungszweck dieser Kundengruppe die schulische Ausbildung der vorwiegend jüngeren Kunden.

Unterschiede im Ausleihverhalten lassen sich teilweise durch die Sprachkenntnisse erklären. So ist es äußerst schwierig, Hörbücher ohne exzellente Sprachkenntnisse zu verstehen, auch Sachbücher setzen gute Sprachkenntnisse voraus. Sprachkurse und Teile der fremdsprachigen Medien sind direkt für diese Zielgruppe gedacht. Auch Kinderbücher, die häufig bebildert sind, können mit reduzierten Sprachkenntnissen leichter verstanden werden.⁷

Empfehlungen für die künftige Bibliotheksarbeit

Die Kontrollgruppenuntersuchung hat gezeigt, dass die Gruppe der Migrantinnen und Migranten in beiden Kommunen ein spezifisches Benutzerverhalten und eine besondere Medienrezeption aufweist. Daraus lassen sich verschiedene Themenbereiche ableiten, in denen zukünftige Veränderungen und Neuausrichtungen für diese spezifische Zielgruppe vorgesehen werden sollten.

Bibliothek als Ort

Es ist wichtig, dass Bibliotheken diese Zielgruppe mit ihren besonderen Bedürfnissen wahrnehmen und Medien und Dienstleistungen darauf ausrichten. Dies gilt besonders vor dem Hintergrund, dass differierende Benutzerverhalten erkannt und in der Bibliotheksarbeit umgesetzt werden müssen. Während für berufstätige Erwachsene der Bibliotheksort beispielsweise durch die Nutzung elektronischer Dienstleistungen eher an Bedeutung verliert, zeigt sich die Bibliothek als Lehr-, Lern- und Kommunikationsort für die Gruppe der Menschen mit Zuwanderungsgeschichte als besonders wichtig.

Besonderer Beratungsbedarf

Auch daraus, dass Schüler mit Migrationshintergrund die Bibliothek besonders stark als Lernort nutzen, könnte sich der signifikant hohe Beratungsbedarf an das bibliothekarische Fachpersonal ergeben. Das impliziert einerseits eine besondere Beratungskompetenz bei den Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen im Bereich von Auskunft und Information und andererseits eine besonders ausgeprägte Sozial-

kompetenz hinsichtlich der Kommunikation mit den Kunden.

Vernetzung mit anderen Bildungseinrichtungen

Da Schüler mit Migrationshintergrund eine wichtige Kundengruppe der Bibliothek bilden, sollte die Zusammenarbeit mit Hauptschulen intensiviert werden, gerade deshalb, weil diese Schüler weitaus weniger den Weg in die Bibliothek finden und der Anteil an Migranten und Migrantinnen in dieser Schulform relativ hoch ist. Auch andere Bildungseinrichtungen wie Kindergärten und Grundschulen sind hier zu nennen, da sie eine wichtige Informationsquelle über Existenz und Angebot der Bibliotheken darstellen.

Besondere Veranstaltungsarbeit/ Marketingmaßnahmen

Das bedeutet auch, dass die grundsätzliche Veranstaltungsarbeit auch Migranten und Migrantinnen ansprechen sollte. Dazu gehört, dass berufstätige Migranten als Kundengruppe wahrgenommen werden sollten, ebenso wie auch ältere Menschen. Schriftlichen Marketingmaßnahmen, vor allem für diese Zielgruppe, sollte mehr Aufmerksamkeit gewidmet werden. Hier gibt es ein weites Betätigungsfeld: Lesungen von Autoren aus den Ursprungsländern der Migranten, spezielle Führungen durch die Bibliothek eventuell mit Dolmetscher und die Unterstützung von Sprachproblemen sind nur einige Beispiele.

Medienbestand anpassen

Öffentlichen Bibliotheken mit hohem Migrantenanteil ist zu empfehlen, den Medienbestand im Sprachbereich auszuweiten und ihren Bestand auf Mehrsprachigkeit auszurichten. Dies kann jedoch aufgrund der Vielsprachigkeit jeweils nur eine kleinere Maßnahme sein, da andererseits auch das Erlernen der deutschen Sprache unterstützt werden soll. Hilfe beim Erlernen der Sprache kann durch Kennzeichnung spezieller Medien geschehen, die verschiedene Sprachkenntnisse und Level berücksichtigen und daher auch für Anfänger, Einsteiger oder Fortgeschrittene nutzbar sind.

Viele dieser Empfehlungen haben nicht nur für die Zielgruppe der Migranten und Migrantinnen Bedeutung. Die Bibliothek als Lernort und die Vernetzung mit Schulen ist ein zentraler Aspekt für Schüler jeglicher Herkunft.⁸ Dennoch ist es wichtig, die verschiedenen Intensitäten und Bedar-

fe einzelner Gruppen zu registrieren, um bei Bestandsaufbau und Dienstleistungsentwicklung passgenau reagieren zu können.

Es wird also deutlich, dass »Recognizing the difference« keine Worthülse darstellt, sondern eine Notwendigkeit in der modernen Kundenakquise und Kundenbindung ist.

Quellen

Anlauf, Karin; Fühles-Ubach, Simone, Seidler-de Alwis, Ragna (2009): Interkulturelle Bibliotheksarbeit: Schüler mit Migrationshintergrund gehen häufiger in die Bibliothek / Wichtiger Ort des Lernens und Arbeitens – Kundenbefragung in der Stadtbibliothek Herne. In: BuB: Forum Bibliothek und Information. 61 (2009) 11–12, S. 765–768.

DESTATIS, Statistisches Bundesamt Deutschland (2010): Pressemitteilung Nr. 248 vom 14. Juli 2010: Erstmals mehr als 16 Millionen Menschen mit Migrationshintergrund in Deutschland (www.destatis.de/jetspeed/portal/cms/Sites/destatis/Internet/DE/Presse/pm/2010/07/PD10_248_122,templateId=renderPrint.psml [2. März 2011])

Fühles-Ubach, Simone; Seidler-de Alwis, Ragna (2008): Kundenbefragung in der Stadtbibliothek Herne unter besonderer Berücksichtigung der Bibliotheksnutzung von Menschen mit Migrationshintergrund – Endbericht zum Kooperationsprojekt im SS 2008, 8/2008, S. 1–72

Fühles-Ubach, Simone; Seidler-de Alwis, Ragna (2010): Kundenbefragung Stadtbüchereien Hamm – Bibliotheksnutzung von Menschen mit Zuwanderungsgeschichte. Ergebnispräsentation für den Kulturausschuss, 2010, S.1–15 (www.fbi.fhkoeln.de/institut/personen/fuehles/projekte/Projekt_fu_stadtbib_hamm_2010.pdf [2. März 2011])

IFLA-Manifest (2008): Die IFLA Erklärung zur multikulturellen Bibliothek. Die multikulturelle Bibliothek – eine Schnittstelle zu einer kulturell vielfältigen Gesellschaft im Dialog (<http://archive.ifla.org/VII/s32/pub/MulticulturalLibraryManifesto-de.pdf> [1. März 2011])

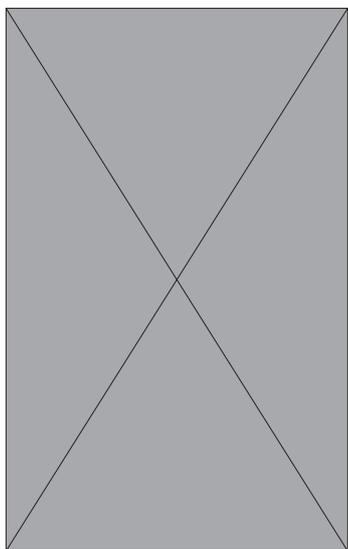
Seidler-de Alwis, Ragna; Fühles-Ubach, Simone (2009): Critical Success Factors for the Future of Information Centres and Company Libraries. In: Managing Information. Vol. 16 (2009), Issue 9, S. 28–37.

Statistisches Jahrbuch der Stadt Hamm, Teilbericht Bevölkerung, Berichtsjahr 2009, Hrsg. Stadt Hamm, 2009, S. 18–23 (www.hamm.de/pdf/Teilbericht_Bevölkerung_2009.pdf [7. März 2011])

Auf Umwegen zum Traumberuf

Der Verleger Klaus G. Saur legt zu seinem 70. Geburtstag eine Autobiografie vor / Eng mit Bibliotheken verbunden

Saur, Klaus G.: Traumberuf Verleger. Hamburg: Hoffmann und Campe Verlag, 2011. 300 Seiten. – gebunden 25,- Euro



Wer Klaus G. Saur persönlich kennt, erlebt bei jeder Begegnung sein begnadetes Talent als Geschichtenerzähler und wird ihn als eine Art »wandelndes Lexikon« zu historischen Personen, Daten und Ereignissen schätzen. Pünktlich zu seinem 70. Geburtstag, den er am 27. Juli feiern konnte, hat der große Verleger seine Erinnerungen veröffentlicht: eine informative, selbstkritische, amüsante und sehr lesenswerte Bilanz zum privaten Leben ebenso wie zur beruflichen Entwicklung einer Persönlichkeit, die inzwischen zur Verlags- und Kulturgeschichte der Bundesrepublik Deutschland gehört.

Die Anfänge deuteten allerdings in keiner Weise auf diese Erfolgsgeschichte hin. Denn Klaus G. Saur startete mit einer doppelten Hypothek. Sein Vater, Karl Otto Saur, 1902 in Düsseldorf geboren, war während seiner Tätigkeit als leitender Angestellter bei der August-Thyssen-Hütte in Duisburg-Hamborn in Kontakt mit dem Nationalsozialismus gekommen. Er trat zunächst dem NS-Sportbund, 1931 auch der NSDAP bei.

Als Fritz Todt, den Karl Otto Saur in Duisburg kennengelernt hatte, 1938 für den gesamten Straßen- und Autobahnbau des Deutschen Reiches zuständig wurde, wechselte Saur in die Leitung des Amtes für Technik in der Münchner Partei-Zentrale. Mit der Ernennung Todts zum Reichsminister für Bewaffnung und Munition im März 1940 avancierte Saur in Berlin zu einem der einflussreichsten Männer der deutschen Rüstungspro-

duktion. Daran änderte sich auch nichts, nachdem Todt 1942 bei einem Flugzeugabsturz ums Leben gekommen war und Albert Speer zum neuen Rüstungsminister ernannt wurde.

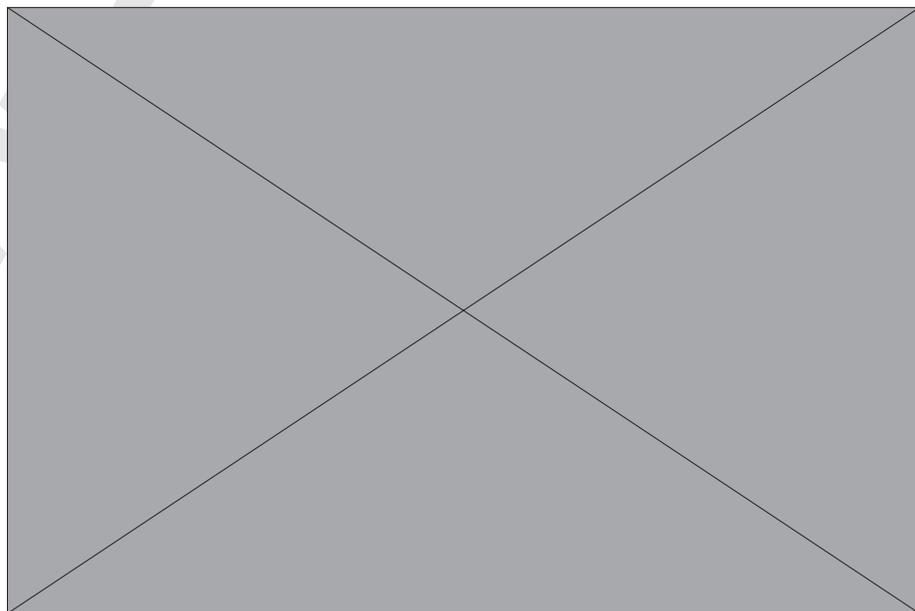
Am 30. April 1945 wurde Karl Otto Saur durch Hitlers Testament Nachfolger des abgesetzten Speer – eine Position, die er für drei Tage ausüben durfte, bevor Ad-

Mit einer Portion Ironie schildert Klaus G. Saur, wie lust- und letztlich erfolglos er das Gymnasium absolvierte.

miral Karl Dönitz als von Hitler ernannter Reichspräsident erneut Speer zum Rüstungsminister für eine faktisch nicht mehr existente Industrie einsetzte.

Am 8. Mai 1945 nahmen die US-Truppen Karl Otto Saur fest und verurteilten ihn in einem der Naziverbrecher-Prozesse zu einer Haft von lediglich drei Jahren. Saur war zugute gekommen, dass er sich als eine Art Kronzeuge im Prozess gegen Alfred Krupp und seinen Rüstungskonzern zur Verfügung gestellt hatte – eine Tatsache, die ihm die Großindustrie der jungen Bundesrepublik nachhaltig verübelt. Mit der Gründung eines Ingenieurbüros und eines kleinen Verlags, in dem ab 1950 zunächst nur ein hektografiertes »Internationaler Literaturdienst« erschien, versuchte Karl Otto Saur seine Familie mit fünf Kindern durchzubringen.

Mit einer Portion Ironie schildert Klaus G. Saur, wie lust- und letztlich erfolglos er



Anschrift des Rezensenten: **Dr. Jan-Pieter Barbian**, Stadtbibliothek Duisburg, Düsseldorf Straße 5–7, 47049 Duisburg; J.Barbian@stadt-duisburg.de

Rückblick auf ein bewegtes Leben: Der Verleger Klaus G. Saur hat zu seinem 70. Geburtstag eine Autobiografie vorgelegt. Foto: Peer Koop

das Gymnasium absolvierte. Als Lehrling bei der Exportbuchhandlung Santo Vansia in Köln lernte er ab 1960 nicht nur den Sortimentsbuchhandel kennen, sondern durch den Bankrott des Unternehmens auch das Insolvenzrecht. Mit dem Verlagsgeschäft wurde er im Westdeutschen Verlag Friedrich Middelhaus in Opladen ab März 1961 und beim Vulkan Verlag in Essen ab Frühjahr 1962 vertraut gemacht.

Verlegerisches Gespür

Als Klaus G. Saur im Herbst 1963 aufgrund der Erkrankung seines Vaters nach Pullach zurückkehren musste, fand er die zweite Hypothek vor. Denn der »Verlag für Dokumentationen« erwirtschaftete mit einem Jahresumsatz von gerade einmal 125 000 DM einen Verlust von 8 000 DM.

Nach dem Tod des Vaters 1966 und dem Ausstieg des Bruders 1969 gelang es Klaus G. Saur bis 1970, seinen Verlag zu den 25 Prozent umsatzstärksten deutschen Buchhandelsunternehmen zu entwickeln. Im Verlauf der 1970er-Jahre stieg das Unternehmen, das seit 1966 als Verlag Dokumentation Saur o.H.G (1969 umgewandelt in eine KG) und ab 1978 als K.G. Saur Verlag KG firmierte, zu den führenden zehn Prozent des deutschen Buchhandels auf. Hinter dieser beachtlichen Leistungssteigerung stehen ein unermüdliches Arbeitspensum, eine geschickte Netzwerkbildung und ein verlegerisches Gespür für den sich ständig verändernden Bedarf an Publikationen.

Den Grundstein legte das »Internationale Verlagsadressbuch«, das 1964 in erster Auflage, 2010 in der 35. Auflage erschienen ist. Mit dem »World Guide to Libraries« (ab 1966) stieg der Verlag in die Produktion von Verzeichnissen zu weltweiten Bildungs- und Kultureinrichtungen ein und erhielt den Exklusivvertrieb für alle Publikationen der UNESCO in Paris. Ab 1970 erschienen das »IFLA Annual« und das »IFLA Journal« bei Klaus G. Saur, der rasch zu einem engen Kooperationspartner aller bedeutenden Bibliotheken der Welt wurde. 1971 kam das von ihm persönlich initiierte und mit Mut zum Risiko etablierte »Verzeichnis lieferbarer Bücher« hinzu, dem das Verzeichnis »International Books in Print« folgte.

Zu den großen, national ebenso wie international renommierten Projekten des Verlags in den 1970/1980er-Jahren zählten das vom Institut für Zeitgeschichte in München und von der Research Foundation of Jewish Emigration in New York herausgegebene »Biographische Hand-

buch der deutschsprachigen Emigration 1933–1945« mit knapp 10 000 Biografien, das »Gesamtverzeichnis des deutschsprachigen Schrifttums«, das in 161 Bänden für die Jahre 1700–1910 und in 150 Bänden für die Jahre 1911 bis 1965 veröffentlicht wurde, der »Marburger Index« mit 500 000 Fotos zur deutschen Kunst- und Architekturgeschichte, gegliedert nach Orten, das »Biographische Weltarchiv« sowie das »Allgemeine Künstlerlexikon«.

Als eine Art Sühneleistung für die politischen Verfehlungen des Vaters verlegte Klaus G. Saur ab den 1970er-Jahren eine Vielzahl von »Antinazibüchern« auch dann, wenn mit ihnen keine Gewinne zu machen waren. Bereits seit dem Besuch der Leipziger Herbstmesse 1958 unterhielt der Verlag enge Verbindungen zu den Verlagen und zum Buchhandel der DDR, deren Buchlizenzen und -bestellungen in den 1960er-Jahren 20 Prozent der Verlagsumsätze generierten und dem am Sitz des BND operierenden bundesdeutschen Verleger 1965 sogar einen Anwerbeversuch durch die Stasi bescherten.

Lange bevor die »Globalisierung« zum Begriff wurde, trieb Klaus G. Saur mit seinem Verlag eine Vernetzung von Infor-

Aufgrund der weltweit massiven Kürzungen bei den Anschaffungsetats der Bibliotheken geriet der Verlag 1980 in eine Liquiditätskrise.

mationen, Institutionen und Personen voran. Über die DDR hinaus exportierte der Verlag im Laufe der Jahre und Jahrzehnte seine Bücher nach Bulgarien, in andere osteuropäische Länder und in die Sowjetunion, nach Israel, Großbritannien, die USA, Japan und Südkorea, China und in die arabische Welt. Dabei spielten die Kontakte zu den wissenschaftlichen und Öffentlichen Bibliotheken auf nationaler und internationaler Ebene eine wesentliche Rolle. Legendar sind die Empfindungen des Verlags zu den Deutschen Bibliothekskartagen seit 1974 und zu den Jahreskongressen der IFLA seit 1976. Der »heimliche Berufswunsch«, Theaterintendant zu werden, konnte wenigstens auf diesem Parkett ausgelebt werden.

Souveräne Selbstironie

Im Schatten der Erfolge gab es allerdings auch immer wieder Krisen. Damit sind weniger das Scheitern in der weiterführenden Schule, die Ablehnung durch die Bay-

erische Bibliotheksschule im Jahre 1964 oder der wiederholt misslungene Versuch, den Führerschein zum Fahren eines PKWs zu erwerben, gemeint, auf die Saur jeweils mit souveräner Selbstironie eingeht. Die Expansion des Verlags erwies sich noch in den 1970er-Jahren als zu rasch und führ-

Sein »erster Ruhestand« endete bereits 2004 mit der Wahl in den Beirat des Walter de Gruyter Verlags in Berlin.

te in eine existenzielle Notlage. Die 1977 gegründete Filiale in New York musste bereits drei Jahre später wieder geschlossen werden. Die 1978 gegründete Filiale in London machte mit der Herausgabe des »British Library Catalogue« in 366 Bänden einen Verlust von einer Million DM und musste 1987 schließen.

Aufgrund der weltweit massiven Kürzungen bei den Anschaffungsetats der Bibliotheken geriet der Verlag 1980 in eine Liquiditätskrise, die nur durch den Verkauf von Privateigentum und dadurch ermöglichter neuer Bankkredite überwunden werden konnte. 1981 lagen die Jahresumsätze des Verlags schon wieder bei 11,3 Millionen DM, 1987 bei 18 Millionen DM. Zu diesem Zeitpunkt entschied sich Klaus G. Saur zum Verkauf. Für 14 Millionen Dollar erwarb die Reed International Gruppe mit Sitz in den USA und in Großbritannien, die zuvor bereits die beiden Verlage Bowker und Butterworth gekauft hatten, den K.G. Saur Verlag. Der bisherige Eigentümer blieb alleiniger Geschäftsführer in München und wurde zusätzlich Geschäftsführer des Londoner Verlagshauses R.R. Bowker.

Im September 2000 verkaufte der 1993 gebildete Medienkonzern Reed Elsevier den Saur Verlag für 35 Millionen Dollar an die Thomson Corporation mit Stammsitz in Detroit. Obwohl Klaus G. Saur 2002 den bislang höchsten Gewinn in der Verlagsgeschichte erwirtschaftet hatte, verlor er noch im gleichen Jahr seinen bislang selbstständigen Einfluss auf die programmatische und personelle Entwicklung des Verlags an die Educational Group in London und wurde 2003 angesichts sinkender Gewinnzahlen als Geschäftsführer abgelöst. Dieser »erste Ruhestand« endete bereits 2004 mit der Wahl in den Beirat des Walter de Gruyter Verlags in Berlin. Die Sanierung des traditionsreichen, seit 2000 jedoch mit erheblichen Verlusten arbeitenden Unternehmens konnte Saur ab 2005 als Vorsitzender der Geschäftsführung angehen.

Einzigtartiger Coup

Im Sommer 2006 gelang ihm ein in der deutschen Buchhandelsgeschichte wohl einzigartiger Coup. Saur kaufte über de Gruyter den K.G. Saur Verlag zurück und zusätzlich noch den Max Niemeyer Verlag, wobei Thomson mit 5,3 Millionen

Buchvorstellung mit dem Autor

Wer mehr über die Autobiografie von Klaus G. Saur erfahren möchte, hat dazu am 22. September in der Württembergischen Landesbibliothek Stuttgart Gelegenheit. Im Gespräch mit Wulf-Dietrich von Lucius stellt der Autor sein Buch »Traumberuf Verleger« vor. Beginn ist um 20 Uhr im Lesesaal der Bibliothek.

Euro nur noch einen Bruchteil des sechs Jahre zuvor an Reed Elsevier gezahlten Kaufpreises erhielt. Damit war einer der

Als Verleger hat Klaus G. Saur in 50 Jahren insgesamt 8 600 Titel mit rund 14 000 Bänden der Öffentlichkeit zugänglich gemacht.

größten geisteswissenschaftlichen Verlage in Deutschland gebildet und de Gruyter aus der Verlustzone zu einem Bilanzge-

winn von 600 000 Euro geführt. Nach dem erfolgreichen Abschluss der Neuaufstellung »seines« Verlags konnte sich Klaus G. Saur Ende September 2008 in den »zweiten Ruhestand« zurückziehen – mit einem großen Festakt an der Humboldt-Universität.

Es bleibt zu hoffen, dass Klaus G. Saur mit seinen Erinnerungen keine Schlussbilanz gezogen hat.

Als Verleger hat Klaus G. Saur in 50 Jahren insgesamt 8 600 Titel mit rund 14 000 Bänden der Öffentlichkeit zugänglich gemacht. Daran waren weltweit nicht weniger als 800 Institutionen und etwa 7 000 Autoren oder Herausgeber beteiligt, von denen er etwas weniger als die Hälfte persönlich kennt.

Der Rückblick in ein bewegtes Leben bliebe unvollständig ohne die zahlreichen Ehrenämter, die Klaus G. Saur über viele Jahrzehnte hinweg neben seiner Verlagsarbeit ausgefüllt hat und zu denen er viele bemerkenswerte Geschichten zu erzählen weiß. Er hat sich in unterschiedlichen Funktionen im Börsenverein des Deutschen Buchhandels, in der Jury für den Friedenspreis des Deutschen Buchhandels, im Verband Bayerischer Verlage und Buchhandlungen, in der Jury des Geschwister-Scholl-Preises, im Beirat der Deutschen Bibliothek, im Freundeskreis der Preußischen Staatsbibliothek Berlin, in der Mitgliederversammlung, im Prä-

sidium des Goethe-Instituts und in der IFLA (deren Ehrenmitglied er seit 2009 ist) engagiert.

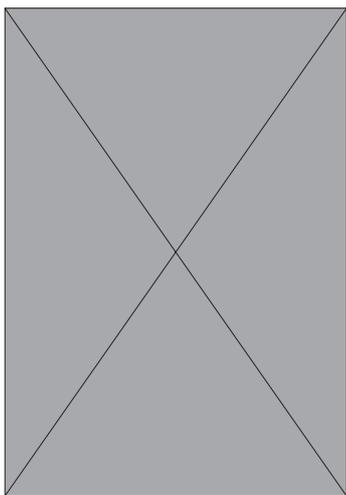
Selbst wenn dies stets auch Teil seiner Netzwerkbildung war, die dem Verlag zugute kam, bleiben die hierüber erworbenen Verdienste um die Förderung von Menschen, Ideen und internationalem Austausch das Wesentliche. Es bleibt zu hoffen, dass Klaus G. Saur mit seinen Erinnerungen keine Schlussbilanz gezogen hat, sondern trotz seiner, inzwischen überwundenen, Krebserkrankung mit seinen Wissensschätzen, seinem Ideenreichtum und seinem Elan weiterwirkt – zum Wohle des deutschen Buchhandels und zum Wohle der deutschen Bibliotheken!

Dr. Jan-Pieter Barbian

Überblick über die Online-Recherche

Ein neues, umfassendes Standardwerk

Lauber-Reymann, Margrit: Informationsressourcen. Ein Handbuch für Bibliothekare und Informationsspezialisten. Berlin [u.a.]: De Gruyter Saur, 2010. (Bibliotheks- und Informationspraxis; 42). 491 Seiten: graphische Darstellungen und Illustrationen. 978-3-023119-9 (alk. paper). – gebunden 59,95 Euro (auch als E-Book im Bundle mit anderen erhältlich)



Einführungen zur Recherche gibt es viele, meist für Nutzer spezifischer Fachbereiche. Dieses Werk gibt einen Überblick – für die Profession.

Die Autorin ist Hochschullehrerin am Fachbereich Archiv- und Bibliotheksweisen der Fachhochschule für öffentliche Verwaltung und Rechtspflege in Bayern und lehrt dort unter anderem das Fachgebiet Informationsressourcen.

Allgemeine und Fach-Recherche

Sie bietet mit diesem Handbuch einen umfassenden und doch knappen Überblick über das Feld der Onlinerecherche und der über das World Wide Web erreichbaren Informationsressourcen. Die Schwierigkeit des Themengebiets besteht in der Vergänglichkeit der dargestellten Suchdienste, gleichwohl ist von der Auswahl der beschriebenen Angebote her zu vermuten, dass dieses Buch seinen Wert lange erhalten wird.

Ein neuer Totok/Weitzel? Vielleicht ist dieser Vergleich ein wenig hoch gegriffen, aber in dieser Richtung jedenfalls ist, für den digitalen Bereich, dieses Werk einzuordnen.

Der Band ist in die Teile »Informationsbedarf in Bibliotheken« (52 Seiten), »Typisierung von Ressourcen« (97 Seiten), »Beschreibung allgemeiner und fachübergreifender Ressourcen« (147 Seiten) und »Ressourcen für die Fachinformation« (154 Seiten) gegliedert.

Im Anhang sind Literatur- und Abbildungsnachweise zu finden, ein zehnteiliges Sachregister erschließt den Inhalt und ein vierzehnteiliges Verzeichnis der in den beiden letzten Teilen aufgeführten Links bietet einen Überblick über die allgemeinen und Fachquellen für die Recherche.

Systematische Klarheit

Die Autorin umreißt in den ersten beiden Teilen das ganze Feld des Suchens und Findens, beschreibt, definiert und typisiert die Informationsressourcen und schafft so eine systematische Klarheit, wie sie sonst nur in Veröffentlichungen von Professor Konrad Umlauf zu finden ist.

In den folgenden Teilen – Beschreibung allgemeiner und fachübergreifender Informationsressourcen sowie Ressourcen für die Fachinformation – werden dann allgemeine und Fachressourcen – Kataloge, Datenbanken, Nachschlagewerke, Bibliografien, digitale und virtuelle Bibliotheken – in strukturierter Form beschrieben (Titel des Angebots, Urheber, Typ, Inhalt,

Beschreibung der Recherche, Beziehung zu anderen Angeboten). Damit fällt das Vergleichen der verschiedenen Informationsressourcen sehr leicht. Oft sind auch Screenshots mit aufgeführt, damit die Leserinnen und Leser einen Eindruck vom Suchmenü des jeweiligen Suchdienstes gewinnen können. Die Kapitel in diesen beiden Teilen haben einleitende Texte, sodass man einen Überblick über das entsprechende Fachgebiet bekommt.

Beschreibung von Informationsressourcen

Der Überblick, der hier über die verschiedensten Gebiete und Suchdienste gegeben wird, ist in seiner Auswahl hervorragend, mir sind bei der Lektüre keine Lücken an wichtigen Suchdiensten aufgefallen.

Was ich monieren würde, betrifft die Funktionalität der Table of Contents (ToCs), die lediglich an einer Stelle erwähnt, aber in der Beschreibung der Informationsressourcen nicht weiter aufgegriffen wird. Die Möglichkeit, Inhalte von Zeitschriften mithilfe von E-Mail-Alerts oder RSS-Feeds zur Kenntnis nehmen zu können, obwohl die Zeitschrift nicht am Standort verfügbar ist, wird für Wissenschaftler/innen immer wichtiger. Dieses »Monitoring« bietet ihnen die Möglichkeit, sich bezüglich ihrer Forschungsthemen trotz Lücken im lokalen Bestand auf dem Laufenden zu halten. In diesem Rahmen hätte auch der Dienst JournalToCs (www.journaltoCs.ac.uk) erwähnt werden müssen, der ein aggregiertes RSS- oder E-Mail-Abonnement von nach den eigenen Fachinteressen ausgewählten Zeitschriften ermöglicht.

Von der Handhabung her wäre noch die Auslagerung der Links zu den beschriebenen Angeboten in ein eigenes Verzeichnis am Schluss des Buches im sogenannten »Apparat« – neben Literaturverzeichnis und Register – zu kritisieren. Hier hätte es sich angeboten, sie gleich in die Beschreibung zu integrieren. Die Handhabung wäre entscheidend erleichtert worden, so muss man im Buch nach hinten und wieder nach vorn blättern, während man am Computer versucht, die Adresse des Links einzutippen.

Alles in allem aber stellt dieses Handbuch ein hervorragend verfasstes und ediertes Nachschlagewerk zu Online-Nachschlagewerken und -datenbanken dar. Insbesondere jene, die einen generellen Überblick über die Online-Recherche benötigen, werden hier auf ihre Kosten kommen!

Jürgen Plieninger

Deutscher Bibliothekartag 2011

Protokoll der ordentlichen Mitgliederversammlung 2011 des Berufsverbandes Information Bibliothek e.V. (BIB)

Ort: Estrel Convention Center, Berlin

Zeit: Donnerstag, 9. Juni 2011,
9 bis 13 Uhr

Versammlungsleitung:

Christa Waltenberg

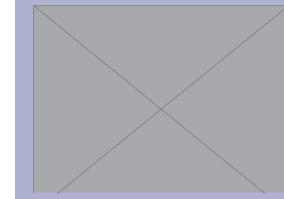
Protokoll: Michael Reisser

Begrüßung

Die Vereinsvorsitzende Susanne Riedel (Universitätsbibliothek Bielefeld) eröffnet die Versammlung und weist auf die satzungsgemäße Einladung zur Mitgliederversammlung gemäß § 8 Absatz 2 und 3 der Satzung und § 6 der Geschäftsordnung hin. Die Einladung erfolgte fristgerecht und ordnungsgemäß durch Veröffentlichung in der Verbandszeitschrift BuB Heft 5/2011.

Riedel weist gesondert auf folgende Punkte in der Tagesordnung hin: die Wahlen zum Bundesvorstand (TOP 8) und der BuB-Herausgeber/innen (TOP 11), den Antrag des Bundesvorstandes unter TOP 7 (Anträge) zur Änderung der Geschäftsordnung, den Sachstandsbericht zur neuen Entgeltordnung (TOP 13) von Wolfgang Folter (Universitätsbibliothek Frankfurt am Main) sowie in diesem Zusammenhang auf die geplante Demonstration vor dem Berliner Sitz der Tarifgemeinschaft deutscher Länder am Nachmittag desselben Tages.

Der Antrag des Bundesvorstandes für TOP 7 liegt den Teilnehmerinnen und Teilnehmern der Versammlung in schriftlicher Form vor. Zu Beginn der Mitgliederversammlung sind 104 stimmberechtigte Mitglieder anwesend, damit ist die Versammlung beschlussfähig. Insgesamt haben an der Versammlung 160 Mitglieder teilgenommen. Die Mitgliedschaft wurde jeweils vor der Eintragung in die Teilnehmerliste sowie Aushändigung der Stimmzettel und Stimmkarte durch Beauftragte des Wahlvorstandes mittels Mitgliederlisten geprüft.



Trotz attraktiver Parallelveranstaltungen während des Bibliothekartages haben über 160 BIB-Mitglieder die Mitgliederversammlung in Berlin besucht. Foto: Bernd Schleh

1 Regularien

1.1 Genehmigung der Tagesordnung

Aus der Mitgliederversammlung werden keine weiteren Anträge auf Änderung oder Ergänzung der Tagesordnung gestellt. Es gibt keine weiteren Anträge aus der Versammlung. Für den TOP 15 (Verschiedenes) werden folgende Beiträge angemeldet:

- Prof. Tom Becker (Fachhochschule Köln) will auf die diesjährige internationale Tagung »Die Lernende Bibliothek« in Bozen hinweisen und das Programm vorstellen.

- Frank Redies (Staatsbibliothek zu Berlin) wünscht eine Rückmeldung des Vorstandes zu einer aktuellen Initiative zur Änderung des Kongresstitels »Deutscher Bibliothekartag«, an der auch Mitglieder der beiden veranstaltenden Verbände BIB und Verein Deutscher Bibliothekare (VDB) beteiligt sind.

Es gibt keine Einwände gegen die beiden Wortmeldungen für TOP 15. Die Tagesordnung wird von der Mitgliederversammlung unter diesen Voraussetzungen in offener Abstimmung einstimmig genehmigt.

Vor dem Eintritt in die weitere Tagesordnung gedenkt die Mitgliederversammlung zunächst in einer Schweigeminute der seit der letzten Mitgliederversammlung verstorbenen Verbandsmitglieder.

1.2 Wahl der Versammlungsleitung (§ 8 Absatz 5 der Satzung)

Riedel schlägt der Mitgliederversammlung Christa Waltenberg (Juristische Bib-

liothek der Stadtbibliothek München) als Versammlungsleiterin vor. Es gibt keine weiteren Vorschläge oder Kandidaturen aus der Versammlung.

Die Mitgliederversammlung wählt in offener Abstimmung Waltenberg ohne Gegenstimmen bei einer Enthaltung zur Versammlungsleiterin. Riedel übergibt die Versammlungsleitung an Waltenberg.

1.3 Bestätigung der Beisitzer (§ 8 Absatz 3 der Geschäftsordnung)

Waltenberg schlägt der Mitgliederversammlung Frank Redies (Staatsbibliothek zu Berlin) und Kathrin Todt-Wolff (Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt Halle/Saale) als Beisitzer vor. Es gibt keine weiteren Vorschläge oder Kandidaturen.

Die Mitgliederversammlung wählt in offener Abstimmung Redies und Todt-Wolff einstimmig zu Beisitzern der Versammlungsleiterin.

1.4 Genehmigung des Protokolls der Mitgliederversammlung des BIB vom 18. März 2010 in Leipzig

Waltenberg stellt fest, dass das Protokoll der Mitgliederversammlung vom 18. März 2010 in Leipzig fristgerecht in der Zeitschrift BuB Heft 6/2010 veröffentlicht wurde. Zu diesem Protokoll gingen bis zum Ablauf der dreimonatigen Einspruchsfrist nach der Veröffentlichung keine Einsprüche ein. Das Protokoll gilt somit nach § 8 Absatz 7 der Satzung als genehmigt. ▶

2 Jahresbericht des Vorstandes

Die Vereinsvorsitzende Susanne Riedel verweist auf den vorab veröffentlichten Jahresbericht des Bundesvorstandes für die Jahre 2010/2011 in der Verbandszeitschrift BuB Heft 6/2011 sowie den zur Mitgliederversammlung ausliegenden Wirtschaftsplan für das Haushaltsjahr 2011, der vom Vereinsausschuss am 19. November 2010 in Mainz verabschiedet wurde. Riedel stellt folgende Punkte in ihrem mündlichen Bericht besonders heraus:

Der Verband wird nach entsprechenden Beschlüssen des Vereinsausschusses künftig bei Angeboten und Dienstleistungen wesentlich stärker zwischen Mitgliedern und Nichtmitgliedern unterscheiden. Dazu gehört eine ab 2012 für alle Verbandsmitgliedern verbindliche Beitragsstruktur, die mindestens den doppelten Preis für Tagungsbeiträge vorsieht. Die Bevorzugung von Mitgliedern bei überbuchten Veranstaltungen soll ebenfalls spätestens zu diesem Zeitpunkt verbindlich werden. Darüber hinaus hat der Vereinsausschuss beschlossen, das bereits existierende zugangsgeschützte Angebot auf der BIB-Website erheblich auszubauen, sodass registrierte Mitglieder verstärkt in den Genuss exklusiver Inhalte und Dienstleistungen kommen werden.

Da bis auf Sabine Stummeyer (Technische Informationsbibliothek – Universitätsbibliothek Hannover) alle anderen amtierenden Vorstandsmitglieder nicht mehr zur Wahl antreten werden, nutzt Riedel den Bericht für ein Resümee der Vorstandsarbeit in den letzten zwei Wahlperioden. Sie verweist auf die solide finanzielle Basis des Vereins und die stabilen Mitgliederzahlen in den letzten Jahren, die durch vielfältige Aktivierungsmaßnahmen in der Mitgliederwerbung sowie eine deutliche Profilierung des Verbandes erreicht werden konnten. Durch eine umfassende Neuordnung der Kommissionsarbeit ist die Infrastruktur des Verbandes gestärkt worden. Die Professionalität und Qualität der inhaltlichen Arbeit sowie in der Präsentation insgesamt hat sich erheblich verbessert. Der Verband ist heute in der Fachöffentlichkeit wesentlich stärker präsent und wird in- und außerhalb des Bibliotheks- und Informationswesens als zentraler und wichtiger Akteur in fachlichen und berufspolitischen Fragen wahrgenommen.

Aktuelle Beispiele sind die komplette Überarbeitung des Portals »bibliothekssterben.de« und seine Ergänzung durch das Portal »bibliotheksleben.de«, durch

das mittels vieler positiver Beispiele aus der Praxis künftig ein Kontrapunkt zur Dokumentation gefährdeter oder bereits geschlossener Bibliotheken gesetzt werden kann. Des Weiteren ist das zum Bibliothekartag in Berlin veröffentlichte Positionspapier zum Ehrenamt zu nennen (Titel: »Bibliotheken haben einen öffentlichen Auftrag. Qualifizierte Bibliotheksarbeit erfordert qualifiziertes Personal – Leitlinien zur Freiwilligenarbeit in kommunalen Bibliotheken«). Ganz besonders stellt Riedel die vom BIB initiierte Kampagne gegen die im März 2011 beschlossene neue Entgeltordnung heraus, zu der unter anderem eine Postkartenaktion sowie spezielle Seiten auf der BIB-Website gehören. Während des Bibliothekartages in Berlin wird neben der Kartenaktion im Rahmen spezieller Informationsveranstaltungen sowie einer Demonstration (siehe dazu auch TOP 13) auf das Thema hingewiesen.

Riedel skizziert abschließend wichtige Aufgaben für die nahe und mittlere Zukunft. Der Verband wird an der bewährten Zusammenarbeit in der Lektoratskooperation mit den beiden Partnern ekz. bibliotheksservice GmbH und Deutscher Bibliotheksverband (dbv) festhalten und auch künftig aktiv daran mitarbeiten, die

Qualität, Verlässlichkeit und Aktualität der Dienste zu sichern und weiterzuentwickeln.

Aufgrund der berufsdemografischen Entwicklung werden in den nächsten zehn Jahren rund ein Viertel der Vereinsmitglieder in den Ruhestand gehen. Diese Entwicklung wird erhebliche Auswirkungen auf die Mitgliederzahl und -struktur sowie die Mitgliedsbeiträge und damit die finanzielle Ausstattung des Verbandes insgesamt haben. Es gilt daher, vermehrt neue Mitglieder zu gewinnen, die Mitgliederbindung zu verbessern, aber auch neue Finanzierungsquellen zu erschließen, um nicht zuletzt die unverzichtbaren hauptamtlichen Strukturen in Geschäftsstelle und BuB-Redaktion zu sichern.

Auch die stärkere Zusammenarbeit und Kooperation mit Partnerverbänden im In- und Ausland ist eine Möglichkeit, die zur Verfügung stehenden finanziellen und personellen Ressourcen optimal zu nutzen. Riedel verweist in diesem Zusammenhang auf die im Rahmen des Bibliothekartages 2011 in Berlin vereinbarte Kooperationsvereinbarung der beiden Personalverbände BIB und VDB sowie die laufenden Gespräche mit dem dbv über eine engere Zusammenarbeit im Fortbil-

BIB-Positionspapier zum Ehrenamt

Der Berufsverband hat zum Bibliothekartag in Berlin ein achtseitiges Positionspapier zur Freiwilligenarbeit in Öffentlichen Bibliotheken veröffentlicht. Dabei wurde bewusst darauf verzichtet, mögliche Aufgaben für qualifizierte hauptamtliche Kräfte einerseits und Ehrenamtliche andererseits trennscharf zu beschreiben.

Aus Sicht des BIB muss das Thema »Ehrenamt« künftig im Lichte der aktuellen und weiteren Bibliotheksgesetzgebung diskutiert und entschieden werden. In den bislang verabschiedeten Bibliotheksgesetzen definiert die Politik erstmals detailliert Aufgaben und Funktionen für Bibliotheken unterschiedlicher Träger und Typen und ordnet sie in den Kontext politischer Strategien in den Bereichen Bildung, Hochschulen, Forschung und Kultur ein.

Dies hat Konsequenzen für die Bibliotheksarbeit vor Ort. Denn eine konkrete Aufgaben- und Funktionsbeschreibung ist unmittelbar mit der Frage verknüpft, welche Qualifikation das Personal zur Umsetzung der jeweiligen Vorgaben benötigt. Für kom-

munale Entscheidungsträger wurden folgende Fragen formuliert:

- Welche Aufgaben und Funktionen soll die Bibliothek in der Kommune wahrnehmen? Welche Rolle kommt dabei den ehrenamtlichen Kräften zu?
- Stehen im erforderlichen Umfang qualifizierte hauptamtliche Kräfte zur Verfügung, die die Freiwilligen in der Bibliothek anleiten und betreuen?
- Sind die Öffnungszeiten und Angebote der Bibliothek auch künftig garantiert? Können die Ehrenamtlichen wirklich leisten, was sich die Politik von ihnen erhofft?

Zu diesen Fragen gibt es Hinweise und Entscheidungshilfen. Das Papier hat den Titel »Bibliotheken haben einen öffentlichen Auftrag. Qualifizierte Bibliotheksarbeit erfordert qualifiziertes Personal – Leitlinien zur Freiwilligenarbeit in kommunalen Bibliotheken«, abrufbar auf der BIB-Website unter www.bib-info.de/verband/positionen. Eine Broschürenversion ist in Vorbereitung.

Michael Reisser (BIB-Geschäftsführer)

dungsbereich. Ebenso wichtig ist der Ausbau der Zusammenarbeit auf internationaler Ebene, wofür aktuell unter anderem das Austauschprogramm BIB-Exchange und die Zusammenarbeit mit den Verbänden in Österreich und den USA stehen.

3 Aussprache über den Jahresbericht des Vorstandes

Es gibt folgenden Wortmeldungen aus der Versammlung:

■ Lothar Thalmann (München) dankt dem Vorstand und insbesondere den auscheidenden Vorstandsmitgliedern für die in den letzten sechs Jahren initiierten Reformen und neu entwickelten Angebote. Der BIB hat als Berufsverband deutlich an Profil gewonnen.

■ Eva Homrighausen (Nürnberg) ermuntert die Landesgruppen, stärker auf die zur Verfügung stehenden Mittel zurückzugreifen. Sie weist darauf, dass eine kleine Zahl von Landesgruppen in der Vergangenheit ihre Mittel kaum oder gar nicht abgerufen hat. Die bestehenden Unterschiede dürfen nicht einfach hingenommen werden. Sie fordert die Verbandsgremien auf, eine qualitätvolle Fortbildungsarbeit in allen Bundesländern sicherzustellen.

■ Helga Schwarz (Berlin) wünscht eine Erläuterung für die starken Abweichungen zum Vorjahr bei den Haushaltstiteln

- Mitgliedschaften des BIB in anderen Organisationen
- Telekommunikation/Internet
- Lektoratskooperation.

Dazu gibt BIB-Geschäftsführer Michael Reisser folgende Erläuterungen:

– In den beiden erstgenannten Bereichen hat der Vereinsausschuss entschieden, ab 2011 eine stärkere Differenzierung im Wirtschaftsplan vorzunehmen. So wird künftig bei den Aktivitäten des BIB in anderen Verbänden zwischen Mitgliedsbeiträgen einerseits und sonstigen Kosten andererseits (überwiegend Reisekosten für die Gremienarbeit der vom BIB entsandten Delegierten) unterschieden. Diese beiden Kostenarten wurden bislang jeweils unter einem Haushaltstitel für jede Organisation subsumiert.

– Im Bereich Telekommunikation und Internet werden ab dem Haushaltsjahr 2011 folgende Ausgaben unterschieden: Telefon und Internetzugang einschließlich Servicepauschalen in der Geschäftsstelle als eigener Titel, Ausgaben für Hard- und Software inklusive Updates in der Geschäftsstelle als eigener Titel sowie ebenfalls als eigener Haushaltstitel die Ausgaben für die BIB-Website (Gestal-

tung, Updates, Hosting, Domains, Lizenzen).

– Ganz anders stellt sich die Situation bei der Lektoratskooperation dar: Dieser Titel wird künftig erweitert um den Bereich »Systematikkooperation«. Hintergrund für die höheren Ausgaben sind vertragliche Verpflichtungen des BIB mit den Partnern ekz und dbv, die Reisekosten der von BIB-Seite gestellten Mitglieder in der Arbeitsgruppe zur laufenden Überarbeitung der Bibliotheksklassifikationen zu finanzieren.

Für alle drei Bereiche gilt jedoch, dass sich das Ausgabenvolumen jeweils insgesamt auf dem Niveau der Vorjahre bewegt.

■ Susanne Thiele (Staatliche Fachstelle Karlsruhe) begrüßt, dass der BIB als Personalverband eine eigene Position zum Ehrenamt entwickelt und das ebenfalls zum Bibliothekartag in Berlin veröffentlichte Positionspapier des dbv nicht mit unterschrieben hat.

4 Bericht der Rechnungsprüferinnen

Als Rechnungsprüferinnen wurden auf den beiden letzten Mitgliederversammlungen Christiane Knopp (Stadtbibliothek Wendlingen am Neckar) für die Geschäftsjahre 2009 und 2010 sowie Eva Homrighausen (Nürnberg) für die Geschäftsjahre 2010 und 2011 gewählt. Knopp trägt den Prüfungsbericht vor:



Wie bereits in den Vorjahren erzielte der Berufsverband auch im vergangenen Jahr einen beachtlichen Überschuss. Kassenprüferin Christiane Knopp stellte in ihrem Bericht an die Versammlung die positiven Zahlen vor.

Foto: Bernd Schleh

Die Rechnungsprüferinnen Christiane Knopp und Eva Homrighausen trafen sich am 11. April 2011 in der Geschäftsstelle des BIB in Reutlingen und nahmen die Rechnungsprüfung vor. Zur Einsicht lagen vor:

1. Jahresabschlussbericht (Bilanz zum 31. Dezember 2010, vorgelegt von Frau Susanne Glück, Reutlinger Wirtschaftstreuhand GmbH)
2. DATEV-Auswertungen 2010
3. Sämtliche Rechnungs- und Zahlungsbelege von 2010
4. Wirtschaftsplan BIB/BuB 2010
5. Kontenplan.

Die Prüfung des Steuerbevollmächtigten ergab keine Beanstandungen. Die Buchführung wurde von ihm auf buchtechnische und rechnerische Richtigkeit überprüft und für in Ordnung befunden. Stichproben der Rechnungsprüferinnen ergaben Übereinstimmung mit den Belegen. Die Rechnungsprüfung ergab formal keinen Anlass zu Beanstandungen.

Für das Haushaltsjahr 2010 wurde ein Gewinn in Höhe von 72 120,34 Euro festgestellt. Das Kapitalvermögen betrug zum 31. Dezember 2010 396 174,07 Euro (Vorjahr: 282 456,20 Euro).

Die Anregungen der Rechnungsprüferinnen für das vergangene Haushaltsjahr 2009 sind im Wesentlichen umgesetzt. Die Anschaffung einer neuen Software für die Mitgliederverwaltung ist in Vorbereitung.

Die im Haushaltstitel »Besondere Aktionen« bereitgestellten Mittel in Höhe von 15 000 Euro wurden nur zu etwa einem Drittel abgerufen. Da diese Mittel für das jeweilige Haushaltsjahr zweckgebunden sind, sollten die Ausgaben künftig so kalkuliert werden, dass alle Einzelprojekte auch im laufenden Haushaltsjahr abgeschlossen und abgerechnet werden können. So wurden die Fortbildungsmittel für kleine Landesgruppen zum Teil gar nicht abgerufen.

Die Rechnungsprüferinnen bescheinigen dem Vorstand und der Geschäftsführung eine sorgfältige Buchführung. Sie schlagen der Mitgliederversammlung vor, den Vorstand zu entlasten.

5 Aussprache über den Bericht der Kassenprüferinnen

Es gibt keine Wortmeldungen aus der Versammlung.

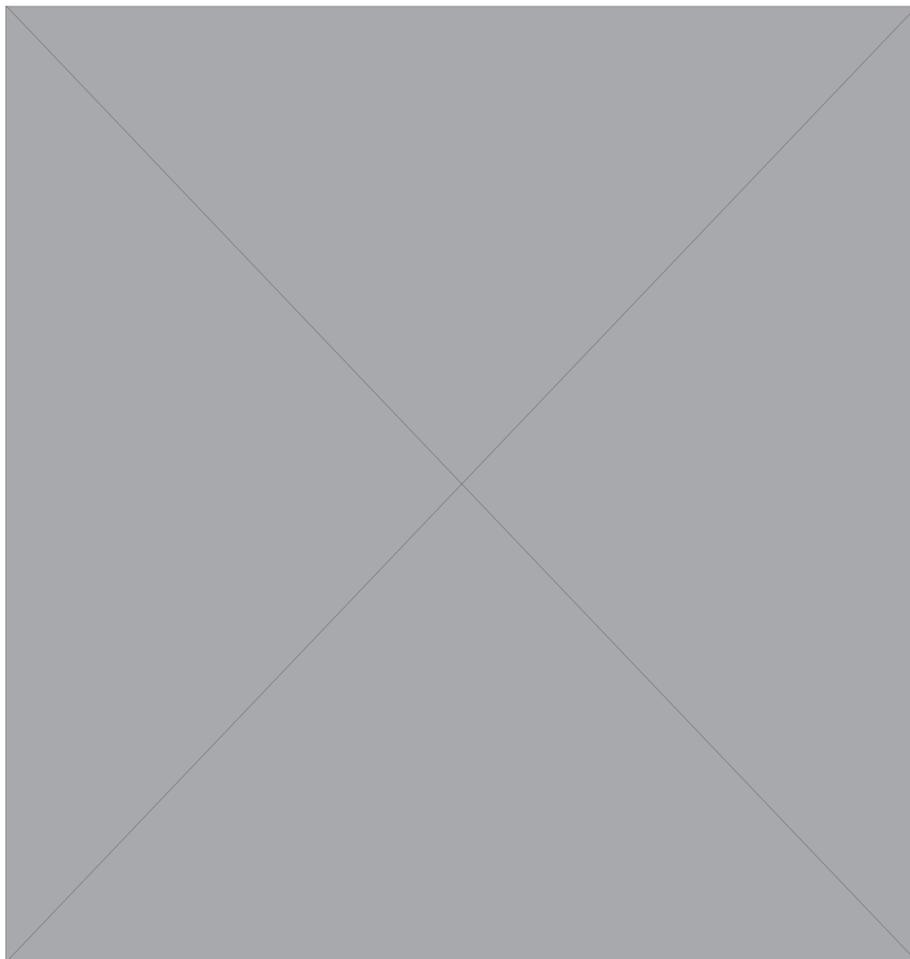
6 Entlastung des Vorstandes

Elke König-Gerdau (Stadtbibliothek Neustadt am Rübenberge) beantragt die Entlastung des Vorstandes. ▶



Der BIB startete die Kampagne gegen die neue Entgeltordnung mit einer Protestkundgebung vor dem Berliner Sitz der Tarifgemeinschaft deutscher Länder (TdL). Darüber hinaus verteilte der BIB während des Kongresses Protestpostkarten und informierte im Rahmen von zwei Veranstaltungen über die aktuelle Entwicklung.

Foto: Michael Reisser



Drei BIB-Vertreter wurden nach der Demonstration von TdL-Geschäftsführer Knut Bredendiek (rechts) empfangen. Die zu diesem Zeitpunkt noch amtierende BIB-Bundesvorsitzende Susanne Riedel sowie die beiden BIB-Tarifexperten Volker Fritz (links) und Wolfgang Folter überreichten bei dieser Gelegenheit die ersten 700 Protestkarten an die Arbeitgeberseite.

Foto: Michael Reisser

Die Mitgliederversammlung genehmigt den Jahresbericht und entlastet den Vorstand in offener Abstimmung ohne Gegenstimmen bei sechs Enthaltungen.

7 Anträge

Prof. Cornelia Vonhof (Hochschule der Medien Stuttgart) stellt für den Bundesvorstand den Antrag, § 11 (Geschäftsführung) der Geschäftsordnung künftig in den ersten drei Absätzen in der folgenden Fassung zu führen:

Der Geschäftsführer wird durch den Vorstand bestellt und abberufen. Der Geschäftsführer ist als besonderer Vertreter des Vorstands nach § 30 BGB für die laufenden Geschäfte zuständig. Der Geschäftsführer sorgt für die sachgerechte Erfüllung der laufenden Geschäfte beim BIB und entscheidet in diesem Rahmen selbstständig. Entscheidungen von besonderer Tragweite und/oder vereinspolitischer Bedeutung sind dem Vorstand vorbehalten.

Der Geschäftsführer hat die Dienstaufsicht über die Angestellten des BIB und der Zeitschrift, nicht aber die Fachaufsicht über die Zeitschrift. Über Einstellungen und Entlassungen von Mitarbeitern entscheidet der Vorstand (unter Berücksichtigung der Bestimmungen des Statuts der Zeitschrift). Der Geschäftsführer hat Vorschlagsrecht bei der Einstellung und Entlassung von Mitarbeitenden des BIB und ist für die Durchführung zuständig. Die Vergütung der Angestellten legt der Vorstand fest. Hilfskräfte des BIB kann der Geschäftsführer im Rahmen der finanziellen Verantwortung selbstständig einstellen.

Der Geschäftsführer ist zur Abwicklung der laufenden Geschäfte bevollmächtigt. Kontenvollmacht hat er beziehungsweise sein Stellvertreter im Verhinderungsfall zusammen mit einem anderen Mitarbeiter. Weisungsbefugt gegenüber dem Geschäftsführer und Ansprechpartner für ihn ist der Vorsitzende. Der Stellvertreter des Geschäftsführers im Verhinderungsfall wird durch den Vorstand bestimmt.

Begründung: Die vom Bundesvorstand vorgenommene Abgrenzung der Aufgabenbereiche des Leitenden BuB-Redakteurs und der Geschäftsführung des BIB machen eine entsprechende Anpassung des § 11 in der BIB-Geschäftsordnung erforderlich.

Es gibt dazu keine Wortmeldungen. Der Antrag wird in offener Abstimmung einstimmig angenommen.

8 Wahl des Bundesvorstandes für die Amtszeit vom 1. Juli 2011 bis 30. Juni 2014

Es liegen fünf Kandidaturen zum fünfköpfigen Bundesvorstand vor. Da es sich um eine kombinierte Brief- und Präsenzwahl handelt, sind keine weiteren Vorschläge oder Kandidaturen aus der Versammlung möglich. Es kandidieren (in alphabetischer Reihenfolge):

- Prof. Tom Becker (Fachhochschule Köln)
- Petra Kille (Universitätsbibliothek Kaiserslautern)
- Petra Klotz (Stadtverwaltung Saarbrücken)
- Kirsten Marschall (Hamburger Öffentliche Bücherhallen; Kandidatur auch für den Vorsitz)
- Sabine Stummeyer (Technische Informationsbibliothek – Universitätsbibliothek Hannover).

Die Kandidatinnen und der Kandidat stellen sich in alphabetischer Reihenfolge persönlich vor. Es gibt keine Nachfragen aus der Versammlung.

Waltenberg übergibt die Abwicklung der Wahl an den Vorsitzenden des Wahlausschusses Edgar Fixl (Bibliothek der Universität Konstanz). Fixl weist darauf hin, dass alle formellen Anforderungen erfüllt wurden:

- Die Aufforderung zur Abgabe von Wahlvorschlägen oder persönlichen Kandidaturen wurde gemäß § 4 Absatz 1 der Wahlordnung fristgerecht in der Verbandszeitschrift BuB Heft 10/2010 veröffentlicht.
- Der amtierende Bundesvorstand hat den Mitgliedern gemäß der Präambel der Wahlordnung durch Beschluss vom 3. Juli 2010 die Möglichkeit zur Briefwahl eröffnet. Die Mitglieder wurden gemäß § 4 Absatz 4 der Wahlordnung durch Bekanntmachung in BuB Heft 3/2011 und Heft 4/2011 auf die Möglichkeit zur Briefwahl hingewiesen.
- Die Kandidatinnen und der Kandidat hatten gemäß § 4 Absatz 5 der Wahlordnung die Möglichkeit zur Vorstellung in der Verbandszeitschrift BuB. Diese erfolgte in Heft 4/2011.
- Die Wahlunterlagen wurden gemäß § 4 Absatz 10 der Wahlordnung ungeöffnet vom Wahlausschuss zum Ort der Mitgliederversammlung transportiert. Durch Führung einer Wählerliste und Aushändigung der Wahlunterlagen vor der Mitgliederversammlung nach Gegenprüfung gemäß § 4 Absatz 11 der WO wurde einer mehrfachen Stimmabgabe vorgebeugt.

Der Wahlausschussvorsitzende eröffnet den Wahlgang. Die Stimmzettel für den Vorstand und die Wahl zum Vorsitz werden in einem Wahlgang von vier Mitgliedern des Wahlausschusses mit Wahlurnen eingesammelt. Der Wahlausschussvorsitzende schließt den Wahlgang.

Insgesamt haben 70 Vereinsmitglieder von der Möglichkeit der Briefwahl Gebrauch gemacht. Nach gemeinsamer Auszählung der Stimmen der Briefwahl und der auf der Mitgliederversammlung abgegebenen Stimmen ergibt sich folgendes Ergebnis, das vom Vorsitzenden des Wahlausschusses vorgetragen wird:

Wahl zum Bundesvorstand

Es wurden 201 Stimmzettel abgegeben, davon ist einer ungültig. Es entfallen auf

- Kirsten Marschall: 191 Stimmen
- Petra Klotz: 190 Stimmen
- Sabine Stummeyer: 172 Stimmen
- Petra Kille: 165 Stimmen
- Tom Becker: 156 Stimmen.

Wahl zum Vorsitz

Es wurden 200 Stimmzettel abgegeben. Für Kirsten Marschall stimmen 190 Mitglieder. Als stellvertretende Vorsitzende sind in der Reihenfolge mit den meis-

ten Stimmen Klotz und Stummeyer gewählt.

Annahme der Wahl

Der Wahlausschussvorsitzende fragt die Gewählten einzeln, ob sie die Wahl annehmen wollen. Alle Kandidatinnen und der Kandidat nehmen die Wahl an. Kirsten Marschall nimmt darüber hinaus die Wahl zur neuen Vorsitzenden an.

9 Kommissionsforum

Verabschiedung von Aktiven

Vor Beginn des Kommissionsforums ehrt Riedel die folgenden aus der Verbandsarbeit ausscheidenden Verbandsaktiven in Kommissionen und Landesgruppen für ihr langjähriges Engagement im Verband und dankt ihnen im Namen der Mitglieder und des Vereinsausschusses: Sigrun Bachfeld (Landesvorstand Hamburg), Sylvia Beiser (Landesvorstand Hessen), Esther Braun (Landesvorstand Hessen), Dana Funke (Landesvorstand Saarland), Kathrin Gläßer (Landesvorstand Sachsen), Barbara Jokisch (Landesvorstand Thüringen), Birgit Kammer (Landesvorstand Brandenburg), Ulrika Katholi (Kommission Eingruppierung und Besoldung), Guido

Sowohl Susanne Riedel beim BIB als auch ihr Kollege im Amt des Verbandsvorsitzenden beim VDB, Ulrich Hohoff, kandidierten in Berlin nicht mehr für den jeweiligen Vorstand. Quasi als letzte Amtshandlung unterschrieben die scheidenden Vorsitzenden eine Vereinbarung über eine engere Kooperation der beiden Personalverbände. Die beiden neuen Vorsitzenden Kirsten Marschall (BIB) und Klaus-Rainer Brintzinger (VDB) wurden vorab eingebunden. Die neuen Vorsitzenden trafen sich mit weiteren Vertretern der Verbände Ende Juli in Frankfurt am Main. Dabei wurden konkrete Prüfaufträge für die Zusammenarbeit in einzelnen Arbeitsfeldern verabredet. Weitere Treffen zur Diskussion der Ergebnisse sind bereits terminiert und sollen bis zum Jahresende in den jeweiligen Verbandsgruppen präsentiert werden.

Foto: Michael Reisser

Krell (Landesvorstand Hessen), Sabrina Scherner (Landesvorstand Hessen), Katrin Lück (Landesvorstand Saarland), Irmgard Schmitt (Kommission für Bibliothekspolitik), Jan Struppek (Landesvorstand Hamburg), Kathrin Tittel (Landesvorstand Sachsen), Christa Waltenberg (Landesvorstand Bayern) und Wiltraut Zick (Kommission für Ausbildung und Berufsbilder). Dabei hebt Riedel besonders die Arbeit und Verdienste der ausscheidenden Kommissionsmitglieder Irmgard Schmitt (wegen Krankheit nicht persönlich anwesend), Ulrika Katholi und Wiltraut Zick hervor.

Neue Kommissionsmitglieder (Vorstellung)

Gemäß § 12 Absatz 2 der Geschäftsordnung hat der Vereinsausschuss folgende durch die Kommissionsvorsitzenden vorgeschlagenen Mitglieder der neuen Kommissionen formell bestätigt:

Kommission für Fortbildung

- Michaela Babion (TIB/UB Hannover)
- Karin L. Kuhn (Hofbibliothek Aschaffenburg)
- Monika Lerp (Universitätsbibliothek Marburg).

Die neuen Kommissionsmitglieder stellen sich in der Versammlung persönlich vor.

Kommission Eingruppierung und Besoldung

- Kerstin Brodmann (Stadtbibliothek Mannheim)
- Heike Lochner (Bibliothek der Hochschule für öffentliche Verwaltung und Finanzen Ludwigsburg)
- Heike Richter (Gemeindebibliothek Blankenfelde-Mahlow).

Die neuen Kommissionsmitglieder können aufgrund dienstlicher Verpflichtungen nicht an der Versammlung teilnehmen. Der stellvertretende Kommissionsvorsitzende Volker Fritz (Stadtbibliothek Villingen-Schwenningen) stellt die neuen Kommissionsmitglieder vor.

Fritz weist darauf hin, dass die Kommission Bedarf an zusätzlichen Mitgliedern hat, die insbesondere über Kenntnisse und Erfahrungen im Tarifrecht für den mittleren Dienst (Fachangestellte und Assistenten) oder im Beamtenrecht verfügen.

Posterpräsentation der Kommissionen und der BuB-Redaktion

Die Versammlung wird für 30 Minuten für eine Kaffeepause sowie die Posterprä-



Die neuen und ausgeschiedenen Vorstandsmitglieder nach der Wahl, hintere Reihe von links Sabine Stummeyer, Petra Kille, Petra Klotz, Haike Meinhardt, Cornelia Vonhof und Susanne Riedel; vorne die neue BIB-Vorsitzende Kirsten Marschall mit Tom Becker. Der neue Vorstand hat sich zwischenzeitlich zu einer zweitägigen konstituierenden Sitzung Anfang Juli in der BIB-Geschäftsstelle in Reutlingen getroffen.

Foto: Michael Reisser

sentation unterbrochen, in der die Fachkommissionen sowie die BuB-Redaktion jeweils ihre jüngsten Projekte sowie aktuelle Planungen vorstellen und erläutern.

10 Bericht von BuB durch die Sprecherin der Gemeinsamen Konferenz

Die Sprecherin der Gemeinsamen Konferenz der Herausgeber und BuB-Redaktion, Dr. Carola Schelle-Wolff (Stadtbibliothek Hannover) gibt einen Sachstandsbericht zur Entwicklung der Verbandszeitschrift BuB. In ihrem Bericht geht Schelle-Wolff besonders auf den Redaktionsbeirat ein, dessen Mitglieder sich mit Herausgebern, Redaktion und Vertretern des Verlags Bock + Herchen im Rahmen des Bibliothekartages in Berlin getroffen haben.

Darüber hinaus weist Schelle-Wolff auf Umstrukturierungen in der Redaktion hin. Die Fachliteraturrubrik in der Zeitschrift, die bislang durch den BIB-Geschäftsführer Michael Reisser betreut wurde, soll künftig im Rahmen einer freien Mitarbeit erstellt werden. Die nötigen finanziellen Ressourcen für die Vergabe in externe Hände werden durch Umschichtungen innerhalb des Honorarbudgets gewonnen. Künftig werden für reguläre Beiträge nur noch in Ausnahmefällen Honorare bezahlt.

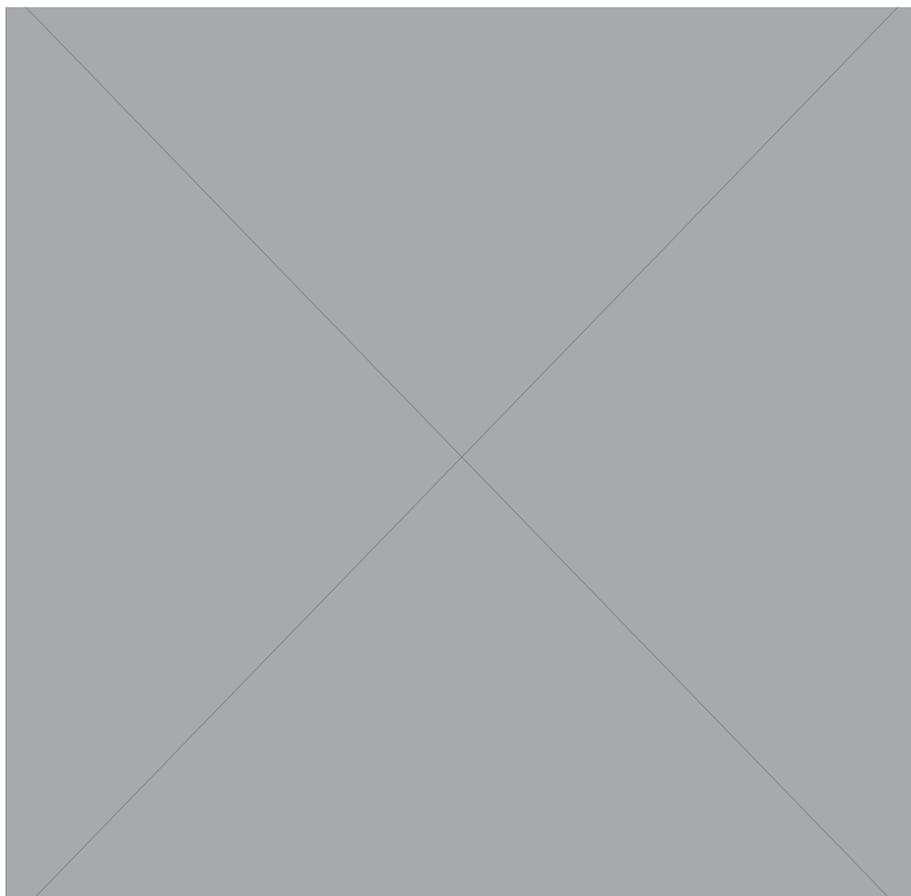
Insgesamt sieht Schelle-Wolff BuB weiterhin als führende Zeitschrift im Segment der deutschsprachigen bibliothekarischen Fachpublizistik.

Riedel dankt den beiden gewählten Herausgebern Schelle-Wolff und Olaf Eigenbrodt (Fachbereichsbibliothek Sprache Literatur Medien an der Universität Hamburg) für die geleistete Arbeit in den letzten drei Jahren.

11 Wahl der BuB-Herausgeber/innen für die Zeit vom 1. Juli 2011 bis 30. Juni 2014

Potenzielle Kandidatinnen und Kandidaten wurde in BuB Heft 3/2011 auf die Möglichkeit hingewiesen, sich den Mitgliedern in BuB Heft 5/2011 vorab vorzustellen. Zur Beginn der Versammlung lagen zwei Kandidaturen vor, in beiden Fällen wurde von der Möglichkeit einer Vorstellung in der Zeitschrift Gebrauch gemacht.

Zur Wahl stellen sich erneut die amtierenden Herausgeber Dr. Carola Schelle-Wolff (Stadtbibliothek Hannover) und Olaf Eigenbrodt (Fachbereichsbibliothek Sprache Literatur Medien an der Universität Hamburg). Es gibt keine weiteren Vorschläge oder Kandidaturen aus der Versammlung.



Carola Schelle-Wolff (Stadtbibliothek Hannover) und Olaf Eigenbrodt (Fachbereichsbibliothek Sprache Literatur Medien an der Universität Hamburg) wurden in ihrem Amt als direkt gewählte BuB-Herausgeber bestätigt. Delegierte Herausgeberin des Bundesvorstandes in der Gemeinsamen Konferenz der Redaktion und Herausgeber wird künftig die neu gewählte BIB-Vorsitzende Kirsten Marschall sein.
Foto: Michael Reisser

Eigenbrodt und Schelle-Wolff stellen sich den Mitgliedern vor. Es gibt keine Nachfragen aus der Versammlung.

Waltenberg übergibt die Abwicklung der Wahl erneut an den Vorsitzenden des Wahlausschusses. Der Wahlausschussvorsitzende Edgar Fixl erläutert das Wahlverfahren. Er weist darauf hin, dass aufgrund des Statuts der Zeitschrift keine Briefwahl vorgesehen ist. Fixl eröffnet den Wahlgang. Die Stimmzettel werden von vier Mitgliedern des Wahlausschusses mit Wahlurnen eingesammelt. Der Wahlausschussvorsitzende schließt den Wahlgang.

Der Vorsitzende des Wahlausschusses gibt das Ergebnis der Wahl als BuB-Herausgeber bekannt: Es wurden 128 Stimmzettel abgegeben, davon sind alle gültig. Die Stimmenverteilung ist wie folgt:

- Olaf Eigenbrodt: 122 Stimmen
- Dr. Carola Schell-Wolff: 118 Stimmen.

Der Wahlausschussvorsitzende fragt die Kandidatin und den Kandidaten einzeln, ob sie die Wahl annehmen. Die beiden Gewählten nehmen die Wahl an.

12 Wahl des/der Rechnungsprüfers/ Rechnungsprüferin für die Geschäftsjahre 2011 und 2012

Christa Waltenberg erklärt ihre Kandidatur als Rechnungsprüferin. Es gibt keine weiteren Vorschläge oder Kandidaturen aus der Versammlung.

Waltenberg wird in offener Abstimmung ohne Gegenstimmen bei zwei Enthaltungen zur Rechnungsprüferin für die Haushaltsjahre 2011 und 2012 gewählt.

13 Vortrag von Wolfgang Folter zu den Auswirkungen der jüngsten Tarifbeschlüsse auf die Eingruppierung der Bibliotheksbeschäftigten

Wolfgang Folter (Universitätsbibliothek Frankfurt am Main) gibt einen aktuellen Sachstandsbericht zur im März 2011 verabschiedeten neuen Entgeltordnung für die Beschäftigten der Länder. Er erläutert beispielhaft die Nachteile für die Bibliotheksbeschäftigten:

- In der Entgeltordnung bleiben die überholten Eingruppierungskriterien wie Bestandsgrößen oder Ausleihzahlen ebenso erhalten wie veraltete Berufsbezeichnungen, für die mittlerweile keine Ausbildungs- und Studiengängen mehr existieren.

- Fachangestellte für Medien- und Informationsdienste können trotz dreijähriger Berufsausbildung weiterhin ab Entgeltgruppe 2 eingruppiert werden.

- Die bislang möglichen außertariflichen Eingruppierungen in die Entgeltgruppen E 8 und E 10 werden nicht in die Entgeltordnung aufgenommen und drohen abgeschafft zu werden.

- In wissenschaftlichen Bibliotheken ist für die Bachelor-Absolventen nur noch eine einzige Eingruppierung in E 9 ohne weitere Aufstiegsmöglichkeit vorgesehen.

Folter skizziert zwei Möglichkeiten, um die drohenden Nachteile zu verhindern. Entweder einigen sich die Tarifpartner darauf, bis Ende 2011 in den Redaktionsverhandlungen die speziellen Bibliotheksmerkmale in der Entgeltordnung zu streichen (und nach den »Allgemeinen Tätigkeitsmerkmalen« einzugruppieren). Oder die Vertragspartner geben für 2012 eine verbindliche Zusage ab, den Bibliotheks- und Archivbereich neu zu verhandeln.

Mit diesen beiden Forderungen hat der BIB die aktuelle Kampagne zur Entgeltordnung gestartet. Folter weist auf die laufende Postkartenaktion, spezielle Informationsveranstaltungen im Rahmen des Bibliothekartages sowie auf die vom BIB initiierte Demonstration am selben Tag vor dem Berliner Sitz der Tarifgemeinschaft deutscher Länder hin. Folter ruft alle Anwesenden auf, sich direkt im Anschluss an die Mitgliederversammlung an der Demonstration zu beteiligen. Es gibt folgende Rückmeldungen aus der Versammlung:

- Homrighausen ermuntert die anwesenden Mitglieder, an der Demonstration teilzunehmen.

- Riedel erkundigt sich, ob die bislang geltenden außertariflichen Merkmale in die Entgeltordnung integriert werden können.

Dazu Folter: Das ist im Rahmen der Redaktionsverhandlungen noch grundsätzlich möglich.

- Meinhard Motzko (PraxisInstitut Bremen) verweist auf die negativen Auswirkungen bei der Anwendung quantitativer Kriterien für Stellenbeschreibung und Eingruppierung. Dies hat in der Vergangenheit immer wieder dazu geführt, dass Bestandszahlen künstlich hochgehalten wurden, um eine höhere Dotierung zu er-

reichen. Er bittet die BIB-Gremien zu prüfen, ob der BIB tariffähig werden kann, um den Bibliotheksbeschäftigten eine Alternative zur Gewerkschaft ver.di zu eröffnen.

Dazu Folter: Er hält dies für unrealistisch, da dem BIB die nötigen Mitgliederzahlen fehlen, um beispielsweise die erforderlichen Rücklagen für längere Streiks bilden zu können.

14 Nachträge

Es liegen keine Nachträge vor. Mehrere Teilnehmer der Versammlung nutzen jedoch die Gelegenheit, den scheidenden Vorstandsmitgliedern zu danken.

■ Der BIB-Ehrenvorsitzende Dr. Hans Joachim Kuhlmann (Nürnberg) weist auf die herausragenden Leistungen des amtierenden Vorstandes in den letzten sechs Jahren hin.

■ Eva Homrighausen (Nürnberg) dankt den ausscheidenden und vorzeitig ausgeschiedenen Vorstandsmitgliedern Jens Renner (Bibliothek der Fachhochschule Ansbach), Prof. Dr. Haike Meinhardt (Fachhochschule Köln), Susanne Riedel (Universitätsbibliothek Bielefeld) und Cornelia Vonhof (Hochschule der Medizin Stuttgart) im Namen aller Mitglieder für die vorgenommenen Weichenstellungen, die den Verband wieder auf eine solide finanzielle und inhaltlich-strategische Grundlage gestellt haben.

■ Im Namen aller BIB-Aktiven sowie des Vereinsausschusses würdigt Frank Redies (Staatsbibliothek zu Berlin) die Arbeit des amtierenden Vorstandes und insbesondere der ausscheidenden Vorstandsmitglieder.

■ Der Präsident des europäischen Dachverbandes EBLIDA (European Bureau of Library, Information and Documentation Associations), Gerald Leitner (Bücherverband Österreich, Wien), stellt in seiner Laudatio das internationale Engagement der ausscheidenden Vorstandsmitglieder in den Mittelpunkt.

15 Verschiedenes

■ Prof. Tom Becker (Fachhochschule Köln) weist auf die internationale Fachveranstaltung »Die Lernende Bibliothek« hin, die am 15. und 16. September 2011 in Bozen stattfinden wird. Thema 2011 wird »Bibliotheken unter Zugzwang: Zwischen wirtschaftlichen Wertmaßstäben und gesellschaftlicher Verantwortung« sein.

■ Frank Redies (Staatsbibliothek zu Berlin) erkundigt sich, ob der Aufruf, den Namen des Bibliothekartages zu ändern, beim Vorstand eingegangen ist. Dazu

Reisser und Riedel: Ein entsprechendes Schreiben ist in der Geschäftsstelle eingegangen. Der Aufruf wird in den kommenden Gesprächen mit dem VDB zur Vorbereitung des Bibliothekartages 2012 in Hamburg behandelt werden.

Riedel gratuliert dem neuen Vorstand, der neuen Vorsitzenden und den neu gewählten BuB-Herausgebern nochmals zur Wahl und wünscht alles Gute für eine erfolgreiche Amtszeit.

Sie dankt den Fachkommissionen und Landesvorständen für ihr Engagement im vergangenen Jahr, den Mitgliedern des Wahlausschusses sowie den Wahlhelfern bei der Vorbereitung und Durchführung der Mitgliederversammlung 2011, des Weiteren den anderen Mitgliedern des Bundesvorstandes, der Web-Redaktion, den hauptamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in BIB-Geschäftsstelle und BuB-Redaktion, den BuB-Herausgebern, den Beauftragten des Vorstandes bei Bibliothek & Information International und beim Arbeitskreis für Jugendliteratur (AKJ), den Partnern ekz.bibliotheksservice GmbH und Verlag Bock + Herchen, den beiden Kassenprüferinnen sowie der Versammlungsleiterin und ihren beiden Beisitzern sowie den Organisatoren des Bibliothekartages.

Riedel lädt die Mitglieder zur Mitgliederversammlung im Rahmen des Bibliothekartages vom 22. bis 25. Mai 2012 in Hamburg ein. Die Versammlungsleiterin schließt die Versammlung.

[Anmerkung: Nach § 8 Absatz 7 der BIB-Satzung gilt das Protokoll als genehmigt, sofern beim Vorstand innerhalb einer Frist von drei Monaten nach Veröffentlichung in der Zeitschrift BuB kein Widerspruch eingeht. Im Falle eines Einspruchs entscheidet die nächste Mitgliederversammlung.]

Kommissionen für Ausbildung und Berufsbilder:

Auslandsaufenthalte, Krisen-PR und höherer Dienst: Ausbildung und Studium auf dem Bibliothekartag

Auf dem diesjährigen Bibliothekartag in Berlin war die BIB-Kommission für Ausbildung und Berufsbilder im Tagungsprogramm mit drei Veranstaltungen vertreten.

Interkulturelle Erfahrungen

Das Thema »Berufliches Lernen im Ausland – ein Blick über den Tellerrand« wurde vor über 200 Zuhörern in sechs Vorträgen und einer Podiumsdiskussion aus unterschiedlichen Blickwinkeln betrachtet. So gab Benjamin Blinten (FU Berlin), Sprecher der ständigen Kommission Bibliothek & Information International im Dachverband BID, zunächst einen allgemeinen Überblick zum Thema und stellte verschiedene Fördermöglichkeiten vor.

Sabine Stummeyer vom BIB ergänzte die Ausführungen mit Informationen über »BIB-Exchange«, das Austauschprogramm des Berufsverbandes, Mitgliedern bei der Suche nach Praktikumsbibliotheken im Ausland unterstützt. Die Erfahrungen mit der Organisation von Auslandspraktika aus der Sicht der entsendenden Einrichtung standen im Mittelpunkt der Vorträge von Silke Beck (FH Köln) und Wiltraut Zick (Oberstufenzentrum Bürowirtschaft und Verwaltung Berlin), die speziell über das EU-Programm »Leonardo da Vinci Mobilität« für FaMI-Auszubildende berichteten.

Dass ein ausländischer Praktikant eine Bereicherung für die aufnehmende Bibliothek sein kann, zeigte Irma Pasanen von der Bibliothek der Aalto University in Helsinki. Juliane Keil, Kristin Schettler und Gina Seliger, FaMIs vom Oberstufenzentrum Berlin sowie Kati Koch, eine ehemalige Studentin der FH Hannover, schilderten anschaulich, wie sie ihre Auslandsaufenthalte erlebt haben und welche Vorteile sie daraus ziehen konnten, etwa die Stärkung des Selbstbewusstseins, die Förderung der Sozialkompetenz und der Kommunikationsfähigkeit sowie die Erweiterung der Sprachkenntnisse.

Nach eigenen Angaben war die interkulturelle Erfahrung für die persönliche und berufliche Entwicklung der Teilnehmer von großer Bedeutung. Simone Schütte von der UB der FU Berlin ergänzte die Podiumsdiskussion aus Ausbilersicht. Auch wenn die Organisation und Durchführung der Praktika viel Engagement erfordere und meist mit einer Vorbereitungszeit von einem Jahr verbunden sei, lohne sich der Aufwand nach Meinung aller an der Veranstaltung Beteiligten.

Innovationspreis 2011

Im Rahmen des »BIB-Innovationsforums« stellten drei Hochschulabsolventen der Fachöffentlichkeit ihre Abschlussarbeiten vor, die mit dem »B.I.T.online-Innovationspreis« ausgezeichnet wurden. Bereits

zum 14. Mal vergab die BIB-Kommission für Ausbildung und Berufsbilder gemeinsam mit »B.I.T.online« diesen Preis. Folgende Arbeiten wurden prämiert:

- Ralf Drechsler (HAW Hamburg, B.A.): Krisen-PR für Bibliotheken in finanziellen Notlagen
- Fabian Fürste (HU Berlin, M.A.): Linked open library data
- Hans-Bodo Pohla (FH Köln, Dipl.-Bibl.): Untersuchung bibliothekarischer Applikationen für Mobiltelefone hinsichtlich der technischen Realisierung und des Nutzens.

Ralf Drechsler stellte in seinem Vortrag die Notwendigkeit regelmäßiger Öffentlichkeitsarbeit in »ruhigen Zeiten« als wichtigste Voraussetzung für eine gelingende Krisenkommunikation Öffentlicher Bibliotheken dar und gab konkrete Handlungsempfehlungen für die Krisenkommunikation (siehe dazu auch BuB Heft 2/2011, Seite 129 ff.).

Fabian Fürste befasste sich mit der Zugänglichkeit von bibliografischen Daten im World Wide Web und stellte den Mehrwert der freien Zugänglichkeit heraus. Hans-Bodo Pohla zeigte Problemfelder bei der Verwendung bibliothekarischer Applikationen für Mobiltelefone auf und präsentierte bestehende und für die Zukunft denkbare bibliothekarische Angebote für mobile Anwendungen.

Wissenschaftlicher Bibliotheksdienst auf dem Prüfstand

Die Veranstaltung »Wege zum wissenschaftlichen Bibliotheksdienst im Spannungsfeld von wissenschaftlichem Studium und Berufsvorbereitung – Überblick, Erfahrungen, Perspektiven« fand in Zusammenarbeit mit der VDB-Kommission für berufliche Qualifikation statt. Christian Oesterheld von der Staatsbibliothek zu Berlin gab zunächst einen Überblick über den derzeitigen Stand der Ausbildungs- und Studienmöglichkeiten zum wissenschaftlichen Bibliotheksdienst.

In der folgenden Podiumsdiskussion berichteten Miriam Hoelscher (FHB Münster), Christian Knoop (Bibliothek des Deutschen Museums München), Silke Berndsen (Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt), Anna-Katharina Huth (UB der HU Berlin), Silvia Czerwinski (UB Bielefeld) und Julia Mayer (Staatsbibliothek zu Berlin – PK) über ihre Entscheidung für das Referendariat beziehungsweise das Studium und ihre Erfahrungen in der beruflichen Praxis. So wurden etwa die Praxisanteile in den

Ausbildungs- und Studiengängen als besonders wichtig angesehen. Themen wie Projektmanagement, Arbeitsorganisation, Verwaltung und Haushaltsführung sollten verstärkt im Unterricht behandelt werden, während RAK und IT eher in der praktischen Phase gewünscht wurden.

Dem steigenden Bedarf an IT-Kenntnissen im Berufsalltag müsse zusätzlich zu den in der Ausbildung oder im Studium erworbenen Kenntnissen durch entsprechende Fortbildungen Rechnung getragen werden. Wobei die Bibliothekare angstfreier mit der EDV umgehen und sich mehr über die bestehenden Möglichkeiten

informieren sollten. Eine Kommunikation zwischen den ausführenden EDV-Spezialisten und den Bibliothekaren sei wichtig, da beide auf die fachlichen Kenntnisse des jeweils anderen angewiesen sind. Ein abgegrenztes Abteilungsdenken erschwere die Situation allerdings oft.

Abschließend zeigte eine Publikumsfrage, dass in den Stellenausschreibungen der Bibliotheken meist ein Fachstudium mit Referendarsausbildung gefordert wird, obwohl es durchaus Stellen gebe, die kein Fachstudium erfordern.

*Claudia Hartmann (TIB/UB Hannover),
BIB-Kommission für Ausbildung
und Berufsbilder*



Die diesjährigen Gewinner des vom Berufsverband und der Zeitschrift »B.I.T.online« ausgelobten Innovationspreises (von links) Ralf Drechsler (HAW Hamburg), Fabian Fürste (HU Berlin) und Hans-Bodo Pohla (FH Köln) stellten in Berlin ihre Abschlussarbeiten vor. Foto: KAuB

Aus den Landesgruppen

Landesgruppe
Niedersachsen/Bremen:

»BIB on Tour« zu Besuch beim NDR 1 in Hannover

»NDR 1 Niedersachsen, das meistgehörte Radioprogramm Norddeutschlands, bringt Oldies, Pop und Schlager, rund um die Uhr aktuelle Informationen und viel Unterhaltung – das ist Radio«. Mit diesem Slogan wirbt der norddeutsche Radiosender, der am 1. Januar 1981 erstmals auf Sendung ging, heute für sich.

Klassik für »Zwerge«

Die BIB-Landesgruppenvorsitzende für Niedersachsen und Bremen, Elke König-Gerdau, freute sich über den guten Besuch dieses »BIB on Tour«-Angebotes. Sie konnten rund zwanzig Interessierte begrüßen, die vor Ort im Landesfunkhaus am Maschsee erfahren wollten, was sich alles hinter diesem Angebot verbirgt. Bei einer zweistündigen Führung durch das Landesfunkhaus gab NDR-Gästeführerin Brigitte Albrecht geduldig Antworten auf die vielen Fragen.

Zunächst wurde der Große Sendesaal besichtigt, in dem zu bestimmten Gelegenheiten das NDR-Radio-Philharmonieorchester, bestehend aus rund 90 Berufsmusikern, zu hören und zu sehen ist. Im Großen Sendesaal, der 1952 als Sechseck gebaut wurde, befinden sich 1200 Sitzplätze. Von hier aus wurde früher zum Beispiel die Sendung »Einer wird gewinnen« mit Hans-Joachim Kuhlenkamp ausgestrahlt.

Im Kleinen Sendesaal finden unter anderem vier Mal im Monat sogenannte »Zwergen-Konzerte« statt. Hier spielen die Musiker des NDR-Philharmonieorchesters in kleiner Besetzung für Kinder ab drei Jahren Klassik zum Kennenlernen. Diese »Zwergen-Abos« sind so gefragt, dass per Los über die Teilnahme entschieden werden muss.

»Starke Nerven gefragt«

Etliche der Teilnehmer dieser Führung waren gespannt auf das Studio der Sendung »Hallo Niedersachsen«, die jeden



Der Besuchergruppe wurde im Rahmen der Führung und Gespräche auch die Technik im Studio ausführlich erläutert.
Fotos: Andrea Beißner

Tag um 19.30 Uhr im NDR-Fernsehen ausgestrahlt und im Landesfunkhaus Hannover produziert wird. Um diese dreißigminütige Sendung zu produzieren, ist sehr viel Vorarbeit nötig. Die »BIB on Tour«-Teilnehmer erhielten tiefe Einblicke in diese Arbeiten.

Besonders beeindruckend waren die 140 Scheinwerfer in dem doch sehr kleinen Studio, das mit Kameras, Bluescreen und Teleprompter alles aufbot, was für eine Sendung gebraucht wird. Die Gruppe durfte dann auch den Technikern im Send- und Schnittbereich über die Schulter schauen und ließ sich erklären, wie wichtiger deren Arbeit sowie die der Tontechniker, Grafiker und Bildingenieure ist. »Hier sind starke Nerven gefragt«, so einer der Techniker, denn die Sendung ist auf die Sekunde eingeteilt – läuft etwas anders als geplant, muss sofort reagiert werden.

Moderation in jeder Lage

Zum Schluss nahm sich die NDR-Moderatorin Claudia Fyrnihs noch Zeit, auf Fragen der Besucher zu antworten. Fyrnihs, die an diesem Tag sehr erkältet und auch heiser war, gab durch ihre Anwesenheit schon die Antwort auf die Frage: »Moderiert man auch mit Erkältung?«

Die Moderatorin, die seit 23 Jahren beim NDR 1 ist, hat Germanistik, Anglistik und Geschichte studiert, arbeitete als Redakteurin bei einer Sportzeitschrift und ist so über Umwege zum Radio gekommen. Sie stellt ihr Programm selbst zusammen und muss auch »die Regler selbst schieben«.

Das bedeutet volle Konzentration während der ganzen Sendezeit. »Das Reizvolle an der Arbeit ist, dass man morgens noch nicht weiß, was man am Tag moderiert«, so Claudia Fyrnihs. Mit diesen interessanten Informationen rund um die Entstehung einer Radiosendung wird so mancher aus der Besuchergruppe in Zukunft wohl etwas genauer hinhören.

*Andrea Beißner (Museum Hameln),
BIB-Landesvorstand
Niedersachsen/Bremen*

Landesgruppe Nordrhein-Westfalen:

Großer Andrang im Neven DuMont-Haus in Köln

Kaum war der Termin zu einer Besichtigung des Druckzentrums des DuMont-Schauberg-Verlages bekannt gegeben, schon ging bei der Landesgruppe NRW eine Anmeldung nach der anderen ein. Die begrenzte Teilnehmerzahl war innerhalb von einer Woche erreicht.

Dank der Flexibilität der DuMont-Mitarbeiterin Ute Schulz wurde kurzerhand eine dritte Gruppe ermöglicht und weitere Anmeldungen konnten angenommen werden. In der dritten Maiwoche trafen sich dann bei bestem Wetter mehr als vierzig Teilnehmerinnen und Teilnehmer vor dem Neven DuMont-Haus in Köln, das alleine schon architektonisch eine Augenweide ist.

Nicht nur aus Velbert

Gisela Arndt, Redakteurin im Ruhestand und eine der drei Gästeführerinnen, verstand es, ihre Zuhörerinnen und Zuhörer zu fesseln. Schmunzelnd merkte sie zu Beginn an, man habe ihr nur gesagt, es kämen vierzig Bibliothekare aus Velbert (wie schön wäre das denn! – zwinkernder Kommentar der Verfasserin). So lauschten die Besucherinnen und Besucher gebannt den Ausführungen, die gespickt waren mit interessanten Details und viel Wissenswertem rund um das Verlagswesen.

Durch die Organisation des Berufsverbandes waren die Teilnehmerinnen und Teilnehmer als Fachbesucher ausgewiesen und erhielten so auch die Möglichkeit, das Redaktionsarchiv des Verlages zu besichtigen. Der Leiter des Archivs, Dieter Martens, berichtete über die täglichen Herausforderungen und die im Archiv genutzten Softwarelösungen.

Zeitung nicht gleich Zeitung

Danach wurde im hauseigenen Kinosaal ein interessanter Multimedia-Film über die Geschichte des Verlagshauses bis hin zur Gegenwart mit all seinen Veränderungen gezeigt. Neue Drucktechniken wurden vorgestellt, Arbeits- und Umweltschutz thematisiert, über Besonderheiten berichtet und Anekdoten erzählt. So war den meisten nicht bekannt, wie viele verschiedene Druckausgaben einer Zeitung es jeden Tag es gibt.

So können die Erstausgabe für das Ausland oder entfernte Außenbezirke sich ziemlich unterscheiden zu den Ausgaben, die nach Mitternacht gedruckt werden. Hier werden zum Teil ganze Titelblätter mit Leitartikeln verändert. Und die Hörschaft weiß jetzt auch, woran sie erkennt, welche Ausgabe sie in Händen hält. Die drei Führerinnen faszinierten mit viel Insiderwissen die Gruppe, sodass die Zeit wie im Flug verging.

Wird fortgesetzt...

Eine Führung durch das Druckzentrum mit seinen gewaltigen Maschinen, riesigen Papierrollen und weitläufigen Transportwegen der Zeitungen rundete den Besuch ab – und die Begeisterung der Gäste war so groß, dass schnell der Wunsch nach einer vertiefenden Wiederholung mit Schwerpunkt Architektur und Besuch der Redaktion aufkam.

Das macht die BIB-Landesgruppe doch gerne! Nächster Termin ist am 9. Septem-

ber, dieses Mal mit dem Schwerpunkt Redaktion und Architektur.

*Anja Bley (StB Velbert)
BIB-Landesvorstand NRW*

Landesgruppe Rheinland-Pfalz:

FaMI-Convention in Mainz: Teilnehmer berichten

Am 12. Mai fand zum zweiten Mal in der Universitätsbibliothek Mainz die von der BIB-Landesgruppe Rheinland-Pfalz ausgerichtete FaMI-Convention statt. Der Erfahrungsaustausch, der sich speziell an Fachangestellte für Medien und Informationsdienste richtete, stand dieses Mal unter dem Motto »Kommunikation an der Theke – manchmal gar nicht so einfach«. Zur diesjährigen »Convention« kamen rund 15 Teilnehmer aus Öffentlichen und wissenschaftlichen Bibliotheken in Bad Kreuznach, Kaiserslautern und Mainz.

»Aufreger« an der Theke

Nach der Begrüßung seitens der Universitätsbibliothek und des Berufsverbandes startete die Referentin Annemarie Erb (Uni Heidelberg) mit einer kurzen Vorstellungsrunde, bevor es dann ans »Eingemachte« ging. Der Einstieg begann mit einer Sammlung der häufigsten »Aufreger«

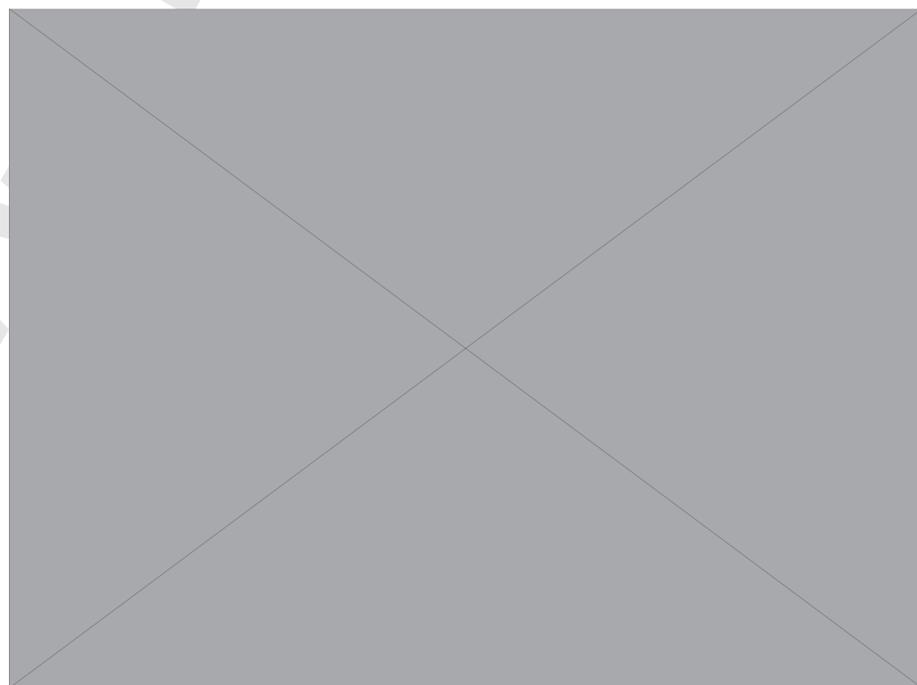
im Umgang mit den Nutzern. In kleinen Arbeitsgruppen wurden danach die jeweiligen Ergebnisse ausgetauscht.

Ans Tageslicht kamen dabei »Klassiker« wie das »Nicht-bezahlen-Wollen« von Mahngebühren oder das Überschreiten des gewünschten Geräuschpegels, aber auch besonders unangenehme Erfahrungen mit Dränglern und unfreundlichen Kunden. Diese Erlebnisse wurden in jeder Gruppe in einem exemplarischen Rollenspiel verarbeitet, die Situationen mit der gesamten Gruppe gemeinschaftlich analysiert und anschließend nachgestellt. Am Beispiel der vorgestellten Szenen erarbeiteten die Teilnehmer abschließend Lösungswege im Umgang mit herausfordernden Nutzern.

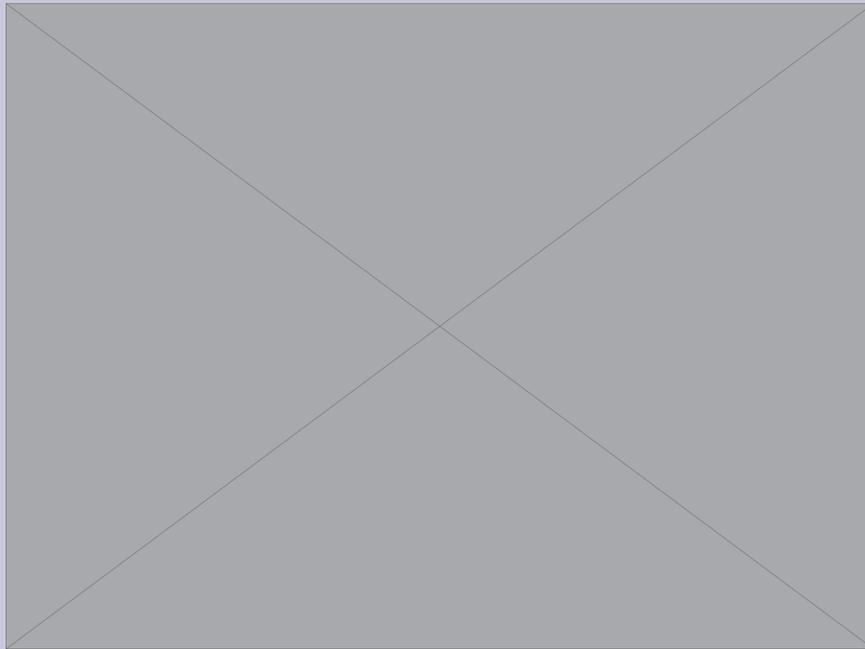
Fingerspitzengefühl und Souveränität

Die Referentin gab den Praktikern »an der Theke« darüber hinaus verschiedene Kommunikationsmodelle und Prinzipien an die Hand, mit denen Situationen in eine deeskalierende Richtung gelenkt werden und sich der Gesprächspartner mit seinen individuellen Problemen und Bedürfnissen gut aufgehoben fühlt.

Nachmittags fand ein moderierter Erfahrungsaustausch statt, in dem unter anderem intensiv über die Zukunft des FaMI-Berufes und über die Aussichten als FaMI geredet wurde. Auch das Thema Kommunikation an der Theke wurde hier häufig wieder aufgegriffen, und es bestand



Interessante Diskussionen ergaben sich beim Besuch des Redaktionsarchivs im Verlagshaus Neven DuMont in Köln. Foto: LG NW



Bibliothekarische Schätze und Wiener Charme

Über zwanzig Kolleginnen und Kollegen aus Sachsen-Anhalt waren Mitte Mai auf einer viertägigen Exkursionsreise in Wien. Organisiert von der BIB-Landesgruppe Sachsen-Anhalt, wurde ein umfangreiches Fachbe-

sucherprogramm absolviert. Führungen und intensive Fachgespräche mit den österreichischen Kolleginnen und Kollegen gab es unter anderem in der Hauptbücherei Am Gürtel, der Österreichischen Nationalbibliothek (auf dem Foto der ÖNB-Lesesaal), in der Wienbibliothek im Rathaus sowie in der Bibliothek im Sigmund-Freud-Museum. Foto: LG ST

die Möglichkeit, die Kollegen aus der Region näher kennen zu lernen.

Die Veranstaltung insgesamt war ein voller Erfolg. Alle Teilnehmer haben neue Möglichkeiten gefunden, auf komplizierte Situationen zu reagieren und die eigenen Verhaltensweisen zu hinterfragen. Und auch wenn wir täglich kommunizieren und wir somit ja eigentlich Profi sein müssten, hat diese Fortbildung viele neue Seiten eines Gesprächs aufgezeigt. Des Weiteren hat der intensive fachliche Austausch mit den Kollegen gezeigt, dass auch andere mit ähnlichen Problemen im täglichen Kundenkontakt zu tun haben. Häufig gilt es Fingerspitzengefühl und Souveränität zu zeigen.

Die Teilnehmer möchten sich hiermit noch mal ganz ausdrücklich für den lehrreichen und gelungenen Tag bei den Organisatoren Ramona Stegner und Carola Speicher bedanken und ebenfalls bei der Referentin Annemarie Erb. Die komplette Organisation war gut durchdacht und fügte sich mit dem Ablauf des Workshops in ein gutes Gesamtbild. Alle anwesenden Teilnehmer wünschen sich eine baldige Fortsetzung in der Universitätsbibliothek

Mainz. – Bleibt nur noch eine Frage offen: Wann ist die nächste FaMI-Convention?

Maika Hansmeyer, Monika Menner, Stephanie Reitz, Dagmar Seuthe und Frank Winzer (alle FaMI-Auszubildende an der UB Mainz)

Mitglieder

Neueintritte

Berke, Kristin
Hamburg, Hochschule für Angewandte Wissenschaften (Studium)

Berwind, Christina
Berlin, Deutsches Institut für Urbanistik gGmbH, Bereich Wissensmanagement

Bültmann, Philipp
Köln, Fachhochschule, Institut für Informationswissenschaft (Studium)

Carpitella, Katrin
Bonn, Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit, Fachbibliothek

Collon, Cora
München, Fachhochschule für öffentliche Verwaltung und Rechtspflege in Bayern, Fachbereich Archiv- und Bibliothekswesen (Studium)

Reuver, Sebastian de
Köln, Fachhochschule, Institut für Informationswissenschaft (Studium)

Delling, Alexandra
Kiel, Universität, Leibniz-Institut für die Pädagogik der Naturwissenschaften und Mathematik, Bibliothek / Dokumentation

Ehinger, Angelika
München, Bayerische Staatsbibliothek

Fischer, Juri
Ahlen (n.D.)

Forstbauer, Uta Gerda
Berlin, Evangelische Hochschule, Hochschulbibliothek

Frisch, Alexandra
Holzgerlingen, Stadtbücherei

Frisch, Talina
Köln, Fachhochschule, Institut für Informationswissenschaft (Studium)

Fühles-Ubach, Prof. Dr. Simone
Köln, Fachhochschule, Institut für Informationswissenschaft

Fuso, Matthias Nikolas
München, Linde AG, Fachinformationszentrum

Glaser, Nadja
Darmstadt, Hochschule (Studium)

Göhler, Kerstin
Riesa, Berufsakademie Sachsen, Staatliche Studienakademie, Fachbibliothek

Gumprecht, Gertrud
Köln, Fachhochschule, Institut für Informationswissenschaft (Studium)

Hanke, Maria-Annabel
Berlin, Humboldt-Universität, Institut für Informations- und Bibliothekswissenschaft (Studium)

Hartung, Manuela
Weimar, Thüringisches Landesamt für Denkmalpflege und Archäologie, Fachbibliothek

Heintz, Kathy
Stuttgart, Hochschule der Medien (Studium)

Hooß, Doris
Bremen, Staats- und Universitätsbibliothek

Kensche, Natalie
Frankenthal, Stadtbücherei

Kaiser, Stefanie,
Clausthal, Technische Universität, Universitätsbibliothek

Klüver, Kornelia
Hamburg, Max-Planck-Institut für ausländisches und internationales Privatrecht, Fachbibliothek



Mitglieder des BIB

werden gebeten, alle Änderungen ihrer personenbezogenen Angaben, insbesondere des Namens, der Anschrift und der Beitragsgruppe, nicht dem Verlag von BuB, sondern der Geschäftsstelle des BIB mitzuteilen:

BIB-Geschäftsstelle
Postfach 13 24
72703 Reutlingen
Telefon 0 71 21/34 91-0
Telefax 0 71 21/30 04 33
mail@bib-info.de

WWW-B-U-B

Änderungen

Verstorben

Impressum »Aus dem Berufsverband«

Herausgeber:
BIB · Berufsverband Information
Bibliothek e.V., Postfach 13 24
72703 Reutlingen
www.bib-info.de

Redaktion:
Michael Reisser (BIB-Geschäftsführer)
Telefon 0 71 21/34 91-13
Telefax 0 71 21/30 04 33
reisser@bib-info.de

Redaktionsschluss für
Verbandsmitteilungen
BuB Heft 11-12/2011: 14. September

Library Strolls Through Iceland / An Out-of-the-Ordinary Study Trip to Iceland's Libraries (Olaf Eigenbrodt) (pp. 622–627)

»Fabulous Iceland« – the motto chosen by Iceland for its program of events as guest of honor at this year's Frankfurt Book Fair (October 12-16, 2011) – fits perfectly to the commonly held image of Iceland but also, according to library expert Olaf Eigenbrodt, can inspire further contemplation of an island that seems strangely removed from continental Europe – not only geographically. During his study trip over the summer and autumn of last year he visited libraries in nearly all regions of Iceland, having chosen to organize his research travels using the »science of strolling« method.

The idea for his project, that was titled »Iceland – a Library Stroll« and documented in a blog (<http://olafeigenbrodt.wordpress.com>), was to view the various contexts and situations of libraries against a uniform social and cultural background. The initial instigation for taking a deeper look into Iceland's libraries was an issue that has received little attention in Germany: how to provide need-oriented library service to sparsely populated regions and what role libraries can play in such communities.

Can sociological findings about library space be merged with the methodological approach of the »science of strolling«? To find the answer it was necessary to depart from traditional comparative library science. The multitude of detours, connections, connotations and encounters lead to a narrative thread that lent itself better to the essay format. In aid of establishing a »strolling scientific method« in the sociology of libraries, this approach was a successful first step that is thus being presented for discussion at the international level.

Recognizing the Dual Structure of Information Markets / Library Laws and Their Effect on the Provision of Primary Information Services (Konrad Umlauf) (pp. 640–644)

The basic right to freedom of information has often served libraries as the justification and legitimation of their existence. Konrad Umlauf, professor at the Institute of Library and Information Science, Humboldt University Berlin, takes issue with this argument. In this article he points out that in Germany the right to freedom of information consists exclusively in the right of (self-)defence against state intervention. Public authorities have neither created an auditorium for free public expression nor given public libraries a legal mandate as information centers.

Umlauf casts a critical eye on the current library laws in Hesse, Thuringia and Saxony-Anhalt, which all invoke the freedom of information. Provocatively he points out that the freedom of information means, on the contrary, that governments do not exercise control over the flow of publicly accessible information and do not decide which media may be distributed and which not. But this is what authorities would be doing, if they wished to implement the freedom of information by funding the operation of libraries.

Libraries can only play out their unquestionably valuable role in democratic process, when, according to Umlauf, a society is, all in all, free, democratic, and pluralistic. In this context libraries help to broaden citizens' participation in the public opinion process, in cultural life and in education. The author emphasizes that this expansion is, without doubt, a political goal of greatest significance. He considers it important that library laws give legal recognition to the dual structure of information markets and assign public libraries the task of providing primary information services.

Useful Technology for Putting on a Show / Examples for Using Whiteboards in Libraries (Andreas Petrovitsch, Erik Senst, Sabine Wolf) (pp. 645–647)

Using a finger to open a website – no need for a mouse click? Writing search terms by hand in catalogue search fields? Underlining words in a pdf file with a real pen? Taking down the comments and questions of participants directly onto a running powerpoint presentation? That sounds too good to be true. Or maybe not?

In fact these are not pipedreams or »library science fiction« but aspects of a well-established technology that has already found a place in library practice. These new features of everyday library practice have been made possible through the so-called Interactive Whiteboard (IWB), a multimedia, interactive display which is both a virtual board and a computer desktop. Used up to now primarily in schooling, whiteboards are becoming increasingly popular in the library setting.

This article presents the advantages of this new technology and shows its various applications. After a description of the basics of this technology, the authors demonstrate the advantages of its chief functions in teaching and continuing education as well as in the cooperative ventures of brainstorming and project development.

Translated by Martha Baker

Promenades bibliothéconomiques en Islande / Un voyage d'études inhabituel dans les bibliothèques islandaises (Olaf Eigenbrodt)
(pp. 622–627)

«L'Islande légendaire», intitulé du pays invité à la Foire du livre de Francfort qui aura lieu du 12 au 16 octobre, correspond parfaitement à l'image usuelle de l'Islande, tout en suscitant la réflexion sur une île, qui semble bizarrement éloignée du continent européen, et pas seulement par la géographie: c'est le point de vue de l'expert en bibliothèques Olaf Eigenbrodt, après son voyage d'études en Islande, l'année dernière. L'été et l'automne derniers, il a visité des bibliothèques dans presque toutes les régions du pays. La méthode qu'il a choisie pour son voyage d'études est celle de la «promenade scientifique».

Le fondement du projet «Islande, une promenade bibliothéconomique» pour lequel il existe aussi un blog (<http://olafeigenbrodt.wordpress.com/>) était de considérer des contextes et des situations de bibliothèques par rapport à un arrière-plan culturel et sociétal unique. La question trop peu abordée en Allemagne de l'organisation d'un système de bibliothèque répondant aux besoins de régions rurales, peu peuplées, et du rôle que peuvent jouer les bibliothèques dans ces communes, était à la base de cet intérêt pour les bibliothèques islandaises.

Peut-on lier des connaissances sociologiques sur l'espace de la bibliothèque avec le postulat méthodologique de la «promenade scientifique»? Pour être en mesure de répondre à cette question, il était nécessaire d'abandonner la science comparative traditionnelle des bibliothèques. La multiplicité des détours, des associations et des rencontres a donné naissance à un récit, qui serait plus proche d'un essai utilisant le matériau rassemblé. Quant à l'établissement d'une «méthode de promenade scientifique» dans la sociologie des bibliothèques, la nouvelle façon de procéder a été une avancée couronnée de succès et a donné lieu à des discussions sur le plan international.

Reconnaître la structure duelle des marchés de l'information / Les lois sur les bibliothèques et leurs conséquences sur la mise à disposition de l'information de base (Konrad Umlauf)
(pp. 640–644)

Du droit fondamental à la liberté d'information les bibliothèques déduisent souvent la justification de leur existence et leur légitimation. Konrad Umlauf, professeur à l'Institut des bibliothèques et des sciences de l'information de l'université Humboldt de Berlin, conteste cet argument dans son exposé. Il fait remarquer qu'en Allemagne, le droit à la liberté d'information comprend uniquement le droit de se défendre contre la main-mise de l'Etat. La puissance publique ne crée pas d'auditorium pour l'expression des opinions, pas plus que les bibliothèques publiques ne sont imposées par la loi en tant que centres d'information.

Umlauf jette un regard critique sur les lois en faveur des bibliothèques en Hesse, en Thuringe et en Saxe-Anhalt, qui se réfèrent aussi à la liberté d'information. De façon provocante, il fait remarquer: liberté d'information signifie justement que l'Etat n'exerce pas de contrôle sur les flux d'information publics, et ne décide pas quels media peuvent être diffusés ou pas. Mais c'est exactement ce que les pouvoirs publics doivent faire, si elles veulent garantir la liberté d'information en faisant fonctionner des bibliothèques.

Les bibliothèques ne peuvent remplir leur rôle indiscutablement précieux pour la démocratie que si la société dans son ensemble est libertaire, démocratique et pluraliste, selon Umlauf. Dans ce cadre là, les bibliothèques enrichissent la participation aux processus de création d'opinion, à la culture et à l'éducation. Et cet enrichissement est, souligne Umlauf, sans conteste un objectif politique de la plus grande importance. L'universitaire considère que sont importantes les lois sur les bibliothèques qui inscrivent dans le droit la structure duelle des marchés de l'information, et assignent aux bibliothèques publiques la mission d'information de base.

Une technologie utile avec un caractère spectaculaire / Exemples d'utilisation pour des tableaux blancs interactifs (Andreas Petrovitsch, Erik Senst, Sabine Wolf)
(pp. 645–647)

Naviguer sur un site web avec le doigt sur l'écran, et sans aucune souris? Écrire à la main des mots-clés dans la case recherche du catalogue sur l'écran? Souligner avec des vrais stylos dans un document PDF numérisé? Ou, lors des présentations de bibliothèques, noter directement sur les diapos Power-point les remarques et questions des participants? C'est trop beau pour être vrai. Ou peut-être pas?

En fait, les possibilités décrites ne sont pas des fantasmes de bibliothécaires ou de la science-fiction de bibliothèque, mais des technologies qui ont fait leurs preuves depuis de longues années, qui à de nombreux endroits ont déjà fait leur entrée dans la réalité quotidienne des bibliothèques. En fait, ces nouveaux modes d'intervention deviennent possibles grâce à des «tableaux blancs interactifs» (IWB, Interaktive Whiteboards), soit des surfaces de présentation interactives, pouvant être utilisées à la fois comme tableau virtuel et comme bureau. Si ces outils ont été jusqu'ici plutôt utilisés dans le domaine scolaire, ils rencontrent désormais un accueil de plus en plus favorable en bibliothèque.

L'article présente les avantages de cette nouvelle technologie et montre, à travers des exemples d'utilisation comment la mise en oeuvre en bibliothèque peut être un succès. Après une présentation rapide des fondements techniques, on y montre surtout les avantages de l'IWB dans les domaines de la présentation (formation et formation continue) et le travail coopératif (génération d'idées, travail en mode projet).

Traduit par Suzanne Rousselot